

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13608.

Inseratskosten die 7 gespaltene Pettzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Nachdruck 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilaufgabe 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die 361ige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Tageskalender.

Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände erteilte gestern auf ihrer Konferenz in Hannover der Regierung neue Instruktionen für ihr Verhalten in der Frage der Arbeitslosenversicherung.

Im Krupp-Prozess wurden heute die Plädoyers zu Ende geführt.

Ueber furchtbare Greuelthaten der serbischen Soldateska in Albanien veröffentlicht unser Belgrader Parteiblatt Briefe von Kriegsteilnehmern.

Der Wahlsieg der italienischen Sozialisten.

Leipzig, 8. November.

Aus Rom wird uns von unserm a.-g.-Korrespondenten geschrieben: Die Erfahrung, die die italienische Bourgeoisie mit der Wahlreform gemacht hat, stellt so ziemlich die bitterste Enttäuschung dar, die ihr die letzten Jahrzehnte ziellosster Politik gebracht haben. Die Wahlreform, die der Ministerpräsident seiner eigenen Mehrheit aufgedrängt hat, hat eine Kammer entstehen lassen, in der von der alten Mehrheit nur noch Ueberreste sind, und die dem Ministerpräsidenten nicht bald den Laufpaß geben dürfte. In dem herrschenden Verlehen hatte man sich dem Wahnsinn hingegeben, daß die Verletzung des Wahlrechts an 5 Millionen neuer Wähler wohl viel vorstellte und sich sehr demokratisch machte, aber in der Praxis alles beim alten lassen würde. Die Wahlen vom 28. Oktober und 2. November haben nun aber diese friedliche Zuversicht gründlich zerstört.

Die neue Kammer ist der alten nicht ähnlich, weder in ihrer Zahlenzusammensetzung, noch in ihrem Geiste. Die alte bestand fast nur aus einer einzigen farblosen Mehrheit und war eine Kreatur Giolittis; die neue hat sehr kampftüchtige Oppositionsparteien und schied sich dazu an, sich zum Richter Giolittis zu machen. Das allgemeine Wahlrecht, das die italienische Bourgeoisie so erwartungslos gegeben hat, hat in diesem ersten Experiment ihren Erwartungen nicht entsprochen.

In ihrem bösesten Traum wäre es wohl der Regierung nicht eingefallen, daß die neuen Wahlen die sozialistische Fraktion mehr als verdoppeln, von 25 auf 52 erhöhen könnten. Man hatte auf starken Merkmalen Zuwachs gerechnet, aber in der ganz richtigen Erwägung, daß die Analphabeten nicht sozialistisch und dem sozialistischen Einfluß wenig zugänglich sind, nur auf einen ganz bedeutungslosen Zuwachs unserer Partei gezählt. Dabei hat die Regierung außer acht gelassen, daß nicht nur die Wahlreform, sondern auch die politischen Erfahrungen der letzten 4 1/2 Jahre ihren Einfluß auf die Wahlen geltend machen mußten. Sie hatte die vielen nicht eingelösten Versprechungen vergessen, die Erbitterung und die Not, die der Krieg zurückgelassen hat, die weitgehende Unzufriedenheit in den proletarischen Massen. Die herrschenden Klassen glaubten wohl, daß der neue Wahlkampf die Arbeiterchaft politisch auf demselben

Fleck finden würde, auf dem sie bei dem vorigen stand, und vertrauten auf die politische Unreife und die leichte Beeinflussbarkeit der zum erstenmal mit dem Wahlrecht ausgestatteten Massen als auf das sicherste Bollwerk der Reaktion. Die Erwartung hat sie betrogen. Mag sein, daß die allgemeine Unzufriedenheit tiefer ging als man annahm, mag sein, daß die Analphabeten politisch weniger beeinflussbar waren; jedenfalls haben die italienischen Wahlen, die alles beim alten lassen sollten, vieles, sehr vieles neu werden lassen.

In erster Linie verdienen die großen sozialistischen Erfolge Beachtung. Von ihren 25 Mandaten hat unsere Partei nur drei eingebüßt, nämlich die von Rom I, Bologna und Novara. Alle anderen, von denen mehrere als unsicher galten, wurden behauptet; und außerdem 30 neue erobert. Und dieser riesige Vorstoß, den die Sozialisten trotz der erbitterten Bekämpfung durch die Regierung machten, verleiht durchaus nicht die geographische Verteilung der Wahlmacht unserer Partei, wie dies der Fall sein müßte, wenn wirklich die Analphabeten unsere Erfolge bedingt hätten. Nach wie vor ist die Emilia die Hochburg des italienischen Sozialismus, nach wie vor hat der Süden und haben die Inseln nur einen ganz unbedeutenden Teil der sozialistischen Mandate. Auf Oberitalien allein entfallen deren vierzig, auf Mittelitalien neun, auf den Süden und die Inseln drei. Das erweiterte Wahlrecht hat also nicht, wie die bürgerlichen Blätter im Grimme ihrer Enttäuschung glauben machen möchten, unserer Partei in politisch unreifen Massen eine neue Wahlmacht gebracht; zur Partei steht vielmehr die alte Wahlmacht, die 4 1/2 Jahre der Wirtschaftskrise weit mehr verstärkt haben dürften, als die Wahlreform.

Trotzdem wollen wir aber den herrschenden Klassen keineswegs das Recht absprechen, über das neue Wahlrecht erbittert zu sein. Es hat ihnen in der Tat recht üble Streiche gespielt, nämlich in dem Zusammenbruch der ministeriellen Kandidaturen in Süditalien. Dort hat tatsächlich die neue Wählerschaft den Ausschlag gegeben. Man hat ihr den Vorwurf gemacht, politisch unreif zu sein; jedenfalls hat sie gezeigt, daß sie politisch noch nicht faul und korrupt ist. Mit einer bewundernswerten Energie, die wohl nur die wenigsten in Süditalien vermutet hätten, haben die Wähler gerade unter den Lieblingen des Kabinetts aufgeräumt. Leute, deren Stellung für so unerschütterlich galt, daß selbst die Richter sich nicht an sie heranwagten, Leute wie Alberti in Neapel, Romano in Aversa, Montagna in Acerra, Indioleone, die sich ebenso sehr durch ihren üblen Gevatter und die durch ihre unwandelbare Ministerstreue hervortraten, sind einfach aus dem Sattel gehoben worden. In Neapel, in zahlreichen Wahlkreisen Siziliens und Calabriens, hat die Regierung Schlapfen erlitten, die ihr vollständig unerwartet kamen. Da sind dugendweise Oppositionsmänner gewählt worden, darunter mehrere wilde Sozialisten und nicht weniger als neun Reformisten. In Neapel, wo bisher allein der wilde Sozialist Ettore Ciccolini sich gegen die vereinten Angriffe der Regierung und der Kamorra zu verteidigen verstanden hatte, ist jetzt auch ein Parteigenosse, nämlich Vuceli, gewählt, dann ein weiterer wilder Sozialist, Altobelli, und ein bürgerlicher Oppositionsmann, der frühere Sozialist Arturo Labriola. In Calabrien

ist ein Syndikalist mit Namen Arca gewählt, in Süditalien zwei, in Sizilien sieben Reformisten. All diese Leute sind von der Regierung mit allen Mitteln bekämpft worden und haben sich trotzdem durchgesetzt. Das bedeutet, daß im Süden die mit dem erweiterten Wahlrecht ausgestatteten Massen, ohne bis jetzt sozialistisch zu sein, Gegner der Regierung sind; das bedeutet weiter, daß das heutige Wahlverfahren die Beeinflussung der Wähler durch die Behörden in geringerem Maße ermöglicht als das frühere. Mit nicht unberechtigtem Schrecken nimmt die herrschende Klasse diese Tatsache zur Kenntnis und zieht nun auf einmal in ihrer Presse gegen das Wahlrecht und gegen Giolitti zu Felde, daß es nur so eine Art hat.

Der Wahlausgang hat es nämlich fertiggebracht, die bürgerliche Opposition, die vor den Wahlen von der Bildfläche verschwunden war, wieder ins Leben zu rufen. Vorläufig zeigt sich das nur in der Haltung ihrer Presse, die in ihren Hauptorganen, dem Corriere della Sera und dem Giornale d'Italia, vor den Wahlen ministeriell war und jetzt bitterböse Worte gegen das Kabinett findet. Auf einmal macht sie ihm zum Vorwurf, in unbedachter Weise das Wahlrecht erweitert, durch Vermischung der Parteigrenzen die Wähler verwirrt zu haben, ohne Programm und ohne Ideale in den Kampf getreten zu sein. Nicht dieser nachträgliche und ohnmächtige Grimm macht diese Presseherrschaft interessant, sondern die Tatsache, daß sie nur das Vorpiel des parlamentarischen Wiederaufwachens der bürgerlichen Opposition sind. So lächerlich dies scheint, so weiß man doch bis zur Stunde noch nicht, wieviele von denen, die als Liberale oder Gemäßigte in den Wahlkampf getreten sind, zum Ministerium stehen und wieviele zur Opposition gehören. Giolitti hat damit gerechnet, diese Leute durch seine Wahlunterstützung zu gewinnen. Die Wahlen, die 52 Sozialisten, 23 Reformisten, fünf wilde Sozialisten und Syndikalisten, dazu 19 Republikaner und 69 bürgerliche Radikale in die Kammer senden, üben aber natürlich einen Rückschlag auf das Verhalten der bürgerlichen Opposition aus. In der alten Kammer war jede Opposition von vornherein hoffnungslos, daher verloren die oppositionellen bürgerlichen Gruppen langsam die Farbe, bis fast zur ministeriellen Farblosigkeit; heute ist eine Opposition möglich und wird ganz von selbst aus dem ministeriellen Chaos geformt. Man weiß wie gesagt noch nicht, wie stark sie zahlenmäßig sein wird. Das hängt zum großen Teil davon ab, für wie schwach die unzufriedenen Abgeordneten das Ministerium einschätzen. Wenn der Vorstoß der Sozialisten viel bedeutender war, als Freund und Feind erwartet hatten, so scheint auf den ersten Blick der Wahlerfolg der Kerikalen erstaunlich gering. Man wird aber dabei gut tun, sich nicht auf die Zahlen zu verlassen, sondern abzuwarten, wie sich die Dinge in der Praxis gestalten. Der Zahl nach sollen die Kerikalen von 21 auf 34 gestiegen sein, aber einmal sind diese Zahlen überhaupt unzuverlässig, denn viele haben gar keine Lust, sich, obwohl sie es sind, von vornherein als Kerikale zu bezeichnen; dann läßt man bei dieser Art der Abschätzung der Kerikalen Macht ganz außer acht, daß viele Konfervative mit Kerikalen Stimmen gewählt wurden und sich schriftlich verpflichtet haben, für gegebene Kerikale Forderungen in der

Feuilleton.

Der eiserne Moloch.

Roman von Camille Remonnet.

25) Nachdruck verboten.
Nach weniger als zwei Stunden war auch die zweite Tonne ausgelassen. Da sie bloß drei Fässer liegen hatten, lagen sie sich vor die Möglichkeit gestellt, bald ohne Bier zu bleiben. Glücklicherweise entfiel der Braumeister einen Gefallen, der sich erbötig machte, zwei neue Tonnen herbeizuführen. Und es zeigte sich, daß sie sehr wohl daran getan hatten, für die Eventualität des geleerten Kellers vorzusehen, denn am Abend wurde der Zutritt noch stärker als am Tage. Auf den Vorschlag Jeno Zink, der die ganze Dorfjugend als Kundschaft versprochen hatte, beschloß man, das Haus umzutauschen; von nun ab sollte es den imposanten Titel führen „Zur Ganfaren-Gesellschaft“.
Abends kamen die Musikanten, deren Freunde, ein ganzer Schwarm neuer Gäste, die das Café überfluteten; man brachte ein Ständchen dar; das ganze Dorf strömte zusammen. Simonard hatte seine Frau mitgebracht, Bisfert seine Jos, Lambilotte die fange Flavie, und sie hatten alle einen Tisch erkürrt, von dem sie sich nicht mehr wegrührten. Aus dem Stimmengewirr der übrigen Kaffeegäste erhob sich Simonards dröhnender Wagh, der mit winternden Lidern und unsicheren Gebärden eifrig auf Bisfert und die andern einredete. Ein Streik war am Horizonte aufgetaucht von Seiten der Kohlengruben. Angeblich von Deutschland

und Frankreich entsendete Agenten propagierten den Streik auch in der Eisenindustrie. Er war mit Lambilotte für einen Generalkreiß, während die Frauen, die eine Verringerung ihrer Einkünfte befürchteten, heftig protestierten.

Gegen zehn Uhr begann Simonard, der total betrunken war, laut zu schnarzen. Dabei geriet er mit den Köpfen seiner Nachbarinnen Flavie und Jos in Konflikt, die ihn jedesmal lachend zurückstießen. Huriauz, den der Schlaf auch immer mehr übermannte, hatte sich auf einen Stuhl geworfen und lachte in seiner Trunkenheit stets dieselben Worte:

„Na, wart ihr zufrieden?“

Blödsinn gabs bei der Türe einen Tumult. Capitte, Zink Gaudot, die in einer andern Kneipe ein wenig vorgesprochen hatten, brachten von dort einen Drehorgelspieler mit, einen armen Teufel mit einem langen, verwilderten Barte und leidenden, sanften Zügen.

„He, Frau Wirtin, einen Schoppen für den Mann!“ schrie Zink.

Der Wandermusikant hatte sich in einer Ecke postiert, und bald begann die Drehorgel einen Walzer zu schnarren. Phrasie und Dese, die aus einem benachbarten Tanzlokale kamen, um sich von ihren Verehrern, zwei grünen Jungen, mit Himbeersaft traktieren zu lassen, begannen herumzuhüpfen.

„Hilo hott! Ihr Schlafmügen, schwingt eure Beine!“ schrie Zink den beiden trägen Birichschen zu.

Diese aber schüttelten den Kopf; sie konnten nicht weiter. Die Mädchen hatten sie mit dem Tanzen genügend abtrapaziert, und sie lagen noch immer keuchend und schwitzend auf ihren Stühlen.

Da forderte Zink die Philomene auf:
„Also wir zwei, Frau Simonard?“

Und feierlich, mit komischer Würde, zog er sie an sich und drehte sich mit ihr im Walzertakte. Auch Dese und Phrasie, die sich umschlangen hatten, wirbelten im Saale herum. Hierauf faßte Capitte Flavie, küßte sie mit seinen kräftigen Armen in die Höhe und stieß dabei so heftig an einen der Säuler an, daß dieser mit dem Tische zu Boden kollerte. Gaudot benetzte die allgemeine Heiterkeit, um sich an Karoline heranzuschleichen, die er fest um die Taille faßte. „Ein Tänzchen, liebe Frau!“ Juerst sträubte sie sich, aber von dem allgemeinen Taumel mitgerissen, stieg sie von ihrem Pulte herab und walzte wie alle übrigen, mit den Anien zwischen den Beinen des schönen Achilles, der ihre Hüften mit seinen wulstigen Fingern liebkoste.

Um zwei Uhr morgens gabs ungefähr noch zwanzig Gäste, die einen Klagegesang gröhnten. Neben ihrer Pumpe lauerte Karoline mit schlotternden Beinen, halbblöde vor Schlaf, während Huriauz, über einen Tisch geworfen, in einer Bierlauge schlief wie ein Sack. Als endlich das Lokal geleert war, wankten sie mühsam in ihr Schlafgemach, bei jedem Schritt auf dem glitschigen Boden ausgleitend, der von überreichem Speichel und Tabak befä war. Die Schublade, die mit Silber- und Sousstücke buchstäblich vollgepfropft war, nahmen sie mit ins Bett, und Seite an Seite liegend, überzählten sie beim Kerzenscheine ihre Einnahme. In stillem Entzücken wühlten ihre Hände in dem reichen Schatz; bei dreiundvierzig Frank übermannte sie jedoch der Schlaf, und sie mußten den Schluß der Rechnung auf den nächsten Morgen verschieben.

Kammer einzutreten. Mit Zug und Recht mühte man diese Abgeordneten, deren Zahl nicht bekannt ist, den Klerikalen zuzählen.

Das bedeutet also, daß die große Masse der Ministerien — will sagen die, die nach Abzug der äußersten Linken auf der einen und der Klerikalen auf der andern Seite, übrig bleiben — noch Elemente einschließt, die, je nach der parlamentarischen Situation, sich von ihr ablösen können oder nicht. Das sind einerseits solche, die sich zur bürgerlichen Opposition schlagen können, und zwar zu den Konservativen (Sonninianern), oder zu den sogenannten verfassungstreuen Demokraten, und andererseits die den Klerikalen verpflichteten Elemente. Die Regierung weiß also bis zur Stunde nicht, wie groß ihre Mehrheit ist. Wenn sie trotzdem ohne Besorgnis den allernächsten Kämpfen entgegengehen kann, so liegt das daran, daß ja vorerhand die bürgerlichen Radikalen zum Ministerium stehen, in dem sie vier Mitglieder ihrer Partei haben. Da aber die Radikalen im Ministerium Giotitti eine recht klägliche Rolle spielen und zum Teil sehr schlecht behandelt worden sind, darf man sich nicht wundern, wenn sie dem Kabinett über kurz oder lang die Treue aufgeben, falls sich ihnen die Möglichkeit bietet, sich in weniger untergeordneter Stellung einer andern parlamentarischen Gruppe anzuschließen.

So birgt die neue Kammer viel mehr oppositionelle Elemente, als es nach der Statistik der Parteien den Anschein hat. Man kann sicher sein, daß Giotitti sich nicht lange mit ihr herum schlagen wird. Wenn dies für unsere Partei vielleicht nur von mäßigem Interesse ist, so muß man doch schon jetzt der Tatsache Beachtung schenken, daß in der neuen Kammer sehr schwer eine Mehrheit ohne die Sozialisten zu schaffen sein wird. Auf den ersten Blick scheint das unglaublich, weil ja schließlich unsere Fraktion nur wenig mehr als $\frac{1}{3}$ der gesamten Kammer darstellt. Aber erstens muß man bedenken, daß sich die fünf wilden Sozialisten, die 23 Reformisten und 19 Republikaner zu unserer Partei schlagen könnten, wodurch sich eine Gruppe von rund 100 Abgeordneten bilden würde. Dann bleibt die Tatsache, daß jedes neue Ministerium, wenn es die Radikalen und die verfassungstreuen Demokraten behalten will, die Klerikalen von sich weisen muß. Dadurch entfremdet es sich mindestens 70 Stimmen. Gegen eine lampflichtige und disziplinierte Minderheit von 170 Stimmen kann man aber in Italien, wo mindestens 100 ministerielle Abgeordnete sich nie in der Kammer sehen lassen, nicht längere Zeit regieren.

Es ist nun freilich verfrüht, sich den Stolz und die Freude des Sieges durch Vorüberlegungen über mögliche parlamentarische Situationen, in denen man den Versuch machen könnte, unsere Partei wieder in den Banntreue eines Kabinetts zu ziehen, zu verflümmern und zu schmälern. Heute soll die Genußnahme über das Erzeugnis alles andere in den Schatten stellen. Unsere Partei hat über 900 000 Stimmen erhalten, hat 52 Mandate erobert, hat die treuesten Freunde der Regierung, ja, sogar einen Unterstaatssekretär, geschlagen. Sie war die einzige Partei, die ein Programm hatte, die einzige, die gegen den patriotischen Kriegsradau Stellung nahm, die einzige, die von der Regierung auf der ganzen Linie scharf und unerbittlich bekämpft worden ist; und gerade sie hat mehr Erfolge zu verzeichnen als irgendeine andere Partei. Die unermüdete Agitation der letzten Monate hat den Sozialisten Frucht getragen. Das italienische Proletariat hat gezeigt, daß die sozialistische Kritik bei ihm Verständnis, die sozialistischen Forderungen bei ihm Opfermut finden. Diese Gewissheit ist das Beste am Wahlergebnis. Die 52 Mandate, über die die Sozialisten verfügen, sollen vor allem die Handhabe liefern, das sozialistische Verständnis der Massen immer mehr zu vertiefen, den sozialistischen Opfermut immer weiter zu erhöhen. Wenn die Bourgeoisie heute verblüfft und ergrimmt ist, dann wird ihr in der Folge vor dem erweiterten Wahlrecht angst und bange werden. Was der erste Kampf gebracht hat, war nichts weiter als eine bescheidene Abschlagszahlung.

Gewerkschaftsbewegung.

Kirche und Gewerkschaften in Deutschland.

VI. (Schluß).

Die christlichen Gewerkschaften sind in Deutschland mit großen Hoffnungen und Erwartungen ins Leben getreten. Entstanden zu einer Zeit, wo alles sich gegen die Sozialdemokratie rüstete, hinter sich die starke Partei des Zentrums

und die noch stärkere Macht der Kirche, im Besitz eines Programms, das allen Umsturzparteiern und Umsturzfeinden gefallen mußte, machten sich die Führer der christlichen Gewerkschaften auf einen gewaltigen Siegeszug ihrer Verbände gefaßt. Sie sahen sich im Geiste schon an der Spitze der deutschen Arbeiterbewegung, deren Masse aus den christlich organisierten Arbeitern bestehen sollte, während die Sozialisten froh sein durften, im Gefolge dieser Masse geduldet zu werden. Diese Hoffnungen und Berechnungen sind arg getäuscht worden. Das Umgekehrte ist eingetroffen. Den Kern und die Masse der deutschen Arbeiterbewegung bilden die sozialistischen Verbände mit ihren 2 1/2 Millionen Mitgliedern, neben denen die christliche Bewegung mit ihren 350 000 Mitgliedern sich wie ein kleines, vereinsamtes und verlorenes Häufchen ausnimmt. Und der zahlenmäßige Abstand zwischen den beiden Bewegungen nimmt immer mehr zu. Wo die christliche Bewegung um 10 000 Mitglieder wächst, da wächst die sozialistische um 100 000 und mehr.

Die deutschen Arbeiter haben erkannt, was mit den christlichen Gewerkschaften los ist. Sie wissen, daß diese Verbände unter der Herrschaft rückschrittlicher und volksfeindlicher Mächte stehen; der Bergarbeiterausstand und mehrere Vorkommnisse ähnlicher Art haben sie gelehrt, daß in den Reihen der christlichen Organisationen der Streikbruch und schmählicher Arbeitererrat heimisch ist. Deshalb bleibt der anständige und verständige Teil der deutschen Arbeiter diesen Verbänden fern und überläßt sie jenen überberatenen und verblendeten Leuten, die ihre Feinde für ihre Freunde ansehen. Die christlichen Gewerkschaften haben nun allgemein eingesehen, was für eine armselige Rolle sie spielen. Um so größer ihre Wut auf die sozialistischen Verbände. Im allgemeinen können sie diesen zwar nichts anhaben, aber leider sind sie in einzelnen Gegenden und Berufen, wie bei den Bergarbeitern und Textilarbeitern, insolge ihrer Stärke doch noch in der Lage, etwaigen Lohnkämpfen gefährlich zu werden, wie das bei dem Bergarbeiterausstand der Fall war. Da die christlichen Verbände unter den freien Arbeitern nichts mehr zu gewinnen haben, so haben ihre Führer, um den Ausfall wettzumachen, das Augenmerk auf die in öffentlichen Betrieben angestellten Leute gerichtet. Man muß wissen, daß die Reichsregierung wie die Behörden in Preußen, Sachsen und andern Bundesstaaten weder den Beamten noch den staatlichen Werkstätten tätigen Arbeitern das Koalitionsrecht gewähren, mindestens aber streng darauf sehen, daß die staatlichen Angestellten und Arbeiter nicht den sozialistischen Verbänden angehören. Auf diese dem behördlichen Kommando unterstehenden Leute haben es die christlichen Führer abgesehen, und da deren Zahl bei der großen Ausdehnung öffentlicher Betriebe in Deutschland sehr ansehnlich ist, so wäre das allerdings eine Gelegenheit für sie, aus diesen Kreisen die Reihen ihrer Bewegung zu füllen. Sie bedürfen dazu zweierlei: Erstens die Erlaubnis der Behörden, die Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Betriebe unter christlicher Flagge zu organisieren. Um diese Erlaubnis zu erhalten, haben sie für die Verbände dieser Leute auf das Streikrecht verzichtet, das heißt, das Koalitionsrecht preisgegeben. Zweitens bedürfen sie dazu der Unterstützung der Regierung insoweit, als diese ihnen die Konkurrenz vom Leibe hält, das heißt, den Angestellten und Arbeitern der öffentlichen Betriebe nach wie vor untersagt, sich den sozialistischen Verbänden anzuschließen. Beides ist die Regierung zu bewilligen bereit, wofür dann die christlichen Gewerkschaften gute Gesinnung und Wohlverhalten geloben mußten. So wächst hier eine Hand die andre. Regierung und christliche Gewerkschaften haben sich in beiderseitigem Interesse zusammengeschlossen, um weiten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft ihre Selbstbestimmung, ihr Koalitionsrecht, ihr Streikrecht zu nehmen. Man versteht bei diesem trauten Verhältnis, daß die Regierung sich in Rom bemüht, um den Papst an dem Verbot der christlichen Gewerkschaften zu hindern, und daß andererseits die christlichen Gewerkschaftsführer beim letzten Bergarbeiterausstand auf die Seite der Arbeiterfeinde traten und mit der Regierung bemüht waren, den Streik in Polizei und Soldaten zu erlösen. Die christlichen Gewerkschaftsführer zählen zu den ärgsten Hehern gegen das Koalitionsrecht der öffentlichen Angestellten und Arbeiter. In Bayern war bisher der Arbeiter der staatlichen Eisenbahnbetriebe bezüglich der Organisation, der sie sich anschließen wollten, kein Hindernis in den Weg gelegt. Als nun die bayerischen Eisenbahner auf diesem Recht Gebrauch machten und sich zahlreich dem auf moderner Grundlage beruhenden Eisenbahnerverbande anschlossen, da kamen die christlichen Ge-

werkschaftsführer und die führenden Leute der bayerischen Zentrumsparlei, denunglerten diesen Verband als sozialdemokratisch und forderten von der bayerischen Regierung, daß dieser Verband verboten wurde. Die Regierung hat diesem Ansinnen lange widerstanden. Als dann aber mit dem Zentrumsführer Hertling als Ministerpräsidenten eine echt klerikale Regierung in Bayern ans Ruder kam, da war das Schicksal des Eisenbahnerverbandes besiegelt. Es half nichts, daß er unter dem Zwange der Not und zur Verhinderung seiner Auflösung erklärte, auf das Streikrecht zu verzichten. Die Regierung versagte, daß kein Angestellter und Arbeiter der bayerischen Verkehrsverwaltung dem genannten Eisenbahnerverbande angehören darf; und um volle Arbeit zu machen, befehlt die Regierung das Verbot auch auf die beiden sozialistischen Verbände der Metall- und der Transportarbeiter aus. Und die Presse des Zentrums und der ganze Chorus der christlichen Gewerkschaftsführer kläffte Beifall zu der unerhörten Entrechtung der bayerischen Arbeiter!

Die christlichen Gewerkschaftsführer treiben gegenwärtig unter dem dreifachen Einfluß von Kirche, Zentrum und Regierung die ärgste Gewaltpolitik gegen die andersdenkende Arbeiterschaft. Man kann nur annehmen, daß die Leute sich in einem Zustande der Verzweiflung befinden, daß sie sich vor der sozialistischen Uebermacht nicht anders zu retten wissen, als durch Gewaltmittel, die jeder Solidarität, jedem proletarischen Bewußtsein ins Gesicht schlagen. Selbstverständlich nicht ihnen das nichts. Eine Bewegung, die von der Beugung des Rechts, von Streikbruch und Arbeitererrat lebt, hat ihr Dasein verwirkt. Auf diese Arbeiterkämpfer trifft das Wort zu, das längst ein Führer der rein katholischen Organisationen gesprochen hat:

Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist eine innere Unwahrheit und deshalb wird sie, wie jede Unwahrheit, an sich selber zugrunde gehen müssen.

Wichtig und Umgebend.

Achtung, Bauarbeiter!

Die Sperre über die Fassadenputzarbeit an dem Neubau Karolinstroße in Rodau (Ausführende: Reil u. Häbrich) ist aufgehoben. Die Kollegen können ihren rückständigen Lohn im Verbandsbureau in Empfang nehmen.

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Zweigverein Leipzig

Deutsches Reich.

Zur Tabakarbeiterausperrung in der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine.

In dem in Franzenberg i. S. seit mehr als 18 Jahren bestehenden Betriebe der Großeinkaufsgesellschaft besteht von Anfang an die Einrichtung, daß die Zigarrenmacher ihre an einem Tage gefertigten Zigarren in einen Schragen (Kasten) reihenweise hinstellen und abliefern. Mit dieser Einrichtung, die in vielen Betrieben ohne Schaden für den Fabrikanten besteht, will die Leitung der G. E. G. brechen. Sie ließ deshalb ganz plötzlich, ohne den Versuch einer Verständigung mit den Arbeitern zu machen, am Sonnabend letzter Woche anordnen, daß von dieser Woche an alle Zigarrenmacher ihre gefertigten Zigarren noch auf einem mit Seilen überspannten Rahmen auszulagern und abzuliefern hätten. In dieser Abänderung des Arbeitsverhältnisses sehen die Arbeiter mit Recht eine Mehrarbeit, also eine Verschlechterung ihres Arbeitsverhältnisses und ersuchten darum, sofern diese Arbeitsweise durchaus zur Einführung kommen solle, eine Aufbesserung des Barlohnes um 20 Pfg. pro tausend Zigarren einzutreten zu lassen. Der Obermeister Stiefen, dem dieser Vorschlag gemacht wurde, erklärte darauf, daß die G. E. G. sich auf nichts einlasse; wer seine Zigarren nicht auf die Rahmen lege, sei entlassen. Hierauf wandten sich die Arbeiter am Dienstag, den 4. November, durch den Arbeiterausschuß noch einmal an den Obermeister mit dem Ersuchen, mit der angebotenen Entlassung so lange zu warten, bis die maßgebenden Instanzen — in diesem Falle, da ein Tarifvertrag besteht, der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes und die Leitung der G. E. G. — angerufen und eventuell entschieden hätten, da es doch nicht darauf ankomme, ob diese Abänderung 14 Tage eher oder später eingeführt würde. Darauf antwortete Obermeister Stiefen kurz und blödig, daß es für sie, die Leitung der G. E. G., gar keine Instanzen gebe, die da mitzureden hätten; wer sich weigere, die Zigarren auf den Rahmen zu legen, sei sofort als entlassen zu betrachten. Nachdem so die Einigungsversuche erfolglos verliefen oder verperrt worden waren, mußten die Arbeiter den Betrieb verlassen.

Die bürgerliche Presse bemächtigt sich bereits dieses für sie so interessanten Falles. Sie druckt unter der Ueberschrift: „Ausperrung in einem sozialdemokratischen Betriebe“ eine Darstellung des Franzenberger Tageblattes nach, die wie folgt lautet:

er sich hastig wieder um; eine plötzliche Furcht ergriff ihn, daß man wieder über Karoline reden könnte.

Das war aber wirklich zu stark, was sie ihm da antat! Ihm fiel ihr früherer Ausflug ein, da sie mit Philomena bis Witternacht in der Stadt geblieben war. Ihm war bei nahe das Herz gebrochen vor lauter Bangigkeit, er lebte kaum während dieser endlosen Stunden. Und nun wundert er sich, daß er diesmal nichts anderes als einen dumpfen Jort verpürte, wie ein geärrterter Ehemann. Nein, sicher, nichts war mehr so wie ehemals! Und er feuerte nach der schönen Zeit ihrer Liebe in ihrem ländlichen Nestchen da oben, wo sie ihn abends auf der Schwelle erwartete, wenn er von seinem Galeerendienste heimkehrte; wie jubelnd sie seinen Nacken umschlang und sich an seine Brust schmiegte! Wie war das alles so weit zurück!

Eine plötzliche Bewegung in der Wiege rief ihn aus seinen Grübeleien. Melie war weinend und schreiend erwacht und brachte den Korb durch ihre Anruhe in bedenkliche Schwankungen. Jacques nahm sie in seine Arme, liebkoste sie und suchte sie zum Lachen zu bringen. Das Kind freistehe jedoch immer heftiger und bäumte und krümmte sich, bis mit einem Male sein kleiner Leib ganz starr wurde. In diesem Augenblicke wurde im Caféhause mit einem Krügel heftig auf den Tisch geklopft; er wagte nicht, sie allein zu lassen und nahm sie, in seine Weste gehüllt, mit in das Nebenzimmer.

Er trat hinter den Schanktisch, öffnete die Pipe und füllte die Gläser; aber eine Zuckung des kleinen Körperchens an seiner Brust brachte die Platte ins Schwanken, und klirrend fielen zwei Gläser zu Boden.

„Himmel Herrgott!“

Den Rest des Flusses unterdrückte er, ebenso eine Perwünschung, die der schlechten Mütter galt, die, weiß Gott! warum, bis in die späte Nacht hinein ausblieb. Er stieß mit dem Fuße die Scherben unter den Tisch und begann zwei andre Gläser zu füllen. Er schämte sich, daß er sich vor diesen vier Spottvögeln so ungeschickt gezeigt.

(Fortsetzung folgt.)

XIV.

Während der nächsten Wochen hielt ihr neues Leben sie vollkommen in Atem. Karoline träumte von allerlei Verschönerungen, um eine feinere Rundschau heranzuziehen. Ein Tapezierer aus dem Dorfe mußte ihr Stores an den Fenstern aufmachen; aber kaum hingen die Stores, da fand sie es unbedingt notwendig, auch neue Vorhänge anzuschaffen. Und eines Morgens machte sie sich auf den Weg nach der Stadt und ließ das Kind, das vorzeitig zählte, unter Jacques' Obhut zurück. Es war gerade die Woche des Nachtdienstes; Hurlaux hatte wohl die Tage ganz frei, aber statt sie zum Schlafen auszunützen, verwendete er sie dazu, die Wohnung zu verschönern. Diesen Morgen schickte er sich an, in einem Holzselmer Kalk anzurühren. Dann stieg er auf eine Leiter und überlückte die Fassade, die von den Regenrinnen des letzten Winters arg hergenommen war. Die Wiege der kleinen Amelie hatte er unter die Eingangstüre geschoben, und während er den Pinsel handhabte, überwachte er das Kind, das, von dem Saugen am Schnuller ermüdet, endlich eingeschlummert war.

Als aber Melie zu Mittag erwachte, konnte er unmöglich mehr weiterarbeiten. Das Kind krümmte und wand sich, ächzte unaufhörlich. Bald mußte er es herumtragen, bald das Kläschchen reichen und es immer wieder trocken legen. So oft er versuchte, die Kleine in die Wiege zurückzuliegen, begann sie jämmerlich zu schreien. Dann barg er sie an seiner Brust, tätschelte ihre Wangen mit seinen dicken, kaltschmierigen Fingern und summete unermüdet vor sich hin: „Schlaf, Kindchen, schlaf!“

Niemals hätte er gedacht, daß dieses kleine Stückchen seines eigenen Fleisches ihm so viel Freud und Leid bereiten könnte. All ihre Schmerzen empfand er selbst so lebhaft in sich, daß ihm ganz elend wurde; ihm wars, als hätte er die Zukungen eines jeden Nerven des kleinen Geschöpfchens auch in seinem Innern vibrieren. Dann wieder konnte sein täppisches Nähn, das zitternde Größchen in der Wange ihn ganz toll vor Entzücken machen; sein Herz sehnte

sich nach diesem winzigen Mündchen, dessen feuchte Lippen er fast wie ein Liebender schlürfte. Was gabs wohl köstlicheres als diese Fäustchen, mit denen sie ihm auf die Wangen tippte, oder diesen kleinen, fetten Leib, den er mit der Nasenspitze kitzelte? Oder wenn sie, wie ein gieriges Käschchen pfuchend, ihr rundliches Körperchen hob und mit den roßigen Beinchen strampelte, sobald sie einen Gegenstand haßchen wollte! Nicht einmal die Liebe hatte ihn so tief bis ins innerste Mark zu erschüttern vermocht: zwischen Mann und Frau wars doch ganz anders, man paarte sich und dann — adieu!

Bei Einbruch der Dämmerung ließ sich Melie endlich herbei, ihren Platz in der Wiege wieder einzunehmen. Er deckte sie fest zu, drehte ein Reststück über sie, um sie vor den Fritten zu schützen, und benützte das letzte Restchen von Tageslicht, um einen Teil des Stögenhauses zu künden. Da aber mittlerweile Gäste kamen, mußte er drei- bis viermal von der Leiter heruntersteigen.

Es schlug sieben Uhr: Karoline war noch nicht zurück. Was zum Teufel konnte sie so lange in der Stadt treiben? Gaudot, der jetzt allabendlich kam und einen Schoppen leerte, schien plötzlich ihrer Abwesenheit gewahr zu werden.

„Ja, und unsere Frau Wirtin? Ich habe sie noch gar nicht gesehen.“ sprach er und tat einen kräftigen Zug an seinem Weischn.

„Ja auch nicht,“ sagte ein anderer. „Ist sie krank?“

Hurlaux zuckte verdrossen die Achseln:

„Sie wird gleich kommen. Wahrscheinlich hat sie den Zug verläßt. Und die Melie wird gleich aufwachen! So ärgerlich!“

Um allen Erklärungen auszuweichen, schlüpfte er in die Küche, wo er vor einer Stunde die Specksuppe zum Kochen aufgestellt hatte.

In diesem Augenblicke fiel ihm auf, daß an Gaudots Tisch getuschelt wurde; und dann lachte irgend jemand spöttisch. Es tat ihm schon leid, hinausgegangen zu sein; gar zu gerne hatte er gewußt, worüber sie sich unterhielten. Aber nachdem er einen Schritt auf die Türe zu gemacht hatte, kehrte

Die sozialdemokratisch geleitete Zigarrenfabrik der Großhandlungsgesellschaft deutscher Konsumvereine ist weit davon entfernt, ein Musterbetrieb im Sinne des sozialdemokratischen Programms zu sein. Und ist das auch nicht gleichgültig. Für uns ist auch die Fabrik der Genossenschaft ein Privatbetrieb, der mit sich allein fertig zu werden hat. Wir haben deshalb auch zu allen Vorkommnissen geschwiegen, die sich im Laufe der Jahre dort zugetragen haben und zu unserer Kenntnis gelangten, haben die Briefe eines enttäuschten Genossenschaftsarbeiters ungedruckt gelassen und haben es abgesehen, darauf einzugehen, daß die Arbeiter eine Zeitlang ohne jeden Tarif arbeiteten. In einem bürgerlichen Betrieb wäre dies freilich nicht so dahingegangen. Es soll auch hier nicht näher auf das ganze System eingegangen werden. Allgemeines Interesse aber beansprucht, und das soll hier mitgeteilt werden, daß 140 Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Zigarrenfabrik der G. G. G., die vor kurzem ihren schönen Neubau in Betrieb genommen hat, am Dienstag entlassen worden sind, weil sie sich weigerten, tarifwidrige Arbeit zu leisten. Die Sache spielt schon längere Zeit; es handelt sich um das Auflegen des Tarifs nicht vorgesehene ist, im neuen Vertrag jedoch verlangt wird. Da die Arbeiter hierdurch wöchentlich eine Einbuße von 1—1½ Stunden Arbeitszeit haben, forderten sie für das Jahr 20 Pfg. mehr, was in der Woche etwa 60 Pfg. ausmacht. Die Betriebsleitung ging hierauf nicht ein, sondern erklärte schließlich: Wer nicht auflegt, ist entlassen! Dabei blieb es trotz aller Vermittlungsversuche, und die Folge war die Entlassung der etwa 140 Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihrerseits an ihrem mehrfach gehaltenen Beschluß festhielten.

Wie noch mitgeteilt wird, finden heute Verhandlungen zwischen der Zentralleitung der Großhandlungsgesellschaft und der des Tabakarbeiterverbandes statt.

Der Streik der Glutarbeiter in Berlin.

bauert fort. In der bürgerlichen Presse werden „nischorganisierte Glutarbeiter“ vom Arbeitsnachweis der Glutarbeiter, Kaiser-Franz-Grenadierplatz 1, gesucht, um Mandatstreiberdienste für die bedrängten Fabrikanten zu leisten. Vergessen hat man allerdings die Mindestlöhne mit zu berücksichtigen, wie sie nach der letzten Nummer der Arbeitszeitzeitsung vom 2. November blauer gezahlt sein sollten; sollen doch die Glutarbeiter mindestens 30 Mk. und die Glutarbeiter mindestens 30 Mk. pro Woche verdienen haben.

Die Streikenden fordern jedoch nur einen Mindestlohn von 60 Pfg. die Stunde, was einem wöchentlichen Verdienst im ersten Vertragsjahre von 31,20 Mk. gleichkommt. Aber selbst nach drei Jahren werden erst 32,13 Mk. als Mindestlohn gefordert, während die Fabrikanten behaupten, schon jetzt 30 Mk. zu zahlen. Ein Widerspruch, den die Herren Unternehmer wohl selbst nicht aufklären können, hätten wir doch das seltsame Beispiel, daß die Arbeiter streiken, um einen Minderverdienst von 4 Mk. zu erreichen.

Uebrigens leisten sich die Fabrikanten, um für sich Stimmung zu machen, ganz ungläubliches in der Verbreitung unwahrer Angaben über die Forderungen der Arbeiter. Einmal werden drei Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche gefordert, dann wieder ein Mindeststundenlohn von 80 Pfg. u. s. w. Interessant ist auch die Behauptung, daß die Arbeiter mit ihren hohen Forderungen es sind, die den Ruin der Berliner Glutarindustrie herbeiführen. Nur vergißt man dabei zu erwähnen, daß die Berliner Glutarindustrie nicht den technischen und maschinellen Fortschritten gefolgt sind, sondern noch wie vor 20 Jahren den handwerksmäßigen Betrieb mit den primitivsten veralteten Maschinen aufrecht erhalten, und dann glauben sie den entstandenen mit den modernsten Maschinen ausgestatteten Großbetrieben in der Provinz Konkurrenz machen zu können. Daß die Schuld nicht an den Berliner Glutarbetriebern liegt, beweist der Umstand, daß die Berliner Arbeiter in der Provinz sehr gern eingestellt werden, trotz ihrer höheren Löhne.

Auch die Anstrengungen, Erfolg für die Streikenden zu finden, sind bisher von sehr zweifelhaftem Erfolg begleitet, ein paar arbeitswillige Kartonnagenarbeiter sollen namentlich die Mandatstreiber spielen. Alle diese Maßnahmen der Fabrikanten werden die kämpfenden Glutarbeiter nicht entmutigen, sie sind entschlossen, im Kampfe auszuhalten, bis der Sieg auf ihrer Seite ist. Darum Glutarbeiter, Kartonnagenarbeiter, seid bei Berlin und erschwert nicht den Kampf durch Zuzug.

Die Dresdner Mitglieder des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen beschlossen in ihrer letzten Versammlung die Umbildung zweier Eingaben an den Reichstag, in denen die Forderungen der Handlungsgehilfen auf Erweiterung der Sonntagsruhe und Beseitigung der Konkurrenzklausei begründet werden. Die eine Eingabe richtet an den Reichstag die Bitte, den in nächster Zeit zur Beratung kommenden Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe so auszugestalten, daß den Angestellten tatsächlich der freie Sonntag gewährleistet wird. Darin heißt es:

Nachdem die Gemeindebehörden ihren diesbezüglichen Pflichten nicht genügt haben, muß es Aufgabe der Reichsgesetzgebung sein, das nachzuholen, was die einzelnen Gemeinden in ihrer großen Mehrzahl bisher veräumt haben. Es muß die Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe durch Reichsgesetz für die Regel gänzlich verboten werden; sie braucht nur für den Verkauf von Backwaren, Milch, Fleisch und Eis zugelassen werden. Eine reichsgesetzliche Neuregelung aber, bei der die Verantwortung wieder auf die einzelnen Gemeinden abgeworfen wird, würde nicht eine wirkliche, sondern nur eine scheinbare Verbesserung des gegenwärtigen Zustands sein. Die Angestellten wollen aber nicht durch den Schein getäuscht werden, sondern sie hoffen, durch die Reichsgesetzgebung endlich das völlige Verbot der Sonntagsruhe zu erhalten.

Die zweite Eingabe nimmt zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der §§ 74, 75 und des § 76 Abs. 1 des Handelsgesetzbuchs Stellung. Die Handlungsgehilfen betrachten das vollständige Verbot der Konkurrenzklausei als eine dringende Notwendigkeit. Sie können in dem zu schaffenden Gesetz nur dann einen Vorteil erblicken, wenn darin

1. die Konkurrenzklausei für alle Angestellten bis zu 2000 Mk. Jahresgehalt verboten wird;
2. wenn den höher besoldeten Angestellten für den Fall einer Konkurrenzklausei mindestens die Hälfte ihres Einkommens als Entschädigung während der Dauer des Konkurrenzverbots gezahlt wird;
3. wenn dem Prinzipal im Streitfalle die Beweislast auferlegt wird, daß die vereinbarte Konkurrenzklausei zum Schutze eines wichtigen geschäftlichen Interesses gegen Verwertung wesentlicher Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse abgeschlossen war;
4. wenn im Falle der Zuwiderhandlung gegen die Konkurrenzklausei nur der nachweisbare Schaden oder aber die etwa vereinbarte Vertragsstrafe, nicht aber die Erfüllung der Konkurrenzklausei beansprucht werden kann;
5. wenn die geheime Konkurrenzklausei für nichtig und die Prinzipale für eine solche schadenhaftig erklärt werden;
6. wenn auch eine solche Vereinbarung für nichtig erklärt wird, durch die ein Dritter an Stelle des Handlungsgehilfen oder neben ihm Verpflichtungen übernimmt in Bezug auf eine Konkurrenzklausei.

Die Verammelten bitten den Reichstag, einem Gesetz, das nicht mindestens diese Verbesserungen bringt, keine Zustimmung nicht zu geben.

Aus der Umgebung.

Wahlrechtsverschlechterung in Großschöcher.

Die neue revidierte Landgemeindevorordnung ist erst seit kurzer Zeit in Geltung. Und schon diese kurze Praxis hat vollauf bestätigt, daß die ganze Reform der Gemeindegesetzgebung nicht etwa einen Fortschritt, sondern einen Rück-

schritt gerade für die am weitesten entwickelten Landgemeinden bedeutet. Besonders die Art und Weise, wie die für entwickeltere Gemeinden vorgeesehenen Sondervorschriften, die als ein weitgehendes Entgegenkommen gegen die unteren Klassen bezeichnet wurden, in der Praxis angewendet werden, beweisen, daß diese Bestimmungen von vornherein getroffen worden sind, nicht um die Volksrechte zu erweitern, sondern einzuschränken, um die Vorrechte der Besitzenden für alle Zeit zu sichern und den eigentlichen Vertretern des Volkes, die sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder, einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Gemeindeangelegenheiten unmöglich zu machen.

Ein charakteristisches Beispiel für die Wirkungen dieser Gesetzesmacherei liefert die in der Gemeinde Großschöcher geplante Verschlechterung des Gemeindevahlrechts. In der letzten Gemeinderatsitzung legte der Vorstand einen Entwurf vor, der an Stelle des jetzt bestehenden Fünfklassenwahlrechts ein — Sechsklassenwahlrecht — vorsieht. Scheinbar stellt die neue Ordnung insofern eine kleine Verbesserung dar, als die Zahl der Unanfähigen auf 1/3 festgesetzt wird. Aber diese scheinbare Vergünstigung ist in Wirklichkeit eine ganz ungeheure Verschlechterung, weil die Unanfähigen in nicht weniger als 3 Klassen geteilt sind. Der Klassencharakter des neuen Entwurfs wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß als Grundlage für die gesamte Klasseneinteilung nach wie vor die Steuerleistung genommen worden ist. Hier zeigt sich, daß die schon aussehende Bestimmung in der abgeänderten Gemeindeordnung, wonach für die Klasseneinteilung nicht nur die Steuerleistung, sondern auch die Zahl der Gemeindeglieder, resp. der Wähler, entscheidend sein soll, weiter nichts ist, als wie ein in der Praxis völlig wertloses „Zugeständnis“. Das mag die in dem Entwurf angenommene Klassifizierung beweisen.

Der Gemeinderat soll nach wie vor aus 12 Mitgliedern bestehen; außerdem sollen 3 Gemeindeälteste gewählt werden. Es sollen angehören:

Anfähige:	
1. Klasse	50 Wähler mit je über 100 Mk. direkter Grundsteuer
2. Klasse	135 " " " 30 bis 100 " " "
3. Klasse	108 " " " unter 30 " " "
Unanfähige:	
4. Klasse	75 Wähler, die mehr als 2500 Mk. Jahres-Eink. versteuern
5. Klasse	315 " " " 1000 bis 2500 " " "
6. Klasse	600 " " " unter 1000 " " "

Vertreter kommen auf	
80 Wähler der 1. Klasse	5
135 " " 2. " " " " " "	2
108 " " 3. " " " " " "	1
75 " " 4. " " " " " "	1
315 " " 5. " " " " " "	3
600 " " 6. " " " " " "	2

Die Unfähigen haben zusammen 8, das sind zwei Drittel aller Sitze, wozu dann noch die Stimmen der Gemeindeältesten kommen, die natürlich von der Mehrheit stets aus den Kreisen der Begüterten gewählt werden. Dabei haben aber immer noch die 80 Wähler der ersten Klasse fast noch einmal so viel zu sagen, wie die 138 Wähler der beiden anderen Klassen der Unfähigen zusammen.

Noch trasser ist das Verhältnis bei der Klasseneinteilung für die Unanfähigen. Hier tritt ganz offen das Bestreben zutage, den Arbeitervertretern den Zutritt zum Gemeinderat zu erschweren. Ganz kann man sie zwar bei der starken Arbeiterbevölkerung nicht ausschalten, aber man will sie wenigstens mundtot machen. Deshalb die Klasseneinteilung der Unanfähigen, bei der 75 Wähler, von denen man annimmt, daß sie nicht von den „sozialdemokratischen Irreführern“ angezogen sind, ein viermal größeres Wahlrecht einräumt, als die 315 Wählern der 5. und den 600 Wählern der 6. Klasse.

Um diese schreiende Ungerechtigkeit etwas zu verdrängen, wollte man die Zahl der Gemeindeältesten von 2 auf 3 erhöhen, von denen einer unanfällig sein sollte. Unsere Genossen lehnten den dritten Gemeindeglied, für den nicht das geringste Bedürfnis besteht, ab, und forderten, daß von den 2 Gemeindegliedern einer aus den Kreisen der Unanfähigen sein müsse. Das wurde aber von der Mehrheit abgelehnt.

Die reaktionäre Gemeinderatsmehrheit ist sich der mit dieser Neuregelung verbundenen Entziehung und Vergewaltigung der Gemeindeglieder wohl bewußt. Sie fürchtet nicht mit Unrecht, daß die Empörung der Wähler die Wäter dieser Verschlechterung hinwegjagen könnte, und deswegen wurde denn auch beschlossen, „weil jetzt eine große Aufregung unter die Einwohner getragen würde“, keine vollständige Auflösung des Gemeinderats erfolgen zu lassen, sondern nur Ergänzungswahlen vorzunehmen. Damit soll den Wahlrechtsverschlechterern der Sitz im Gemeinderat gerettet werden.

Die Einwohner von Großschöcher werden heute abend in einer öffentlichen Versammlung zu dieser neuesten reaktionären Tat Stellung nehmen.

Hartmannsdorf. Gemeinderatsitzung vom 8. November. Am 12. Dezember, mittags 12 Uhr, findet im Gymnasium in Leipzig eine Sitzung des Gemeindeverordnungsvereins statt, in der der Jahres- und Rechenschaftsbericht für 1912 vorgelegt und Bericht gegeben werden soll über die Verhandlungen mit dem Bundeskonsolidationsverband sächsischer Gemeinden. Ferner liegt dieser Sitzung ein Antrag vor, der die Personversicherung bei dem Gemeindeverordnungsverband nicht in Kraft treten lassen will. — Gegen den Antrag des Zimmerers Mebel auf Abtrennung von Pflanzstätten wurden Einwendungen nicht gemacht. — Einem Wunsch der Anstaltsdirektion Thelma, den in der Anstalt untergebrachten Invaliden und Stellen ein monatliches Taschengeld von 1 Mk. bis 1,50 Mk. zu gewähren, wurde entsprochen und 1 Mk. zu diesem Zwecke bewilligt. — In dem westlich der Bahnstraße Leipzig-Zeitz neu erbauten Ortsteile soll vorläufig nur an der einen Seite (Nordseite) Fußweg angelegt werden. — Ein vom Ministerium des Innern unterzeichnetes, 30 Druckseiten umfassendes Schriftstück, Anweisung für die mit der Handhabung des Gemeinde-, Kirchen- und Schulwesens betrauten Behörden wurde vorgelegt und beschlossen, die Vertreter durch Umlauf der Anweisung Kenntnis von dem Inhalt nehmen zu lassen. — Eine Schlußrechnung von dem Elsterbrückenbau hat noch nicht vorgelegen, es kann aber angenommen werden, daß die Summe von 14000 Mk. nicht überschritten wird. — Aus Stadtmitteln steht ein Beitrag in Aussicht, in welcher Höhe ist noch nicht bestimmt. — Nachdem nun die Krankenversicherung im Bezirk der Amtshauptmannschaft insofern bestimmte Formen angenommen hat, als die Ortstrankenkasse diebestmögliche zu einer gemeinsamen Ortstrankenkasse für diesen Bezirk ausgebaut ist, die neuen Satzungen vom Oberverordnungsamt genehmigt, Meldestellen auf den Gemeindegliedern, acht Bezirksstellen (auch eine in Knauthain) errichtet und die Wahlen für den Ausschuss am Donnerstag, den 4. Dezember, öffentlich bekannt gemacht worden sind, beunruhigt die Gemeinderäte auf neue der Statutenentwurf für den Gemeindeverband, den die Amtshaupt-

mannschaft vorlegt und versucht, durch einen lauten Druck von oben die Zustimmung hierzu in dieser Sitzung zu erlangen. Wenn der hiesige Gemeinderat Einwendungen gegen diesen Entwurf gemacht hat, so ist es der § 8, der den Protest der Gemeinderäte geradezu herabsetzt. Der § 8 dieses Entwurfs bestimmt, daß die Verbandssammlung gebildet wird von den Gemeindevorständen und im Verbindungsfall deren gesetzlichen Stellvertretern (Gemeindegliedern). Damit ist der Gemeinderat nicht einverstanden, er will das geringe Einfluß- und Mitbestimmungsrecht dieser von den Gemeindegliedern gewählten Körperschaft durch derartige statutarische Bestimmungen nicht noch mehr beschneiden lassen, und beschloß, außer dem Gemeindevorstand, den man nun einmal nicht zu Hause lassen will, noch einen vom Gemeinderat aus seiner Mitte gewählten Vertreter und Stellvertreter zur Verbandssammlung zu bestimmen. Hoffentlich gelingt es den Gemeindegliedern, dem § 8 eine neue dementsprechende Fassung zu geben. — Mit dem Antrage des Genossen Gottschalk, bei der Amtshauptmannschaft wegen Errichtung einer Arbeitslosenversicherung gemeinsam mit der Stadt Leipzig vorstellig zu werden, konnten sich die bürgerlichen Vertreter nicht beschließen. Da noch so viele ausländische Arbeiter auf den Rittergütern, in Steinbrüchen, Bergwerken usw. beschäftigt werden, meinen sie, könne die Arbeitslosigkeit nicht so groß sein, daß außerordentliche Maßnahmen getroffen werden müßten. Der Vertreter der Arbeiter im Gemeinderat trägt wohl dafür, daß diese Argumente zur Begründung der Ablehnung des Antrags nicht unüberprüfbar geblieben sind. Der Antrag wurde gegen zwei Stimmen abgelehnt. — Die Gemeinde Knauthain ersucht den hiesigen Gemeinderat zum Beitritt zu dem bereits vom Knauthainer Gemeinderat angenommenen, vom Knauthainer Gemeinderat aber abgelehnten Antrag, den Friedhof außerhalb des bebauten Ortsteils zu verlegen und Areal zu diesem Zwecke anzukaufen. Dieser Antrag ist nicht näher begründet, scheint aber dem Bestreben der Knauthainer Gemeindeverwaltung entsprungen zu sein, die Entwicklungsfähigkeit der Gemeinde, die durch das Rittergut ohnehin beschränkt ist, zu vergrößern. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, trat der Vertreter dem Antrage in vollem Umfange bei, während die übrigen Vertreter nur so weit zustimmten, wenn es gilt, Areal anzukaufen, den alten Friedhof aber so lange weiter mit Gräbern zu besetzen, als es der noch zu Befragungszwecken vom verstorbenen Minister Grafen von Posenthal gestiftete 1/4 Aker Areal gestattet.

Wahren. Vermittelt wird seit dem 1. November das Schulmädchen Irma Hildegard Cornelius, gen. Wendert, geboren am 30. Juli 1890 in Leipzig, zuletzt in Wahren bei Leipzig, Bahnhofstraße 16, wohnhaft gewesen. Das Mädchen ist 1,50 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes Haar, blaues Gesicht und ist bekleidet mit rot- und weißgestreiftem Vordrehhemd, grauem Rock, weißer Vordrehbluse, dunkelroter Schürze, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schuhen. Mitteilungen über den Verbleib des Mädchens nimmt die Crispolizeibehörde in Wahren bei Leipzig entgegen.

Wahna. Die Ausschussswahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Wahna-West braucht nicht stattfinden. Der stellvertretende Vorsitzende macht nämlich bekannt, daß sowohl von den Unternehmern als auch den Arbeitern nur je ein Wahlvorschlagn eingereicht worden ist. Nach § 10 der Wahlordnung gelten die Vorgelegenen ohne weiteres als gewählt. Die Liste der Arbeitervertreter war vom Gewerkschaftsrat aufgestellt.

Wahna. Ersafwahl zum Stadtverordnetenkollegium. In einer Ergänzung der Bekanntmachung über die Stadtverordnetenwahlen teilt der Magistrat mit, daß Herr Schimpf sein Mandat als Stadtverordneter infolge Krankheit niedergelegt hat. Schimpf war längere Zeit Stadtverordnetenvorsteher und gehörte der ersten Abteilung an, so daß in dieser Abteilung bei den allgemeinen Wahlen am 23. November ein weiterer Vertreter zu wählen ist.

Wahna. Glanzender Wahlsieg. Bei der Stadtverordnetenwahl siegte die sozialdemokratische Liste mit überwältigender Majorität. Während es die Gegner nur auf 375 Stimmen brachten, vereinigten die Genossen Burkhardt und Vogel 817 und 815 Stimmen auf sich. Die dritte Abteilung ist damit endgültiger Bestand der Sozialdemokratie geworden. Sämtliche Mandate sind nun in deren Besitz.

Von Nah und Fern.

Der Bürgermeister unter Verdacht des Einbruchdiebstahls.

Aus Jarmen (Pommern) wird gemeldet: Der Bürgermeister Hermann Kaufmann wurde am Donnerstag hier auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Torgau unter der Anschuldigung des Einbruchdiebstahls verhaftet. Das Verbrechen wurde schon im Februar 1908 in der Stadthauptkassa von Weibau (Provinz Sachsen) ausgeführt. Die Tat blieb damals unaufgeklärt, obwohl verschiedene Personen, darunter auch der Hauptassistent in Haft genommen worden waren. Wie erinnerlich sein dürfte, wurde Kaufmann kürzlich vom Dienste zeitweilig entbunden, weil er auch im Verdacht steht, unterschriftlose Schmähschriften geschrieben zu haben.

Sibirische Ueberrfahrt.

London, 8. November. Der Hamburger Dampfer Imperator ist in Plymouth eingetroffen. Der Kapitän erklärte, daß das Wetter auf dieser Reise das rauheste war, das er je erlebt habe. Der Seegang sei außerordentlich schwer gewesen; nichtsdestoweniger sei eine Geschwindigkeit von 22½ Knoten innegehalten worden.

Schneefall.

Berlin, 8. November. Im Schwarzwald und in den Vogesen ist in der Nacht auf den Freitag bei Rull Grad bis auf tausend Meter Höhe heftiger Schneefall eingetreten. Auch in den Alpen ist der Winter eingeleitet. Im gesamten Eiger-Gebiet sind die Berge tief herab mit Schnee bedeckt. In Südtirol, im Gebiete des Ortler, schneit es ebenfalls.

Beste Nachrichten u. Depeschen.

Portsmouth (New Hampshire), 8. November. 200 Soldaten haben aus Washington telegraphisch den Befehl erhalten, sich sofort zum Dienst in südlichem Klima (also Mexiko?) vorzubereiten.

Montreal, 8. November. Ein großes Schadenfeuer im Hauptpostamt hat die Telephonzentrale der Stadt völlig zerstört. Infolgedessen sind die Telephonverbindungen ohne Telephonanschluß. Dieser Uebelstand macht sich recht unangenehm bemerkbar und verlegt insbesondere Kaufleute und Industrielle in die größte Verlegenheit.

Washington, 8. November. Die letzten hier aus Mexiko eingetroffenen Nachrichten bestätigen in bestimmter Weise, daß Mexico durchaus nicht gewillt ist, der Aufforderung des Präsidenten Wilson nachzugeben. Der Diktator trifft im Gegenteil umfassende Vorbereitungen, sich einer bewaffneten Intervention der Vereinigten Staaten mit Waffengewalt zu widersetzen. — Die am Nachmittag hier ankommenden Gerichte von einer Ermordung Huertas haben bis zur Stunde keine Bestätigung gefunden. — Hier herrscht der Eindruck vor, daß die Krise ihren Höhepunkt erreicht hat und daß die Regierung der Vereinigten Staaten unbedingt ihre Zuflucht zu energischen Maßnahmen wird nehmen müssen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Stebmann in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Friedrich Viller in Gorbord-Beipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 28 Seiten.

Allgemeine Ortskrankenkasse Borna-West Sitz Röttha.

Die für Sonntag, den 16. d. M., angelegte Wahl zum Ausschuss der allgemeinen Ortskrankenkasse Borna-West in Röttha findet nicht statt, da von Seiten der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer nur je ein Wahlvorschlag eingereicht worden ist. Infolgedessen gelten nach § 10 der Wahlordnung folgende Herren als Vertreter:

Arbeitgeber-Vertreter.

1. Albrecht, Max, Fabrikbesitzer in Röttha.
2. Lindner, Kurt, Dipl.-Ing., Fabrikbesitzer in Röttha.
3. Jahn, Otto, Direktor in Röttha.
4. Gröbner, Oskar, Tischlermeister in Röttha.
5. Otto, Robert, Malermeister in Röttha.
6. Richter, Hermann, Bauernmeister in Röttha.
7. Krüger, August, Fabrikdirektor in Bahnhof Rietzsch.
8. Köhler, Max, Fabrikdirektor in Regis.
9. Schotte, Dr., Alfred, Rechtsanwalt in Röttha.
10. Dittmann, Louis, Richard, Fabrikbesitzer in Bergisdorf.

B. 1. Ersahmänner.

11. Speichler, Andreas, Fabrikbesitzer in Trachena.
12. Böhmig, Rudolf, Kupferschmiedemeister in Röttha.
13. Schiewid, Paul, Fabrikbesitzer in Röttha.
14. Ghemann, Arno, Zimmermeister in Lobstädt.
15. Böhmig, Emil, Edwin, Baumeister in Regis.
16. Rabisch, Kurt, Flegelebesitzer in Garzdorf.
17. Schmalz, W., Mühlenbesitzer in Eßtertrenitz.
18. Meyer, Ernst, Baumeister in Gausitz.
19. Hohmann, Karl, Flegelebesitzer in Stängitz.
20. Schwarzburger, Horst, Mühlenbesitzer in Jöben.

C. 2. Ersahmänner.

21. Schröder, Friedrich, Brunnenbaumeister in Lobstädt.
22. Grünzig, Max, Gasthofbesitzer in Großstolpen.
23. Wirth, Oskar, Flegelebesitzer in Eula.
24. Böhmig, Franz, Schlossermeister in Bahnhof-Rietzsch.
25. Hempel, Hermann, Baumeister in Röttha.
26. Schulze, Friedrich, Mühlenpächter in Wignitz.
27. Senf, Hermann, Tischlermeister in Röttha.
28. Schelle, Johannes, Kürschnermeister in Röttha.
29. Singer, Otto, Sattlermeister in Rahnisdorf.
30. Diez, Gustav, Mühlenbesitzer in Großstolpen.

Arbeitnehmer-Vertreter.

1. Behla, Paul, Kürschner, Röttha, Bahnhofstraße 41b.
2. Wölter, Paul, Kürschner, Röttha, Marienstraße 162b.
3. Hirsch, Gustav, Kürschner, Röttha, Schulstraße 10.
4. Ertel, Felix, Kürschner, Röttha, Gängestraße 271a.
5. Brunert, Paul, Kürschner, Röttha, Schützenstraße 217f.
6. Grödel, Ernst, Maurer, Röttha, Gemeindegasse 8.
7. Wron, Heinrich, Kürschner, Röttha, Mühlgasse.
8. Adamed, Karl, Kürschner, Gausitz Nr. 4.
9. Buchmann, Wihl, Zimmerer, Röttha, Grimm. Str. 110.
10. Grödel, Franz, Gefäßsticker, Röttha, Grimm. Str. 127.
11. Diersemann, Paul, Kürschner, Röttha, Schützenstr. 217f.
12. Diersemann, Emil, Kürschner, Röttha, Schützenstr. 217f.
13. Höpner, Hermann, Maurer, Gausitz.
14. Jungmann, Kürschner, Röttha, Böhlerer Straße 10.
15. Krüger, Arthur, Zimmerer, Röttha, Gausitzstraße 224.
16. Krüger, Theodor, Zimmerer, Röttha, Rietzschengasse 224.
17. Kempe, Ernst, Kürschner, Röttha, Waldstraße 220a.
18. Schlöcher, Ernst, Kürschner, Röttha, Grimm. Str. 110, pt.
19. Weber, Oskar, Tischler, Röttha, Bahnhofstraße.
20. Schmalzfuß, Otto, Raffierer, Röttha, Weststr. 101, pt.

B. 1. Ersahmänner.

1. Hermann Krüdt, Fabrikarbeiter, Gausitz Nr. 22.
2. Nikolaus Maurer, Kürschner, Röttha, Grimm. Str. 10.
3. Karl Heine, Kürschner, Röttha, Wettinstr. 101 D. I.
4. Paul Gutwasser, Kürschner, Röttha, Schützenstr. 217f.
5. Friedrich Hirsch, Zimmerer, Röttha, Schulstraße 10.
6. Paul Wilsed, Kürschner, Röttha, Grimm. Str. 110g.
7. Joseph Diege, Fabrikarbeiter, Regis, Kuehngasse 82.
8. Hermann Fuchs, Fabrikarbeiter, Regis, Vornaer Str. 20.
9. Daniel Mühl, Fabrikarbeiter, Regis, Vornaer Str. 100.
10. Albin Höber, Maurer, Regis, Mühlstraße 40.
11. Max Pentzsch, Maurer, Breitingen, Hauptstraße 61.
12. Emil Scharf, Arbeiter, Lobstädt, Hauptstraße 99.
13. Ernst Jahn, Arbeiter, Lobstädt, Hauptstraße 88.
14. Emil Golditz, Arbeiter, Lobstädt, Mühlgasse 82b.
15. Heinrich Fleißner, Vagierhalter, Lobstädt, Quersstraße 91.
16. Bruno Dell, Zimmerer, Röttha, Bahnhofstraße 78.
17. Ernst Caschke, Kürschner, Röttha, Grimm. Str. 110.
18. Bernh. Braut, Kürschner, Röttha, Grimm. Str. 110g.
19. Rich. Baumgärtner, Kürschner, Röttha, Schützenstr. 217.
20. Rich. Baumgärtner, Zimmerer, Röttha, Grimm. Str. 105.

C. 2. Ersahmänner.

1. Emil Baum, Maurer, Röttha, Bahnhofstraße.
2. Hugo Wehler, Kürschner, Röttha, Schützenstraße 217b.
3. Otto Lange, Kürschner, Röttha, Bahnhofstraße 42.
4. Hermann Ludwig, Kürschner, Röttha, Schützenstr. 217.
5. Otto Krumbold, Zimmerer, Regis, Am Markt 65.
6. Artur Videnhain, Zimmerer, Regis, Vornaer Str. 18f.
7. Albert Myrche, Maurer, Regis, Vornaer Str. 108a.
8. Friedrich Schrader, Maurer, Regis, Vornaer Str. 18.
9. Gustav Brause, Arbeiter, Großhöfen Nr. 99.
10. Emil Wegner, Arbeiter, Lobstädt, Schulstraße 34.
11. Bernhard Junge, Zimmerer, Lobstädt, Quersstraße 78.
12. Richard Hüffel, Zimmerer, Lobstädt, Hauptstraße 94.
13. Hermann Kunter, Kürschner, Röttha, Schützenstr. 217f.
14. Oskar Heine, Maler, Röttha, Böhlerer Straße 10f.
15. Kurt Mähler, Kürschner, Röttha, Kirchplatz 8.
16. Hugo Unger, Kürschner, Röttha, Wettinstraße.
17. Otto Prager, Kürschner, Röttha, Grimm. Str. 110g.
18. Otto Fährner, Zimmerer, Röttha, Grimm. Str. 107.
19. Franz Jähner, Zimmerer, Röttha, Kirchgasse 181.
20. August Frische, Kürschner, Röttha, Mühlgasse 240b.

Die Gültigkeit dieses Ergebnisses kann innerhalb einer Woche nach dieser Bekanntgabe beim Vorstand der unterzeichneten Kasse oder beim Versicherungsamt der königlichen Amtshauptmannschaft angefochten werden.

Röttha, den 4. November 1913.
Ortskrankenkasse Röttha.
10071] Otto Jahn, stellvertretender Vorsitzender.

Ortskrankenkasse Röttha
Sonabend, den 15. November d. J., abends 7 Uhr findet im Restaurant **Gambrius** gemäß § 40 des Statuts die zweite **ordentl. Generalversammlung** statt.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.
Otto Jahn, stellvertret. Vorsitzender.

Thonberg-Neureudnitz

Sonntag früh 9 Uhr bei Arnold, Gasthof Neureudnitz

Zeitungs-Agitation.

Die Genossen werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen.
10547] Die Zeitungskommission.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Bureau im Volkshaus, Reiter Str. 82, II., 3. u. 2. Arbeitsnachweis täglich von 9-12, 10 Uhr vorm.
Zahlstelle Leipzig
Bureau: Borna, 1. u. 2. u. 1. Mont. Freitag 5-8, Dienst. Mittw., Donnerst. 5-7 Sonnab. 3-7. Tel. 3407.

Verbands-Mitglieder!

In den Tagen vom 10. bis 18. November 1913 finden in nachstehenden Lokalen

Bezirks-Versammlungen

statt.

- Montag, 10. November: Westendhallen, Plagwitz, 3schöcherische Str.
- Dienstag, 11. November: Drei Mohren, Unger, Breite Straße 7.
- Mittwoch, 12. November: Drachensfels, Gohlis, Neuh. Hallische Str.
- Montag, 17. November: Aller Gasthof, Leutzsch, Lindenauer Str.
- Dienstag, 18. November: Sansjouis, Leipzig, Eßterstraße.

Die Tagesordnung lautet in allen Versammlungen:
1. Das neue Arbeitsnachweisregulativ für den paritätischen Arbeitsnachweis. 2. Vertragserklärungen. Referent: Kollege W. Gerike.
Die Versammlungen finden gleich im Anschluss an die Arbeitszeit statt und werden kurz nach 6 Uhr eröffnet.
Die Verträge und Karte gelangen in Buchform zur Ausgabe.
Mitgliedsbuch ist vorzulegen.
Starken Besuch dieser Veranstaltungen erwartet. Die Lokalverwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Bureau: Volkshaus Verwaltungsstelle Leipzig u. Umg. Tel. 12730

Sonntag, den 9. November, vormittags 10 Uhr, im **Volkshaus**, Reiter Straße 82

Sektions-Versammlung

aller in der chemischen Großindustrie beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen

Tagesordnung: 1. Die Mitwirkung der Sektion an den Berufs-, Arbeits- und Lebensbedingungen. 2. Bericht und Neuwahl der Sektionsleitung. 3. Branchenangelegenheiten.

Sonntag, den 9. November, vormittags 10 Uhr im **Volkshaus**, Reiter Straße 82

Sektions-Versammlung

aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigt. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Tagesordnung: 1. Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenfürsorge. 2. Bericht und Neuwahl der Sektionsleitung. 3. Branchenangelegenheiten.
Zahlreichen und pünktlichen Besuch dieser Versammlungen erwarten.

Dienstag, den 11. November, abends 8 Uhr, beginnt im **Volkshaus** für die **Verbands-Funktionäre** ein Kursus über **Nationalökonomie**. Referent: Genosse v. Lojewski.
Ebenso sind die Mitglieder, welche ihr Wissen bereichern wollen, freundlichst dazu eingeladen. [10628] Zahlreiche Beteiligungen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Allgemeine Ortskrankenkasse Borna West in Röttha.

Die gemäß § 10 der Wahlordnung durch Vorschlag bestimmten Vertreter zum Ausschuss werden hiermit zu einer Sitzung auf
Sonabend, den 22. November 1913
abends 7 Uhr
im **Gasthof Stadt Leipzig** in Röttha eingeladen.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl eines Ausschussvorsitzenden.
3. Wahl der Revisoren.
4. Festsetzung des Voranschlags.

Es haben zu wählen:
Die Vertreter der Arbeitgeber 3 Vorstandsmitglieder;
Die Vertreter der Arbeitnehmer 6
sowie je die doppelte Zahl Ersahmänner.

Die Mitglieder des Ausschusses werden aufgefordert, bis zum **14. November** dieses Jahres beim Vorstand Wahlvorschläge einzureichen. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens drei Personen unterzeichnet werden. Später eingehende Wahlvorschläge werden nicht berücksichtigt. Die zugelassenen Wahlvorschläge liegen vom 17. November an im Geschäftsbüro der Ortskrankenkasse Röttha, Schulstraße 189, zur Einsicht der Beteiligten aus. Die Stimmabgabe ist an die zugelassenen Wahlvorschläge gebunden.
Röttha, den 7. November 1913.
Ortskrankenkasse Röttha.
Otto Jahn, stellvertretender Vorsitzender.

Fabrikarbeiter-Verband

Markranstädt und Umg.

Sonabend, den 8. November, abends 7/8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
in der **Parkschänke**.

Tagesordnung:
1. Bericht von der Jahreshilfenleiter-Konferenz.
2. Abrechnung vom 3. Quartal 1913.
3. Wahl der Generalversammlungsvertreter f. d. Jahr 1914.
4. Verschiedenes. [10620]

Kollegen und Kolleginnen, die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem Mitgliede zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

P. Zuckermann
Institut für Zahnleiden
Grimmischer Steinweg 20
(Johannisplatz). Tel. 11048.

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.

Gemäß § 10 der Wahlordnung und § 82 der Satzung wird hierdurch bekannt gegeben, daß bei den am 18. und 15. Oktober stattgefundenen Ausschusswahlen gewählt worden sind

von den **Arbeitgebern**:

die in Liste 1 unter Nr. 1	aufgeführte Person	als Ausschussmitglied
" " " 1	" " 2 und 3	aufgeführten Personen
" " " 2	" " 1 bis 55	aufgeführten Personen
" " " 2	" " 56 bis 105	aufgeführten Personen
" " " 3	" " 1 bis 4	aufgeführten Personen
" " " 3	" " 5 bis 12	aufgeführten Personen

von den **Arbeitnehmern**:

die in Liste 1 unter Nr. 1	aufgeführte Person	als Ausschussmitglied
" " " 1	" " 2 und 3	aufgeführten Personen
" " " 2	" " 1 bis 20	aufgeführten Personen
" " " 2	" " 20 bis 87	aufgeführten Personen

Leipzig, am 7. November 1913.
Der Vorstand
der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.
10735] Otto Vollenber, Vorsitzender.

Ortsverein Leipzig-Ost.

Die Genossen und Genossinnen, die sich zu dem **Unterrichts-Kursus** mit dem Thema: **Die Geschichte des Sozialismus** gemeldet haben, werden ersucht, sich am **Dienstag, den 11. November, abends 7/8 Uhr**, in unserem **Bibliothekszimmer** einzufinden. [16794]

Ortsverein Leutzsch

Sonabend, den 8. November, abends 7/8 Uhr
Familien-Abend

für Mitglieder und deren Angehörige, im **Alten Gasthof**. Eintritt u. Lang frei. Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige. Recht zahlreichen Besuch erwartet. D. V.

Töpfer!

Dienstag, den 11. November, abends Punkt 7 Uhr
Oeffentliche Versammlung
im **Tivoli**, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: **Gesellen-Ausschuss-Wahl**. Vollständige Beteiligung aller wahlberechtigten Kollegen ist erforderlich. [16787]

Arbeiter-Schwimm-Verein „Vorwärts“

Sonntag, den 16. November
im **Etabl. Silberpappel**, L.-Volk., Kirchstr. 17
Familien-Abend
bestehend aus [16680]
musikalischen und gesanglichen Vorträgen.
Anfang 7 Uhr. Tanz frei. Eintritt 20 Pfg.

Aus Angst

vor dem **Zahnziehen** quallen sich viele noch unnötig lange mit Schmerzen und schädigen hierdurch ihre Gesundheit. Oft hört man auch, daß sich jemand einen Zahn hat schmerzlos ziehen lassen und dennoch dabei schmerzliche Schmerzen gehabt hätte. Um nun das geheure jahrelange Publikum davon zu überzeugen, daß ein leicht, gewisses, jetzt tatsächlich **Zähne** und **Wurzeln** so aut wie schmerzlos entfernen kann, so bin ich bereit, falls die in mein. Praxis schon mit größtem Erfolg erprobte Behandlung nach neuester schonender Methode nicht völlig der Zufriedenheit entspricht, dieselbe kostenlos auszuführen. [16680]

Zum Totenfest!

Billigste Bezugsquelle für Gärtner u. Kranzbinder.
Künstliche Blumen u. Blätter
Wachsdahlen, Wachrosen
Kapblumen, Natur u. künstlich
Seidenpapier, Waech, Cyano-
wedel, tägl. frische Lorbeer-
blätter und Magnolien.
E. Herling & Co.
Leipzig, Kurprinzstr. 11, I.
Ecke Brüderstr., Nähe Markt.
Neueste Liste gratis u. franko.

Familien-Abend

Am 9. November 1913 tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, der geringe Verschiebungen in der Wagenfolge und den Fahrzeiten mit sich bringt.
Die Wagen der Linie 9 verkehren nur noch zwischen Thonberg (Meißenhainer Straße) und Hauptbahnhof (Plauenscher Platz).
Die **letzten Touristenwagen** fahren auf den einzelnen Linien wie folgt:

Nach Neumarkt

Linie 1	nach	Modau 1214, nach	Connewitz 1230
" 2	"	Schönefeld 1147, nach	Stötteritz 1207
" 3	"	Eutritzsch 1200, nach	Großschöder 1140, (bis Klein- schöder 1200)
" 4	"	Wüderitz 1150, (bis	Stoßstraße und ins Tep. Gohlis 1200), nach
" 6	"	Gohlis 1200, nach	Stötteritz (Polzhäuser Straße) 1200
" 8	"	Schönefeld 1200, n.	Schleußig (Linie 8) 1230
" 10	"	Hauptbahnhof 1211, n.	Raunhofer Str. 1200

Nach Johannisdorf

Linie 5	nach	Schönefeld 1207, (bis	Kirchplatz 1207), nach
" 7	"	Connewitz 1200, nach	Stötteritz 1215
" 9	"	Hauptbahnhof 1204, nach	Thonberg 1200

Nachtagewagen verkehren ab Neumarkt bis 1200 nach Modau, Connewitz, Kleinschöder, Paunsdorf, Gohlis (Kasernen), Stötteritz (Linie 6), Schönefeld (Linie 8).
Leipzig, den 7. November 1913
10007] **Leipziger Elektrische Straßenbahn.**

Politische Uebersicht.

Scherl und Krupp.

Mit ganz besonderem Eifer und robuster Strupplosigkeit hat sich während des jetzt seinem Ende entgegengehenden Krupp-Prozesses der Berliner Lokalanzeiger der Eisener Kanonenfirma angenommen...

Eine nähere Untersuchung der Verhältnisse des Verlags Scherl zeigt nun, daß sich in ihm der Einfluß der Regierung paart mit dem Einfluß der Großfinanz und der Großindustrie.

... daß die Scherl G. m. b. H. mit den Krediten, die ihr die Berliner Handelsgesellschaft gewährt hat, nicht auskommen konnte, ob vielmehr Herr August Scherl, der noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit sämtliche Stammanteile des Unternehmens in seiner Hand vereinigte...

Table with 2 columns: Name of company and amount. Includes August Scherl (11,020,000), Diefontengesellschaft (980,000), etc.

Die Zufschrift legt weiter dar, daß das Statut der Gesellschaft den Inhabern der Anteile große Rechte einräumt, daß Herr Scherl eine sehr wichtige Stellung in seinem Unternehmen einnimmt, daß der Verwaltungsausschuß, in dem neben Herrn Scherl und zwei von ihm ernannten Mitgliedern, zwei von der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Leipzig als Treuhänderin der Vorzugsanteileinhaber bestimmte Vertreter sitzen, auch dann zu entscheiden hat, wenn die politische oder sozialpolitische Richtung der Verlagsunternehmungen der Scherl G. m. b. H. geändert werden soll.

Nun war aber die Wende des Oktober eine sehr kritische Zeit für Herrn August Scherl, der sehr erhebliche Privatverbindlichkeiten hat. Man sprach schon von einer Eliminierung Scherls, aber so weit scheint es bisher noch nicht gekommen zu sein.

Keine Hand hat sich bisher in der bürgerlichen Presse gerührt, nichts hat also die Regierung getan, um diesen Behauptungen entgegenzutreten. Sie treffen zu. Das innige Verhältnis zwischen Regierung, Großbanken und Großindustrie, das Syndikat dieser drei Mächte zur reaktionären Bearbeitung der öffentlichen Meinung besteht.

Deutsches Reich.

Neue Instruktionen der Scharfmacher.

Die hereinbrechende Krise hat das Arbeitslosenproblem wieder in den Vordergrund gerückt, und auch die Scharfmacher kommen nicht drumrum, sich mit ihm zu beschäftigen. Natürlich in einem andern Sinne als die Arbeiter.

Nunmehr treten die Scharfmacher mit neuen Instruktionen für die Regierung hervor. Die Wirtschaftskrise macht die Arbeitslosenfürsorge akut, und für das schwellende Portemonnaie des Ausbeutertums besteht möglicherweise die Gefahr, zum Zwecke einer Arbeitslosenversicherung um einige Ridelstücke erleichtert zu werden.

Die Arbeitsnachweisungskonferenz der in Hannover versammelten Mitglieder der deutschen Arbeitgeberverbände erhebt unter Zustimmung zu den Leitfäden des Berichterstatters, nach welchen das Bedürfnis zur Einführung einer Arbeitslosenversicherung und die Voraussetzungen für eine praktische Durchführbarkeit zu verneinen sind, gegen die Regelung einer Arbeitslosenversicherung auf öffentlich-rechtlicher Grundlage und gegen eine Förderung auf Mittel der Allgemeinheit entschiedenen Widerspruch.

Diese Resolution ist eins der Dokumente unserer Zeit, in denen sich unverhüllt die reinen Profitinteressen des Kapitals widerspiegeln. Eine Versicherung der Opfer unserer wahn sinnigen Produktionsweise steht mit der Steigerung der Produktivität, soll heißen: mit der Steigerung des Profits ins Angemessene, im Widerspruch, darum muß sie bekämpft werden.

Wir stehen zurzeit auf einem Höhepunkt der Versicherungsgebeung, der nicht überstiegen werden darf. Man vergewaltigt sich, daß die Arbeiterschaft zuerst die Wohltaten der deutschen Versicherungsgebeung genoss und daß die Angehörigen in Handel und Gewerbe erst allmählich sich diese Wohltaten erkämpfen mußten.

Der „ältere Arbeiter“ der kapitalistischen Gesellschaft ist bekanntlich der Arbeiter von vierzig Jahren, der in der Produktion verbraucht, den übriggebliebenen Rest seiner Kräfte nur schwer noch zu verwerten vermag.

das fünfzigste Lebensjahr erreicht hat, kann nach dem Verständnis des nationalliberalen Blattes überhaupt zu Hause bleiben, sofern er noch so etwas wie „zu Hause“ hat und nicht schon längst wegen „Bettelns und Landstreichens“ im Gefängnis oder im — Arbeitshaus sitzt.

Das alles schiert das Scharfmachertum nicht. Es läßt sich lediglich von seinem Profitinteresse leiten und diktiert darum von neuem der Regierung, wie sie sich zu verhalten hat. Die Regierung aber wird den Wink verstehen, ist sie doch gewöhnt, von dieser Seite Instruktionen entgegenzunehmen.

Ein nicht unerheblicher Unterschied.

Der Krupp-Prozess zu Noabitz wird voraussichtlich heute zu Ende gehen. Zu einer eingehenderen Betrachtung wird nach der Fällung des Urteils die Zeit sein. Heute wollen wir nur kurz einen nicht unerheblichen Ueberfluß an Begriffstüchtigkeit des Brandt-Berteidigers Dr. Löwenstein amagen, der sich in seinem Plädoyer als Retter der Moral — vor dem Vorwärts und der Sozialdemokratie überhaupt gab.

Zu Tode geprügelt.

Der Vorwärts berichtet: Wieder einmal hat ein Landarbeiter unter den Händen eines Agrariers sein Leben lassen müssen. Eine Witwe mit fünf noch unverförgten Kindern sind dadurch ihres Ernährers beraubt worden.

Den Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz hat der Bundestag in seiner letzten Sitzung zugestimmt. Das Gesetz umfaßt 88 Paragraphen. Als Frist für die Abgabe der Vermögenserklärungen wird die Zeit vom 2. bis 15. Januar bestimmt.

Der Fall Amundsen kommt den Liberalen höchst unbecuem. Sie sind für die famosen Sprachenparagrafen in dem geltenden Reichsvereinbgesetz verantwortlich, und tragen letzten Endes die Schuld auch an dem Falle Amundsen.

Da jede Erklärung der Regierung ausgeblieben ist, muß ausgesprochen werden, daß es unverständlich bleibt, weshalb die Schleswiger Behörde zu diesem Verbote kam. Auch die Kölnische Zeitung ist gegen eine Verlesung der vaterländischen Interessen sehr empfindlich, aber wir wüßten nicht, daß Amundsen der Deutschfeindlichkeit verdächtig sei, und es ist unerfindlich, was der Vortrag über seine Entdeckung des Südpols, wenn er in einer der dänischen verwandten Sprache gehalten wird, mit der Politik zu tun hat.

Die Vertraulichkeit der Berliner Presse macht Fortschritte. Jetzt ist die Kossische Zeitung, wie der Deutsche Telegraph erfährt, in den Besitz des Verlags H. S. E. übergegangen. Die Formalien seien allerdings noch nicht vollzogen, jedoch bereits in den nächsten Wochen zu erwarten, da erst formell die Gesellschaftsverammlung der Kossischen Zeitung G. m. b. H. ihre Einwilligung zu dem vollzogenen Vertrage geben mußte.

Rußland.

Russische Justiz.

Petersburg, 8. November. Der Staatsanwalt der Justizkammer Petersburg hat der Generalversammlung der Abteilungen der genannten Kammer den Antrag unterbreitet, eine Disziplinär- und Strafverfolgung einzuleiten gegen diejenigen Mitglieder der Petersburger Rechtsanwaltschaft, die für eine Protestkundgebung gegen den Veilich-Prozess gestimmt hatten.

Balkan.

Die Ausrottungspolitik Serbiens in Albanien und Mazedonien.

Unser serbisches Bruderorgan *Radnik* veröffentlicht den Inhalt einiger Briefe von einem Kriegsteilnehmer, die Einzelheiten über die letzten Kämpfe der Serben mit den Albanesen berichten und ein grauenhaftes Bild davon geben, wie die serbische Soldateska dort unten haust.

„... hier passieren schreckliche Dinge. Ich entsetze mich vor allem, was ich sehe und frage mich: Ist es möglich, daß Menschen solche Barbaren sein können, so etwas zu tun!

Wir dürfen darüber nichts berichten, auch erlaubt es mir die Zeit nicht. Aber das muß ich doch schreiben: die Stadt Puma (in Albanien) steht nicht mehr. Alles ist zu Schutt, Asch und Asche geworden! In der Umgebung waren Dörfer mit 100, 150 und 200 Häusern. Von deren Einwohnern ist überhaupt kein Mensch am Leben geblieben — aber auch nicht ein einziger! Sie wurden im Hausen von 50—100 Personen zusammengetrieben und mit den Bajonetten niedergeschossen. — Das schlimmste Kriegsverbrechen ist zur Regel geworden. Die Offiziere haben durch ihre Soldaten ganze Balken nach der Stadt Puma geschickt und dort verkauft.“

„Die geschlagenen Albanesen hatten sich nach Prizren zurückgezogen. Dort wurden sie von den Serben umzingelt und alle getötet. Die Armeen hatten Befehl, keine Gefangenen zu machen, sondern alle zu töten. Ein Teil der russischen Soldaten hat sich in den umliegenden Dörfern in den Häusern verborgen und haben um Parolen. Doch es gab keinen. Schreckliche Szenen spielten sich ab.“

Die ersten zwei Dörfer wurden umzingelt und der Kommandeur dieser serbischen Truppe ließ den Bürgermeister dieser Dörfer rufen. Sie erhielten den Befehl, alle Erwachsenen zu sammeln. Die gesammelten 83 Männer wurden gebunden und erschossen! Dann bekamen die Soldaten den Befehl, die Dörfer zu zerstören. In den anderen Dörfern durften die Soldaten nicht schlafen, sondern alle und alles wurde hingerichtet. ... In diesen Dörfern wurde alles bis auf den letzten Hund und Rasse getötet. Es war schrecklich, das Geschrei der Frauen und Kinder zu hören zu müssen, die unter den Bajonetten und Messern verbluteten oder erschossen wurden. Alles wurde niedergebrannt, die Getöteten verbrannten mit.“

Dasselbe Bild war auch bei Debar (Mazedonien). Nachdem die Dörfer zerstört waren, wurden die Wälder nach Plünderung durchsucht und die Aufgehörten niedergemetzelt.

„Keine Seele durfte am Leben bleiben, um über diese entsetzliche Missetat berichten zu können“, schreibt der *Radnik* Nowine. Geflüchtete Bulgaren von Mazedonien berichteten:

„180 Dörfer in der Gegend von Debar und Ochrid sind ganz ausgeraubt, zerstört und niedergebrannt worden und die Einwohner ohne Erbarmen getötet.“

In der Gegend von Topalija hat das serbische Militär die Einwohner von 20 Dörfern zusammengetrieben und mit Maschinengewehren niedergemetzelt. Die meisten von diesen Unglücklichen waren Frauen, Kinder und Greise. 80 Personen konnten sich retten, die in die Wälder flohen.“

Diesen Berichten von den Gräueltaten fügt die Redaktion des *N. N.* noch an: „Unser Zeuge schreibt uns noch mehr solche entsetzliche Sachen, so schrecklich und herzzerreißend, daß uns schaudert, sie abzudrucken!“

Gräueltaten überall.

Sofia, 8. November. Die Öffentlichkeit sieht, wie die Frankfurter Zeitung meldet, unter dem starken Eindruck der Berichte über die unmenschliche Behandlung, die die toden aus Griechenland zurückgeführten Militärgefangenen zu erdulden hatten. Noch schlimmer ergeht es den auf den Inseln Athos und Trikeri bei Volos sowie in dem Gefängnissen von Kapli, Salonik und Serres zurückgehaltenen Zivilgefangenen, meistens Notabeln und Geschäftsleuten, deren Zahl gegen 2000 sein dürfte. Zuletzt haben die Unglücklichen, die auf Athos in unterirdischen Katakomben gehalten werden, eine Witzschrift um Wasser und Feuerung eingereicht.

Da auch die Verfolgung der unter griechischer Herrschaft verbliebenen Bevölkerung andauert, so dürfte sich die bulgarische Regierung angesichts der unwiderstehlichen Erregung der öffentlichen Meinung zu einem energischen Einschreiten veranlassen lassen. Man spricht davon, daß die Regierung Griechenland eine Frist zur Behebung des unerbittlichen Zustands stellen will, widrigenfalls es mit Repressalien vorgehen dürfte.

Sofia, 7. November. Die von den in Griechenland Kriegsgefangenen gewesenen bulgarischen Offizieren an den griechischen Ministerpräsidenten Benizelos gesandte Protesterklärung hat folgenden Wortlaut: Die Kriegsgefangenen bulgarischen Offiziere der Garnison Salonik beklagen sich, nachdem sie in ihr Vaterland heimgekehrt sind, bei ihrer Exzellenz den heftigsten Protest zu erheben gegen die unmenschliche Art und Weise, mit der sie während ihrer Gefangenschaft in Griechenland behandelt worden sind. Ihres Gedächtnisses und zum größten Teil auch ihres Geldes beraubt, in mittelalterliche Gefängnisse geworfen, lebendig begraben in einem Keller des Forts von Kaplia, in den weber Lust noch ein Lichtstrahl eindringen konnte, von jeder Verbindung mit ihren Familien abgeschnitten, so haben sie, die Verurteilten eingeschlossen, alle Demütigungen und Leiden erdulden müssen, die eine raffinierte Grausamkeit erfinden konnte. Das sind die traurigen Erinnerungen, Exzellenz, welche die Kriegsgefangenen bulgarischen Offiziere aus dem modernen Griechenland mit nach Hause nehmen.

(gez.) Major Lazaroff, ehemaliger Kommandant der Garnison Salonik.

Mexiko.

Guerra gibt nicht nach.

Neuport, 7. November. Aus Mexiko City wird gemeldet: In einer Versammlung des Kabinetts, die letzte Nacht stattfand, wurde die formelle negative Antwort Guerras auf die Forderungen der Vereinigten Staaten eingehend besprochen. In dieser Antwort wird bestritten werden, daß die Vereinigten Staaten irgendein ge-

liches oder sonstiges Recht haben, das Aussehen Guerras zu verlangen. — Sind ist heute morgen in Begleitung des Gesandtschaftssekretärs in Mexiko eingetroffen.

Washington, 7. November. Vom Weißen Hause aus wird bekanntgegeben, daß in der mexikanischen Frage sich nichts geändert habe. Es sei auch kein Vertreter der amerikanischen Regierung entsandt worden, um mit dem Konstitutionalismusführer Carranza die Lage zu besprechen.

Sächsische Angelegenheiten.

Landeskulturrat.

Der Landeskulturrat trat in Dresden zu seiner 53. Gesamtsitzung zusammen. Der Vorsitzende, Geh. Deconomierat Dr. Kühnel-Nupprig, gab in seiner Begrüßungsansprache der Freude über das vollständige Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in der sächsischen Landwirtschaft Ausdruck und stellte, namentlich mit Rücksicht auf die guten Futtermittelverhältnisse des Jahres 1913, eine Vermehrung der Viehbestände in Aussicht. Weiter war aus seinen Ausführungen zu entnehmen, daß die Arbeiterfrage auch im vergangenen Jahre wieder den sächsischen Agrariern schwere Sorgen bereitet hat. Man beabsichtigt nun von der Durchführung der Wehrvorlage eine noch härtere Inanspruchnahme der natürlichen Arbeitskräfte der Landwirtschaft, doch will man auch diese Opfer bringen, natürlich nur im Interesse des Vaterlandes.

Darauf wurde in die Erledigung der Neglistrande eingetreten. Gegen die am 20. September 1911 auf den sächsischen Staatsbahnen eingeführten *Notstandstarife* waren sowohl von den Handel- und Gewerbetreibenden als den Landwirten Klagen erhoben worden. Diese haben dem Ministerium des Innern Veranlassung gegeben, zu untersuchen, inwiefern sie berechtigt sind und wie die den letzten Notstandstarifen anhaftenden Mängel bei etwa in Zukunft sich notwendig machenden Maßnahmen vermieden werden könnten. Der Landeskulturrat beschloß, beim Deutschen Landeskulturrat zu beantragen, in eine Erörterung darüber einzutreten, ob es wünschenswert sei, daß überhaupt in Zukunft gegebenenfalls wieder Notstandstarife eingeführt werden.

Sodann beschäftigte man sich mit der Versorgung der sächsischen Großstädte mit Schlachtvieh. Der Stadtrat zu Plauen hatte sich mit der Frage beschäftigt, ob es möglich wäre, etwa nach dem Vorbild der Stadt Ulm einen Vertrag mit einer landwirtschaftlichen Korporation abzuschließen, der für die Stadt Plauen den regelmäßigen Bezug von Schlachtvieh, besonders von Schweinen, zu einem Durchschnittspreis ermöglichte, und deshalb an den Landeskulturrat die Bitte gerichtet, ihn in dieser Angelegenheit zu beraten und Ausschluß darüber geben zu wollen, mit welchem landwirtschaftlichen Verbands ein Vertrag bezüglich Lieferung von Vieh abgeschlossen werden könnte. Der Landeskulturrat hat nach verschiedenen Anfragen den Stadtrat zu Plauen in Kenntnis gesetzt, daß er, weil die Erzeugung der sächsischen Landwirtschaft an Schlachtvieh nicht den gesamten Bedarf im Königreich Sachsen zu decken vermag und deshalb auch keine Viehverwertungsgesellschaften in Sachsen bestehen, es für seine Pflicht gehalten hat, mit einer sächsischen Viehverwertungsgesellschaft in Verbindung zu treten. Die Lieferung von schlachtreifen Schweinen könne aber nur unter der Voraussetzung geschehen, daß ein fester Preis normiert wird, und zwar unter Zugrundelegung der in einer noch zu bestimmenden Weise zurückliegenden Jahre tatsächlich erzielten Durchschnittspreise. Auch müsse der Vertrag auf mehrere Jahre abgeschlossen werden. Sollte die Stadtverwaltung Plauen grundsätzlich diese beiden Voraussetzungen billigen, so wäre der Landeskulturrat bereit, genauere Angebote zu vermitteln. Ferner hat der Landeskulturrat auf das Vorhaben des Stadtschulze von Bamberg aufmerksam gemacht, die mit der Neugründung der Viehverwertungsgesellschaft dänischer Schweinezüchter einen mehrjährigen Vertrag auf Lieferung von schlachtreifen Schweinen abzuschließen hat. Des weiteren ist darauf hingewiesen worden, daß es von großer Wichtigkeit wäre, wenn die Großstädte in Sachsen sich zusammenschließen und gemeinsam vorgehen würden, weil dann eine ganz andere Stellung in den Viehpreisen erzielt werden könnte. Ein solches Vorgehen würde noch auf einen zweiten Weg, die Großstädte mit Schlachtvieh zu möglichst gleichmäßigen Preisen zu versorgen, hingewiesen. Er besteht in der Errichtung von städtischen Schweinemastanstalten, wo die Kühegebäude der Stadthaushaltungen Verwendung finden. Die Beschaffung der nötigen Ferkel und Mager-schweine dürfte sich durch sächsische Landwirte bewerkstelligen lassen.

Auch der Rat der Stadt Zwickau hatte an den Landeskulturrat die Bitte gerichtet, ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen, ähnliche Einrichtungen wie die Stadt Ulm betreffs Züchtung und Mastung zu treffen. Geh. Deconomierat Schuberl-Euba wurde beauftragt, die Sache zu erledigen. Dieser hat sich die Einrichtungen in Ulm angesehen, auch alles in schönster Ordnung gefunden, er meinte aber, die Verhältnisse in Ulm ließen sich nicht mit denen in Zwickau vergleichen. Er war dagegen, der Stadt Zwickau zu empfehlen, eine Mastanstalt zu gründen, wofür die Landwirte die Lieferung der Ferkel übernehmen würden. Demgemäß wurde beschlossen.

Von verschiedenen Seiten war angefragt worden, ob die Einrichtung öffentlicher Verkaufsstellen für Milch in Sachsen oder die Gründung einer neuen Gesellschaft zu diesem Zwecke beabsichtigt sei. Da der Landeskulturrat dem Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu Leipzig im Jahre 1900 700 Mk. zu den Vorarbeiten zur Gründung einer Gesellschaft für Milchverkauf zur Verfügung gestellt hatte und dieser Verein Schritte unternommen hat, die zur Ausführung des genannten Vorhabens führen dürften, sind die Fragesteller dahin berichtet worden, daß vorläufig weitere Schritte in dieser Angelegenheit nicht unternommen werden.

Beschlossen wurde, in einer Eingabe an das Ministerium die Schaffung eines Reichsgesetzes über den Verkehr mit Düngemitteln und Futtermitteln und Sämereien zu beklagen, auch soll bei der Regierung beantragt werden, daß die ergriffenen Maßnahmen zur Hebung des Nachschubes, insbesondere die Feldpräparierungen und in Verbindung damit die Ausstellungen nach den bisherigen Grundsätzen weiter durchgeführt werden.

Von den sonstigen Beratungsgegenständen interessierte noch ein Referat des Geh. Hofrats Opiß-Treuen über das Verhältniß der Gärtnereibetriebe zur Gewerbeordnung. Den Anlaß hierzu haben mehrere Entscheidungen des sächsischen Oberlandesgerichts gegeben, die die Gärtnereibetriebe sämtlich der Gewerbeordnung unterstellen, also Kinderarbeit und Sonntagsarbeit nicht für zulässig erklären. Gegen diese unangenehme Entscheidungen wird nun Sturm getrieben. Es wird behauptet, daß die Kinderarbeit in verschiedenen Gärtnereibetrieben nicht entbehrt werden kann, schon weil vollwertige Arbeitskräfte in der Saison dazu zu den Zeitpunkt, wo die Ernte von Beeren und vielen Gemüsen wegen ihrer bekannten geringen Haltbarkeit unbedingt rasch erfolgen muß, oft gar nicht zu haben seien. Die Anwendung des Kinderbeschützgesetzes

auf den Gartenbau würde auch in direktem Widerspruch stehen zu den in immer weiteren Kreisen gutgeheißenen, von Aerzten und andern Kinderfreunden getroffenen Einrichtungen für Beschäftigung von Kindern mit leichten Gartenarbeiten. Da überdies Kinder in den jedes Jahr zu Tausenden neu erscheinenden Schrebergärten von ihren Eltern gern mit beschäftigt werden, so liegt kein Grund vor, diese Beschäftigung in Gärtnereien, die sie gleichzeitig vor den schädlichen Einflüssen des Straßenraufenthalts schützt, zu beschneiden. Auch von einer vollständigen Sonntagsruhe für die Gärtnereibetriebe will man nichts wissen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, bei den beschriebenen Faktoren des Reiches dahin zu wirken, daß bei der nächsten Forderung der Gewerbeordnung ihre ausdrückliche Regelung im Sinne des Landes-kulturrats findet.

Mit dem Erlaß von Vorschriften für den Verkehr mit Milch in den Städten hatte sich der Landeskulturrat schon 1912 beschäftigt. Er vertrat die Ansicht, daß die Einführung der preussischen Grund-sätze im allgemeinen, d. h. vorbehaltlich der Abänderung in einigen Punkten, aber unter Beibehaltung der Vorschriften, wonach die Markt- und 27 Proz. Fettgehalt enthalten soll, einen Fortschritt gegenüber den heute in Sachsen gültigen, sehr verschiedenartigen Vorschriften über den Verkehr mit Markt- und 27 Proz. Fettgehalt darstellt, daß man sich erneut über die Frage verhandeln, bez. eine im April d. J. vom Straßensat des Oberlandesgerichts in Dresden gefällte Entscheidung gegeben. Auf Grund dieser Entscheidung sind diejenigen Bestimmungen für den Milchhandel un-gültig, die für die Vollmilch einen bestimmten Mindestfettgehalt verlangen, zugleich aber nur zwei Milchsorten, Vollmilch und Mager-milch, zulassen, demnach vorschreiben, daß die Milch nur unter diesen beiden Bezeichnungen feilgehalten werden darf. Es ist daher zu-machen unbenommen, unversäufte Vollmilch auf den Markt zu bringen, die nicht den von der Stadt vorgeschriebenen Fett-gehalt hat, ohne diese Milch als Magermilch bezeichnen zu müssen. Großen Anfeindungen war aber die weitere Entscheidung des Ober-landesgerichts ausgesetzt, wonach ein Landwirt, der die Milch nicht direkt an das Publikum absetzt, sondern sie an einen Zwischen-händler liefert, die Milch bereits in Verkehr bringt, also auch ver-antwortlich ist. Diese Auslegung des Begriffs „Zwischenhändler“ paßt den Agrariern nicht, sie möchten für veräufte Milch die Ver-antwortung ausschließlich auf den Händler abwälzen. Man kon-schließlich zu der Ansicht, daß die reichsgesetzliche Regelung der Ver-kehr mit Milch als in erster Linie erstrebens-wert ist. Weil aber dieser Art der Regelung Schwierigkeiten ent- stehen, empfiehlt es sich, beim Ministerium des Innern dahin vor- stellig zu werden, daß die Vorschriften für den Verkehr mit Milch nach Maßgabe des preussischen Erlasses und unter Berücksichtigung der angegebenen Entscheidungen des Oberlandesgerichts in Ver-ordnungsweg alsbaldmöglichst geregelt werden. Vorher sollen aber die Interessentenkreise gehört werden.

Von weiteren Beschlüssen interessierten noch einige Anträge, die Maßnahmen zur Förderung der Flegengucht fordern. So wird das Ministerium ersucht, Maßnahmen zu treffen, um die Konfurzen der sogenannten Winkelböden in Gemeinden, in denen die Flegengucht staatlich gefördert wird, nach Möglichkeit zu unterbinden, ferner zur Erleichterung von Aufzuchtstationen für Flegengucht sowie zur Durchführung der sachgemäßen Aufzucht der Flegengucht auf diesen die erforderlichen Geldmittel zu gewähren. Ein anderer Antrag verlangt von der Regierung, in Erwägung darüber einzu-treten, ob es nicht angezeigt erscheine, einfache und namentlich leicht übertragbare Gewächshäuser anzu-lagen von der Verpflichtung zur vorherigen Einholung der Genehmigung und Einhaltung der baupolizeilichen Vorschriften zu entbinden.

Der Landeskulturrat und die Tierärztliche Hochschule.

Der ständige Ausschuss des Landeskulturrats hat bereits unter-11. April 1911 dem Ministerium des Innern mitgeteilt, daß sich der Ausschuss gegen die geplante Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig aussprechen müsse. Wie in der gestrigen zweiten Plenarsitzung des Landeskulturrates vor Eintritt in die Tagesordnung mitgeteilt wurde, hat der Landeskulturrat in einer der öffentlichen vorhergegangenen geheimen Sitzung zu-11. April 1911 an die Regierung wegen der Ver-legung der Tierärztlichen Hochschule genommen. Dieser Beschluß ist gegen die Stimme des Leipziger Universitätsprofessors Dr. Richter gefaßt worden. Der Ausschuss hat sich in dem erwähnten Schreiben gegen die Verlegung der Hochschule ausgesprochen, weil er nicht wünsche, daß diese Hochschule dem Einfluß des Ministeriums des Innern entzogen werde und er es für notwendig halte, auf sie am Orte des Landesgesundheitsamtes bleibe.

Diesen Gründen, von denen der erste wie ein recht zweifelhaftes Kompliment gegen den Kultusminister aussteht, sieht man es weit-er an, daß sie an den Haaren herbeigezogen sind. Wenn nun aber aus der Haltung des Landeskulturrates auf die Haltung der konservativen Landtagsfraktion zu der Frage schließen darf, dann würde wohl die Rechte ziemlich geschlossen für die Verlegung der Hochschule eintreten. Demnach darf man hoffen, daß in der Zweiten Kammer sich eine große Mehrheit wieder für die Ver-legung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig aussprechen wird. Auch von der Regierung ist kaum anzunehmen, daß sie von ihrem bisherigen Standpunkte abgehen werde.

Bürgermeister Dr. Schanz und die sozialdemokratische Presse.

In der letzten Stadtgemeinderatsitzung in Delsnig i. L. hat Bürgermeister Dr. Schanz seinem gequälten Herzen gegen-über dem sächsischen Volksblatt Luft gemacht. So gleichgültig, wie es ihm bisher angeblich immer war, scheint es ihm danach doch nicht zu sein, wenn das Volksblatt seine Katzen der Dessenität der-kannt gibt. In der Sitzung des Gemeinderates drückten in der Sitzung den Wunsch aus, die Feuerwehrrationen auch im sächsischen Volksblatt bekanntzu-geben. Sie begründeten es damit, daß fast alle Mitglieder der Wehr-Arbeiter und nur Referat des Volksblattes seien. Auch in andern Gemeinden bediene man sich bei ähnlichen Bekanntmachungen des Volksblattes. Diese Sache, erklärte darauf der Bürgermeister, sei alleinige Angelegenheit des Ratvorstandes. Er werde das Volks-blatt dienlich nie unterstützen. Erst müsse sich das Blatt drei Jahre lang qualifizierte erweisen, dann werde er es sich schließlich einmal anders überlegen. So wie das Blatt mit seiner Person verfährt,

MAGGI'S Suppen verbürgen feinste Qualität!

Sie haben deshalb auch seit mehr als 20 Jahren das volle Vertrauen von Millionen von Hausfrauen.

1 Würfel für 2—3 Teller 10 Pfg. — Mehr als 40 Sorten.

set es nicht mehr schön. Die Kreisbauernschaft, so meinte er noch, würde auch Verwahrung einlegen, wenn er das Volksblatt zu amtlichen Bekanntmachungen benutzen würde. Unsere Genossen blieben dem Bürgermeister die Antwort nicht schuldig. Sie sagten ihm, daß er sich hier nur von persönlichen Motiven leiten lasse; es sei sehr bedauerlich, daß der Bürgermeister durch sein Verhalten und seine Taten der Arbeiterpresse immer wieder Anlaß gebe, sich mit seiner Person beschäftigen zu müssen. Die Stadt profitiere daran nicht, aber die Schuld trage allein der Bürgermeister. Wie er sich in letzter Zeit aufgeführt, habe bis weit in die bürgerlichen Kreise Empörung hervorgerufen. Dies alles sollte den Bürgermeister veranlassen, sich endlich zu ändern. Ein Arbeiterblatt würde seine Pflicht nicht tun, wenn es das von ihm belebte Tun tollschweige. Die bürgerlichen Vertreter ließen den Bürgermeister im Stich, keiner sprang ihm bei. Seine naive Bemerkung, das Volksblatt soll sich drei Jahre nicht mit seiner Person beschäftigen, wird bei den Charaktereigenschaften des Bürgermeisters Dr. Schanz natürlich nicht zur Tat werden. Anstatt sozialdemokratischen Blättern welse Lehren zu geben, sollte er lieber an sich selbst zu bessern versuchen.

Verhörer. Wegen Beleidigung des sächsischen Offizierskorps fand der verantwortliche Redakteur des Chemnitzer Volksstimme Meyer vor der Strafkammer des Landgerichts. Die Volksstimme hat in einer Notiz den bekannten Erlaß des sächsischen Kriegsministers pöbelhaft, der Arm in Arm mit Herrn Falkenhayn vom preussischen Kriegsministerium ausgezogen war, um für entlassene Offiziere gut lohnende Beschäftigung in Fabrikkontoren und Handelshäusern zu suchen. Durch diese Kritik soll das gesamte Offizierskorps beleidigt worden sein. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Wegen Beleidigung eines zum Arbeitswilligen gewordenen Greisenden wurde Genosse Rauch von der Volkszeitung in Zittau zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung war in einem Artikel der Volkszeitung enthalten. Dem Kläger wurde nachgesagt, daß er durch falsche Vorsetzungen höhere Unterstützung bezogen habe. Als es zur Klage kam, hielten die als Zeugen in Betracht kommenden Personen nicht stand. Ein Vergleichsvorschlag des Klägers, 50 Mk. in die Kasse der Selben zu zahlen, hat Genosse Rauch natürlich abgelehnt. Der Kläger hatte eine empfindliche Freiheitsstrafe beantragt, dem das Gericht aber nicht stattgab.

or. Dresden. Der Allgemeine Mietbewohnerverein, der an die städtischen Kollegien ein Gesuch um Einführung des kommunalen Wohnungsnachweises gerichtet hat, hatte eine öffentliche Versammlung einberufen, die zur Frage Stellung nahm. Nach einem Referat des Regierungsdirektors Dr. Busch und sich daran anschließender lebhafter Debatte gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, worin die Ansicht ausgesprochen wird, daß ein kommunaler Wohnungsnachweis wesentliche Vorteile für die Bewohnererschaft — Mieter wie Vermieter — in wirtschaftlicher Beziehung mit sich bringt, daß er in sozialer Hinsicht gute Dienste zu leisten vermöge und daß er am besten dazu in der Lage sei, der Gemeindeverwaltung die für die Beobachtung des Wohnungsmarktes notwendigen Unterlagen zu beschaffen. Als notwendig erachtet wird allerdings die Einführung der Meldepflicht. Die Versammlung erachtet daher die Errichtung eines kommunalen Wohnungsnachweises in Dresden, zumindest für Klein- und Mittelwohnungen, als dringend erforderlich, und gibt der Öffnung Ausdruck, daß der Rat und das Stadtverordnetenkollegium dem vom allgemeinen Mietbewohnerverein gestellten dahingehenden Antrage stattzugeben wird.

Freiberg. Das Ministerium des Innern hat den Antrag zum Erbkataster der Stadt bereits genehmigt, der die Einführung der Pacht der Stadtverordneten auf 6 Jahre vorseht. Der Antrag tritt sofort in Kraft. Unsere Regierung kann zuweilen auch recht schnell arbeiten.

Deberan. Das Stadtverordnetenkollegium hat in seiner letzten Sitzung den Antrag gestellt, den Rat zu ersuchen, ab 1918 kein Schulgeld mehr an der Bürgerschule zu erheben. Der Antrag wurde gegen 5 Stimmen angenommen.

Plauen. In einem wüsten Austritt kam es vor der hiesigen Strafkammer. Der Kraftwagenführer Klausniger, der vor acht Tagen wegen Totschlagversuchs zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, stand in einer Schlägerei- und Widerstandssache, in der er vom Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, vor dem Berufungsgericht. Als die Verurteilung verworfen wurde, geriet er in Wut, ließ Beschimpfungen aus, zertrat die Tür der Anklagebank, ergriff mit seinen gefesselten Händen einen Stuhl und schlug ihn auf einem Tisch entzwei. Eine Anzahl Gerichtsbedienter sowie zwei ebenfalls als Zeugen anwesende Schulkinder stürzten sich auf den Wütenden. Mit großer Mühe und nur Schritt für Schritt war der rasende Mensch aus dem Gerichtssaal hinauszubringen. Von mindestens sieben Mann wurde Klausniger in die Gefängnisanstalt getragen, wo man ihn in die Gummizelle sperrte.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In einem Dresdner Hotel war ein junger Mann in Begleitung eines jungen Mädchens ab-

gestiegen. Als sich am nächsten Morgen in dem Zimmer des Paares nichts rührte, erschloß man sich, die Tür gewaltsam zu öffnen, und fand das junge Paar erschossen vor. Es handelt sich um den zwanzigjährigen Kaufmann Michel aus Zepfzig. Die Personalien des Mädchens konnten noch nicht festgestellt werden. — In Zwickau überfiel ein junger Mann, der tags zuvor bei einer allein stehenden älteren Frau ein Zimmer gemietet hatte, in Gemeinschaft mit einem anderen Burtschen seine Wirrin und forberte ihr unter Drohungen Geld ab. In ihrer Angst gab die Frau, die am Tage vorher 70 Mk. erhalten hatte, das Geld her, worauf die Räuber, nachdem sie die Frau in das Schlafzimmer eingeschlossen hatten, eiligst verschwanden. Die Polizei legte der Frau eine Photographie vor, in der sie ihren Mörder wiedererkannte. — Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde in Auerbach der Stilmaschinenbestzer Hermann Kober, dessen Wohnhaus am 9. November abgebrannt ist, in Haft genommen und in das Amtsgericht eingeliefert. — In Zittau bei Reibitz hatte sich die sechsjährige Tochter des Arbeiters G. während der Abwesenheit der Eltern am Ofenseuer zu schaffen gemacht, wobei das Hund Feuer fing. Das Kind rannte in seiner Angst auf die Straße, wo ihm von hilfsbereiten Leuten das brennende Hemd vom Reibe gerissen wurde. Weiter waren aber die Verletzungen schon so schwer, daß das bedauernswerte Kind bald starb. — In Glanau schaute beim Auslenken des Marktwaagens das Pferd des Gutbesizers Detler in Eberbach. Der Wagen schlug um, und der Rutscher, der 18jährige Sohn des Besitzers, wurde auf die Straße geschleudert und eine große Strecke geschleift. Schließlich gelang es, das Pferd aufzuhalten. Der junge Detler hat schwere Verletzungen davongetragen.

Aus den Nachbargebieten.

Eine agrarische Praxiskäule.

Für die Aufsichtsräte der von den Agrariern gegründeten landlichen Spar- und Darlehnskasse zu Schölen-Replig (Kreis Merseburg) dürfte eine Verhandlung vor der Naumburger Strafkammer gegen den Mandanten Emil Dix von großer Tragweite sein. Der wegen Unterschlagung und Betrug angeklagte, als früherer Lehrer wegen Sittlichkeitsverbrechen mit einem Jahr Gefängnis vorbestrafte D. galt in der ganzen von den Konservativen beherrschten Gegend als ein braver Mann. Es fiel ihm deshalb nicht schwer, sich durch öffentliche Vorträge in das Vertrauen der Agrarier zu setzen, sie zur Gründung einer landlichen Genossenschaftskasse zu bewegen und sich gegen ein Gehalt von 10 Prozent des Umlages zum Mandanten wählen zu lassen. Das Gehalt betrug nicht, wie er gehofft, Tausende von Mark, sondern soll nach seinen Angaben nur etwa 100 Mk. jährlich betragen haben. Er wußte aber durch falsche Eintragungen die Aufsichtsräte zu täuschen, die heilfroh waren, daß ihr Mandant alles so hübsch und nett allein besorgte. Er hatte auf diese Weise über 13000 Mk. unterschlagen und außerdem seinen Reffen Wählischen aus Neudien zu überreden verstanden, für ihn Bürgschaften zu übernehmen, die ihm schließlich 8750 Mk. kosteten. Das Gericht hielt aber trotzdem die zur Anklage stehenden acht Betrugsfälle nicht für erwiesen, verurteilte ihn aber wegen Untreue zu drei Jahren Gefängnis. Da durch den Verbandsrevisor festgestellt worden ist, daß die Kasse und die Geschäftsführung von den Aufsichtsräten nicht ordnungsmäßig geprüft worden ist, können diese Mittelstandsretter für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden.

Zum Kampfe gegen die Jugendbewegung.

g. Der Redakteur Genosse Casparek vom Volksblatt in Halle a. S. hatte am 19. April in Bremen im Arbeiterklub in einer Versammlung für Jugendliche einen Vortrag über das Thema: Die wahren und falschen Freunde der Arbeiterjugend, gehalten und dabei die bürgerliche Jugendbewegung mit ihren Kriegsspielen usw. scharf kritisiert. Selbstverständlich hatte er, wie er darlegte, die Politik dabei aus dem Spiele gelassen, da ja bekannt ist, wie die Arbeiterjugend von Polizei und Staatsanwalt mit Argusaugen überwacht wird. Genosse C. erhielt aber ein Strafmandat; Schöffengericht und Strafkammer Halle kamen jedoch zur Freisprechung, da nicht nachgewiesen war, daß jene Jugendbewegung eine spezifisch sozialdemokratische Organisation sei. Der Staatsanwalt sah die Versammlung aber als eine politische an und legte gegen das Strafurteil bei dem Oberlandesgericht Naumburg Revision ein, weshalb diese Staatsaktion durch Zurückverweisung an die Vorinstanz in Halle erneut zur Verhandlung kam. Die überwachenden Beamten hatten ausgesagt, der Redner habe gegen die nationale Jugendbewegung gesprochen und erjucht, die Jugend der Arbeiterchaft zuzuführen. Das Oberlandesgericht meinte, die Strafkammer habe den Begriff „politische Angelegenheiten“ verkannt. Die Strafkammer erklärte nunmehr, an die Entscheidung der oberen Instanz gebunden zu sein und verurteilte unseren Genossen zur Zahlung einer Geldstrafe von 10 Mk.

st. Aus Sachsen-Weimar. Der Dellkatehändler Erich Pehold in Plimena ist ein Mann, wie ihn die von staatlichen, kommunalen und kirchlichen Autoritäten künstlich aufgepöpelte

Jugendfürsorge braucht. Er war der Führer der in gutchristlichem Fahrwasser schwimmenden Abteilung der nationalen Jugend. Bei ihm fanden die Zusammenkünfte der „christlichen Jugend“ statt, wo, wie auch an anderen Stellen auf das teuflische Treiben der Arbeiterjugend heftig vom Feder gezogen wurde. Die Bekämpfung der Arbeiterjugend vom sittlichen und moralischen Standpunkt aus war das Stiefkind des Herrn Erich Pehold. Nun hat der gute Mann aber ein großes Unglück, er ist den verführerischen Listern des Teufels in die Klauen gefallen. Er wurde in seiner Wohnung wegen Vergehens gegen den bekannten Eulenburgerparagrafen verhaftet.

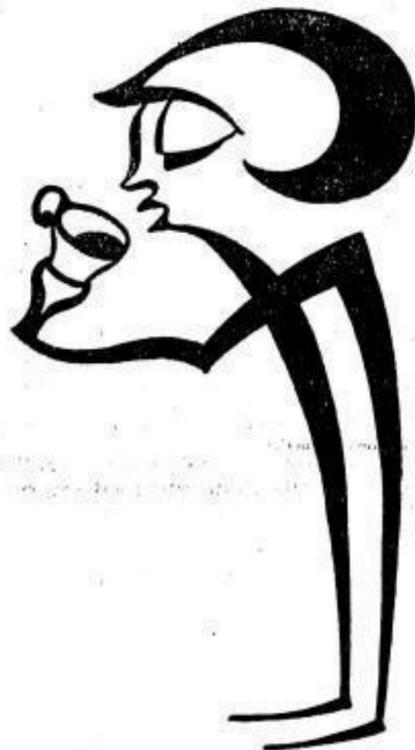
Naumburg. Die Stadtverordneten beschloßen in geheimer Sitzung das Ausscheiden der Stadtgemeinde aus dem Kreisverband und genehmigten den vom Magistrat vorgelegten Entwurf des Auserkennungsvertrags mit dem Kreis.

Nordhausen. In Zittau ist seit mehreren Tagen der hiesig Stolzberg-Wernigeröder Postkassenrentant Boh Spurlos verschwunden. Da er die Kassenschlüssel mitgenommen hat, mußten die Geldschänke durch Schlosser geöffnet werden. Die Revision der Bücher hat größere Unregelmäßigkeiten ergeben. Man spricht von 100000 Mk. Fehlbetrag.

Sof. Der 18jährige Fabrikarbeiter Willy Bülkel schoß den 17 Jahre alten Spinnerarbeiter Hopf aus Unvorsichtigkeit mit einem Taschenteleskop in das rechte Auge. Hopf starb im Krankenhaus. Der Täter ist flüchtig.

Zur gefälligen Beachtung!

Unsere verehrten Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Austrägers, als auch der Name des Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über unpünktliche Zustellung, die wir direkt an die Expedition erbitten, wolle man den Namen des Austrägers mit angeben. Die Expedition.



Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist Kathreiners Malzkaffee. Je mehr Malzkaffee man zusetzt, umso bekömmlicher wird das Getränk. Der Gehalt macht's!



Am Montag beginnt die Weiße Woche

die bekannte, alljährlich nur einmal im November stattfindende große Sonder-Beranstellung zur frühzeitigen vorteilhaften Deckung des Weihnachts-Bedarfs!



Große Vorbereitungen sind hierzu getroffen worden, um die Leistungsfähigkeit des Modenkauflaufes M. Schneider in textilen Artikeln, seiner ganzen Spezialität, erneut vor Augen führen zu lassen!

Modenkauflaufhaus

M. Schneider



Urbin

del seh'ick jetzt ganz klar,
Putzt doch die Stiebel wunderbar.

In Dosen überall erhältlich
Fabrik: Urban & Lemm / Charlottenburg

Singer Nähmaschinen

eignen sich am besten
für jeden Haushalt
und
für jede Werkstelle

Erleichterte
Zahlungsbedingungen!



Bei Barzahlung Rabatt!

Man kaufe nur in unseren Läden oder durch deren Agenten.

SINGER Co.

Nähmaschinen Act. Ges.

Leipzig, Augustusplatz 1 (Ecke Johannsgasse)
L.-Südvorstadt, Zeitzer Strasse 39b
L.-Gohlis, Aeusserer Hallische Strasse 80
L.-Neustadt, Eisenbahnstrasse 77
L.-Plagwitz, Zschochersche Strasse 16
L.-Reudnitz, Dresdn. Str., Ecke Augustenstr. 26

Reparaturen
sachgemäß, prompt und preiswert.

**Dr. Klopfer
Nudeln**

**Nährhaft
wie
Fleisch**

Verlangen Sie kostenfrei
Zusendung des:
'Kochbuch C'

Dr. Klopfer
Dresden-Leubnitz

Vertreter: Franz Weigand, Leipzig, Davidstr. 8. Tel. 698.

RESTE

1 Waggon

Reste und Coupons kaufte ich von einem meiner ersten Lieferanten zu enorm billigen Preisen. Ich verkaufe daher ab

**Montag den 10. November
Reste Biber und Flanell**

nur gute Stoffe

	Serie I	Serie II	Serie III
Meter	20 ^o	29 ^o	39 ^o

Reste Kleider u. Rock-Velours

neueste Dessins, prima Qualitäten

	Serie I	Serie II	Serie III
Meter	25 ^o	39 ^o	58 ^o

Reste Weisswaren

wie Hemdentuche, Bettuchstoffe, Stangenleinen, Bettendamaste, Croisé, Batiste, Handtuchgebilde

	Serie I	Serie II	Serie III
Meter	20 ^o	35 ^o	48 ^o

Reste Futter-Seide

gute solide Serge Qualitäten in hell und mittelgrau

	Serie I	Serie II	Serie III
Meter	38 ^o	58 ^o	95 ^o

Reste Kleiderstoffe u. Cheviots

reine Wolle bis 130 cm breit, nur gute Qualitäten

	Serie I	Serie II	Serie III
Meter	45 ^o	65 ^o	95 ^o

Reste Spitzen und Besätze

in allen Breiten für Bett- und Leibwäsche

	Serie I	Serie II	Serie III
Meter	1 ^o	4 ^o	8 ^o

Webwaren-Grossvertrieb

Leipzig Heinrich Schwanz Schulstrasse 8.

[16792]

Turnverein L.-Kleinzschocher (F.V.)

Heute Sonnabend, 8. November, im Stadt. Reichsvereine

21. Stiftungsfest

bestehend in

Ball, turnerischen Aufführungen und Tombola.

Einlaß 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Programm im Vorverkauf 25 Pf. Kassapreis 30 Pf.

Freunde und Gönner der freien Turnische Arbeit

freundlichkeit ein [16187] Der Turnrat.

Sparkasse Borsdorf Tägl. Verzinsung 3 1/2 %

im Gemeindevamt, am Bahnhof, 8-11 u. 3-5 Uhr, Sonnabends 8-3.

Eine gute Petroleumlampe

muss in jedem Haushalt

trotz Gas und elektrisch Licht

betriebsfertig vorhanden sein.

Sie finden solche sowie Rat, wie man seine alten

Lampen zweckmässig ändert u. verbessert, im

Spezialgeschäft für Petrol-Beleuchtung

Baldwin Dehme, Reichsstr. 30/32.

Leipziger Beerdigungs-Anstalt, Pietät

Teleph. 582 Feuerbestattung Teleph. 582

28 Matthäikirchhof 28

Zweiggeschäfte: Lind., Odermannstr. 10. Tel. 17410.

L.-Gohlis, Eisenacher Str. 8. [16792]

L.-Volk., Konradstr. 41. Tel. 582

**Beerdigungs-Anstalt
Robert Hellmann**

Fernspr. 4411 Matthäikirchhof 29 Fernspr. 4411

übernimmt Beerdigungen jed. Art sowie Feuerbestat-

tungen nach d. vom Rat der Stadt genehmigt. Tarif

unter Aufsicht der Behörde prompter Ausführung. [16792]

Großes Lager an Holz- und Metallfärgen.

Annahmestellen: Südstr. 30 u. Kochstr. 8. Fernspr. 4314.

Familien-Nachrichten

Anlässlich unseres 25jährigen Ehejubiläums

sagen wir allen unsern lieben Verwandten, Freunden

und Bekannten für die schönen Geschenke, Blumen-

schmuck und Gratulationen unsern herzlichsten Dank.

Plagwitz, im November 1913.

Reinhold Sicker und Frau. [16792]

Dank. Für die vielen Beweise aufrichtiger

Teilnahme beim Hinscheiden unsres guten unver-

glichen Sohnes und Bruders Walter sagen wir

hiermit allen unsern herzlichsten Dank. [16748]

Stahmeln, den 4. November 1913

Die tieftrauernde Familie Otto Radwig.

Berichtigung. Die Beerdigung des Herrn

Sörgel findet nicht um 2 Uhr, sondern nachmittags

1/2 2 Uhr statt. [16792]

Pflichtig und unerwartet verschied Freitag früh

an Herzschlag unser lieber Sohn, Bruder, Schwager

und Bräutigam, Herr

Albert Schieferhöfer.

Dies zeigen tiefbetriibt an [7120]

Die trauernd. Hinterbliebenen, Klara Richter als Frau.

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 3 Uhr,

v. Trauerhause, L.-Anger, Bernhardtstr. 17, aus statt.

Unsere werthen Mitglieder zur Kenntnis, daß

gestern früh 10 Uhr unser Turngenosse

Albert Schieferhöfer

im Alter von 21 Jahren verstorben ist.

Seine feinen Andenken. [16792]

Turnerbund Stötteritz.

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 3 Uhr,

vom Trauerhause, Anger, Bernhardtstr. 17, aus statt.

Schnell und unerwartet verschied Freitag früh

unser Sportgenosse

Albert Schieferhöfer.

Sein offener christlicher Charakter hobt ihm ein

dauerndes Andenken.

Fussball-Abteilung der Saxonia und

des Turnerbundes Stötteritz.

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen

Nachricht, daß Freitag, 7. November, meine liebe

gute Frau, unsre treuversorgende Mutter

Johanne Rosine Hetzger geb. Clemenz

schnell und unerwartet verschieden ist. [7119]

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Leipzig, Arnulfstrasse 25

Wilhelm Hetzger und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag, 10. Nov., nachm.

3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Mittwoch abend verschied nach langem mit

großer Geduld ertragenem Leiden unsre herzgend-

gute Tochter und Schwester

Hilda Sachse

im 18. Lebensjahre. [7126]

Schmerz erfüllt zeigen dies hierdurch an

Leipzig, Körnerstrasse 87

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, vormittags

11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 8. November.

Geschichtskalender. 8. November 1674: Der englische Dichter John Milton in Buzhills Fields gestorben (* 1608). 1799: Madame Roland guillotiniert. 1806: Der Schriftsteller Theodor Mügge in Berlin geboren († 1861). 1810: Der Chirurg Bernhard v. Langenbeck in Pabingbittel geboren († 1887). 1889: Augenruher gestorben. 1896: Der Archäologe und Kunsthistoriker Johannes Dörbeck in Leipzig gestorben (* 1826).

Sonnenaufgang: 7,10. Sonnenuntergang: 4,17. Monduntergang: 12,48 vorm., Mondaufgang: 2,36 nachm.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 9. November. Westwinde, wechselnde Bewölkung, milde, kein erheblicher Niederschlag.

Säuglingschutz.

Am 1. März 1913 ist die Säuglingsfürsorge vom Gesundheitsamt auf das Pflege- und Fürsorgeamt übernommen worden. Für das laufende Jahr waren noch 25 000 M. für diesen Zweck eingestellt worden; sodann wurden zur Vermehrung der Mütterberatungsstellen 5800 M. nachbewilligt. Im Haushaltsplan für das Jahr 1914 ist nun die Summe von 30 800 M. vorgesehen. Diese Summe wird nicht ausreichen, da der Säuglingschutz eine anerkanntswerte Erweiterung erfährt. Der Rat fordert zur Durchführung dieser Erweiterung in einer besonderen Vorlage 10 000 M. nachbewilligt. Er führt in der Drucksache darüber u. a. folgendes aus:

Vom 1. März d. J. ab haben wir die Zahl unserer dem Säuglingschutz dienenden Mütterberatungsstellen von 4 auf 6 erhöht. Durch diese Vermehrung wurde vor allem erreicht, daß die Mütterberatungsstellen ausschließend Mütter zu einem großen Teil weniger weit zu gehen oder weniger mit der Straßenbahn zu fahren hatten, daß sie in den Beratungsstellen rascher abgefertigt werden konnten und daß damit auch ein etwaiger Verdienstausschlag oder Kosten für Hilfe im Haushalt geringer wurden.

Diesem Entgegenkommen stellte der Rat dann den Nachteil gegenüber, daß er den wöchentlichen Unterstufungsatz von 3 auf 2 M. herabsetzte. Diese Herabsetzung des Rates ist mehrfach kritisiert worden, weshalb sich der Rat bemüht, diesen ungerechtfertigten Abzug durch andere Entgegenkommen auszugleichen, er sagt in seiner Drucksache:

Unter diesen Umständen erschien es unbedenklich, eine kleine Abminderung der mit zum Erlag für etwaige Kosten anlässlich des Besuchs in den Beratungsstellen gewährten Stillbeiträge einzutreten zu lassen, und zwar herabgesetzt, daß für eine Anzahl von Wochen eine Herabsetzung der Stillbeiträge von 3 auf 2 M. wöchentlich vorgenommen wurde, wie in der Ihnen am 4. Januar d. J. zugegangenen Vorlage näher dargelegt worden ist.

Auf der andern Seite sind den Besucherinnen der Mütterberatungsstellen verschiedene Vorteile gegen früher gewährt worden in der Weise, daß die Bedingungen für den Bezug der Stillbeiträge erleichtert und diese in der Regel während der Zeit der Schwangerschaft und der ersten Monate der Kindheit ausbezahlt werden. Eine Erleichterung und Vereinfachung für die Empfängerinnen von Stillbeiträgen ist ferner dadurch herbeigeführt worden, daß die Anzahl der Besuche nicht mehr, wie früher, auf dem Amte, sondern in den Mütterberatungsstellen selbst beim Besuch erfolgt. Endlich aber ist die Einrichtung getroffen worden, daß sämtlichen Besucherinnen der Mütterberatungsstellen — also denen, die bare Stillbeiträge bekommen, neben diesen, den andern ausschließlich — bei jedem Besuch je 1/2 Pfund Kakao verabreicht wird. Seitdem ist der Besuch der Mütterberatungsstellen sehr gestiegen und hat seit Ende August d. J. einen stetigen hohen Stand eingenommen.

Während im Jahre 1912 nicht ganz 8000 Besuche der Beratungsstellen mit Verordnungen von Stillbeiträgen stattgefunden haben, würde bei Zugrundelegung des Besuchs in den 6 Wochen vom 1. September bis 11. Oktober d. J. die Zahl der jährlichen barem Stillbeiträgen mit annähernd 12 000 und der barem Jahresbedarf mit 27—28 000 M. anzunehmen sein. Hierzu kommen die Kosten für Kakao, dessen Weiterverabreichung von den Ärzten der Beratungsstellen dringend gewünscht wird, mit einem auf Grund des Verbrauchs in derselben Zeit schätzungsweise anzunehmenden Betrag von 5—6000 M.

Während bei Ausstellung der Unterlagen für den Haushaltsplan auf das Jahr 1914 der erhöhte Bedarf der Mütterberatungsstellen sich noch nicht übersehen ließ, ist nunmehr mit Bestimmtheit anzunehmen, daß, wenn die zweckdienliche und von den Müttern genutzte Einrichtung in der gegenwärtigen Weise fortgeführt werden soll, die im Haushaltsplan vorgesehenen Kosten von 30 800 M. unter denen neben 5900 M. persönlichen u. dergl. Kosten sich 25 000 M. für Stillbeiträge befinden, nicht ausreichen werden. Es sind vielmehr bei dem gegenwärtigen gemischten System und bei Zugrundelegung der oben angegebenen Zahlen für bare Beiträge 27—28 000 M. und für Kakao 5—6000 M. — zusammen 32 000 bis 34 000 M., also bei Berücksichtigung der zu erwartenden allmählichen Zunahme des Besuchs, rund 35 000 M. Jahresbedarf für Stillbeiträge im Jahre 1914 anzunehmen. Sodann aber macht sich eine Nachverwilligung von 10 000 M. erforderlich.

Kauf Fische!

Diese Aufforderung wird bald ununterbrochen an die Bevölkerung Leipzigs gerichtet werden, denn es soll mit der planmäßigen Einführung von Fischen durch die Stadt vorgegangen werden. Der Bevölkerung sollen gute und frische Fische zu annehmbaren Preisen geboten werden. Zur Beteiligung an diesem Unternehmen sollen auch die Fischhändler herangezogen werden. So wie der Ein- und Verkauf der Fische geplant ist, ist das Unternehmen zu begründen. In den verschiedenen Stadtvierteln werden Verkaufsstellen errichtet und der Verkauf an einem bestimmten Tage der Woche vorgenommen. Sodann soll die Bevölkerung über den Wert der Nahrung durch Vorträge und schriftliche Agitation aufgeklärt, auch sollen wieder Fischlokale eingerichtet werden. Wenn dieser Plan in der angeordneten Weise durchgeführt wird, dann kann er zum Vorteil der Bevölkerung ausfallen. Allerdings ist dabei nötig, daß die Bevölkerung sich mit dem Plane befreundet und ihn zum eignen Wohl tatkräftig unterstützt.

Minister Dr. Beck, ein Förderer des sächsischen Schulwesens.

Wie das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts beabsichtigt ist, ein Problem im modernen Schulwesen zu unterbreiten, beweist es wieder einmal deutlich in einem Schreiben an die Direktoren der staatlichen höheren Lehranstalten, Bezirkschulinspektionen usw.

Der Arbeitsausschuß für die Sonderausstellung: Schule und Buchgewerbe auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 hatte sich an das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts mit der Bitte gewandt, die Schulbehörden und Schulgemeinden auf die Sonderausstellung hingewiesen und zur Vereinfachung von Ausstellungsgegenständen zu ermächtigen.

Statt diese Bitte nach Kräften zu unterstützen, macht es das Ministerium den interessierten Schulmännern fast unumgänglich, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen, indem es verfügt, daß „dabei der wirkliche Stand des sächsischen Schulwesens wahrheitsgetreu dargestellt und jede Bevorzugung einzelner pädagogischer Richtungen streng vermieden wird“, und „daß nicht etwa zu Zwecken der Ausstellung Versuche mit Schülern innerhalb des Schulbetriebes vorgenommen werden, vielmehr dessen ungeförter Fortgang unbedingt gewahrt bleibt“.

Daß so etwas unter dem Ministerium Bed. vorkommt, nimmt uns nicht wunder. Es ist eben das Bestreben der höchsten Schulbehörde, freigeistliche Regungen oder Versuche ernst gerichteter, strebsamer, sich um das Wohl und Gedeihen der Schule sorgenden Pädagogen im Keime zu ersticken. Was bei einem solchen „Wohlfühlen“ gegen moderne Bestrebungen (Arbeitsaufgabe usw.) bei der sogenannten „kleinen Schulreform“ herauskommen wird, kann man sich dann leicht denken. Das sollte Wort: „Sachsen ein Land der Schulen“, es wird unter diesem Ministerium „es war einmal“.

Allerdings handelt er von seinem Standpunkt aus klug, denn wenn die Reformbestrebungen im Gegensatz zum wirklichen Stand der Volksschule in Sachsen dargestellt würde, dann träte das sächsische Schulleben noch drastischer zutage, als es ohne diese Gegenüberstellung der Fall ist.

900 Prozent.

Die kapitalistische Wirtschaftsordnung hat ohne Frage ihre Segnungen — für die Kapitalisten. Die besten Zeugen dafür sind die Geschäftsberichte der Aktiengesellschaften und ähnlicher Unternehmungen, die riesige Unternehmergewinne verkünden. Aber ganz ohne Sorgen können sich auch die Dividendenbesitzer ihrer sonst sehr angenehmen Tätigkeit nicht widmen. Nicht selten sind die Erträge der Arbeit so groß, daß es gilt, sie in der Öffentlichkeit zu verschleiern. Es handelt sich bei diesen Verschleiern um Maßnahmen zum Schutze des heiligen Profites, dessen Schmälzung die Kapitalisten befürchten, wenn sie den Arbeitern eine geringe Lohn-erhöhung gewähren müßten. Darum werden die Geschäftsberichte nach allen Regeln der Kunst feilert. Durch hohe Abschreibungen von dem in Gebäuden und Maschinen investierten Kapital, durch erhebliche Rücklagen zum Reservefonds usw. wird der Gewinn so niedrig als möglich hingestellt. Mühsig vermögen aber auch die raffiniertesten Kunst der gerissenen Geschäftsleiter den Dividendenbesitzer nicht zu verbergen, und so greifen sie zu einer andern Form der Verschleiern, zur Kapitalverwässerung. Ueber eine solche „Kapitalstransaktion“ berichtet die Leipziger Neuesten Nachrichten von der Brauerei Felsenkeller in Dresden. Die Gesellschaft zählt jetzt (Nahen) 25 Prozent Dividende auf 900 000 M. Aktienkapital. Die Dividenden betragen 225 000 M. jährlich, außerdem werden noch 250 000 M. jährlich als Dividende für Genussscheine an die Aktionäre ausgeschüttet. Da aber der Reingewinn in diesem Jahre 1 800 000 M. beträgt, gegen 1 040 000 M. im vorigen Jahre, so bleiben in diesem Jahre noch immer 1 855 000 M. vom Reingewinn, die ebenfalls verteilt werden müssen. Diesen Reingewinn in Form von Dividenden auszuschütten, scheuen sich die Unternehmer, deshalb benutzen sie einen andern Weg. Sie erhöhen das Grundkapital von 900 000 M. auf 3 Millionen durch Ausgabe von Gratisaktien an die jetzigen Aktionäre. Jede Aktie, die bisher einen Wert von 300 M. hatte, wird dem Aktionär umgetauscht gegen eine Aktie im Werte von 1000 M., ohne daß der Aktionär auch nur einen Pfennig dafür ausgeben braucht. Der Aktionär bekommt also auf jede Aktie ein Geschenk von 700 M. Durch diese Schiebung wird nun erreicht, daß sich der Reingewinn nicht mehr wie bisher auf 900 000 M., sondern auf 3 Millionen M. verteilt. Damit erzielt die Gesellschaft eine wesentliche Herabsetzung der Dividende, ohne daß der tatsächlich verteilte Gewinn geringer geworden ist. Die Gesellschaft hat nun bereits die dritte Kapitalverwässerung vorgenommen. Im Jahre 1896 wurde auf jede Aktie im Werte von 300 M. ein Genussschein im Werte von 1000 M. ausbezahlt. Auf jeden Genussschein wurden seitdem jährlich 50 M. Dividende gezahlt. Im Jahre 1905 erhielten die Aktionäre die gleiche Summe. Inzwischen wurden 6000 solcher Genussscheine ausbezahlt, davon wurden 1000 wieder von der Gesellschaft zum Preise von je 1000 M. zurückgekauft. Seit 1896 erhielten somit die Aktionäre in Form von Gutscheinen 6 Millionen und in Form der dieses Jahr gewährten Gratisaktien 2,1 Millionen Mark. Außer den Dividenden erhielten also die Aktionäre in diesen 17 Jahren insgesamt 8,1 Millionen Mark, das sind 900 Prozent des Aktienkapitals. Dazu kommen aber noch die Dividenden, die sich in den letzten 50 Jahren (die Gesellschaft ist 1857 gegründet) zwischen 20 bis 30 Prozent jährlich bewegten, ungerechnet der 50 M. Dividende, die jährlich auf jeden Genussschein gezahlt wurden. Das sind überreiche Entbehrungslöhne, die den Aktionären gezahlt worden sind und noch gezahlt werden. Dabei machen diese Leute keinen Finger krumm, denn die Leitung des Betriebes ist ja gerade in den Händen der Aktionäre, die von Lohnarbeitern, Direktoren und Angestellten aller Art überlassen. Oft genug haben die Aktionäre den Betrieb der ihnen so fetten Profite abwirft, noch nie betreten, sie brauchen ihn nicht einmal zu kennen. Ihre einzige „Arbeit“ besteht darin, daß sie den Gewinn einstreifen, den die Arbeiter unter schwersten Entbehrungen, bei niedrigen Löhnen hervorgebracht haben.

Vom Kreisbauausschuß.

Der Kreisbauausschuß hatte sich ausführlich über die Satzungen des Elektrizitätsverbandes Gr. S. b. a. zu äußern. Im § 5 dieser Satzungen verpflichten sich die dem Verband angeschlossenen Gemeinden, weder mit einem andern Elektrizitätsverband einen Vertrag zu schließen, noch sonstige Kraftanlagen zu benutzen. Ein Mitglied des Kreisbauausschusses warnte vor der Zustimmung zu dieser Vorschrift. Wenn es auch berechtigt sei, den Verband vor der Konkurrenz anderer Elektrizitätsvereinigungen zu schützen, so müsse es den Gemeinden doch freigestellt bleiben, andre Kraftquellen, Gas usw. zu benutzen. Nach dem § 5 könnten die Gemeinden nicht einmal Gabelbeleuchtung einführen. Auch Oberbürgermeister Dr. Dietrich wandte sich gegen diese Satzungen. Bisher seien zwar solche Satzungen in Vauß und Bogen bewilligt worden, doch müßten dagegen die schwersten Bedenken erhoben werden, weil die Gemeinden auf 40 Jahre gebunden würden. Kreisbaupraktiker v. Burgsdorff erklärte die Bedenken ebenfalls für berechtigt, auch die Kreisbaupraktiker Dresden habe sich gegen die fragliche Bestimmung ausgesprochen. Die Mehrheit des Kreisbauausschusses sprach sich dagegen aus, daß dem Elektrizitätsverband auch die Konkurrenz anderer Kraftquellen ferngehalten werde. Auch eine andre Bestimmung der Satzungen fand lebhaften Widerspruch. Die dem Verband angeschlossenen Gemeinden sollen verpflichtet werden, dauernd alle Elektrizitätsstellungen durch die Orte zu führen und das Land für die Aufstellung der Leistungsmaste unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Auch diese Bestimmung wurde als ungebührliche Bindung und Belastung der Gemeinden beanstandet.

Zu einer längeren Aussprache führten die Verträge zwischen dem Elektrizitätsverband Vorna, Grimma, Rochitz und den Landkraftwerken Leipzig A. G. in Rullwitz. Nach dem Vorschlag des Referenten, Geheimen Regierungsrat E. Meier, soll der Verband nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden Darlehne aufnehmen können. Dagegen wandte sich Oberbürgermeister Dr. Dietrich. Man habe es hier mit gemischten wirtschaftlichen Unternehmungen zu tun, bei denen die Gemeinden mit dem Privatkapital in einer Gesellschaft arbeiten. Durch diese Mitarbeit des Privatkapitals solle den Unternehmungen die erforderliche kaufmännische Gewandtheit und Anpassungsfähigkeit gegeben werden. Würde nun die Aufnahme von Darlehnen von der Zustimmung der Aufsichtsbehörde abhängig gemacht, so würden die Vorteile der gemischten Unternehmungen wieder ausgeblendet. Kein Privatmann würde sein Geld in eine solche Anlage geben, bei der die Aufsichtsbehörde die letzte Entscheidung habe. Diese Unternehmungen dürften nicht unter den vielfach zu schwerfälligen Apparat der behördlichen Aufsicht gestellt werden. Würde das Aufsichtsrecht in dieser Weise ausgeübt, dann brauchten die Gemeinden für solche Unternehmungen nur die Form der Aktiengesellschaft zu wählen, dann hätte die Behörde überhaupt kein Aufsichtsrecht. Die Aufsichtsbehörde könne den Gemeinden höchstens verbieten, solchen gemischten Unternehmungen beizutreten, es stehe ihr aber kein Aufsichtsrecht über die Unternehmungen selbst zu. Der Referent machte dagegen geltend, das Aufsichtsrecht der Behörde sei gefährdet, wenn den Wünschen des Oberbürgermeisters entsprochen werde. Der Kreisbauausschuß sah davon ab, einen Beschluß in dieser Angelegenheit zu fassen. Die Sache wurde von der Tagesordnung abgesetzt, sie soll dem Ministerium zur Mitäußerung vorgelegt werden. — Die Satzungen des Genussscheinsverbands der Stadt Leipzig und der Mittergüter Mäcker und Dölitz wurden befristet. — Die Gemeindebesteuerung in Penitz wurde genehmigt. — Die Besuche des Schankwirts Dümpel (Terrasse in L. Kleinschöcher) und des Schankwirts Müßler (Windmühle in L. Kleinschöcher) um Genehmigung zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik an allen Freitagen an Stelle der für die Montage erteilten Erlaubnis, wurden abgelehnt; ebenso das Besuch des Schankwirts Döster Schöpfel in L. Eutritzsch, um Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik an allen Sonntagen in seiner Saalwirtschaft Sängerkeller.

Ein Leipziger als Ruffmörder.

Nachdem erst vorige Woche in Altona ein achtjähriges Mädchen ermordet worden ist, wurde am Donnerstagabend abermals ein Lustmord an einem zwölfjährigen Mädchen namens Cornehl in aus Altona verübt. Das Mädchen wurde von den Eltern zum Einholen ausgeschickt und kehrte in die Wohnung nicht wieder zurück. Am Freitagmorgen wurde nun das Kind in einem Hause der Kleinen Mühlenstraße in Altona unter einem Bett ermordet aufgefunden. Der Mörder ist verhaftet worden und hat ein Geständnis abgelegt. Er kommt für den Hamburger Mord nicht in Frage, da er hier sein Alibi nachweisen konnte. Der Verhaftete ist der in Leipzig am 14. Mai 1892 geborene Schreiber Reil.

Untergrundbahn am Hauptbahnhof. Vom Bau eines Untergrundbahnstrecken wissen die Leipziger Neuesten Nachrichten zu berichten. Sie schildern die Ausschaffungsarbeiten, daß etwa 15 000 Kubikmeter Erde auszuschachten seien, daß damit etwa 100 Arbeiter beschäftigt würden und bemerken dann zu dieser Mitteilung geistreich:

„In absehbarer Zeit dürfte wohl kaum an die Anlegung einer Untergrundbahn in Leipzig zu denken sein.“ Warum in absehbarer Zeit keine Untergrundbahn gebaut werden soll, sagt das Blatt nicht. Vielleicht dauert es nicht allzulange, bis es das Gegenteil schreibt, wenn es nämlich näheres vom Plane dieses Unternehmens erfährt. Sollte der Satz aber, daß die Untergrundbahn in absehbarer Zeit nicht gebaut werde, eine Verhöhnungspitze für die Straßenbahngesellschaften und Aktionäre sein, so könnte oder wird sie ihnen bald bitter aufstoßen.

Eine Kirche für Stütz. In dem Ortsgesetz über die Bebauung von L. Stütz hat der Rat auch einen Platz für eine Kirche vorgesehen. Wahrscheinlich glaubt der Rat damit einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. Die Kirche soll auf dem städtischen Gelände am Dorfpfah errichtet werden. Bei der Kirche soll ein erhöhter, von Säulen umstandener terrassenförmiger Platz entstehen. Ein Teil der alten Gebäude, die am jetzigen Dorfpfah stehen, soll abgebrochen werden. Gute Wohnhäuser zu bauen, in denen die Untermittelten ein Unterkommen finden, ist eine dringendere kommunalpolitische Aufgabe als der Bau einer Kirche. Die Pastoren sammeln sowieso fortgesetzt darüber, daß niemand mehr in die Kirche kommt, was soll also eine weitere leerstehende Kirche.

Der Christmarkt. Der diesjährige Christmarkt wird vom 17. bis zum 24. Dezember abgehalten. Der Großhandel mit Christbäumen findet vom 3. bis zum 28. Dezember statt. Meldungen um Zuweisung von Ständen sind vom 19. November bis 3. Dezember bei der Marktinspektion des Rates, Neues Rathaus, Erdgesch. Zimmer Nr. 102, anzubringen. Die Meldungen müssen in den Geschäftsstunden von vormittags 8 bis mittags 12 Uhr unter Vorlegung des Wohnungsmeldescheines erfolgen.

Die Kinematographie auf der Buchgewerbausstellung Leipzig 1914. Die Photographie und die Kinematographie werden auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 in einer umfassenden Sonderausstellung zur Darstellung kommen. Die große Aufwärtsbewegung zumal der Kinematographie und das besondere Interesse des großen Publikums für das Wesen des Films lassen eine eingehende Darstellung gerechtfertigt erscheinen. Die historische Entwicklung und die Technik des Kinematographen auf seinem Wege vom alten „Lebensrad“ bis zur Lichtschleife unserer Zeit, die Darstellung der Aufnahme- und Wiedergabetechnik des kinematographischen Filmbildes, die Versuche zur Erzielung des farbigen Naturindrucks, die Anwendung der praktischen Kolorierverfahren, die Mikrokineematographie und endlich die Verwendungsmöglichkeiten des Films für alle Gebiete der Wissenschaft, soll durch eine sachtechnisch-wissenschaftliche Abteilung vorgeführt werden. Die zweite Abteilung nimmt die kinematographische Industrie, und zwar die Filmfabrikation, den Apparatebau und die Diffusionsmaschinen sowie eine Kino-Vakanzschau auf. Ein großes, 600 Personen fassendes Lichtspieltheater wird in seinen Vorführungen zeigen, welche hohe Stufe der Vollkommenheit das kinematographische Filmbild erreicht hat und welchen Reiz gute Filmvorführungen auf das Publikum ausüben.

Stuttgart auf der Buchgewerbausstellung Leipzig 1914. Stuttgart, eine der deutschen Buchhandelszentralen, wird auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 mit einer eigenen großen Abteilung vertreten sein. Um die Beteiligung an dieser Weltausstellung der Bedeutung Stuttgart als Buchhandelsstadt entsprechend zu gestalten, hat das Stadtverordnetenkollegium von Stuttgart auf ein Besuch des Stuttgarter Buchhandels einen städtischen Beitrag von 10 000 M. bewilligt.

Gegen die Energiedampfkomp. Die Münchner Polizeidirektion hat gegen die bekannte Firma Energies Compagnie, die elektrische Röhren- und Wassergebläse verfertigt, umfangreiche Erhebungen wegen Verdachts des Betrugs eingeleitet. Alle Visier, Korrespondenzen und vorhandenen Apparate wurden mit Beschlag belegt. Es wurde festgestellt, daß die Firma täglich 3000 bis 4000 Mk. für die Apparate einnahm.

Polizeinachtichten.

Auf der Straße erkrankt. In der Hochstraße wurde eine 20jährige Arbeiterin plötzlich von so heftigen Atembeschwerden heimgeführt, daß sie mit dem Krankenautomobil des Samaritervereins ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In der Hochstraße erkrankte früh gegen 8 Uhr eine 58 Jahre alte Trockenplattschleiferin einen Schlaganfall. Da sie das Bewußtsein verloren hatte, wurde sie mit dem Rettungswagen nach ihrer Wohnung geschafft.

Schwerer Verdacht gegen einen Vater. Unter dem Verdacht, den Tod seiner drei Monate alten Tochter durch fortgesetzte kalte Wasserprozeduren verursacht zu haben, wurde gestern von der Kriminalpolizei ein in Wädern wohnhafter 46 Jahre alter Bahnbeamter in Haft genommen. Er soll nach der Aussage seiner Ehefrau das Kind wiederholt in kaltem Wasser gebadet, dabei das Kind längere Zeit in diesem Bad festgehalten und dadurch den Tod des Kindes herbeigeführt haben. Der Leichnam des Kindes, das schlecht genährt war und zahlreiche offene Wunden aufwies, wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin geschafft, das Ergebnis der Sektion ist noch nicht bekannt. Das zweijährige Söhnchen des Verhafteten wurde sogleich der Obhut der Eltern entzogen und nach dem Friedrich-August-Kinderspitalhaus in V.-Gutrich gebracht.

Wieder erschlagen. Ein Schuhmann in Lindenau beobachtete gestern, wie ein am 20. Oktober nach Verblühung einer achtjährigen Buchhändlerstraße entlassener Arbeiter durch Zwischenverleihen ein Fahrrad verkaufen wollte. Es gelang, den Mann später festzunehmen. Die Erörterungen erweisen, daß er das Rad unter erswerenden Umständen aus einem Keller in der Plagwitzstraße gestohlen hatte. Die Helfershelfer des Diebes, die den Verkauf des Rades übernommen hatten, kamen wegen Heherei ebenfalls in Haft.

Durchgegangenes Fuhrwerk. Zwei auf kurze Zeit ohne Aufsicht in der Berliner Straße stehen gelassene Pferde scheuten gestern nachmittags plötzlich und gingen mit ihrem Wagen durch. Sie rissen auf der Kreuzung der Berliner und Wilschstraße einen Handwagen um, der vollständig zertrümmert wurde, und ritten dann weiter in die Parthenstraße hinein. Hier stürzte das Sattelpferd, wodurch das Geschirr zum Stehen kam. Soweit an Ort und Stelle festgestellt werden konnte, ist kein weiterer Schaden angerichtet worden.

Diebstahl. Aus einer verschlossenen Wohnung in der Senefelderstraße wurden gestern ein Geldbetrag von 105 Mark, zwei Sparkassenbücher der Leipziger Stadtpostkasse, Nr. 323380 und 679180, auf die Namen Margarete Schmidt und Arthur Eignauer, eine goldene Damen-Uhr mit kurzer Kette und ein auffallend kleines Opernglas in orlichem Etui gestohlen. Dem Täter ist man auf der Spur. Neben den Verbleib der gestohlenen Sachen hat sich aber noch nichts ermitteln lassen. Beim Austausch der Gegenstände wurde man deshalb sogleich der Kriminalpolizei Mitteilung machen.

Dem gehört die goldene Damenuhr. In Verwahrung der Kriminalabteilung befindet sich eine goldene Damenuhr mit Schlüsselanhänger, Sprünghaken, der Gehäusenummer 3020 und der Reparaturnummer 11. W. 11244. Diese Uhr hat ein übermitteltes großer Mensch von etwa 20 Jahren am 10. Oktober in einem kleinsten Trödelgeschäft zum Kauf angeboten. Wahrscheinlich ist sie auf unregelmäßige Weise erworben worden. Da es bisher nicht gelungen ist, den Eigentümer der Uhr ausfindig zu machen, so sind der Kriminalabteilung Mitteilungen über die Herkunft der Uhr zu Nr. V A II 3736 erwünscht.

Eigentümer gesucht. Bei der hiesigen Kriminalabteilung werden zwei Glasentwürfe aus leichtem Zinn mit der Abbildung des Vordenshädt

antwahrt, die wahrscheinlich gestohlen worden sind, denn man hat sie in einem Papierkorb eines Rentiers von fremder Hand versteckt aufgefunden. Kleinfisch sind die Entwürfe von einer Aufwärtlerin oder einer Dienstpersion irgendwo entwendet worden. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalabteilung zu Nr. V A I 3082 melden.

Wo ist der Handwagen hin? Einem hiesigen Gewerbetreibenden ist vor einigen Tagen ein zweirädriger grauestrichener Handwagen mit 30 Zentimeter hohem Kastenauflage, an dem der vordere Einlass fehlt, abhanden gekommen. Wahrscheinlich ist er gestohlen worden. Wer etwas über den Verbleib des Wagens weiß, wolle dies der Kriminalabteilung anzeigen.

Fischdiebstahl. Gestohlen wurde in der Nacht zum 1. November einem Fischermischer in Thessa aus einem in seinem Teiche befindlichen und Karpfen enthaltenden Fischweie ein Zentner Karpfen im Werte von 100 Mk. Mitteilungen, die auf die Spur des Diebes führen könnten, sind der hiesigen Kriminalabteilung erwünscht.

Unfall. Bei den Bauarbeiten am Hauptbahnhofsbau wurde gestern vormittags ein Arbeiter beim Abladen von Mischholzern von einem Balken an der linken Schulter getroffen und erheblich verletzt. Er mußte sogleich ins Krankenhaus geschafft werden.

Vermisst wird in Frankfurt a. M. seit dem 23. Oktober der Kaufmann Leo Fuchs, geboren am 22. Juli 1875. Fuchs ist 1,70-1,75 m groß, kräftig, hat schwarzes Haar, schwarze, gestrichelten Schnurrbart und trägt Kneifer. Er trug zuletzt graue, gestrichelte Hose und dunklen Sackrock, sowie graue L. F. gezeichnete Strümpfe. Mitteilungen über ihn nimmt die hiesige Kriminalpolizei entgegen.

Schamloser Diebstahl. Sonntag, den 20. Oktober, vormittags in der 10. Stunde hat sich auf dem Fußwege am Flirtkanal gegenüber der Rennbahn ein 20-30 Jahre alter übermitteltes großer Mann mit starkem, schwarzem Schnurrbart, der schwarzen Lederhose und grauen Hut trug, einer Modistin gegenüber schamlos aufgeföhrt. Zwei unbekannte Männer, denen die Beleidigung des Vorgangs erzählt hat, haben den gemeinen Diebstahl verfolgt. Diese beiden Männer werden ersucht, sich bei der Kriminalabteilung zu melden.

Theaternachtichten.

Neues Theater. Sonntag, 7 Uhr: Wallensteins Lager; Die Accolanti. Montag, 7 Uhr: Wallensteins Tod. Dienstag, 7 Uhr: Der Widschug. Mittwoch, 7 Uhr: Der Freischütz. Donnerstag, 7 Uhr: Wallensteins Tod. Freitag, 7 Uhr: Die weiße Dame (neu einstudiert). Sonnabend, 7 Uhr: Der fliegende Holländer. Sonntag, 16. November, 7 Uhr: Der Rosenkavalier. Montag, 17. November, 7 Uhr: Alessandro Straballa; Vergahmeinticht. Dienstag, 18. November, 7 Uhr: Wenn wir Toten erwachen. — Altes Theater. Sonntag, 7 Uhr: Die Hölle tanzt Walzer. Montag, 8 Uhr: Das Farmermädchen. Dienstag, 8 Uhr: Stadtmann als Erzähler. Mittwoch, 8 Uhr: Die goldne Locke. Donnerstag, 8 Uhr: Glaube und Heimat (volkstümliche Vorstellung). Freitag, 8 Uhr: Die goldne Locke. Sonntag, 16. November, 7, 8 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Minna von Barnhelm), 7, 8 Uhr: Hedenjos; Erster Klasse; Tod und Leben. Montag, 17. November, 7, 8 Uhr: Die Kronprinzenkinder. Dienstag, 18. November, 8 Uhr: Der Wissenschaftswurm (volkstümliche Vorstellung). — Operetten-Theater. Sonntag, 7, 8 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Frühlingslust), 7, 8 Uhr: Filmgauer. Montag, 8 Uhr: Ein Walzertraum (volkstümliche Vorstellung). Dienstag, 8 Uhr: Die Geisha. Mittwoch, 8 Uhr: Filmgauer. Donnerstag, 8 Uhr: Das Farmermädchen. Freitag, 8 Uhr: Die Geisha. Sonnabend, 8 Uhr: Der alte Dessauer (Erstaufführung). Sonntag, 16. November, 8 Uhr: Vorstellung für den Geldberger Stenographenverein (Hölle tanzt Walzer), 7, 8 Uhr: Der alte Dessauer. Montag, 17. November, 8 Uhr: Der alte Dessauer. Dienstag, 18. November, 8 Uhr: Mignon (volkstümliche Vorstellung).

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 7 Uhr: Vorstellung für den Gewerksverein. P. D. (Der lebende Leichnam), 7, 8 Uhr: Der ungetreue Edehart. Montag, 7, 8 Uhr: Der überpelte Gastspiel (Else Lehmann). Dienstag, 7, 8 Uhr: Rose Bernd (Gastspiel Else Lehmann). Mittwoch, 8 Uhr: Der ungetreue Edehart. Donnerstag, 8 Uhr: Der lebende Leichnam (halbe Preise). Freitag, 8 Uhr: Jugend (neu einstudiert). Sonnabend, 8 Uhr: Die deutschen Kleinfährer. Sonntag, 16. November, 8 Uhr: Vorstellung für den Neuen Verein der Damen (Der ungetreue Edehart), 7, 8 Uhr: Der

ungetreue Edehart. Montag, 17. November, 8 Uhr: Vorstellung für den Wirtschaftsverein deutscher Lehrer (Der ungetreue Edehart). Wallenberg-Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag, 16. November: Was auch die Liebe weinen.

Konzerte. Sonntag, 8 Uhr, im Kaufhaus: Robert Kothé (Violoncell). — Montag, 8 Uhr, im Kaufhaus: Anton Polrovsky (Dora Heim). — Dienstag, 7, 8 Uhr, im Kaufhaus: Klavierabend von Frau Fiegermann. — Freitag, 7, 8 Uhr, im Kaufhaus: zweiter Chopin-Abend von Frau Fiegermann. — Sonntag, 16. November, 7 Uhr, im Kaufhaus: zweiter Kammermusikabend des Böhmischen Streichquartetts (Kommission: Tilly Koenen).

Tanzabende. Mittwoch, 8 Uhr, im Theateraal des Krystallpalaßs: Klavierspiel von Dery und Alexander Sacharoff.

Stadtmuseum. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß die Jahrgundersstellung der Wollereigeschichte nach wie vor geöffnet ist und jedenfalls bis 1. April nächsten Jahres, wahrscheinlich aber noch länger bestehen bleiben wird, wenigstens soweit es sich um den eigenen Besitz des Museums handelt. Einige Reliquien müssen bereits in den nächsten Wochen ausgestellt werden. Vielen Besuchern des Museums scheint es bisher entgangen zu sein, daß seit längerem schon ein ausführlicher beschreibender Katalog der Jahrgundersstellung erschienen ist. Dieser sorgfältig ausgestattete, 54 Seiten umfassende Führer durch die Ausstellung kostet 40 Pfg. und ist jederzeit am Eingang des Museums wie in der Ausstellung selbst von den Besuchern zu beziehen. Er enthält nicht etwa eine trockene Aufzählung der Ausstellungsobjekte, sondern eine anschauliche Schilderung der ausgestellten Schätze und gibt dem Besucher die Möglichkeit, sich eingehend über den reichen Inhalt der Ausstellung zu unterrichten.

Gerichtssaal.

Großer Butterdiebstahl. Der Wollereigeschichte Viktor Borowski war vom Militär entlassen worden und wohnte bei seinem verheirateten Bruder in Dresden, der mit seiner Frau ein Produktengeschäft betreibt. Nach und nach war er mit seinem Bruder 300 Mk. schuldig geworden. Dann ging er nach Leipzig und nahm eine Geschirrführerstelle bei der Butterfirma M. u. Co. an. Mit einem falschen Schlüssel stahl er 4-5 mal seiner Firma mindestens je 500 Pfund Butter im Werte von 700 Mk. Hieron schickte er per Eisenbahn einige Zentner an seinen Bruder nach Dresden, der ihm für den Zentner 100 Mk. bezahlte und einige Abzüge machte, zur Verrechnung auf des Bruders Schuld. Daß die Butter auf unregelmäßige Weise erworben worden war, darüber ist sich das Ehepaar, wie aus einem Briefe hervorgeht, klar gewesen. Borowski erhielt für seine Diebstähle 1 1/2 Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust auferlegt; die Eheleute wurden wegen Heherei bestraft, und zwar der Mann mit 3 Monaten, die Frau mit 1 Monat Gefängnis.

Zuhälter. Der 27 Jahre alte Zimmermann Albert Richard Kurbich wurde wegen Zuhälterei zu 1 1/2 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Zur Warnung für „weisse Frauen“. Daß die Hebammen im Laufe ihrer Praxis den dringenden Rufen nach ihrer Hilfe gegenüber sehr phlegmatisch werden, ist bekannt. Dadurch aber versäumen sie manchmal den Geburtsakt. Frau F. war es auch so gegangen, trotzdem aber hatte sie die vorgeschriebene Anmeldung zum Standesamtsregister besorgt. Sie hätte dies nicht tun dürfen, denn sie ist bei der Geburt des Kindes nicht zugegen gewesen. Sie hat sich deshalb gegen § 271 des Strafgesetzbuchs (falsche Beurkundung des Personenstandes) vergangen. Dafür wurde sie mit 20 Mk. Geldstrafe bestraft.

Briefkasten der Redaktion.

B. A. Connewitz. Wir haben die Frage schon einmal beantwortet. Einen Gewerbeschein brauchen Sie nicht, doch müssen Sie bei der Eröffnung des Vertriebes dem Gewerbeamt Anzeige machen. Besonders beachten müssen Sie ferner die Verordnung des Ministeriums vom 15. August 1902.

1. Volksernährung

2. Sexuelle Aufklärung. 3. Warum Jesus ein Jude? 4. Hygiene des Körpers und Geistes. — Diese 4 Aufklärungs-Flugschriften sind **kostenlos zu beziehen durch** **Mazdaznan, Leipzig** Schulstrasse 1

R. Neugebauer

at. geb. u. appr. Prakt. fr. an Dr. W. Schwabes Polik. Gehbl. u. 20jähr. Erfhrg. m. vorz. Erfhrg.

Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden

Blas.-, Mer.-, Mag.-, Darm-, Infuenza, Eustrohrentarrh, Neph., Rheum., Jodias, Gicht

Der Weissfluss der Frauen, seine Ursachen u. s. schmerzlose u. erfolgreiche Bekämpfung. 3. Dez. i. geschl. Wf. geg. 1.10. Mk. nach ausw. 1.30. Mk. in Briefm. Sprhlg.: 10-2, 5-8, Sonnt. 10-1.

Elektr. Lichtbäder Badest. 8-12, 2-8, Sonnt. 9-1. Damen wochentags 10-12, 2-8.

Wegen Platzmangels

Ein gr. Posten Kinder-Anzüge

von 2.20 Mk. an, einzelne Blusen riesig billig. Ein großer Posten Herren-Anzüge von 9 Mk. an. Schwarze Posten von 2.90 Mk. an, Pelzinen von 4 Mk. an Leber- und Mandelfeier-Posten.

Ulster, Joppen, Paletots spottbillig.

Eingang großer Posten Gummi-Regenmäntel labelhaft billig. Vereich-Institut für Fred- und Gesellschafts-Anzüge sowie Anfertigung nach Maß.

A. Hunold, Barfußgasse 5.



Heinrich & Eriol
Ranstädter
Stolaweg 12
In grosser Auswahl

Teppiche

100fache Wahl. Mit klein. Preis, enorm bill. Engel, Paulstraße 28, part. u. I. Et.

Gummi-Artikel

zur Boden- u. Krankepflege. **Spritzen aller Art.** August Graf Leipzig Neumarkt 15

Nach unserm wohlgelegenen **Bebel-Portrait** haben wir eine Anzahl **Postkarten** in Kunstdruck herstellen lassen, die wir zum Preise von 5 Pfennig pro Stück abgeben.

Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft
Leipzig, Tauch. Str. 19/21.



Karl Klose, Leipzig
Hainstrasse 17.
Fernsprecher 18787.
Nenerschien. Katalog gratis.

Bettige neue Betten

2 Geb. 10.50, 14.50, 17.95, 20.-, 25.-, 38.-, 45 b. 95. Mk.

Bett-Lisch.

Zuteils, Bettlischer. Verkauf zu Engr.-Preis. Engel, Brühl 4. pt. u. l.

Spülspritze Frauenwohl

das beste auf d. Gebiete der Frauen-Hygiene, sowie alle Gummiwaren und Frauenartikel für die Wochen- und Krankenpflege, auch alle Tees zu Kur- und Badezwecken empfiehlt billigst **R. Ehrenberg, Arndtstr. 37, p**

Grude-Oefen

die den ärztl. u. polizeilichen Verordnungsvorschrift ganz u. voll entspr., fabriziert die **Leipziger Grudeofen-Fabrik August Krause, Albertstr. 9** Lieferant Kgl. Staats- und Militärbehörden Gebr. 1898. Vllsch. prämiert. Tel. 8625.

Frauen

beden ihren Bedarf an Binden, Spritzen aller Art Pulver, Tee und hygienischen Gummiwaren zur Wochen- und Krankenpflege billig bei **Frau Albrecht, Sidonienstr. 27, II. r.**

Berm. Baumann, Hobe Str. 52

macht Freunde u. Bekannte a. f. bauerh. Arbeiter-Garderober, Schuhe u. Stiefel aufmerksan

Kleiner Anzeiger

Vermietungen

Zentrum.
Dresdener Straße 68, IV. 1. Schlafstelle für 1 ob. 2 Pers. Steinstr. 34, IV., 1. Einf. St. m. Kochof. u. Wdh. o. Frau z. verm. Gartenbergstr. 27, IV. 1., frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Osten.
M. Niederstr. 38, II. M., wegungsb. präm. II. Wohn. 1. Zan. Gutenbergstraße 4, III. r. beff. Schlafst. f. 2 Pers. 3.50 Mk. Kirchstr. 32, II. 1., 1. Schlafst. für 1 ob. 2 ordentl. Leute frei.

Grosslehna Nr. 75

kleines Logis p. 1.12. zu verm. Lindenau, Denrichstr. 34, III. r. leere Stube zu vermieten. Linden., Rühner Str. 48, II. 1., Schlafstelle für 1 Person. Altd. Diebstaur. 68, III. 1., leere 2. St. ob. Schlafst. z. verm. Altd. Limburgerstr. 25, III. r., beff. Schlafst. an 2 Personen z. verm.

Norden.
Go., Schenkthyer Str. 22, III. r., laubere Schlafstelle zu verm.

Göhlstr. Medlerstraße 1. I. 1., möbl. Zimmer a. Schlafstelle.



HANS EITNER

Internationaler Möbeltransport Spez. auswärtige Transporte Lagerhaus mit Möbelkabinen Jahrgang (Staubsaugapparat) Köcher-Str. 24. und Markt 6. Fernsprecher Nr. 2. 13500/20510.

Verkäufe

Sofa, Wdh. Tisch, Stuhl, Schrank, St. St. b. d. Sternw. 61, p.

Bauplätze

450 qm, 12 m front in d. Nähe d. Bahnhofs, zu 500 Mk. b. 100 Mk. Anz. zu verk. Auf Wunsch werden 1-Familienhäuser f. 4000 Mk. oder 2-Familienhäuser für 6500 Mk. darauf gebaut gegen 500-1000 Mk. Anzahlung. Ernst Schubert, Dürrenbergstr. 5

Wohnungs-Anrichtungen Einzelmöbel

best. bill. Kirsch, Bayerische Str. 61

Möbel

Brantausst. n. u. gebr. 1. St. m. gut. b. K. Mook. Volbehrstr. 41, Mehnert. R. 2-3. Möbel verl. bill. Jagh. Rüst. St., Merseburg, St. 62.

Möbel

Stein Laden. 91 kein Laden. **Achtung, Brautleute!** Ehe Sie Ihre Möbel kaufen, überg. Sie sich v. d. Vorteile, m. Ihnen bei mir gebot. v. Wohl. Schiffs. v. 150 Mk. an. Tisch. v. 50 Mk. an. Wohn. (Wdh.) v. 170 Mk. an. elch. Polster. v. 150 Mk. an. Einz.-Wdh. u. Polstermar. zu spottbill. Preis. Der Weg lohnt sich 1000 fad.

Rud. Hanzls Möbelmagazin
Rud. Eisenbahnstr. 91, I. r. Lieferung auch nach auswärts

Möbel, ganze Wirtschaften

Schre. 22-48, Vert. 25-48, Sofa 18-35, Pflschlofa 35, Bettst. m. Nr. 12-28, Tisch. all. Art. Fr. Spiegel, Kchstr. 18, Rom. 12-28, edel Schrank u. Vert. v. 48-78, Kchleinricht. 48-120, 65, Pflschlofa, Sofa, Umb. Waschtisch m. Nr. 25-38, Waschtom. fr. Vorfaalchr. 38-65, Stühle 2, Vorbrett. Uhr, Bilder billig

Königstr. 25, H. I., Krabbes.

1 Gebett Federbetten

neu, 14 Mk., billig. Elisabeth Hofers, Otto-Schiff-Str. 2. Frühere Dorotheenstrasse.

Bettstell. mit solid. Matr.

beste Art. 25, m. Ref. Matr. u. Auflage 36 Mk., Rührsch. 18-40, Vertilo 38-50 Mk. und vieles andere spottbill. zu v. **Nürnberg Str. 16, I.**

Fedrb. d. Sternw. 61, p.

Erstes u. grüßtes Spot-Haus für Damen-Monats-Garderobe. Stets gr. Auswahl in best. herri. (sch. f. getr. u. neu. Stoffen, Kleid., Wäsche, etc. Woch. m. best. 50, I. r. Tel. 10401. Frau Frieda Claus, langj. Vertik. I. früh. Gesch. v. Frau R. Spang.

Fortsetzung siehe nächste Seite



S. Sachs Nikolaistr. 31

— 1., 2., 3., 4. Etage —

Kaufhaus für Möbel und Bekleidung auf Teilzahlung

Herren-Ulster
Paletots

in jeder Farbe und Grösse

Herren-Anzüge
in allen Fassons und Farben

Joppen, Pelerinen

Garderobe

für
Knaben und Burschen
in grosser Auswahl.

Damen-Paletots
Ulster

Plüsch-Mäntel

Kostüme,
Röcke, Blusen

Pelzwaren

Nur moderne Neuheiten.
Jede Abteilung
gleich einem Spezialgeschäft.

Möbel für Wohnzimmer

Möbel für Schlafzimmer

Möbel für Küche

Möbel für Speisezimmer

Möbel Einzelstücke

Dekorationen, Teppiche,

Gardinen, Portieren

in grosser Auswahl.

Zahlungsbedingungen
ganz nach Wunsch.





Cocosa

feinste Pflanzen-Butter Margarine

Bestes Butter-Ersatzmittel
der Gegenwart. Wohl schmeckend,
nährhaft und bekömmlich.
Überall erhältlich

Alleinige Fabrikanten: Holl. Marg. Werke
Jurgens & Prinzen, G.m.b.H.
Goch (Rhld.)

Bureau und Lager: Leipzig; Vertreter: Ed. Brade, Leipzig,
Montbéstrasse 4. Fernsprecher: 2265.

Zähne 1,80 Mk.

an ohne Extraberechnung der Kautschukplatte.

Nach langjähriger Fachtätigkeit sind wir in der Lage, unsere Patienten vollkommen zufriedenzustellen, und geben gern bei Anfertigung von fachgemässen Zahnersatz **10 Jahre reelle schriftliche Garantie für Haltbarkeit.** Für Brauchbarkeit beim Kauen wird jede gewünschte Garantie geleistet. Für Mk. 1.80 verarbeiten wir solche Zähne, welche verschiedentlich mit 4 Mk. und 5 Mk. bezahlt werden müssen.

Nervöse und ängstliche Personen, welche sich vor dem **Zahnziehen fürchten,** bemühen sich vertrauensvoll in unsere Praxis, denn Patienten haben uns bestätigt, dass das **Zahnziehen à 1 Mark** selbst von 25 Zähnen **vollständig schmerzlos** und ohne üble Nachwirkungen war. Wenn unser Zahnziehen nicht nach Wunsch ist, nehmen wir keine Zahlung.

Bei Bestellung von künstlichen Zähnen kostenloses Zahnziehen (ohne ärztliche Betäubung).

Umarbeiten nicht passender Gebisse billigst u. sofort.

Nervösen 1 Mk. Reparaturen von 1 Mk. an.
Kostenlose Untersuchung des Mundes und Preisanschläge.
Alleinig. Anfert. d. Patent-

Zahn-Praxis • Reform-

G. Mewald u. M. Lahrius, Dentisten
Gebisses in Leipzig.
Dorotheenplatz, Ecke Reichelstr.

Sprechzeit 8-8 Uhr. Sonntag 9-2 Uhr. Fernsprecher 12584.
Auswärtige Patienten werden mögl. in 1 Tage behandelt.

Diese Menge Gerstenmalz



etwa 1/4 Pfund, gehört zu einer 1/2-Liter-Flasche

Köstritzer Schwarzbier

Aerztlich anerkanntes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarmer, Schwache, Wöchnerinnen und stillende Mütter. Bestes und bekömmliches Anregungsmittel für Gesunde, die körperlich oder geistig angestrengt arbeiten.

Vorzügliches Nahrungsmittel. Bester Hastrunk.

Nicht zu verwechseln mit den obergärigen, mit Zucker versästen Malzbieren. — Durststillend und labend, wenig Alkohol, rein Malz u. Hopfen.

20 Flaschen Mk. 3.50.

Zu haben bei:
Kitzing & Helbig, Leipzig
Hohe Strasse 28 Fernspr. 3136 u. 990

und in den durch Plakate kenntlichen Flaschenhandlungen und Verkaufsstellen.

Wer seinen Bedarf in **Christbaumschmuck** direkt vom Fabrikanten bezieht, geht allein wirklich sicher, gut und zugleich billig einzukaufen! Bietet schon die „Glasbläser-Genossenschaft“ die Garantie für billigsten Einkauf und solideste Ausführung aller Aufträge, so beweist die beispiellose Steigerung unseres Umsatzes die grosse und allgemeine Beliebtheit unserer reichhaltigsten und den vornehmsten Geschmack befriedigend zusammengestellten Postkistensortimente.

Sortiment Nr. 1 enthält zirka 200 Stück der brillantesten Neuheiten, wie Schmetterlinge, Vögel, Glocken, Blumen, Figuren, Phantasiesachen, Kugel- und Formsachen, echt versilbert und besponnen, Fruchtortimente usw., franko gegen Nachnahme von 5.25 Mk.

Sortiment Nr. 1a enthält zirka 100 Stück lauter weisse, nur grössere Sachen in feinsten Ausführung und weicherer Wirkung zum gleichen Preise.

Zwei Sortimente in einer Kiste verpackt 9.75 Mk. Zwei einfache Sortimentkisten zusammen in einer Hülle 10 Mk. franko Nachnahme. Bei Voreinsendung des Betrages 25, bzw. 35 Pfg. billiger. Zehn Postkisten in Bahnkiste verpackt, inkl. Bahnkiste 47 Mk. franko. Jede andere Konkurrenz sollte bei Deckung des Bedarfes in Christbaumschmuck ausgeschlossen sein. Man bestelle daher sofort bei der

Glasbläser-Genossenschaft, e.G.m.b.H., Lauscha S.M.

Elektrische Apparate
und Leitungsmaterial

für Klingel-, Telefon- u. Lichtanlagen

Lehrmittel: Miniatur-Dampfmaschinen und Benzinmotore: Dampfkessel u. Armaturen

Georg Schöbel, Leipzig, Reichstr. 18.

Bebel-Porträt

(Bebel am Schreibtisch)

Kunstblatt, Bildgröße 30x40 cm, Kartongröße 60x80 cm. Der Preis beträgt 2.50 Mk. Wir haben ausserdem zwei solide Rahmen herstellen lassen, und stellt sich hierfür der Preis inklusive Bild auf 6.00 Mk.

Ferner empfehlen wir von Bebel-Schriften und Broschüren:

Aus meinem Leben (zwei Bände) brosch. 4.00, gebunden 5.00 Mk.
Die Frau und der Sozialismus brosch. 2.50, gebunden 3.00 Mk.
Charles Fourier (sein Leben und seine Theorien) brosch. 2.00, gebunden 2.50 Mk.
Manifeste und Sozialdemokratie 20 Pfg.
Christentum und Sozialismus 10 Pfg.
Glossen zu Yves Guyots und Steglmund Vacroix „Die wahre Gestalt des Christentums“ 30 Pfg.
Sozialdemokratie und Antisemitismus 30 Pfg.
Unsere Ziele 30 Pfg.
Bebel-Postkarten (letzte Aufnahme) 15 Pfg.

Leipziger Buchdruckerei

Aktiengesellschaft ::::: Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21

Hermann Schube
Bitterstr. 4, a. d. Grimm. Str. Tel. 3585
Alleinverkauf von
Original-Victoria und
Phönix-Schnell-Nähmaschinen.
Bequeme Teilzahl., bei Barzahlung 10%
Unterricht in moderner Kunststickerei kostenlos.

Damen- und Kinderhüte
Grosse Auswahl Billig-Preise!

Louise Timmler
L. Lindenau, Frankfurter Strasse 49
(An der Angerbrücke)

Reuters Werke 3 Bände gebunden 4.— Mk.
Leipzig, Buchdruckerei A. G.

Walter Böhmisch
Uhrmacher
Steinschneider
Dresdenerstr. 12
empfiehlt Uhren
u. Goldwaren
1180 sowie alle
Reparaturen zu konkurrenzloser
Billigkeit. Gewähre Abonnenten
dieses Bl. 10 Proz. Rabatt.

Zahn-Atelier
— Minna Torton —
Blücherstr. 45, I. Tel. 10875.
Spz. v. 8-12-7. Sonnt. v. 9-1.
Künstl. Zähne v. 1.25 Mk. an.
Plomben v. 1 Mk. an. Reparatur
sof. Bill. Preise. Schöne
Behandlung. — Billale:
Cannew, Pegauer Str. 5, I.
Teilzahlungen gern gestattet.

Die badische Lehre.

Das Ergebnis der Landtagswahlen in Baden hat in der Partei mit Recht ein großes Interesse geweckt. Baden war seit einem Jahrzehnt das Musterland des Revisionismus; seine freiheitlichen politischen Formen, die durch ein herzliches Zusammenarbeiten von Sozialdemokratie und Liberalismus in stand gehalten wurden, sollten den übrigen in Klassenhaß und Reaktion verfunkenen deutschen Ländern die Vorzüge der revisionistischen Taktik zeigen. Daher mußte, nachdem man sich so oft darüber gestritten hatte, der praktische Ausgang des badischen Experiments als eine Probe auf die Theorie die größte Aufmerksamkeit finden. Während die Partei es immer wieder entschieden abgelehnt hatte, den badischen Taktikern zu folgen, ist der Zusammenbruch der Großblockpolitik in Baden für sie jetzt ein neuer Beweis, daß sie mit ihren allgemeinen Anschauungen gegenüber den badischen Wahlen recht hatte. Über die Bedeutung der badischen Wahlen geht noch viel weiter als bis zum bloßen Zusammenbruch der Großblockpolitik.

Der Großblock bedeutet ein politisches Zusammenarbeiten von Nationalliberalen, Fortschrittlichen und Sozialdemokraten, die zusammen moderne Entwicklung, politische Freiheit und fortschrittliche Lebensformen vertreten gegenüber den reaktionären Parteien Zentrum, Konservativen und Antisemiten. Weshalb diese Politik zusammengebrochen ist, ist noch nirgendwo so klar hervorgetreten, wie in diesen badischen Wahlen. Die drei Parteien unterstützten einander, die Sozialdemokraten halfen den Nationalliberalen, wo sie nur konnten; aber ein Teil der Nationalliberalen wollte nicht mitmachen, führte sich vielmehr zu den Schwarzblauen hin, zog sich von diesen aufstellen oder unterstützen, und stimmte selbst auch für die reaktionären Parteien. Trotzdem in den Städtewahlen noch eine knappe Mehrheit der drei Großblockparteien herauskam, ist der Großblock selbst gesunken, denn einige jener „Nationalliberalen“ sind von den Schwarzblauen gewählt worden und halten zu ihnen. Ein Teil der Nationalliberalen will also von der Großblockpolitik nichts mehr wissen, weil er völlig reaktionär fühlt und handelt. In Baden nimmt die politische Entwicklung denselben Weg, der viel früher schon in Norddeutschland und allmählich auch im übrigen Süddeutschland eingeschlagen wurde: die bürgerlichen Parteien werden reaktionärer, der Klassenkampf wird schärfer. Und die Ursache dieser Entwicklung liegt nicht in den bösen Schwarzblauen, die die Reaktion bringen wollen, und deshalb mit allen Mitteln bekämpft werden sollen, sondern sie liegt in der wirtschaftlichen Entwicklung. Der Kapitalismus verschärft durch seine Entwicklung die Klassengegensätze — man denke auch an den Streik in Wrocheln mit den terrorisierenden Hinkebrüdern — und erzeugt die Reaktion; und da müssen auch die Nationalliberalen mit, wollen sie die Rundschaft der Bourgeoisie nicht verlieren.

Aber das wichtigste Resultat dieser Wahlen liegt nicht in dem Nachweis der Unmöglichkeit des politischen Zusammenwirkens von Arbeitern und Ausbeutern, sondern in den Resultaten ihres wirklichen Zusammenwirkens. Die sozialdemokratischen Stimmen gingen von 86 000 auf 74 600, die sozialdemokratischen Mandate von 20 auf 13 zurück, während die Liberalen Parteien 5000 Stimmen gewannen, und das Zentrum mit den Konservativen von 117 000 auf 146 000 Stimmen und von 29 auf 35 Mandate kieg. Diese Schwächung der Sozialdemokratie hat nichts mit der Abneigung der Nationalliberalen, mit uns zusammenzuwirken, zu tun; auch wenn der Großblock sich sonst bewährt hätte und die drei Parteien in musterhafter Treue zusammenhielten, läge hier für unsere Partei ein zwingender Grund vor, mit der Blockpolitik Schluss zu machen. Wenn auch dieser Ausgang wiederholt vorausgesetzt wurde, hat es doch Interesse, die Gründe für diesen Rückgang der Sozialdemokratie und diesen Aufschwung des Zentrums näher festzustellen.

Einen Teil unserer früheren Wähler haben wir an das Zentrum verloren; das Zentrum hat auf unsre Kosten gewonnen, und — obgleich in Prozenten der Gesamtstimmen die Schwarzblauen von 38 auf 44 stiegen, wir von 28 auf 23 fielen, und die Liberalen von 34 auf 33 sich nahezu gleich blieben — sicher auch auf Kosten der Liberalen; das ergibt sich aus der Betrachtung der Einzelkreise; dafür haben dann wieder die Liberalen auf unsre Kosten gewonnen. Als Grund für diesen Aufschwung des Zentrums wird die „Wadertaktik“ und die gute Organisation angegeben. Aber was bedeutet diese? In kleinbürgerlich-bäuerlichen Gegenden, wo die Klassengegensätze sich noch nicht scharf entwickelt haben, sind viele katholische Bürger, Bauern und Arbeiter für eine fanatisch-kirchliche Politik noch nicht zu haben; sie denken etwas liberal und demokratisch, lassen die Pfarrer nicht dreinsprechen, und diese Pfarrer selbst sind noch wenig

politisiert. Mit der Verschärfung des Kampfes entsteht aber für jede Partei, auch für das Zentrum, die Notwendigkeit und der Trieb, alle Kräfte im politischen Kampf auf die Beine zu bringen und das ganze katholische Volk stramm ins Joch der kapitalistisch-reaktionären Zentrumspolitik zu zwingen und zu organisieren; dann müssen alle Pfarrer mit, dann wird Kirche und Zentrum immer mehr eins, und die Religion wird bis zum äußersten im Wahlkampf ausgenutzt. Das ist die Entwicklung, die überall schon längst vollzogen ist und die sich unter der Führung Waders jetzt auch in Baden durchsetzt; sie bedeutet zugleich einen Fortschritt von der kleinbürgerlichen Kirchturns- und Kantönlpolitik zur großen allgemeinen Parteipolitik.

Bei dieser Eingliederung der ganzen katholischen Wählerschaft in die Gefolgschaft des Zentrums tritt nun sonst durch die Klassenkampfpolitik der Sozialdemokratie eine rückläufige Bewegung ein. Derselbe Kapitalismus, der das Zentrum zu dieser Anstrengung zwingt, macht die katholischen Arbeiter für die Lehre des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat empfänglich; diese Entwicklung, die die Sozialdemokratie auf Kosten des Zentrums stärkt, findet jetzt in den meisten Teil Deutschlands statt. Aber dazu ist als Vorbedingung nötig, daß die Sozialdemokratie als Partei des Klassenkampfes auftritt. Diese Vorbedingung fehlt, wo die Blockpolitik herrscht. Wenn Liberale und Sozialdemokraten zusammen gegen das Zentrum auftreten, beherrscht nicht der Klassenkampf, sondern ein ideologischer Kampf um Freiheit, Fortschritt, Religion und dergleichen die Politik; die Trennungslinie liegt nicht zwischen Ausbeutern und Ausbeuteten, sondern zwischen Freiheit und Reaktion, wie die eine Seite, zwischen Glauben und Unglauben, wie die andre Seite es nennt. Da fehlt den katholischen Arbeitern aller Anlaß, für die Partei der Liberalen und Katen zu stimmen; unsre Partei kann sie nur gewinnen, und hat nur dann ein Recht auf ihr Vertrauen, wenn sie als die Partei der Ausbeuteten aufs schärfste gegen die ganze bürgerliche Welt kämpft, die ihre Ausbeutung in stand halten will. Die Pfarrer werden sie aber — mögen sie früher aus Anmut über die neuen Steuern rot gestimmt haben — leicht wieder einfangen, wenn unsre Partei als Teil eines liberal-fortschrittlichen Blocks auftritt. Daß die Blockpolitik die katholischen Arbeiter fester an das bürgerliche Zentrum schmiedet und damit ihr Klassenbewußtsein hemmt, ist der erste große Nachteil dieser Politik für das Proletariat.

Aber zugleich schwächt sie auch die Kraft der Sozialdemokratie gegen die Liberalen. Man kann natürlich gegen die lieben Blockbrüder nicht mit der nötigen Rücksichtslosigkeit kämpfen, man muß sie daher schon vor der Hauptwahl in der allgemeinen Agitation schonen, man muß diesen Kampf „dämpfen“, und die Berichte aus Baden reden auch davon, daß der Kampf gegen die Liberalen meist kaum oder nur lau geführt wurde. Aber das ist nur die unwichtigste äußere Seite. Wesentlicher ist es, daß die Sozialdemokratie dabei überhaupt den Charakter einer Partei des Klassenkampfes verliert und in ihrer Agitation nur ihren Reformcharakter und nicht ihren prinzipiellen Charakter hervorhebt, der sie von dem fortschrittlichen Liberalismus unterscheidet. Dieser grundsätzliche Unterschied, den klarzumachen gerade das Ziel unsrer Agitation sein muß, wird verwischt. Da zugleich in der Praxis die liberalen Maßnahmen unterstützt und verteidigt werden müssen, wird damit in den Massen wieder Vertrauen in den Liberalismus großgezogen. Kein Wunder, daß ganze Scharen dann sofort für die Liberalen stimmen! Das soll nicht besagen, daß bei dieser Politik unsre Partei notwendig immer Stimmen verlieren muß. Nein, sie kann mitunter auch viele bürgerliche Stimmen gewinnen. Der größte Schaden, daß unsre Wähler nicht zu wirklichen Sozialdemokraten gemacht werden, tritt in der Stimmenzahl gar nicht direkt hervor. Dieser Mangel an Sozialismus tritt vielmehr darin zutage, daß die Wähler unzuverlässig werden; das eine Mal werden sie zahlreich für unsre Partei stimmen, und das nächste Mal — wie jetzt — scharenweise zu den Liberalen übergeben.

Diese schädlichen Wirkungen fließen nicht aus der besonderen Großblockpolitik hervor, sondern gehören zu der Blockpolitik überhaupt. Der Großblock, diese Sehnsucht des Revisionismus, ist tot, weil die Nationalliberalen nicht wollen; praktisch kommt nur der Kleinblock von Sozialdemokraten und Fortschrittlichen in Frage, und dorthin geht die Tendenz der Politik, die wiederholt auch in weiten Kreisen des Radikalismus, im sogenannten Parteizentrum, Befürworter fand. Auch auf diese Politik der Annäherung an den Fortschritt, die wir als Dämpfungspolitik kennen, bezieht sich die badische Lehre. Und darin liegt ihre Wichtigkeit für die ganze Partei.

Der neue Krupp-Prozeß.

Zweiter Tag.

Berlin, 7. November.

In der heutigen Verhandlung sind die neuerdings geladenen Zeugen General z. D. v. Büding und Major a. D. Wangermann erschienen. — Vors.: Ist im Juli 1912 der Direktor Dreger an Sie herangekreten auf Anstellung des Zeugentnants Hoge bei der Artillerieprüfungskommission? — Zeuge: Dreger hat niemals mit mir darüber gesprochen. — Oberstaatsanwalt: Hat Dreger jemals zu irgendeiner andern Zeit wegen des Hoge oder wegen irgendeines andern ein solches Ansuchen an Sie gestellt, um jemandem eine Beförderung zuteil werden zu lassen? — Zeuge: Auch diese Frage kann ich nicht verneinen. — Es wird dann der

Fall Wangermann

erörtert. Vors.: Was ist das für eine Sache? Liegt da irgend etwas wie Bestechung vor? — Angekl. Eccius: Nein. Wangermann ist ein bekannter Militärchriftsteller und hatte, nachdem er aus dem Militärdienst ausgeschieden war, den Wunsch, seine Tätigkeit fortzusetzen. — Vors.: Er sollte also lediglich journalistisch für die Firma tätig sein? — Angekl. Eccius: Ja. — Vors.: Kam denn da irgendwie illegale Nachrichtenbeschaffung in Frage? — Angekl. Eccius: Selbstverständlich nein. Wangermann sollte nach seinem Abschied sachliterarisch im Interesse der Firma tätig sein. Er bekam dafür 400 Mk. monatlich. Als besonderer Sinn der Wangermannschen Tätigkeit schwebte uns vor, daß er uns gewissermaßen auf Anruf zur Verfügung stehen sollte, wenn wir einen Artikel in die Zeitungen bringen wollten. Er wurde nicht dafür bezahlt, daß diese Artikel kruppreundlich waren, sondern weil uns daran lag, daß Wangermann, der einen ausgebeuteten journalistischen Verleger unterhielt, diesen in unserm Sinne ausüben konnte. — Oberstaatsanwalt: In einer Zuschrift Dr. Liebknechts wird ausdrücklich die Beschuldigung erhoben, Wangermann sei schon zu der Zeit, als er noch aktiver Offizier war, im Dienste der Firma Krupp tätig gewesen, um ihr Nachrichten zu verschaffen. Er soll zu diesem Zweck einen Klub gegründet haben, um in diesem Klub die Offiziere anzuhörchen. — Angekl. Eccius: Das ist nicht richtig. Die Verhandlung mit Wangermann war, daß er gelegentlich etwaige Nachrichten, die wir noch nicht hätten, unsrer Vertretung in Berlin geben sollte. Ob er damals schon verabschiedet war oder ob seine Verabschiedung unmittelbar bevorstand, weiß ich heute nicht mehr. Jedenfalls oder bezog sich das Arrangement auf die Zeit, wo er nicht mehr im Dienst sein würde. — Zeuge von Mehen: Die Beziehungen zwischen Eccius und Wangermann waren ziemlich intim. Die Abmachung ging dahin, daß Wangermann literarisch für die Firma tätig sein sollte; ferner hat Eccius ihn angefragt, in der Artillerieprüfungskommission durch Gespräche mit seinen früheren Kameraden Dinge in Erfahrung zu bringen, die die Firma interessieren konnten. — Zeuge Major a. D. Wangermann: Es ist nicht richtig, daß ich auf illegale Weise Nachrichten sammeln sollte; meine Beziehungen zu Krupp sind vollkommen kristallklar. — Vert. v. Gordon: Herr v. Mehen hat hier ausgesagt, daß Sie die Herren bei der Artillerieprüfungskommission anhörchen sollten. — Zeuge: Das ist absolut falsch. — Oberstaatsanwalt: Sie sollen einen Klub gegründet oder gefördert haben, der diesem Zweck diene. — Zeuge: Es handelte sich nur um ein zwangloses Beisammensein der Herren der Artillerieprüfungskommission, das noch jetzt einmal im Monat stattfindet. — Darauf wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Anklage des Oberstaatsanwalts.

Zur Begründung der Anklage erhält dann das Wort Staatsanwalt Dr. Chrzescinski: Als im April dieses Jahres diese Sache in die Öffentlichkeit trat, war der Umstand besonders geeignet, große Beunruhigung hervorzurufen, daß gerade die Firma Krupp es sein sollte, die einen Verrat militärischer Geheimnisse auf sich geladen hätte. Damals schon haben wir erklärt, daß in der mündlichen Verhandlung der Verrat militärischer Geheimnisse eine untergeordnete Rolle spielen würde. Heute steht nur Brandt unter dieser Anklage und ich beantrage, ihn von dieser Anklage freizusprechen. Es bleibt gegen ihn und Eccius nur die Anklage wegen Bestechung bestehen. Eccius steht unter der Anklage der Weisheit zur Bestechung, es kann bei ihm aber auch Mithäterchaft angenommen werden, was ich tue. Deshalb beantrage ich, gegen beide Angeklagte nicht nur daselbe Gesetz anzuwenden, sondern auch ihre Schuld ganz gleich zu bemessen und sie wegen gemeinschaftlicher Bestechung je zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten zu verurteilen, auf welche bei Brandt die erlittene Untersuchungshaft von vier Monaten in Anrechnung kommen mag.

Der Staatsanwalt erörtert dann nochmals seine Anschuldigung über den mittleren Beamtenstand. Gerade im Interesse der Ehre eines hochstehenden mittleren Beamtenstands bin ich der Ansicht entgegengetreten, als ob man in den Bureaus alles erfahren kann, was man will. Das ist nicht der Fall; man kann es nur auf dem Wege, der auf die Anklagebank oder zu einem Disziplinarverfahren führt. Die Beamten, die sich dazu hergeben, bilden nur eine Ausnahme. Von diesem Gesichtspunkt aus habe ich gesagt: Welche dem mittleren Beamten, der meine Wege kreuzt! Wenn man fragt, ob ein Dienstgeheimnis verletzt ist, so muß man erörtern, ob Brandt alle diese Dinge von irgendeinem mittleren Beamten auf anständige und ehrliche Weise erfahren konnte, es muß nachgewiesen werden, daß Brandt bewußt die Beamten sich gefügig gemacht hat. Bei Eccius ist nachzuweisen, daß er aus eigenem Willen die Erfolge der Tätigkeit Brandts gewollt und Brandt wissenschaftlich durch Rat und Tat unterstützt hat. Wie ist die ganze Sache entstanden? — Im Reichstag wurden Angriffe gegen die sogenannte Monopolstellung der Firma Krupp gerichtet. Die Firma Krupp führte diese Angriffe zurück auf ihre Konkurrentin, die Rheinische Metallwarenfabrik von Ehrhardt. Sie glaubte aus den Verhandlungen zu er-

PUCK die neue 3 S QUALITÄTS-CIGARETTE. Illustration of a man playing a violin and another man sitting at a table with a pack of Puck cigarettes. Text: m. Gold, m. Hohlmundst. flach. E. BUCHHEIT

sehen, daß diese Firma über ihre Preise gut informiert war, und kam nun auf den Gedanken, sich die Kenntnisse über die Preise der Konkurrenz gleichfalls zu verschaffen. So kam Brandt nach Berlin. Man ist erstaunt, welches Maß von Tätigkeit Brandt entwickelt hat; in den 6½ Jahren hat er schätzungsweise 1500 Verträge nach Essen geschickt. Diese Verträge geben eine Uebersicht über die Lage des ganzen artilkerischen Geschäftsbetriebs und über die Preise der Konkurrenz. Für dieses Material aber interessierte sich, wenn wir dem Zeugen glauben wollen, in Essen niemand. Ich wußte, daß ich es mit Zeugen zu tun haben würde, die früher selbst verurteilt waren, oder mit Zeugen, die in einem andern Verfahren schon verurteilt worden sind. Ich hatte auch mit einem Angeklagten zu rechnen, der in der Voruntersuchung geständig gewesen war, der jedoch dieses Geständnis widerrufen hatte, weil ja bekanntlich ein Daken ihm auf den Kopf gefallen ist. Die Art der Bestechung gibt den Schlüssel für das Verhalten der Essener Zeugen. Es gibt eine Form der Bestechung, über die man überhaupt nicht mehr besattieren kann, nämlich, wenn einem Beamten direkt 100 M. angeboten werden, falls er einen Wunsch erfüllt. Aber es gibt noch einen andern Weg, der ist ebenso ungeschicklich und weit schlimmer und gefährlicher: das ist

der Weg der Verführung.

der Gefangennahme eines Beamten durch Einladungen, Freizeiten, Geschenke, Darlehen und dergl. So hat Brandt diese Beamten zu seinen Gefangenen gemacht. Wenn man hier immer wieder sagt, daß man an Bestechung nicht gedacht hat, so ist darauf hinzuweisen, daß in den Jahren Hunderte von Briefen nach Essen gekommen sind, die den Charakter an der Stirn tragen, daß ihr Inhalt nur durch Verbot von Dienstgeheimnissen erlangt werden konnte. Mit legalen Mitteln ließ sich so etwas auch nicht machen. — Die Mitläuferhaft des Eccius erblicke ich in der Hergabe der Mittel. Die Angabe des Angeklagten Eccius, er habe nichts gewußt, ist psychologisch ganz unbillig und vollkommen ausgeschlossen, denn auch Eccius kennt doch die Welt und weiß, wie es darin zugeht. Ich hatte gehofft, daß man sagen würde: Ja, die Geschichte ist so gewesen: wir sind in ein Treibwasser geraten, in dem wir fortgeritten wurden, wir haben den Ueberblick verloren und nicht zur rechten Zeit abgedroschen. Ich habe diese Antwort selber nicht gehört, aber die Furcht vor einem Skandal, der für die Firma Krupp sehr unangenehm geworden wäre. Das Jubiläum stand vor der Tür und man ließ die Sache ruhig weitergehen; nicht einer der Herren ließ sich in seiner Ruhe stören. Nur darin war man sich einig: Brandt muß weg. Wochen vergingen: Brandt mußte immer noch weg. Es kam der Oktober: Brandt mußte weg. Es kam das Ende des Oktober und Brandt mußte noch immer weg und sitzt noch immer in Berlin. Nun kommt der Fall Meegen und man hat das Gefühl, daß nun ein Skandal in der Öffentlichkeit droht; an das Gericht dachte man ja nicht. Jetzt war der Weidheit letzter Schluss: nur nichts ändern, damit kein Verdacht entstehe. Ich gebe ja zu, daß, nachdem man einmal den Fehler begangen hatte, die Sache so hinzuziehen, dieser Gedanke an sich etwas Berechtigtes hatte. Man konnte doch über einen ganz andern Weg einschlagen, man konnte Brandt sagen: Du bist erholungsbefähigt, hier halt du dich, reise aus Nordbay und bleibe dort so lange, bis wir dir die Meinung sind, daß du dich genügend erholt hast. Am 25. Oktober beschließt man dann, doch eine Veränderung eintreten zu lassen. Die Verträge sollen weitergehen, aber Dreger soll sie unterschreiben. Brandt sucht nach wie vor seine Korruptoren zusammen, lockt von neuem einen Mann (Schmidt) in seine Netze, der erst nach dem 25. Oktober in die Feldzeugmeisterei gekommen war. Der Betrieb geht ruhig weiter, bis die Verhaftungen ihm ein Ende machen. Ich kann nicht nachweisen, daß jeder einzelne Vorgang zur Kenntnis der einzelnen Herren gelangt ist, aber es liegt der zwingende Beweis vor, daß man in Essen über diese Dinge genau informiert war, und niemand mußte mehr darüber informiert sein als der, der die Verantwortung trug, der Leiter der Abteilung für Kriegswesen. Es muß der Wille des Angeklagten Eccius gewesen sein, daß Brandt für die Firma Krupp warb; als er ihm die Zulage bewilligte. Es war die wirkende Kraft der Firma Krupp, die durch Brandt und durch das

Geld des Eccius an die Leute herantrat. Das ist für mich der Grund, zu sagen: eine Schuld, ein Maß! Ich bitte, beide Angeklagten nach gleichem Maß zu messen und meinem Antrag stattzugeben.

Der Verteidiger Brandt.

Dann erhält das Wort der Verteidiger des Angeklagten Brandt, Rechtsanwalt R. W. K. K.: Ich beantrage, den Angeklagten Brandt bezüglich beider Straftaten von Strafe und Kosten freizusprechen und für den Fall, daß das Gericht dem Antrag auf Verurteilung wegen Bestechung Folge leisten sollte, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Die strafrechtliche Ausdeutung dieses Prozesses ist auch vom Standpunkt des Oberstaatsanwalts dieses außerordentlich gering. Wenn diese ganze Affäre auf natürlichem und normalem Wege zur Kenntnis der Behörden gelangt wäre, dann hätte die Militärbehörde sich wohl die Herren Beamten energisch vorgenommen und ihnen klargemacht, wie disziplinarwidrig und ungebührlich ihr Verhalten ist. Ich bin überzeugt, daß die Militärbehörde sich auch an die Firma gewandt und sie um Abstellung dieses Unfalls gebeten hätte. Aber ich bezweifle, daß irgend jemand auf den Gedanken gekommen wäre, daß hier Bestechungen vorliegen. Eine absolute Pflicht zur Amtverschwiegenheit besteht nicht. Wir sind alle Menschen und die Beamten auch. Wenn der Oberstaatsanwalt mit Empfasse gerufen hat: Wehe dem Beamten, der meine Wege kreuzt, dann rufe ich: Wehe dem Oberstaatsanwalt, der gegen den Beamten, der einmal etwas ausplaudert, mit eisernem Besen vorgehen würde. Es würden bald die Bureaus leer sein, nicht nur von pflichtvergessenen, sondern auch von pflichttreuen Beamten. Das Plaudern mit dem vertrauten Freund ist verboten, aber nicht verächtlich; verächtlich wird es erst, wenn es mit dem Bewußtsein geschieht, daß es zum Schaden der Behörde ausgenutzt werden kann. Dann hat der Oberstaatsanwalt nicht genug die Schale seines Borns darüber ausgegossen, daß die Firma Krupp diese Wege gegangen ist und sich nicht auf die offiziellen Wege beschränkt hat.

Der Verteidiger wendet sich dann in rüder Weise gegen das Aufsehen Dr. Lehmanns und des Vorwärts, „der sich „pharisäisch, heuchlerisch und lächerlich“ über die Beschaffung nichtoffizieller Nachrichten erhebt, obwohl er selbst so häufig geheime Erlasse der Regierung oder von Beamten veröffentlicht hat und sogar einen in der Reichsdruckerei gestohlenen Brief veröffentlicht hat. Der Vorsitzende unterbricht bei diesen Bemerkungen, in die der Redner auch den Zeugen v. Meegen hineinzählt, den er als „denationalgefeimten“ Hauptmann Wilhelm v. Meegen mit dem „pharisäischen Vorwärts“ zusammenbringt, zweimal, indem er sowohl den Ton rügt, als auch diese ganzen Ausführungen als nicht zur Sache gehörig bezeichnet. Im weiteren Verlauf seiner mehr als dreistündigen Rede befaßt sich der Verteidiger zunächst mit dem Weiden der Bestechung, die in den Handlungen Brandts nicht gefunden werden können, denn Brandt habe nicht versucht, den Willen der angeblich Bestochenen in eine von ihm gewünschte Richtung zu lenken, sondern er habe sich nur für die ihm in Erkennung seiner Vertrauenswürdigkeit und des guten Zweckes (!) aus Kameradschaftlichkeit gegebenen Nachrichten durch keine Aufmerksamkeiten dankbar erwiesen, was durch Gesetz nicht verboten sei. Sehr ausführlich beschäftigt sich dann der Redner mit dem Zeugen v. Meegen, dem er jede Glaubwürdigkeit abspricht, den er in der schärfsten Weise als Intriganten charakterisiert und dessen ganzes Verhalten von Anfang an er als einen wohlüberlegten Plan erklärt, für den Fall Vorsorge zu treffen, daß er einmal mit der Firma in Streit geraten würde. Für diesen Zweck habe Meegen immer getrachtet, eine Schuld Brandts zu konstruieren, obgleich er selbst nicht an sie glauben konnte. Zum Schluß erklärt der Verteidiger im Namen Brandts, daß niemand von der Firma von den Geschenken usw. etwas gewußt habe und daß niemand es schwerer empfinde, daß eine Anzahl Kameraden ins Unglück gezogen worden seien, als Brandt selbst. Bestechungen Klinge häßlich, aber auch andre Männer hätten sich strafbar gemacht, und doch verzeihe die Geschichte rühmend ihre Namen. Brandt habe aus guten Motiven gehandelt, denn er wollte dem Vaterland und der Firma Krupp nützen, und wer dieses Letztere tut, der handelt auch im Interesse der ganzen

deutschen Industrie und der deutschen Arbeiter. Brandt könne er hobenen Hauptes diesen Saal verlassen. Morgen spricht der Verteidiger des Angeklagten Eccius, Justizrat Gordon.

Aus der Frauenbewegung.

Die „proletarische Frau“.

Mit ihrer am 1. November herausgegebenen neuen Nummer tritt die Proletarische Frau, das alle vierzehn Tage erscheinende Frauenblatt der organisierten holländischen Sozialdemokratinnen in ihren neunten Jahrgang. Sie erscheint fortan in doppeltem Umfang, in einem Format, wie etwa unsere Gleichheit. Auch ihre Kinderbeilage ist vergrößert worden.

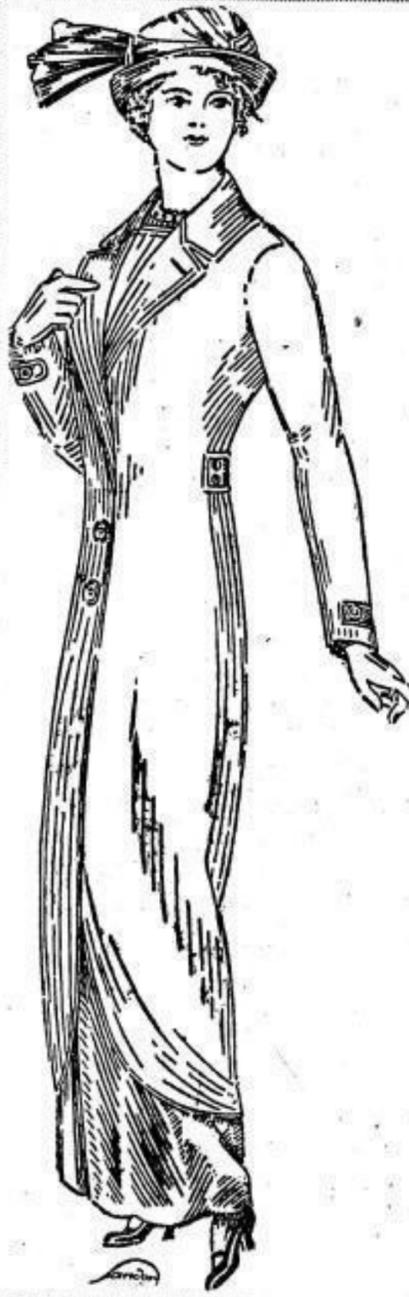
Unter großen Schwierigkeiten, so frohlockt der Leitartikel der neuen Nummer, wurde das Organ vor acht Jahren ins Leben gerufen. Es hat sich im Laufe der Zeit bewährt und durchgesetzt, weil es notwendig geworden war, weil die Frau, die bei Kindern, Haushalt und Haushalt daheim bleiben muß, einer besonderen Zeitung bedurfte, die sich mit ihren speziellen Sorgen befaßt. Und die Proletarische Frau scheint dieser Aufgabe voll und gerecht gemessen zu sein.

In der hygienischen Rubrik wird die von der Genossin M. Decker aufgeworfene Hebammenfrage, die auch in Deutschland akut ist, behandelt. Schon im Altertum habe es Hebammen gegeben, die als hochgeschätzt waren. (Die alten Römer hatten beispielsweise ihre Hebammen, D. R.) Ursprünglich waren alle tüchtige, besonders taktvolle Frauen, die in der schweren Stunde zu Hilfe geholt wurden. Bestimmte Kenntnisse wurden nicht von ihnen verlangt. Aber sie haben bald selbst ein, daß sie der Kenntnisse bedurften. In Griechenland, wo die ärztliche Wissenschaft früh blühte, schloß man sich Frauen von dem Studium aus. Die griechischen Frauen wählten sich Rat. Eine von ihnen verlebte sich und studierte als Mann und teilte dann ihren Kolleginnen die gewonnenen Kenntnisse mit. Allmählich aber ging es wegen mangelnder Ausbildung in allen Ländern mit den Hebammen zurück. In Holland entstanden im Laufe der Zeit einige Hebammenschulen, zurzeit sind es noch drei, in Groningen, in Amsterdam und in Rotterdam. Die beiden letzteren sollen in Reichshebammenschulen ausgebaut werden. Die tollsten Ausbildung währt zwei Jahre. Meistens werden die Hebammen von den Gemeinden angestellt, mit ungefähr 200 Gulden Gehalt, wozu sie sich anderweitig einige Hundert Gulden verdienen müssen. Um bestehen zu können, sind sie zu heiraten gezwungen, oder eines kleinen Neben aufzumachen, oder Näh- oder Wascharbeit auszuführen. Die soziale und finanzielle Lage der holländischen Hebammen läßt sehr zu wünschen übrig, auch die Uneinigkeit zwischen Arzt und Hebamme als Konkurrenten spielt eine Rolle, von der Herzten hätten die Hebammen keine Verbesserung ihrer Position zu erwarten, nur durch eine starke Hebammenorganisation.

Aus der Jugendbewegung.

Einzelne Schriften.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 23 des 5. Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Der Sozialismus und die Arbeitervereine. — Beschäftigung der Arbeiterjugend mit den Arbeitervereinen beschäftigt? Von Gustav Koch. — Bilder aus der Unendlichkeit. Von Bruno Bürgel. (Mit Abbildungen.) — Das Finanzwesen in Reich, Staat und Gemeinde. — Aus der Jugendbewegung. Die Gegner an der Arbeit, Kriegsschauplatz usw. Beilage: Der Sohn des Walbes. Erzählung von R. Rippling. — Im athenischen Theater. Kulturhistorische Skizze von Otto Roedig. — Michaelangelo. Von Otto Krille. (Mit Abbildungen.) — Stammt der Mensch vom Affen ab? Von G. Engelbert Graf. — Der weiße Richter. Von Leo Tolstoj. — Alexander Kurajew. — Behrings Klage. Gedicht von Jürgen Brand.



Elegante Formen

solide Verarbeitung Gute Stoffe

Diese Erfordernisse einer guten Konfektion können wir unseren Kunden jederzeit infolge unserer eigenen Herstellung verbürgen.

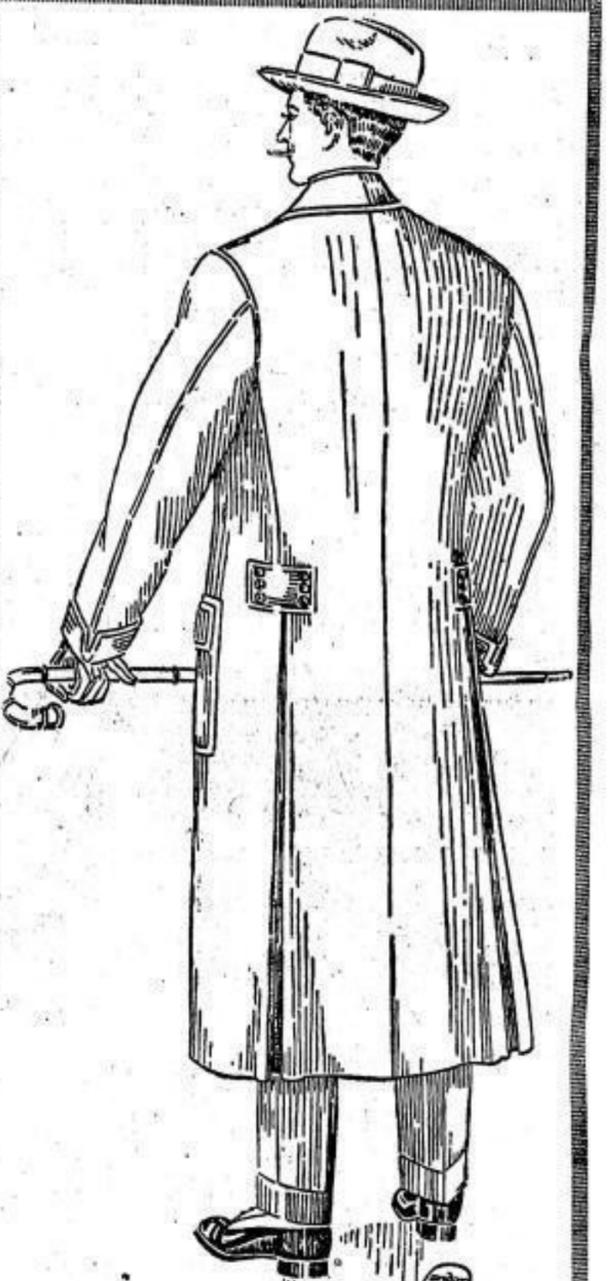
- Für elegante Formen bürgen unsere erstklassigen Zuschneider.
- Für solide Verarbeitung bürgen unsere gutgeschulten, ausgezeichneten Schneider.
- Für gute Stoffe bürgen unsere bestempfohlenen, erprobten Stoff-Fabrikanten.

Ulster für Damen u. Herren

auch erstere aus nur guten Herrenstoffen und in bester Schneiderverarbeitung bringen wir in grösster Auswahl besonders preiswert.

Preise für Damen-Ulster Mk.	20.— 23.— 28.— 32.— 36.—
	42.— 48.— 52.— 60.— 65.—
Preise für Herren-Ulster	18.— 23.— 27.— 33.— 39.— 45.—
	48.— 56.— 65.— 70.— 78.— 83.—

H. Hollenkamp & Co.
Brühl 28-32 Leipzig Ecke Reichsstr.



Imperialistische und marinistische Propaganda in Holland.

Aus Holland wird uns geschrieben: Die parlamentarischen Ferien sind zu Ende; die neue aus den allgemeinen Wahlen des verfloffenen Sommers hervorgegangene Kammer, in der jetzt die Linke über eine Mehrheit verfügt, beginnt Anfang November ihre erste Sitzungsperiode. Das politische Leben, das nach den Anstrengungen der Wahlen einer Ruheperiode bedurfte, fängt damit zugleich an, sich wieder mehr zu regen. Und nun stellt sich auch sofort ein, was wir bereits direkt nach dem Ausfall der Wahlen konstatierten: die politische Lage hat sich jetzt für die Propaganda der Kolonialpolitiker und der ihnen folgende leistenden Flottenpropagandisten günstiger als vor den Wahlen gestaltet.

Wir haben hierzulande seit einigen Jahren auch so etwas wie einen Flottenverein, den Verein: Unse Flotte, der sich die Propaganda für den weiteren Ausbau oder richtiger für den Neubau einer Marine, die zur Verteidigung des niederländischen Kolonialreiches wirklich einigen Wert haben könnte — zurzeit nämlich ist dies absolut nicht der Fall —, als Ziel gesetzt hat. Man kann aber nicht sagen, daß diese Propaganda bis in die jüngste Zeit über sehr enge Kreise der Bourgeoisie hinausgekommen ist, oder irgend einen bedeutenden Einfluß auf die öffentliche Meinung und folglich auf die Politik der bürgerlichen Parteien geübt hätte. Aber jetzt hat sich dies wohl zum erstenmal geändert, indem der Flottenverein in einer zu zehntausenden verbreiteten billigen Broschüre die holländische Bourgeoisie und den Durchschnittsphilister auf die Gefahren aufmerksam gemacht hat, die angeblich den Besitz des indischen Kolonialreiches und folglich seine Wohlfahrt bedrohen. Der Titel der Broschüre: „Ist die Wohlfahrt des Landes in Gefahr?“ ist bereits dazu angetan, dem Bürger einen gelinden Schrecken einzuflöhen.

Der Flottenverein hat sich seine Propaganda sehr bequem gemacht. Er hat einfach ohne jegliche Kritik die Vorschläge der Kommission akzeptiert, die im vorigen Jahre gelegentlich der Verweigerung des damals vorgeschlagenen neuen Kreuzers durch die Zweite Kammer (weil dieser zu schwach und zu klein war) ins Leben gerufen wurde, um die Frage der Verteidigung Niederländisch-Indiens zu untersuchen. Diese Kommission hat in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit ihre Aufgabe erledigt und sie hat unmittelbar nach den allgemeinen Wahlen ihren Rapport veröffentlicht. Daß sie dies nicht vor den Wahlen tat, obgleich der Rapport bereits damals fertiggestellt war, hatte seine guten Gründe, da die Kommission zu einem Ergebnis gekommen war, das wohl schwerlich während der Wahlagitiation die bürgerlichen Interessen gefördert hätte. War doch die Mehrheit der Kommission, mit alleiniger Ausnahme eines einzigen Mitglieds, zu dem Schluß gekommen, es sei unerlässlich, eine wirklich zur Verteidigung des ungeheuren Gebiets einigermassen fähige Marine ins Leben zu rufen und fernerhin

auch auf dem Gebiete des Landmilitarismus in Indien sowie in bezug auf die Rekrutierung für diese neue Flotte die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Zur Verteidigung des indischen Archipels gegen Ueberraschungen durch irgendeine große Seemacht sowie zur wirksamen Wahrung der Neutralität im Falle eines großen Seekriegs zwischen benachbarten Mächten sei es nötig, daß die niederländisch-indische Regierung wenigstens über eine Marine verfügen sollte, die 9 große Schlachtschiffe (Dreadnoughts), 6 Torpedokreuzer, 8 Torpedojäger, 44 Torpedoboote und 32 Unterseeboote zählen würde. Zum Anbau einer derartigen Flotte bedürfe man zwar einer Reihe von Jahren, aber nur in der Weise sei es überhaupt möglich, in den Besitz einer Marine zu gelangen, die bei den bestehenden weltpolitischen Machtverhältnissen kräftig und schlagfertig genug sein würde, um irgendeine Großmacht zu verhindern, die niederländisch-indische Neutralität zu verletzen. Denn die Kosten des Baues einer derartigen Flotte berechnete die Kommission auf ungefähr 300 Millionen Gulden (500 Millionen Mark). Und nur indem man diese gewaltige Summe auf eine Reihe von Jahren verteile, sei es möglich, den Plan zu verwirklichen. Die jährliche Mehrbelastung des Budgets allein für die Marine würde dann im Rapport auf 5,35 Millionen Gulden für das niederländische und auf 8,75 Millionen für das indische Budget veranschlagt, zusammen also eine Vermehrung der Marineausgaben um ungefähr 14 Millionen.

Der Flottenverein hat sich nun, wie gesagt, dieses Vorschlags bemächtigt und treibt damit eine schwunghafte Propaganda für die Kolonialpolitik sowie die imperialistischen Interessen.

Die Gefahr des Vorschlags der Kommission zur Verteidigung Indiens liegt offenbar hierin, daß seine Annahme durch die Regierung und die Kammern nicht nur eine ungeheure Erschwerung der in den letzten Jahren doch bereits so emporgeschwellten Rüstungs- und Kriegsausgaben bedeuten würde, wodurch die Sozialreform noch mehr zum Stillstand verurteilt wäre. (Hat doch bereits der neue fortschrittliche Arbeitsminister, der ehemalige demokratische Prof. Traub, erklärt, der Zustand der Finanzen, der allerdings nicht sehr rosig ist, erlaube absolut nicht die durch das Merkale Invaliditätsgesetz-Talma festgestellten Renten für Siebzehnjährige, eine neue Art der Armenfürsorge, auch auf andere Kategorien auszuweihen.) Sondern die Gefahr des Vorschlags liegt vor allem darin, daß, wenn der Plan einmal in großen Zügen angenommen ist, das Tempo des Baues dieser imperialistischen Flotte sich alsbald enorm beschleunigen würde. Denn wie bald wären in diesem Falle die Herren Kolonialpropagandisten auf dem Plan, um dem Volke zu sagen, es sei nötig, daß die Flotte nicht in einigen 20 Jahren, sondern in viel kürzerer Zeit fertiggestellt würde.

Und so sollte es auch hier vor allen Dingen heißen: „Principiis obsta“, wiedersehe dich den Anfängen. Leider aber zeigte sich einerseits bei der Arbeiterklasse nur sehr wenig Interesse und Einsicht für die hier drohenden Ge-

fahren, die auch in der Hinsicht sehr beträchtlich sind, daß der Bau dieser Kriegsflotte die Einführung einer Seemiliz nötig machen würde. Das bedeutet, daß die Mannschaft der Marine nicht mehr wie bisher aus Freiwilligen, sondern aus Dienstpflichtigen, aus Rekruten gebildet werden soll. Und andererseits hat die Regierung schon einen Anfang mit der Durchführung dieses, oder jedenfalls eines verwandten Plans gemacht, indem sie den Bau des ersten Dreadnoughts auf Kosten des indischen Budget bereits vorgeschlagen hat. Die Heuchelei unserer fortschrittlichen Kolonialpolitiker zeigt sich da in hellem Lichte. Während sie es noch nicht gewagt haben, das holländische Marinebudget schon jetzt mit einer beträchtlichen Summe zum Anbau der indischen Flotte zu erhöhen — es bedarf dafür einiger Zeit, damit man die erforderliche Stimmung in den Reihen der Besitzenden hervorrufen kann —, fängt sie jetzt schon an, das bereits so schwer belastete indische Budget mit diesen Neuausgaben zu erhöhen. Die indische Bevölkerung ist ja vollkommen rechtlos und die Bourgeoisie findet also absolut keinen Haften darin, das indische Budget immer mehr in die Höhe zu treiben. Für Indien taugt eine immerwährende Pumpschwärze, die in Holland sehr verfehlt wäre. Denn Indien ist noch in der Periode der Entwicklung zum Kapitalismus; die indischen Massen sind rechtlos und müssen ja doch zahlen, was ihnen auferlegt wird. So reden die großen liberalen, kapitalistischen Blätter, die jetzt wieder, unter der liberalen Regierung des Scharfmachers Cort van der Linden, unverhüllt die nackten Profitinteressen hervorheben und nicht mehr über die zivilisatorische Mission schwärzen, die Holland angeblich in Indien haben sollte. Die Verbannung der liberalen Protestler in Indien, der Herren Douwes, Dekker, Margunkumo und Swardi — denn etwas anderes als bürgerliche Fortschrittler und Nationalisten sind diese aus Indien Verbannten nicht —, hat ja auch den einstimmigen Beifall der liberalen Presse gefunden. Zwar der Merkale Bischoff von Indien, Jzenburg, derselbe, der vor den Wahlen angeblich Indien zum Verderben und zum Aufstand führte, indem er durch seine Merkale Regierungs-taten die inländische Bevölkerung zum Widerstand gegen die holländische Autorität aufstachelte, derselbe Mann, der vor sechs Monaten in der liberalen Presse heftig bekämpft wurde, hat auch die Verbannung der indischen „Aufwiegler“ ins Werk gesetzt. Aber jetzt hat die liberale Presse für Herrn Jzenburg bloß noch Lobpreisungen statt des Tadelns. Die Wahlen sind eben vorüber. Das große Ziel, die liberale Regierung, ist erreicht worden. Und die Kolonialpolitiker, die sich im Wahlkampf so sehr anstrengten, die viele Tausende für den liberalen Sieg geopfert haben, kommen jetzt auf ihre Kosten. Sie fordern sich und dringend größeren Schutz für ihr Kapital, für die Hunderte von Millionen, die alljährlich aus Indien in ihre Taschen fliegen. Wird die liberale Regierung diesem Drange Widerstand leisten können? Und will sie es?

2 1/3 Tausend Damen kauften

in dieser Saison bereits bei uns ihren Wintermantel
ein weiterer Beweis, dass bei unserem kolossalen Konsum die grösste Preiswürdigkeit gewährleistet ist.

Gelegenheitskauf in Samt- und Sealplüsch-Mänteln

Wir bitten um Prüfung, da es sich um ein Angebot weit unter regulärem Preis handelt.

An die
Kinder
unserer Kundschaft.
Auch bei uns erhaltet Ihr an
allen Kassen
**Reklame-
Marken.**

Samt-Mäntel

Preislagen:

19 ⁷⁵	28 ⁷⁵
39 ⁷⁵	48 ⁷⁵

Sealplüsch-Mäntel

Preislagen:

ca. 90 cm lang	49 ⁷⁵	ca. 100 cm lang	62 ⁵⁰
ca. 110 cm und 120 cm lang	71 ⁵⁰	ca. 120 cm lang	76 ⁵⁰

Anmerkung. Unter den Sealplüsch-Mänteln befinden sich nur beste, tropfenfeste, deutsche, vereinzelt auch englische Qualitäten, die wir trotz Steigerung der Rohmaterialien-Preise durch diesen besonders günstigen Einkauf billiger als im Vorjahre anbieten können.

Steigerwald & Kaiser.

Etwaige Änderungen müssen wir berechnen. — Teils ausgestellt in unsern Fenstern. — Jede Auswahlendung ausgeschlossen.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst

Persil das selbsttätige Waschmittel

in stark handwarmem Wasser auf. Dann die Wäsche, ohne sie zu kochen, etwa 1/4 Stunde in dieser Lauge schwenken, hierauf gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten oder an direkter Sonne geschehen. Die Wolle bleibt locker, griffig und wird nicht filzig!

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der Alibelleben Henkel's Bleich-Soda.

Für die Herbst- u. Winter-Saison

ist mein Lager in

Herren-, Damen- und Kindergarderobe

in jeder Preislage gut sortiert und empfehle auf Kredit

Anzüge Anzahlung von Mk. 2 an, wöchentlich Mk. 1

Ueberzieher Anzahlung von Mk. 7 an, wöchentlich Mk. 1

Damen-Blusen Anzahlung von Mk. 2 an, wöchentlich Mk. 1 usw.

Damen-Mäntel und Jacketts in entzückenden Fassons

schon von 3 Mark Anzahlung an.

Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche sowie sämtl. Manufakturwaren.

Ferner 1 Zimmer von Mk. 8 Anzahlung an

2 Zimmer von Mk. 18 Anzahlung an

3 Zimmer von Mk. 20 Anzahlung an usw. [16229]

Bessere Zimmer-Einrichtungen in jeder Preislage. Bettstellen, Matratzen, Schränke, Sofas, Kommoden, Divans etc.

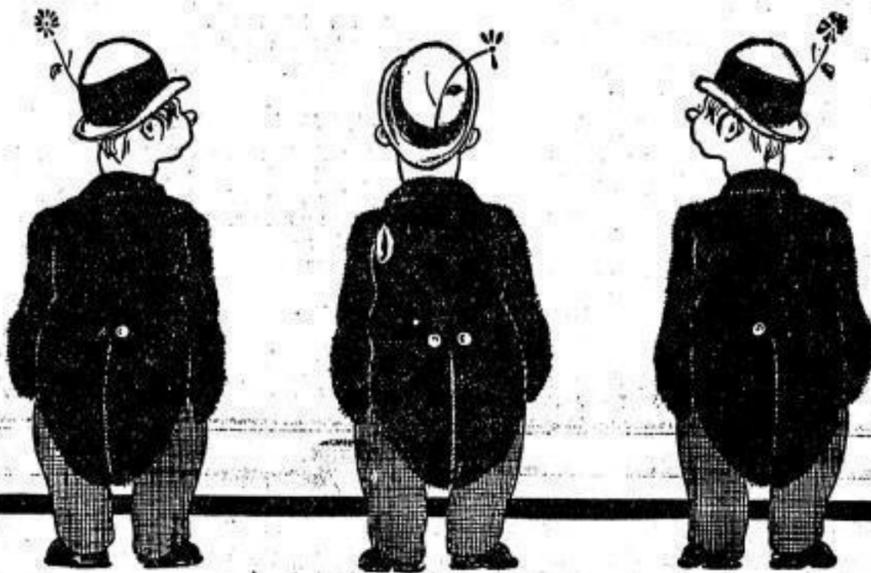
von 3 Mark Anzahlung an.

Kinderwagen von 4 Mark Anzahlung an.

Alles in dem beliebten u. modernen Möbel- u. Ausstattungsgeschäft

N. Fuchs

Leipzig Kurprinzstr. 13, I. und II. Etage Ecke Brüderstr.



26 Dienstmädchen

suchen noch

nach dem allerbesten Schuhputzmittel. — Alle anderen haben dasselbe in Pilo schon längst gefunden und bestehen immer darauf, in jedem Laden nur das hervorragend gute Pilo zu erhalten. Spielende Arbeit, hochfeiner Glanz, zufriedene Gesichter.

Pilo schwarz, braun, gelb, weiß.

Pilo ist überall zu haben.

[6121]

Wir suchen

unserer Kundschaft stets zufriedenzustellen und bitten deshalb diejenigen

Leute

die unser Geschäft noch nicht kennen, einen Versuch zu machen. Wir verkaufen von feinsten Kavallieren, Doktoren, Millonären wenig getragene, gereinigte, auch elegante, neue

- Wester 10, 15, 20, 25 Mk. ufm.
- Sport-Wester, kurz, 4 mal gesteppt
- Anzüge 14, 16, 20, 26 Mk. ufm.
- Marengo, Jackett u. Weste von 12 Mk. an
- Sofen von 3 Mk. bis zum feinsten.
- Brach, Gehrock und Smoking
- billig zu verkaufen und zu vertauschen.

Neu! Herren, denen ihre Garderobe zu eng oder zu weit geworden ist, wird solche geg. elegant sitzende in neu od. getragen umgelauscht. Neu!

Damen-Garderobe sehr billig!
Blauner Monatsgarderobenhaus
Reichsstrasse 30-32.

Von Freitag abend 5 Uhr bis Sonnabend 6 Uhr abend 8 Uhr geschlossen.



Uhren, die noch nie richtig gegangen sind, werden mit 2 Jahr Garantie für gut. Gang billig repariert. Empf. mein neu eröffnetes Uhren- u. Goldwarengeschäft Lind, Sandorfer Str. 26. Verkauf nur moderner Ware.
Hermann Bromme
Uhrmacher.

Ziehung unwiderrüflich 18.-21. November Wohlfahrts-Lotterie

zu Unterstützungszwecken erwerbtreibender Blinden. Hervorragend günstig.

- Auf ca. 6 Lose 1 Gewinn
- 1000 Mk. bar od. Speisezimmer
- 500 Mk. bar oder Piano
- 400 Mk. Wäsche oder Möbel-Gutscheh
- 250 Mk. Wäsche-Gutscheh
- 200 Mk. Prämie.
- Lose à 1 Mk. in allen Verkaufsstellen durch gelbes Plakat kenntlich.
- 11 Lose 10 Mk.

E. Enge, Katharinenstr. 10.

Möbel

- kompl. Wohnungs-Einrichtungen für nur 620 Mk.
- 1 Buff., 1 Hb. od. Tisch 125.-
- 1 Speisetisch 80.-
- 1 Sofa m. Plüschbeleg . . . 65.-
- 1 Umbau 45.-
- 1 Serviertisch 15.-
- 4 mod. Stühle 20.-
- 2 engl. Bettstellen 54.-
- 2 Façon-Matratzen 54.-
- 1 Wajcht. m. Warm. 38.-
- 1 Anfschraubspiegel 22.-
- 1 Garderobe-Anfang 45.-
- 2 Stühle, 1 Sandstuhl 10.-
- 1 kompl. Kücheneinrichtung, 7 teillig 97.-
- Summa M 620.-
- Langj. Gar. Transp. frei.
- Kompl. Einrichtungen v. 250-10000 Mk. stets a. Eng.
- Leipziger Möbelhalle Carl Max Raschig, Tauch. Str. 32 (Vatienb.) Zweiggesch. u. Verstädt.: E. Pl., Karl-Heine-Str. 61.

Was fehlt Dir? **Urin-** Untersuchungen Apotheke Ulmer, Leipzig Pelikan-Drogerie, Nikolaistr. Sprechzeit: Wochent. 9-11 u. 3-8, Sonntags 11-1 Uhr.

Reizende Geschenke

stets Neuheiten

für Verlobungen, Hochzeiten, Jubiläen, Vereinspreise aus Nickel, Messing und versilbert.

Beste Solinger Stahlwaren, als Messer u. Gabeln, Brot- und Fleischmesser, Scheren, Taschenmesser, Hack- und Wiegemesser, Küchenbelle, Messerputz- u. Brotschneidemaschinen.

Neueste Rasierapparate Stück 75 Pfg. Kiltingen Stück 15 Pfg.

Taschenfeuerzeuge Stück 30, 50, 60 Pfg.

Ein grosser Posten

Nickel-Kaffeeservice von 6.50 Mk. an.

Leser dieser Zeitung erhalten 10 Prozent Rabatt in bar.

Oscar Fraenkel

Neumarkt 18 u. Augustusplatz 2b.



Bade- u. Schwimm-Anstalten

Königin Neu eingerichtet: Dampf- u. Lichtbad f. Dam. u. Herren, jed. Tages. Schwimmhalle, Schwimm-Unterricht, Dienst. 20-7 Dufourstr. 14b. Kind. v. 1/2-2-11.15, Wannen- u. Kurbad.

Diana-Bad Dampf-, Licht-, Wannen-, Kurbad. Schwimmhalle. Lange Str. 8 Schwimm-Unterricht. Dienstage Schwimmbad 20, f. Kind. tägl. v. 1/2-2-11.15.

Ost-Bad Schwimmhassin - Dienstage - 20.6.11. Volksbrause- u. Wannenbäder Eisenbahnst. 61. fr. 7-9 ab. Dampf-, Her-, elektr. Lichtbad, Massage, Packung.

Dorotheenbad Otto-Schill-Str. 9, L. öffn. f. Tam. u. Frn. v. fr. 8-9 ab. 9, Sonntag v. 8-12.11. Elek. Licht- u. Kastenverm., alle Kurbad, Bestuhlung, Massage, Vibration, Packg. etc.

Anna-Bad Kleinzschoch. An d. Ortskrankenk. zugelasse v. fr. 6h. ab. 8.11hr. Sonntag. b. 12.11hr. off. Wannen-, Brause-, Sole-, Niefen-, Nahlen-, u. a. Bäd., bed. erw.

Wir empfehlen jedem Raucher

Herzog v. Burgund

Cigaretten
2 - 10 Pfg.
Fabrik Union-Gebr. Liemann, Leipzig.
In Cigarrengeschäften erhältlich.

Zahnateller Willy Schult

Peterssteinweg 10 Ecke Münzgasse
Tel. 10852. [*]
Fast schmerzlos. Zahnziehen pr. Zahn 2 Mk. für ängstliche Patienten sehr zu empfehlen. Teilzahlung ohne Preiserhöhung gern gestattet.

Phönix- und Original-Viktoria-Nähmaschinen

für Familien und Gewerbe, die aus meinen beiden Ständen der [6204*]

IBA

(Internationale Baufach-Ausstellung) zurückkommen, sind billig zu verkaufen.

Hermann Schube

Ritterstrasse 4 (Königsban).

Kanonen- oder Quintöfen

Rohre, Roste, Ofenplatten, Kohlenkasten

Dauerbrand-Öfen mit Schamotte-Einsatz, fertig zum Gebrauch, von 7 Mark an empfiehlt

Alwin Richter, Dresdner Strasse 36.
16401* Billigste: Anger, Breite Straße 22.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Samstags, den 8. November: 2. u. 3. Vorst. (4. Serie, Braun):
Gastspiel Robert Hutt vom Opernhaus in Frankfurt am Main
Lohengrin.

Wollenstein's Erbe.
Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Friedrich Schiller.
Ein Schirmhüter von einem zerfallenen Stützpunkt.

Die Piccolomini.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Wollenstein, Herzog zu Friedland, italienischer General.

Battenberg.
Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen.
Nachm. 1/4 Uhr und abends 1/8 Uhr.

Battenberg-Theater.
Heute: Abends 8 1/2 Uhr: Zum 5. Male: Mag auch die Liebe weinen.

Krystall-Palast-Theater.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Nachm. 1/4 Uhr kl. Preise. Abends 8 Uhr gew. Preise.

Eisbahn auf der Bühne.
ausgeführt von der Harby-Compagnie.
Jarry & Jutta Tango-Tänzer.

Ab Montag, den 10. d. M.
Nur 6 Gastspiele
der weltberühmten Reform-Tänzerin
Adorée Villany.

Kulmbacher Brauhaus.
Kulmbacher Keilitz.
Peterstrasse 18.

Restaurant Schneider.
Nikolaistr. 47/51. Inh. Rich. Schneider.
Täglich Spezialgerichte.
Guter bürgerlicher Mittagstisch von 12-3 Uhr.

Ortsverein Leipzig-Ost



Am Donnerstag, den 13. November, 1/9 Uhr in dem Etablissement Albertgarten, L.-Anger

KUNST-ABEND

Mitwirkende: ELSA ALVES aus Neuyork (Gesang); MAGDA WEIL aus Arad in Ungarn (Violine); SANDOR VAS aus Budapest (Klavier) / Einlass 1/8 Uhr

Liedertexte sind am Saaleingang zu haben / Es wird höflichst gebeten vor u. während des Konzertes das Rauchen zu unterlassen / PROGRAMM im Vorverkauf 30 Pfennig bei d. Beikassierern und i. d. Filiale der Leipziger Volkszeitung, Ecke Elisabeth- u. Zollikofer Straße / An der Kasse 40 Pfennig

Hotel und Restaurant Zum Goldenen Hufeisen
Brühl 11. Im Hofe die sehenswerte Altensteiner Höhle
Telephon 6017 - Internationale Lokale - Täglich Freikonzert - Otto Hauße

Brauhaus Riebeck
Hainstr. 17. Inh. Hugo Steingrüber.
Täglich große Konzerte
Heute: Kapelle G. Coblenz. Morgen: Arno Fig.
Großer Mittagstisch Reichhaltige Abendkarte

Naumann-Bräu.
Neumarkt-Kupfergasse-Magazingasse.
Beliebtes Familienlokal, ca. 1200 Sitzplätze.
Täglich große Konzerte.
Heute: Train-Kapelle. - Morgen: Kapelle Arendt.
Bürgerlicher Mittags- und Abendstisch.

Picadilly-Licht-Spiele
Im Café Bauer • Rosspatz 3-6.
Alleiniges Erstaufführungsrecht!
Motiv unbekannt
Gewaltiges Drama in 3 Akten.
In den Hauptrollen die Lieblinge des Publikums: Wanda Traumann, Viggo Larsen.

ff. Apfelwein
zur Frühjahrszeit! p. Str.
oder Flasche 80 Pfg. Bei 5 Str. od. 10 Flaschen frei Haus.
Erste Leipziger Apfelweinstube
Schützenstr. 8. Tel. 10828.

Neu! Neu!
Zum alten Zillertal
Hurgstr. 14
Inh.: Fritz Sommer. Tel. 20737
Angenehm. Verkehrslokal.
Bestgepl. Biere. Vorzügl. Küche. Tag u. Nacht geöffnet.
Tägl. Freikonzert. Tadellose Aufmachung.

Skatspieler
Hier! In'sich! im Restaurant Columbus, Körnerstrasse 30.

Ebels
Monats-Garderobe
Nur Brühl 19, 1
Große Auswahl von feinsten Herrschaften wenig getragene Anzüge, Paletots 10, 14, 18, 22

Kino Engelsdorf.
Neu! Sonntag, Sonnt. u. Mont. Drama: Ge-
schichte einer gr. Liebe, 800 m. Drama in den
Lüften, 800 m. Kampf mit d. Hölle (Der vierjährige Held)
u. vielhumoristisches u. Einlag. Vorzug. f. Mittw. u. Donnerst.
Aus Deutschlands Ruhmestagen, Drama von 70 u. 71, 1400 m.

Kulmbacher Ratskeller Hainstr. 25
Tel. 2771
Altbekanntes Bayerisches Bierlokal
Spezialauswahl Eberlein Kulmbach. Guter Mittagstisch
von 12 bis 3 Uhr. Abends Spezialgerichte zu kleinen
Preisen. ff. Bouillon u. Kaffee bis 5 Uhr morgens. Angenehme
Unterhaltungsmusik. Hochachtung Ford. Dunker.

Restaurant Wilhelmshöhe Davidstrasse 2
Empfehle meine freundl. Bekanntschaft: ff. Speisen u. Getränke.
Jed. Sonnabend Schwelmsknochen. Achtungsb. Wilh. Wiese.

Theatervorstellungen.

Alles Theater.

Die goldene Locke.
Einführung in 3 Akten von Kurt Hiller.
Inszeniert von Regisseur Eugen Sebed.
Gesamte Besetzung: Emil Gese, georg. Daus, Wilh.
Karl, Julius Marßen,
Friedrich von Keller,
Ludwig Walgen,
Eugen Sebed,
C. Wameter,
C. Demme,
H. Reih,
Hilde Gath,
Hans Richter,
Wilfried Richter,
Bruno Richter,
Spielst. in der Regenzeit.

Schelt langt Wasser.
Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Neumann,
Dicht. v. O. Neumann.

Die Piccolomini.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Wollenstein, Herzog zu Friedland, italienischer General.

1. Akt: bei Sandenber; 2. Akt: Hofbau garten. Zur Abreise des
H. Akt: Aufbruch bei Wien; erste Hälfte des vorigen Jahres.
Einführung 7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Gewöhnl. Preise.
Spielplan: Montag: Das Garnetmädden. Anfang 8 Uhr.

Palmengarten
Im weltberühmten Palmenhaus
die neuesten Chrysanthenen,
Cyclamen und Begonien in Blüte.
Morgen Sonntag 2 Konzerte
d. Trompeterkorps d. 7ter Art. (Goldberg)

Die grosse
Chrysanthemum-Ausstellung
Eintritt: 1. A. von 6 Uhr an 50 P., Kinder die Hälfte.
Von 12-3 Uhr gelbete Dinorkarten zu 3 A und 2 A
berechtigen zu freiem Eintritt.

Dienstag, VI. Gesellschafts-Konzert
nachm. 4 Uhr: vom Willy-Wolf-Orchester (persönliche Leitung: Herr
Kapellmeister Willy Wolf)
unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Laise Kreuziger.

Mittwoch, IV. Symphoniekonzert
des Winderstein-Orchesters.
8 Uhr

Neue Dauerkarten
bis 31. Dezember 1914
gültige
Familien-Karte 25 Mk., Einzel-Karte 12 Mk.
Auf schriftliche oder telefonische Bestellung (Nr. 3443)
erfolgt Zusendung durch Boten [18769]

Panorama
Welt-Restaurant
Neul Panorama-Café. Neul
Täglich große Konzerte.
Erstklassiger Billardspielsaal.

Eldorado
Pfaffendorfer Strasse 4.
Täglich ab 5 Uhr:
KONZERT
der Wiener Schrammeln-Kapelle.
Dir. Neubauer. 2 Damen 4 Herren.
Ab 7 Uhr Varieté Ab 7 Uhr
Vollständig neues Programm. U. a.:
Les Lefebures
Licht-Tanz-Verwandlungs-Akt
mit dressierten Tauben.
Sonntags 2 Vorstellungen, 4-7 u. 1/8-12 Uhr.
Eintritt frei. Matinee von 11-1 Uhr. Eintritt frei.
Regie: Herr Kapellmeister O. Gallus von Strom.
Th. Werner.

Restaurant z. Börse, Anger, Zweinaundorf, St. 35
gibt entspr. Lokalität. Klubb. u. einige Tage frei. Jos. Köhler.

Qualitäts Raucher verlangen
Atram Cigaretten

Verstaatlicht die Waffenindustrie!

Dieser Ruf erhebt die Allgemeine Handelskorporation aus Anlaß des Krupp-Prozesses. Sie ist ihre Kritik vom bürgerlichen Standpunkt aus. Wir machen uns ihre Ausführungen nicht zu eigen, geben sie aber wieder als ein Zeugnis für die Beklemmungen und die kritische Stimmung, die der Krupp-Prozess auch an mehreren Stellen im bürgerlichen Lager hervorruft. Der Artikel lautet:

Das Urteil im zweiten Krupp-Prozess ist noch nicht gesprochen, und solange es noch nicht gesprochen ist, wird man sich einer definitiven Kritik enthalten müssen. Man durfte jedoch nach dem ersten Krupp-Prozess schon sagen, daß zum mindesten die Gefahr des Verfalls militärischer Geheimnisse vorliegt, daß die Organisation der Privatindustrie nicht ausreicht, um die militärischen Schutzinteressen des Landes genügend zu wahren. Dieser Gesichtspunkt allein müßte schon genügen, um dem Wunsche nach Verstaatlichung der Waffenindustrie Gehör zu verschaffen. Dieser Wunsch ist übrigens nicht nur im Zusammenhang mit dem Krupp-Prozess ausgesprochen worden, schon früher ist mehrfach die Verstaatlichung der Waffenindustrie verlangt worden. Wenn man im Hinblick auf die Verwollkommnung des Kriegsmaterials von Verdiensten sprechen will, so soll natürlich nicht verkannt werden, daß die Kriegindustrie sich Verdienste erworben hat. Ueber die Ethik dieser Frage mögen diejenigen streiten, die wegen der sittlichen Zulässigkeit des Kriegs überhaupt im Zweifel liegen. Sieht man die Sache lediglich industriell und technisch an, so wird man sagen müssen, daß die Waffenindustrie genau wie andere Industrien im allgemeinen fortschrittlich gearbeitet hat. Allerdings hat sie aus dieser Arbeit auch ungeheure Profite gezogen, wie ja gerade die riesenhafte Ausdehnung der Firma Krupp und die Geschäftsergebnisse des Unternehmens zeigen. Diese Profite sind zum erheblichen Teil Zwischengewinne, die der Staat dem wirtlichen Werte der Waffen zuzählt und die er sparen könnte. Es wird wohl nicht ernstlich bestritten werden können, daß auch staatliche Werke imstande sind, den technischen Fortschritten und Anforderungen Rechnung zu tragen, so daß man gegenüber einer Verstaatlichung der Waffenindustrie nicht das bekannte Argument von der Unfähigkeit des Staats anzuführen könnte. Es handelt sich ja hier nicht um einen Betrieb, der ein staatlicher Geschäftsbetrieb im üblichen Sinne sein würde, ein Betrieb, dessen Produkte zum Verkauf gelangen würden, der Staat würde vielmehr das Waffenmaterial zu seinem eigenen Gebrauch herstellen, und wenn es da auch einer kaufmännischen Innenorganisation bedarf, so ist der Weltbewerb, der dem Staate so gefährlich werden kann, doch ausgeschaltet. Die Vorteile, welche die kaufmännische Unfähigkeit staatlicher Betriebsverwaltungen betreffen, beziehen sich in der Hauptsache nur auf die mangelnde Betriebsfähigkeit der Behörden. Technisch arbeiten ja heute schon die Betriebsverwaltungen an der Herstellung der Waffen mit, indem sie dauernde Untersuchungskommissionen anstellen, indem sie selbst in ihren Bureaus Entwürfe anfertigen lassen usw. Ein geschulter Stab von Waffentechnikern könnte unser Erzeugnis in staatlicher Regie daselbe leisten wie die private Waffenindustrie. Auf welchem Wege man zur Verstaatlichung gelangen will, das ist natürlich eine sehr wichtige Frage, aber eine Frage zweiten Grades, wenn überhaupt erst einmal der Wille vorhanden ist. Am bequemsten würde man natürlich den Enteignungsweg gehen, da man auf diese Weise schon vorhandene Produktionsstätten in die Hand bekäme. Dieser Enteignungsweg ist ja in Deutschland nichts Ungewöhnliches mehr, die Expropriationsidee liegt zum Beispiel auch dem Petroleummonopol zugrunde. Auch gegenüber der Kohlen- und Kaliindustrie ist die preussische Regierung mit Enteignungsabsichten aufgetreten.

Man bedenke doch nur einmal, wieviel Geld der Fiskus sparen könnte, da er nicht auf verteilbare Gewinne zu sehen braucht, und ferner den Spenaufwand nicht nötig hätte, den die großen Waffenunternehmungen treiben. Wenn der Staat natürlich auch mit der Pensionierung seiner Waffenangestellten zu rechnen hätte, so wären unfres Erzeugnis die Kosten doch wesentlich niedriger. Man hat ja gerade aus den Krupp-Verhandlungen erfahren, mit was für Spesen eine solche Privatfirma arbeitet, Aufwendungen, die für den Staat glücklicherweise überflüssig sind. Schließlich kommt aber noch ein sehr wichtiges Moment in Betracht. Man kann es ja ruhig aussprechen, es braucht nicht verheimlicht zu werden: die heutige private Waffenindustrie ist ein permanenter Landesverrat. Es werden fortwährend Waffen ins Ausland geschickt, ja, man reißt sich um Auslandsaufträge, man gibt die besten Konstruktionen weg, und freut sich, wenn das Ausland mit den Waffen militärische Erfolge erringt. Man scheint gar nicht das Gefühl dafür zu haben, daß diese Waffen sich eben Augenblick gegen uns Lehren können, daß man fortwährend die Möglichkeit bietet, mit deutschen technischen Fortschritten deutsche Landesinteressen zu schädigen. Das ist eine so einfache Erwägung, daß man sie nicht von der Hand weisen kann. Wenn auch dieser permanente Landesverrat nicht in jedem Augenblick akut ist, so kann er es doch werden. Darauf aber kommt es an. Was ein fremder Staat durch Spionage erfährt, wird ja auch nicht gleich nachher zu kriegerischen Zwecken gegen uns verwendet. Aber wir haben mit Recht gegen die Spionage die allerstärksten Strafbestimmungen, weil der fremde Staat dadurch ein Mittel in die Hand bekommt, mit dem er uns im Augenblicke der militärischen Infiltration schwer schädigen kann. Die Dinge sind doch bei den Lieferungen der Waffenindustrie im Grunde gar nicht anders und man sollte deshalb nicht zögern, einen Gesetzesentwurf auf Verstaatlichung dieser Industrie baldigst einzubringen.

Aus der Partei.

Die Einäscherung der Leiche Wilhelm Schröders

wurde am Freitagnachmittag im Hamburger Krematorium vorgenommen. Ein großer Kreis von Parteigenossen aus Hamburg, Berlin und anderen Orten hatte sich neben den Familienangehörigen in der Halle des Krematoriums versammelt. Unter den zahlreichen Blumenpenden, die den Sarg bedeckten, befanden sich Kränze vom Parteivorstand, vom Verein Arbeiterpresse, von der Redaktion des Vorwärts, von verschiedenen Organisationen und andern. Reichstagsabgeordneter Frohme hielt eine lehrreiche Gedächtnisrede auf den Verstorbenen. Nach ihm sprach Hermann Wolfenbühl im Namen des Parteivorstands, Emil Eichhorn im Auftrage der engeren Kollegen Schröders, ein Vertreter des Wilmersdorfer Parteiverbands, dessen Vorsitzender der Verstorbene gewesen ist, ein Vertreter der Berliner Arbeiterjugend und Eduard Bernstein namens der Sozialistischen Monatshefte. Alle Redner rühmten die Treue, Opferwilligkeit, Pechselbstheit und Charakterstärke des Genossen Schröder, der auch von den Genossen, die nicht immer seine Ansicht teilen konnten, als guter Kamerad geschätzt worden sei. Schröder habe durch sein rastloses Wirken in der Parteibewegung einen Anspruch darauf, daß sein Name unter den besten der Parteigenossen genannt wird. — Schmerzbeengt sah die Trauergemeinde den Sarg in der Tiefe verschwinden, während Harmoniumklänge die Feier beendeten.

Die rote Parteitagswache in Oesterreich brachte unserer Partei in Wien 10000 und in Niederösterreich außerhalb Wiens 2600 neue

Parteilmitglieder. Da vor einigen Wochen die Frauenorganisation Oesterreichs 1500 neue Mitglieder gewonnen hat, sind in den letzten Wochen in Wien und Niederösterreich 14000 Männer und Frauen der Parteioorganisation zugeführt worden. Und dies in der denkbar ungünstigsten Zeit!

Eingelassene Schriften.

Ferner ist erschienen: Michael Bakunin. Ein Lebensbild von Georg Stelkow. 30. Bändchen der Kleinen Bibliothek.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Bakunins Jugend. — Im Jahre 1848. — Im Gefängnis und in der Verbannung. — Die Jahre der Anarchie. Das Leben in London. Die die Anarchie vorbereitende Periode. Die Anteilnahme am polnischen Aufstand. — Die Tätigkeit Bakunins in Italien. Der Anarchismus. Seine Teilnahme an der Utopie des Friedens und der Freiheit. Die Gründung der "Alliance". — In der Internationale. — Bakunins soziale Anschauungen. 1. Der Staat und Politik. 2. Die Anarchie. 3. Der Vulkanismus als Kampfmethode. 4. Die nationale Frage. 5. Der Panfslawismus. — Bakunin und die russischen Angelegenheiten. Meschajew. — Bakunin während des Deutsch-Französischen Kriegs. Der Ausschluß Bakunins aus der Internationale. — Sein Leben in Solarno. Der Vorfall mit der "Baronata". Die Zurückziehung nach Lugano. Krankheit und Tod.

Preis eines jeden Bändchens broschiert 75 Pfg., gebunden 1 Mk. Vereinspreis 60 Pfg.

Küchenzettel der Städtlichen Speise-Anstalten.

Montag:

- Speisenblatt I (Johannistag) 9: Weiße Gerichte mit Schweinefleisch.
Speisenblatt II (Katharinentag) 11: Stubein mit Hühnerfleisch.
Speisenblatt III (Katharinentag) 12: Stubein mit Hühnerfleisch.
Speisenblatt IV (Katharinentag) 13: Stubein mit Schweinefleisch.
Speisenblatt V (Katharinentag) 14: Stubein mit Schweinefleisch.
Speisenblatt VI (Katharinentag) 15: Stubein mit Schweinefleisch.
Speisenblatt VII (Katharinentag) 16: Weiße Gerichte mit Schweinefleisch.

Advertisement for Matrapas Cigarette. Features a logo with 'Matrapas CIGARETTE 2 1/2-5 Pfg.' and an illustration of a man smoking. The brand name 'SULIMA' is also visible.

Billigster Reklamaverkauf

Large advertisement for Kaufhaus Gebr. Joske. Lists various clothing items and their prices, including Damen-Wäsche, Trikotagen, Manufakturwaren, Spitzen-Besätze, Herren-Artikel, and Damen-Konfektion. Includes a 'Fertige weiße Bettbezüge' section and a 'Kinder-Anzüge' section.

Kaufhaus Gebr. Joske Leipzig Windmühlenstrasse 4-12 und Johannisplatz 1-2

Café Bauer Große Doppel-Konzerte

Täglich nachmittags und abends:

Elegantestes und größtes Café Leipzigs

Parterre:
Hemes Böler von Alamor
Kapellmeister u. Violin-Virtuos

I. Etage:
Horváth Joska
Zigeuner-Primas

Café Bauer-Casino-Bar:
Künstler-Konzerte bis 4 Uhr nachts.

Tivoli

Morgen Sonntag
Gr. Ball-Fest.
Anfang 5 Uhr. Kapelle: G. Coblenz. Flotter Betrieb.
Montag, Archkapell-Sänger und Ball.

Sanssouci

Elsterstr. 12 Leipzig Elsterstr. 12
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an
Grosser BALL ausgeführt von 2 Musikchören.
Montag: Günther-Coblenz-Konzert u. Ball.
Donnerstag: Freya-Bühne und Ball.

Schlosskeller

Dresdner Str. 58. Inh.: Franz Strube. Tel. 1088.
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr [16805]

Fabian-Sänger

Hierauf: **Elite-Ball.**
Im Restaurant: Die beliebtesten Unterländer.

Grüne Schänke

LEIPZIG-ANGER :: Tel. Nr. 3945

Morgen Sonntag
von nachm. 4 Uhr an
Fest-Ball



Schönster Verkehr u.
Treffpunkt des Ostens
Für Freunde d. Ober-
baues liegen versch.
Fachschriften aus:

Hochachtungsvoll Franz Schultze.

Gasthof Neustadt

Inhaber: M. Baer. [10808]
L.-Neustadt, Kirchstr. 99. — Telephon 5999.

Krystallpalast-Sänger und Elite-Ball.

Großjahn

Schützenhaus-S.

Jeden Sonntag und Montag:
Erstklassige Konzerte
mit anschließendem Fest-Ball.

Papiermühle Stötteritz.

Haupt- u. Elektrischer Nr. 2, 6, 7.
Renovierter Saal.
Morgen Sonntag **Grosser Ball.**
Anerkannt vorzügliche Küche. Bestgepflegte Biere.
Hochachtungsvoll Hermann Walther u. Frau.

Deutsches Haus, L.-Stötteritz

Morgen Sonntag **Grosser öffentlicher Ball.**
Es ladet ergebenst ein [0488] Max Schweitzer.

Löwen-Park

Strassenbahn 2, 6, 7 L.-Stötteritz Telephon 14709
Morgen Sonntag **Grosser Fest-Ball.**
Erstklass. Aufmachung. Flotter Betrieb u. Verkehr.
Feine Ballmusik. Die neuesten Tänze.
Freundlichst ladet ein Robert Schlegel.

Probstheida, Restaurant z. Kronenquelle

Sonntag und Montag [10778]
Kirmes-Feier.
H. Gänse- und Hasenbraten. — Gutgepflegte Getränke.
Es ladet freundlichst ein Herm. Julius u. Frau.

Pantheon

Dresdner Str. 20
Inhaber: Georg Mengel
Tel. 14270
Morgen Sonntag, nachmittags von 4 Uhr an:
Humor-Sänger und Ball.

Jeden Freitag von 8 bis nach 1 Uhr: **Feiner intimer Ball!** Schnellige Baummuff.



Albertgarten

Strassenbahnlinie R — Hauptbahnhof — Albertgarten.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: [16802]

Grosser Ball!

Montag: Die brillante Freya-Bühne. **Neu! Die Löwen sind los!**
und der flotte **Montagsball** bis 1 Uhr.

Drei Mohren

[0725] Sonntag, nachm. 4 Uhr: Montag abend, präzise 8 Uhr:
Das berühmte Bunte Theater.
An beiden Tagen: Amüsante **Elite-Ball** bis 1 Uhr.

Drei Lilien

L.-Reudnitz
Kohlgrabenstrasse
und Bergstrasse
Halbes. Bad. Strassenb.
Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr:

Militär-Konzert der 106^{er}

Von 6 Uhr an **Festball** bis 1 Uhr.
Dienstag, abends 8 Uhr: **Seidel-Sänger und Ball.**

Kassler's

L.-Volkmarisdorf
Vollständig umgebaut,
renoviert u. modernisiert.
Morgen Sonntag
Grosses Ballfest
im herrlichen Prunksaale.
Hochfeine Musik.
Neueste Tänze.
Anfang 4 Uhr.



Festsäle

Elisabethstrasse
Modernstes Etablissement
im Leipziger Osten
Im Restaurant täglich
Grosse Konzerte
der Damen-Kapelle
Waldglöckchen.
Sonntags von 11 bis 1 Uhr:
Ergebenst ladet ein
Otto Kassler.

Reichshallen

Leipzig - Ost
Elisabethstrasse 5-7.
Strb.-Verb. KVS, 4 u. 5
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Grosse **Elite-Vorstellung** der beliebten
Meysel-Sänger.
Hierauf: **Fest-Ball.** Weltstadt-Verkehr.

Höchst schenswert! Die herrliche Apfelflüten-
Dekoration wird noch ergänzt und verschönert.

Paunsdorf, Alter Gasthof

5 Minuten von der Endstation der Strassenbahn. [7115*] Besitzer: Artur Scheller.
Morgen Sonntag **Grosses Münchner Bierfest.**
Neu! **Sehenswert!** Ganz neuartige Saaldekoration!
Verschiedene **Ueberraschungen!** Nur moderne Tanzweisen!
Spezialität: **Gänsebraten u. Hasenbraten m. Rotkraut.**
Selbstgebackene **Riesepfannkuchen.** Hochfeine **Döllnitzer Rittergutsgosse.**

Gasthof Molkau

Telephon 2807. Besitzer: Ernst Meier
Sonntag u. Montag **Ortskirmes.** An beiden Tagen **Kirmesfestbälle.**
Die berühmte **Empfehle Karpfen, Blau, Gänsebraten, Hasenbraten, Rehrücken** und sonst der Saison
entsprechende **Speisekarte.** Molkauer **Riesepfannkuchen.** An beiden Tagen **Krems-**
verkehr die ganze Nacht. Ab R-Bahn Anger, Stünz, Paunsdorf, Stötteritz in zirka
15 Minuten auf guten Fusswegen zu erreichen.

PARK MEUSDORF

Leipziger Lunapark / Besitzer: Julius Guthardt
Ehren 10 Pfg. / Elektrische Bahn P ab Augustusplatz

Heute Sonntag
Mittagsmahl 2 Mk. u. nach der Karte
Das Fest der Nacht

IM GROSSEN FESTSAAL KAVALIER-BALL

Ausserdem
Klein-Kirmes u. Ball

In den übrigen Räumen der bekannt
volkstümliche Meusdorfer Verkehr

EIGENE BACKEREI U. KONDITOREI
Karlsbader Kaffee, die Tasse 20 Pfg. / Biere in halben Litern

Gasthof Goldne Krone, Wachau.

Sonntag, den 9., und Montag, den 10. November
Ortskirmes.
Es ladet freundlichst ein [10800] A. Eisner.

Gasthof zur Linde in Wachau

Sonntag u. Montag **Ortskirmes und Ballmusik.**
Es ladet zu gutem Besuch freundlichst ein und bietet jedem
gemüthlichen Aufenthalt. Inhaber: Franz Müller.

Alter Gasthof, Modau.

Morgen Sonntag und Montag
Große Orts-Kirmes.

In beiden Tagen: **Großer Festball**
im herrlich decorierten Saal. — 9 Uhr: **Gala-Konert.** —
Neueste Tänze. — Angenehmer Aufenthalt, feiner Familien-
verkehr. [10052] Ergebenst ladet ein G. Schilde.

Modau Neuer Gasthof

Tel. 14088 Hauptstrasse 52. Tel. 14083
Morgen Sonntag
Grosser öffentlicher BALL.
Bekannt gute Küche. H. Kaumann-Biere.
Freundlichst ladet ein
Karl Müldner.

Sängerhallen

Empfehle meine freundl.
Lokalitäten, schönen Saal
zu Festlichkeiten i. d. Art.
Sphärische Regalbahnen.
Vorzügliche Thüringer
Küche zu kleinen Preisen.
H. gutgepf. Biere, H. Gose
etc. Aufmerk. Bedienung.
Eutritzsch, Wilhelminenstr. 12.
Eutritzsch, Wilhelminenstr. 12. [787] Ergebenst **Oskar Schöpfel.**

Goldner Helm, Eutritzsch

Morgen Sonntag, von nachm. 5 Uhr an
Großer öffentl. Ball bis 1 Uhr.
Döllnitzer Rittergutsgosse hochfein.
Selbstgebackene **Riesepfannkuchen.**

Hotel Schloss

Drachenfels
Telephon 1928. • Chateau. • Hallische Str. 11.
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Militär-Konzert 18er-Ulanen
Hierauf: **Kavaller-Ball.**
Im Restaurant: **Künstler-Konzert.**

Schiller schlöbchen

Gohlis, Menckestr. Inh.: Karl Martinus.
Morgen Sonntag, von 4 Uhr an
Elite-Ball-Fest. [16803]

Musik: **Orchester.**
Am Montag findet der beliebte **Ball — bal paré** statt.

Gasthof Plaussig.

Sonntag u. Montag, 9. u. 10. Nov., **Ortskirmes**
u. **Ballmusik.** Reichl. Speisefarte. Erg. R. Krabbus.

Gasthof Stahmeln.

Sonntag und Montag, **Orts-Kirmes.**
den 9. u. 10. November
In beiden Tagen **Öffentliche Ballmusik.**
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Knieling.**

Westend-Hallen

Plagwitz
Zschacharsche Str. 41
Telephon 3665

Morgen Sonntag
nachmittags 4 Uhr
16767]

Vornehmster Ball.

Dienstag, 11. Nov. Großer
Hausball m. Nachtschlachtfest
G. Bütner.

Neuer Gasthof.

Morgen Sonntag, den 9. November
Weihmann-Sänger
Nachdem: **Ball-Fest.**
Dienstag, den 11. November, abends 8 Uhr
Militär-Konzert.
Ausgef. v. b. Kapelle d. Feldartillerie-Regts. Nr. 77.
Nachdem: **Ball-Fest.**

Böhlitz-Strasse 42

Munkelt's Konzert- und Ballhaus, Gutritsch.

Morgen Sonntag, von 4 Uhr an
Grosses Ball-Fest bis 1 Uhr
Montag abend, präzis 8 Uhr
Humorist. Elite-Orchester **Eugen-Waldow-Ensemble** von 10 Uhr an der be-
des allgemein beliebten **Montags-Ball**
Selbstgebackene **Riesen-Pfannkuchen**, **Döllnitzer Ritterguts-Gosse**, hochfein.

Felsenkeller

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an [16756]
Der grosse, abwechslungsreiche Ball-Betrieb!
Sensationell! Der Ballorchester-Dirigent mit 7 Gespielern.
Vorankündigung Donnerstag, den 13. November: **Seidel-Sänger.**

Hotel Telephone 33054
DEUTSCHES HAUS
LINDENAU, Markt Nr. 21 [16607]
Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr: **Oeffentliches Ballfest.**
Montag, abends 8 Uhr: **Seidel-Sänger und Ball.**

Mätzschkers Festsäle

Telephon 5478 Leipzig-Kleinzschocher Rob. Mätzschker
Sonntag, den 9. November, von nachmittags 4 Uhr an
Oeffentliches Konzert und Ballmusik.
Montag, den 10. November, abends 8 Uhr
Grosses Extra-Konzert ausgeführt v. Leipziger
Konzertorchester Hess
Musikdirektor A. Hess.
Hierauf: **Feiner Ball.**

Eythra, Gasthof zur grünen Eiche (Telephon 384.)
Mitbekannter Ausflugsort. Morgen Sonntag u. Montag, 9. u. 10. Novbr.:
Ortskirmesfeier und großer Festball
Vorzügliche Speisen, ff. Biere und Weine.
Es laden ergebenst ein [16689] **Karl Jacob und Frau.**

Hotel Zur Linde * Oetzsch Hotel
Fernruf 19448. Inhaber: **G. Kipping.** Erbaut 1911.
Grösstes und schönstes Vergnügungs-Etablissement im Süden Leipzigs und Umgebung.
Morgen Sonntag, nachm. 1/4 Uhr und Montag:
Grosse Kirmesfeier und Festball
Montag, abends 8 Uhr: **Grosser Familien-Elite-Ball.**
Neueste Operetten-Tänze. Erstklassige Bewirtung. Linden-Walzer.

Drei Linden.
Morgen Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr
Herklotz-Konzert
(Direktion: Kapellmeister E. Herklotz) unter gütiger
Mithilfe des Gem. Chores des Bayern-Vereins.
Hierauf: **Grosser Festball.**
Berausende Tanzweisen.
Nächsten Mittwoch: **Ball.**

Karl Pinkau
Photographisches Atelier
Leipzig
Tauscher Strasse 9
Telephon 981
Kunstbedienung Mässige Preise
Aufnahmezeit: Wederstage
von früh 9-7 Uhr abends.
Sonntags von 11-4 Uhr.

Elstertal Schleussig.
Herri. Spaziergang durch d. Wald. - Straßend. Verb. 3, 5, 6.
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Feiner BALL.
Pariser Besetzung! Anerkannt gute Küche.
Selbstgebackene Pfannkuchen und Karlsbader Kaffee.
Nächsten Sonntag und Montag: **Orts-Kirmes.**

Reichsverweser
L.-Kleinzschocher. Tel. 8041. Moritz Hiekel.
Sonntag, den 9. November, von nachmittags 4 Uhr an
Oeffentliche Ballmusik.
Montag, den 10. November, abends 8 Uhr:
Grosses humor. Konzert der be-
liebten **Leipziger Humor-Sänger.**
Nachdem: **Feiner Ball.** [16682]

Schmerel's
Monats-Garderoben
Plauensche
Strasse 3 Teleph. 10528
ganz wenig getragene
Ulster
Paletots
Anzüge, Fracks, Smoking
Hochzeits-Anzüge
Zum Erstaunen billig!
Gr. Verleih-Institut

Schweine-Stückenfleisch
(Mitteln. Rücken, Kopsfleisch, Schmalz,
Ohren, fleischige Beine) frischgeschl., gerast,
hinige Ware, 10-Pfd.-Postkell Mk. 3,30.
Kübel mit 25 u. 50 Pfd. Inh. Pfd. nur 32 Pfd.
Holsteiner Holländer Käse
saffig, kein Zusatzprodukt, sondern Natur-
ware, netto 9 Pfund Mk. 3,95 ab hier
unter Nachnahme. **Heinrich Krog-
mann, Worbis (Helm.) Nr. 556.**

Gasthof Hartmannsdorf.
Nächsten Sonntag u. Montag
Orts-Kirmes.
An beiden Tagen phänomenaler Ball
Ergebenst Louis Bach u. Frau

Forsthaus Knautkleeberg.
15 Min. von der Endst. der roten Strassenbahn Nr. 3.
Sonntag, den 9., und Montag, den 10. November
Große Orts-Kirmes, Montag großes Land-Schlachtfest.
Dazu laden ergebenst ein **Oskar Bretschneider u. Frau.**

Terrasse Leipzig-Kleinzschocher
Besitzer: **H. Dümpel**
Telephon 9216
Einladung! Sonntag und Montag zur Orts-Kirmes.
Nachm. von 5 Uhr an: **Familien-Frei-Konzert**
und **Jugend-Festball.** Neueste Tänze!
Montag zur Kirmes von 8 Uhr an **Konzert** und
BALL bis 1 Uhr. Von 8 bis 9 Uhr: **Freitanz.**
Um 10 Uhr: **Große Lieberausführung.** [16780]

Grosszschocher Zur Mühle
Sonntag, den 9., u. Montag,
den 10. November
Orts-Kirmes.
Hierzu laden ergebenst ein [16707] **Herm. Bobach.**

Lindengarten Großzschocher
Telephon 12285. [16682] Telephon 12285.
Sonntag und Montag, den 9. und 10. November
Orts-Kirmes.
Dazu laden freundlichst ein **Max Jähnichen.**

Hotel Friedrichshallen.
Der Clou: Im Jardin de Paris.
Licht- u. Blumenarrangement, Leipzig gr. Sehens-
würdigkeit. Ballorchester unter Wasser, sensationell.
Jeden Sonntag **Grand Elite-Ball.**
und Montag

Goldene Krone Connewitz
Morgen Sonntag **Grosse Ballmusik.**
Neueste Tänze. Schnelliges Ballorchester. Neueste Tänze.
Es laden freundlichst ein **Robert Böttner.**

Park Döllitz Neue Bewirtung
Telephon Nr. 3680.
16700] Sonntag und Montag
Grosse Ortskirmes.
Familien-Konzert. Selbstgebackene Pfannkuchen,
Gänse und Hasenbraten usw. **Theodor Müller.**

Alter Gasthof, Gautzsch.
Morgen Sonntag, 9.,
u. Montag, 10. Nov. **Ortskirmes**
Spezialgerichte: **Gänse- u. Hasenbraten, ff. Karpen.**
Ergebenst laden ein **Adolf Kinuss und Frau.**

Gautzsch Neuer Gasthof
Morgen Sonntag, 9.,
u. Montag, 10. Nov.
Orts-Kirmes.
Beide Tage **Starkbesetzte Ballmusik**
von 4 Uhr an
Dirigenter: **Franz Thiele.**
Es laden freundlichst ein **O. Steier u. Frau.**

Ratskeller Gautzsch
Morgen Sonntag, den 9., und Montag, den 10. November
Kirmes-Schmaus
wogu mit Speisen und Getränken bestens aufwarten und
hiermit freundlichst einladen **Max Haupt u. Frau.**

Erholung, Gautzsch.
Sonntag, den 9., und Montag, den 10. November
Ortskirmes
wogu mit Speisen und Getränken bestens aufwarten und
hiermit freundlichst einladen **Richard Bernhardt u. Frau.**

Ritterschlösschen
Gemüthlicher **Böhlitz-Ehrenberg** Bürgerliche
u. Verkehr u. Küche
Sonntag **Theater-Vorstellung**
4 Uhr
Bons und Vorzugsprogramme 20 Pfg. Kinder frei.
Hierauf **Ball-Feste!**
die fröhlichen
Neueste Tanzweisen, darunter des Wirtes humorvolles
Tanz-
potpourri **„Die Löwen-Jagd“.**

Grosse Eiche Böhlitz-Ehrenberg
Telephon 4862.
Morgen Sonntag
von 4 Uhr an **Grosser Ball.**
Es laden freundlichst ein [16657] **Oswald Richter.**
Um 6 u. 9 Uhr: **Tango-Vorführung**
des Herrn Tanzlehrers **Hunger.**

Waldmeister
Böhlitz-Ehrenberg.
Sonntag von 4 Uhr an
Grand Ball.
Schönster Spaziergang durchs Rosental.
Elektrische Bahnverbindung.

Ballhaus
Schloß Heidelberg, Burghausen
Neu eröffnet! Herrlicher Ausflugsort!
Morgen Sonntag, den 9. November, im neu erbauten
Prachtsaale
Das grosse vornehme Ballfest!
Musik auf der Höhe: Nachkirmesfeier! Neueste
Tänze! Flotter Betrieb! Erstklassige Bewirtung!
Familien-Verkehr!
16785] Hoheachtungsvoll **Karl Kominek.**

GOLDNER ADLER-LINDENAU
FRANZ SPERLING-ANGERSTRASSE 49
Telephon 9226.
Morgen Sonntag, von 5 Uhr an

Schloss Lindenfels
Lindenau, Karl-Heine-Str. 52. Tel. 5558. Inh.: O. Cramer.
Jeden Sonntag und Freitag
Grosses Ballfest
Nur neueste Operetten-Tänze.
Eingang Hübelstrasse. [14648] **Blauer Saal.**

Stadt Lützen L.-Lindenau
Lützner Straße 85
Morgen Sonntag
Grosse Ballmusik.
Anfang 4 Uhr. Partett erstklassig.
Freundlichst laden ein [15272] **Rud. Neuhold.**
Jeden Dienstag und Freitag: **Tanzübungs-
stunden.** Tanzlehrer: **Barthold v. Metz.**

Gasthaus Döbitz
Dienstag u. Mittwoch, 11. u. 12. November
Orts-Kirmes.
An beiden Tagen starkbesetzte Ballmusik.
Speisen u. Getränke in bekannter Güte.
Es laden freundlichst ein [16658]
Oskar Gerhardt und Frau.

Verein von Saalinhavern
im Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig

Engelsdorf. Gasthof. Tel. 1112
Sonntag: Grosser Kirmesball.
Montag: Der berühmte Galaball. An beide Tag. v. 4-1 Uhr nachts gross. Festummel i. all. Räum. Def. preisw. Kirmesfische. Günst. B.-Verb. bis 12.44 nachts ab Sommerfeld. Erg. ladetein R. Hesse.

Großdeuben. Gasthof zum weissen Ross.
Sonntag, den 9. November
Grosser öffentl. Kirmesball.
10 Uhr: Kontor, Damenwahl usw. Erg. lad. ein G. Lehmann.
NB. Gleichzeitig empfehle ich von heute an die berühmten selbstgebackenen Pfannkuchen.

Großmiltig. Gasthof.
Morgen Sonntag u. Montag, den 9. u. 10. Nov., Ortskirmes.
An beide Tag. v. nachm. 3 Uhr an gr. Festball. Frödl. lad. ein Rob. Deubel. Für Speis. u. Getränke ist best. gesorgt.

Großstädteln. Feldschloss. Sonntag
Grosser Kirmes-Ball
Hierzu ladet ergebenst ein **Georg Naumann.**

Großschöcher. Trompeter u. Montag
Orts-Kirmes.
An beiden Tagen
Grosse Ballmusik. Erg. ladetein K. Hempel.

Sänichen. Gasthof z. sächs. Haus 5 Min. v. d. Haltest.
Sonntag, den 9., und Montag, den 10. November
Orts-Kirmes mit großem öffentlichen Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein **Kraft Heimroth.**

Holzhausen. Gasthof z. sächs. Haus Tel. | B. Endstat. Städt. 30 Min. 2033
Som Hauptbahnhof stündl. Verbind. nach hier u. zurück.
Sonntag, den 9., und Montag, den 10. November
Grosse Ortskirmes. **Grosser Ball**
9 Uhr Kontor. Im Nebenraum Weinstuben.
Von 10 Uhr an Krenser-Verbindung.
Um gültigen Anspruch bittet **L. Hennig.**

Snautleeberg. Gasthof. Morgen Sonntag und Montag **Ortskirmes.**
An beiden Tagen **Elite-Ballfest**, wozu alle Freunde u. Geschäftskontakte herzgl. einladen **H. Schlippe u. Frau.**

Leutzsch. Alter Gasthof. Tel. Hauptstr. 23 u. Lindenauer Str. 2.
Sonntag- und Montag, den 9. und 10. November: **Ortskirmesfeier.** An beide Tagen: **Grosser Festball und Festessen.** Festpolonäse, Kontor, Damenwahl. Freunde und Gönner ladet hierzu ganz ergebenst ein **Emil Schäfer.**

Leutzsch. Schwarzer Jäger. Tel. 5748.
Sonntag und Montag **Gr. Kirmesball.**
Es ladet ergebenst ein **Ernst Dieke.**

Liebertwolkwitz 3 Linden Morgen Sonntag zur **Ortskirmes**
Grosser Festball bis 1 Uhr. Verstärktes Ballorchester. Kapelle Gust. Curth, Leipzig. Empfehle ff. Hasen- u. Gänsebraten, Karpfen blau usw. sowie vorzügliche Biere und Weine.
Kirmes-Montag: **Grosser öffentlicher Kirmes-Ball** mit besonderen Ueberraschungen.
Um gültigen Anspruch bittet **Rich. Brühel.**

Marckleeberg. Gasthof heiterer Blick. 15 Min. v. Endstat. 2011. Tel. 651.
Sonntag, den 9. November
Montag, den 10. November **Ortskirmes.** An beiden Tagen **Gr. Festball.** ff. Speisen u. Getränke. Mittwoch grosses Schlachtfest. Erg. ladetein **Paul Mocker und Frau.**

Quetsch. Gasthof z. Erholung. Telefon 352. — Sonntag u. Montag, den 9. und 10. November
An beiden Tagen von **Gr. Kirmesball** nachmittags 3 Uhr an **Gr. Kirmesball**
Erg. ladetein **M. Klomm.**

Rüdmarzdorf. Gasthof. Morgen Sonntag und Montag: **Ortskirmes.**
Von 4 Uhr an Ballmusik.
Erg. ladetein **W. Kreuzmann.** Auto- u. Krenserverbindung.

Wahren. Birkeneschlösschen. Sonntag: **Gr. Kirmesball.**
9 Uhr Ueberraschungs-Polonäse.
Für ff. Gänsebraten u. Hasenbraten ist bestens gesorgt.
Es ladetein **Max Müller u. Frau.**

Zöbiger. Gasthof z. Dambirch. Mit der Hochplay-Gaßsch und von da in 12 Minuten bequem zu erreichen.
Sonntag, d. 9., u. Montag, d. 10. Nov. **Großer Ball.**
Selbstgeb. Kuchen. Freundlichst ladetein **Karl Fischer.**

Zöbiger. Gasthof zur Friedenseiche. Sonntag u. Montag: **Gr. Kirmes-Ball.** ff. Gänse- und Hasenbraten.
ff. Biere und Weine. Freundlichst ladetein **Max Ilge.**

Leuchtenburg, Gautzsch. Sonntag, den 9., und Montag, den 10. November
Ortskirmesfeier.
Dem Feste entsprechende Speisen und Getränke.
Freundlichst ladetein **Oswin Apelt und Frau.**

Der Ulster
das hohe **C** der Saison

Extra billige Tage

Ulster, Paletots
in allen Farben — in allen Stoffen.

Allergrosste Auswahl!
Unerreicht billige Preise!

Herren- u. Burschen-Anzüge
Jackett-Anzug
Stoffe englischer Art, zweireih. Form.
Jackett-Anzug
mittelfarbig und dunkel, eleg. Form.
Jackett-Anzug
marengo Cheviot, marineblau.
Cutaway mit gestreiftem Beinkleid.

Überzeugen Sie sich von meinen besonders billigen Preisen und wunderbaren Neuheiten.

Teilzahlung gestattet!

S. Osswald
7 Königsplatz 7



Gasthof L-Stünz
Telephon 7912. I. Etage **Wiener Café.** Strassenbahn 4.
Morgen Sonntag: **Kirmes-Feier.**
Von 4 Uhr an: **Öffentliches Ballfest** bis 1 Uhr.
Montag, den 10. Nov., abends 8 Uhr (Haupttag)

E. Pfeffers berühmte **Alt-Leipziger Sänger.**

Hierauf v. 10 Uhr an: **Gr. Kirmesball**
Küche und Keller dem Feste entsprechend.
16771 Achtungsvoll **Karl Grothe.**

Billige böhische Bettfedern!
10 Pfd. neue geschl. 8. M.;
bess. 10. M.;
weisse, dannenweiche, geschl. 15. 20. M.;
schneeweisse 25. 30. 35. M.
Herrschafware 40. M. Spez.: Ersatzf. Dänen 45. M.
Neue rote Betten (groß. Oberb., Unterb., 2 Ki.) à Gebett 30, 35, 40. M.; zweischl. 40, 45, 50. M. Versand zollfr. p. Nachn., v. 8. M. aufw. franko. Umtausch od. Rücknah. franko gestatt., f. Nichtpass. zahl. Geld retour **Benedikt Sachsel, Lobos Nr. 159 bei Pilsen, Böhmen.**

Alter Gasthof, Sommerfeld.
Sonntag, den 9. November, abends 7 Uhr: **Grosses humoristisches Konzert.** Gegeben v. **Rheingold-Trio.**
Zahlreichem Besuch steht entgegen [18710] H. Böhme.

Bremers Alter Gasthof, Wahren. Am Lunapark. — Tel. 7070.
Morgen Sonntag, den 9., **Orts-Kirmes.** u. Montag, den 10. Nov.:
Am 1. Tage: **Der bekannte seine Ball.** Rendezvous der schönsten Damen und Herren aus Stadt und Land. — Es lebe das Leben. Betrieb ohne Konkurrenz. — Der neueste Schlager: **Die Löwen sind los.** — Es wird Tango getanzt.
Am 2. Tag: **Elite-Tag.** Von abends 7 Uhr an: **Kirmes-Fest-Ball.**
Volles Orchester. Streich- u. Blasmusik. Abends 10 Uhr: **Grandiose Kirmes-Festpolonäse. 150 Geschenke.** Jeder Teilnehmer kann sich selbst aus dem Kirmes-Festkorbe sein Geschenk, welche in Form von Paletten verpackt sind, entnehmen. Diefelben enthalten: Gänse, Hasen, Kaninchen, Enten, Fische u. Wirtschaftszettel.
Parole: Auf nach Wahren zum Kirmesfeste.

Spezialität: **Grüne Sohlen**
Sofort
Schuhmacherwerkstätte für alle Reparaturarbeiten
Königsplatz 14.

Gasthof Prödel.
Sonntag, den 9., und Montag, den 10. November
Ortskirmes. Von 4 Uhr an **Ballmusik.**
Es ladetein **ein [18755] Max Jahn.**

Wolfe der Reiter? Dölitz Reiter? Dölitz ist in

Orts-Kirmes.
Sonntag und Montag **Dölitz**

An beiden Tagen: **Feiner BALL.**
Schwarzes Ross, Liebertwolkwitz.
Morgen Sonntag und Montag [18703]
Großer Kirmes-Ball.
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Erg. ladetein **F. Klein und Frau.**



Qualitäts-Schallplatten in jed. Preis. Pathé-Plattenspieler, ohne Nadeln, 200 Grammophon, Geb. uni. Fabrikpr., Kaufwerke, Tonarme, Schalldose, Tricht., Erhalt., Musikinstr., aller Art, Lauten, Mandol., Geig., Zith., u. zu Fabrikpr. **Munichgarm., Fabrik: Koch, Weich, Schömer, Höhe, Knittlingen.** Größte Reparatur-Anst. f. Grammophon, Pathé- u. sämtl. Musikinstr. Vereine, Verbandsmitglieb., Wiedervert. erh. hohen Rabatt.
Musikhaus Richter Eberhardstr. 4. Teleph. 8001.

Billige böhm. Bettfedern
1 Pfund graue, gute, geschl. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. M.;
1 Pfund halbwelche 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. M.;
1 Pfund weiße flaumige geschliffene 1. 70. 1. 80. 1. 90. 1. 100. 1. 110. 1. 120. 1. 130. 1. 140. 1. 150. 1. 160. 1. 170. 1. 180. 1. 190. 1. 200. M.;
schneeweisse, feinste, geschliffene 2. 70. 2. 80. 2. 90. 2. 100. 2. 110. 2. 120. 2. 130. 2. 140. 2. 150. 2. 160. 2. 170. 2. 180. 2. 190. 2. 200. M.;
Versand zollfrei geg. Nachnahme, von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet: für Nichtpassendes Geld retour. Preisliste gratis.
S. Benisch Desothenitz Nr. 872 (Böhmen).

En. billige **800 Künstler-Gardinen**
2.95 5.50 7.75 22
Reichhalt. Stores, Strag., Gard., Engel, Painstraße 28.

Flüssiges Brot

Ist das Köstritzer Schwarzbier, das seit über 200 Jahren fast über die ganze Welt verbreitet ist. Jeder Arbeiter, der schwer zu arbeiten hat und der seinem Körper täglich neue Kräfte zuführen muss, trinke Köstritzer Schwarzbier. Es hebt die Körperkräfte und fördert die Blutbildung. Sein Genuss wirkt bei stillenden Müttern vorteilhaft auf die Milchsekretion ein. Infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften und Billigkeit hat es sich in Tausenden von Arbeiterfamilien als unentbehrliches Hausgetränk eingebürgert. Beim Einkauf Vorsehen! Es gibt geringwertige Nachahmungen.
Echt nur bei:
Generalvertreter **Kizing & Helbig, Leipzig,** Hohe Strasse 28. Fernsprecher 8136 u. 990. Ferner erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Gasthof Gambinus, Liebertwolkwitz.
Kirmes-Sonntag, den 9. November, von 4 Uhr an **Öffentlicher Kirmes-Ball.**
Außerordentlich starkdefezte Streich- und Blasmusik. Reichhaltige Speisekarte. Gutgepflegte Biere und Weine.
Kirmes-Montag, den 10. November, abends 7/8 Uhr **Grosses Militär-Konzert** ausgef. v. der Kapelle des 7. Inf.-Reg. Nr. 108, König Georg. Nach dem Konzert: **Grosser Fest-Ball.** Um gültigen Anspruch bittet Hochachtungsvoll **Franz Kühn, NB. Donnerstag, 13. Nov.,** Kellchen des Konzertvereins zu Liebertwolkwitz.

Gasthof Schiessgraben bei Göhren Kraftomnibus-Verbind. Probstheba-Schiessgraben-Röhe.
Sonntag, den 9. November, **Öffentlicher Ball** und **Turnerische Aufführungen.** Anfang 6 Uhr.
ff. Speisen und Getränke.
Hierzu ladetein freundlichst ein **Moritz Hönig.**

Gasthof Zweenfurth. Sonntag, den 9., und Montag, den 10. Nov.
Dazu ladetein ergebenst ein **E. Remler.**

Gasthof zum goldenen Hirsch, Klein-Dölitz. Sonntag, den 9. November, von 3 Uhr an: **Ortskirmes.** Montag, d. 10. November, von 1/4 4 Uhr an: **Gr. Kirmesball.** Empfehlen selbstgebackenen Kuchen u. blauer Kirmesbraten. Hierzu laden freundlichst ein **Oswald Rosch u. Frau.**

Gasthof Soll. Mühle, Großdölitz. Auto-Verbindung Leipzig-Merseburg.
Sonntag und Montag: **Orts-Kirmes.** An beiden Tagen **Ballmusik.**
Hierzu ladetein ergebenst ein [18930] **Otto Kohlmann.**

Gasthof zum goldenen Löwen, Grossdölitz. Sonntag und Montag [18931]
Orts-Kirmes.
An beiden Tagen von nachm. 3 Uhr an: **Stark besetzte Ballmusik.** Neueste Tänze. Dabei wartet mit guten Speisen und ff. Sternburg-Lagerbier bestens auf und ladet hierzu Freunde und Gönner herzlichst ein **Rob. Arnold.**

Gasthof Graßdorf Sonntag und Montag 9. und 10. November
Orts-Kirmes. An beide Tagen **Gr. Ballfest.** Küche und Keller bieten das Beste. — Freundlichst ladetein hierzu ein **Karl Schmitt.**

Gasthof Seebenisch. Sonntag, den 9., u. Montag, den 10. November
Orts-Kirmes.
An beiden Tagen von 3 Uhr an **Ballmusik.** Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Dazu ladetein ergebenst ein **Otto Böttge und Frau.** **Verriestofal des Ortsvereins.**

Gasthaus Kulkwitz bei Markranstädt. Sonntag und Montag, den 9. u. 10. November
Orts-Kirmes.
NB. Hasen- und Gänsebraten und Karpfen.
Hierzu laden freundlichst ein **Karl Müller und Frau.**

Gärnitz, Gasthof zur Wettiner Eiche. Sonntag und Montag, den 9. und 10. November
Orts-Kirmes. An beiden Tagen **Ballmusik.** Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Dazu ladetein ergebenst ein **Alfred Gössner und Frau.** Vereinslokal der Frolen Turner von Gärnitz u. Umg. D. O.

Gasthof Baalsdorf. Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. November:
Ortskirmes. [18704]
An beiden Tagen, von 4 Uhr an **Grosser Festball.** Es ladetein freundlichst ein **Anna verw. Fritsche.**

Gasthof Rüben. Sonntag, den 9., und Montag, den 10. November:
Ortskirmes.
An beiden Tagen, von 4 Uhr an, **grosse öffentliche Ballmusik,** wozu freundlichst einladet [18705] **Reinhold Hofmann.**

Das Leben der Naturvölker. Statt 6 Mark nur 3 Mark elegant gebunden mit 227 Illustrationen.
Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellsch. Die Fiktalen und Ausrücker der Volkszeitung nehmen Bestellungen an.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Konjunktur.

Die Krise ist mit aller Wucht hereingebrochen. Fast aus allen Gewerben wird eine furchtbare Arbeitslosigkeit gemeldet, vielfach wird gesagt, daß es so schlimm wie jetzt schon seit Jahrzehnten nicht gewesen ist. Die optimistischen Behauptungen, die von revisionistischen Kreisen in den neunziger Jahren in die Welt gesetzt oder vielmehr den bürgerlichen Nationalökonomien nachgesprochen wurden, daß die Krisen an Schärfe verlieren, werden wieder einmal von der Wirklichkeit mit unheimlicher Deutlichkeit widerlegt. Allerdings, die Formen der Krisen sind etwas andre geworden. Die Krisen zeitigen nicht mehr im gleichen Maße wie früher plötzliche große „Kraachs“, sensationelle Bankrotte großer Banken und Industrieunternehmen. Der Hauptgrund dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß die Anhäufung von Kapital groß genug ist, wenigstens in den alten Industrieländern, die Organisation des Kredits genügend ausgebaut ist, um derartigen Kraachs vorzubeugen. In zahlreichen Fällen wird das einzelne Unternehmen, das in die Brüche zu gehen droht, heizet „Sanierer“, es kommt nicht zur Zahlungs Einstellung, der Gerichtsvollzieher wird nicht bemüht, es vollzieht sich alles in den verschwiegenen Kontoren, wo mehr oder minder eingreifende Operationen durchgeführt werden. Sie sind zuweilen recht schmerzhaft. Es wird da so manches selbständige Unternehmen in eine Abhängigkeit gebracht, die es niemals wieder abstreifen wird, es werden Vermögenskonfiskationen vorgenommen, wie sie schlimmer nicht sein könnten, wenn der ganze Krempel unter den Hammer käme. Verpfändung, Aktienübertragung, Wechselstücherei im großen sind die Mittel. Die Hauptsache aber ist, daß das Opfer dieser Operation nicht schreit, daß alles in die Formen eines „regulären Geschäfts“ gekleidet wird. Das hat seine großen Vorzüge für die Geschäftswelt, denn es werden Banken vermieden, man braucht keinen Sturm erschreckter Kleinbürger auf die Bankkassen zu befürchten. Deshalb eben sind die Großbanken bereit, wo irgend durch derartige „Sanierungen“ sich der Kraach vermeiden läßt, einzugreifen. Deshalb also hören wir auch gegenwärtig, trotz der Krise nichts von sensationellen Notizen — die Kleinen vollziehen sich freilich in Massen — erst nach Jahr und Tag wird sich herausstellen, daß die Krise in Wirklichkeit trotzdem Opfer auch unter den Großen gefordert hat, viel mehr als man zurzeit annehmen mag.

Aber diese Operationen können nicht verhindern, daß die Produktionskräfte lahmgelegt werden, daß der Handel ins Stocken gerät und vor allem nicht, daß Hunderttausende, ja Millionen von Proletariats, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, dem furchtbaren Elend preisgegeben sind, weil man ihre Hände nicht arbeiten läßt. Für die Patrias der Gesellschaft hat die Krise ihre Schreden nicht verloren. Die einen fliegen aufs Pfahler, andre müssen froh sein, wenn der Betrieb, in dem sie arbeiten, wenigstens zum Teil noch aufrechterhalten wird, wobei aber ihr langes Einkommen oft auf die Hälfte und noch mehr eingeschränkt wird. Nach wie vor führt die Krise der Proletariatsklasse die Wahrheit vor Augen, daß es keine Verhöhnung mit der kapitalistischen Ordnung geben kann, daß es innerhalb dieser Ordnung kein Entrinnen vor dem Elend gibt.

Die bange Frage, die sich alle Welt heute vorlegt, ist: wie lange wird die Krise noch dauern? Ist der Tiefpunkt überschritten oder steht noch Schlimmeres bevor? Leider kann darauf niemand eine sichere Antwort geben, da bei der kapitalistischen Anarchie die Ueberstürzung über die wirtschaftlichen Verhältnisse ungemein schwer ist. Man kann da nur Schlüsse ziehen aus bruchstückweise in die Öffentlichkeit dringenden Berichten, die aus der Geschäftswelt stammen und schwer auf ihre Zuverlässigkeit zu kontrollieren sind, während die offizielle Statistik stets den Ereignissen nachhinkt, Schlüsse, die unter diesen Umständen nur sehr relativen Wert haben.

Diese Berichte also lassen vor allem erkennen, daß der Detailhandel auf der ganzen Linie schwer daniederliegt. Die Kaufleute aller Branchen klagen Stein und Bein. Ganz besonders in der Konfektionsbranche scheinen die Dinge schlimmster zu stehen denn je. Es ist auch charakteristisch, daß selbst solche Zweige, die gerade von der Mode begünstigt werden, wie die Pelzwarenbranche, schlimm daran sind. So wird z. B. berichtet, daß in Leipzig, dessen Bedeutung für den Handel mit „Kaufwaren“ bekannt ist, dieser Handel unter einer Unförmigkeit leidet, wie sie selten bestand. Meisten sind an der Tagesordnung, die Wechselkredit hat unheimliche Dimensionen angenommen, der ganze Brühl ist in Aufregung, weil niemand weiß, was werden will. Nun sind die Abnehmer von Pelzwerk zum Teil freilich unter den wohlhabenderen Schichten zu suchen, aber das Hauptgeschäft wird natürlich auch in ganz billigen Artikeln gemacht. Die verringerte Nachfrage soll aber hier ganz plötzlich hereingebrochen sein, während die Geschäftswelt sich auf einen riesigen Absatz eingerichtet hatte. Wir erwähnen gerade dieses Beispiel, weil es uns sehr charakteristisch erscheint. Es hat eben die Prosperitätsperiode dazu geführt, daß in den Kreisen der Detailisten mit großem Optimismus vorgegangen wurde. Man braucht ja auch nur durch die Straßen der Großstädte zu wandern, um zu beobachten, welcher Aufwand getrieben wird, um die Käufer anzulocken und zu blenden, und wie das gerade in den letzten Jahren auf den Gipfel getrieben wurde. Das erfordert selbstverständlich erhöhte Speise, die hereingebraucht werden sollen durch vergrößerten Umsatz. Die Krise läßt aber die Umsätze jäh zurückgehen, während die Speise bleiben. Um so mehr aber ist der Kaufmann gezwungen, unter diesen Umständen vorsichtig zu kalkulieren, die Warenvorräte auf ein Minimum zu beschränken, die Zahlungen hinauszuschleppen.

Gerade deshalb ist aber auch die Stimmung in den Kreisen der Großisten, die mit Artikeln des Massenverbrauchs

handeln, mit Kleidungsgegenständen, Schuhen, Möbeln, Hausrat aller Art, sehr pessimistisch. In ihren Fachzeitschriften wird nicht nur gesagt, daß die Reisenden mit minimalen Aufträgen heimkehren, sondern vor allem auch darüber, daß die Zahlungen schlecht eingehen, daß es ein allgemeines „Hängen und Würgen“ sei. Verschlimmert wird dann die Lage durch den erschwerten Kredit. Die Kundschaft des Großisten nimmt Kredit in ganz außergewöhnlichem Umfang in Anspruch, während er selbst gute „Kundenwechsel“, die man ihm in normalen Zeiten mit Vergnügen abnahm, jetzt nicht diskontieren kann, weil die Banken auf alle Weise den Kredit erschweren.

Ein Sprung hinüber in das Gebiet des Welt Handels zeigt uns ein andres Symptom: die englische Statistik zeigt uns, daß der Export zurückgeht: der September brachte einen über alles Erwartungen scharfen Rückgang besonders im Eisenexport. Dabei wird darauf hingewiesen, daß trotz der stark reduzierten Preise es nicht gelungen ist, den Markt zu „antimieren“, weil vor allem die Kreditverhältnisse in den Exportländern noch viel schlimmer liegen als in England.

Nicht minder kennzeichnend ist, daß die großen Hoffnungen, die man in England und Deutschland auf die Herabsetzung der amerikanischen Zölle setzte, sich nicht zu verwirklichen scheinen. Eine kleine Belebung der amerikanischen Nachfrage nach Industriewaren ist ja eingetreten. Denn naturgemäß haben die Importeure, die mit ihren Käufen gewartet hatten, bis das neue Zollgesetz perfekt war, alsbald Aufträge hinausgegeben, nachdem Klarheit geschaffen war, aber da auch jenseits des Ozeans die Krise sich bemerkbar macht, werden diese Aufträge doch in engen Grenzen gehalten, sind jedenfalls nicht entfernt so groß, um die europäischen Lager zu räumen und zu neuer Fabrikation anzuspornen. Wäre die Zollreduktion in die Zeit eines lebhaften Geschäftsganges gefallen, so wäre daraufhin die Spekulation angefaßt, man hätte sicher weit über den Bedarf hinaus Waren in Europa bestellt und die europäischen Produzenten hätten womöglich über diese Bestellungen hinaus dienen zu können. In der Zeit der Kreditlemme, des allgemeinen Mißtrauens konnte jedoch ein solcher Effekt nicht eintreten. Die Produzenten sind froh, wenn sie dank der amerikanischen Nachfrage die überfüllten Lager wenigstens etwas entlasten können, auf das amerikanische Geschäft hin zu produzieren trauen sie sich nicht.

Die Berichte aus der „schweren Industrie“ sind überaus pessimistisch. Die Presse für Eisen weichen immer noch der Abjahstodt. Gerade die großen Montanwerke haben aber seit 1908 ihre Produktionsanlagen ganz enorm erweitert. Erst in den letzten beiden Jahren sind sowohl in Rheinland-Westfalen als in Oberschlesien die Erweiterungsanlagen fertig geworden. Und nun ergibt sich folgende Lage: Diese neuen Anlagen schufen an sich Nachfrage, denn z. B. ein neues Walzwerk einzurichten, braucht man große Mengen von Eisen in verschiedenster Form. Entweder wird dieses Material hergestellt in den bisherigen Betrieben des Unternehmens, das das neue Walzwerk errichtet, oder es muß bestellt werden. Jetzt steht das neue Walzwerk da, das Unternehmen hat keinen Bedarf mehr für Eisen zum Bau, sondern es wirft dafür aus diesem neuen Werke Eisen auf den Markt. Somit ist mit der Beendigung der Bauperiode der großen Montanwerke die Produktionsmöglichkeit gestiegen, der Absatz aber ist verringert. Es bleibt nichts weiter übrig, als die Produktionskraft zum Teil brachzuliegen und den Hüttenarbeitern dröhnt das harte Wort entgegen: „Feierabend!“

Auch der Kohlenabsatz geht zurück. Vor allem ist der Verbrauch der Eisenwerke, der einen sehr erheblichen Teil der geförderten Kohle absorbiert, geringer geworden. Ferner ist auch der Bedarf der Industrie zurückgegangen. Schließlich bedeutet die mildere Witterung, die zum Glück für die arbeitenden Massen gestattet, mit weniger Heizmaterial auszukommen, einen verminderten Absatz für die Kohlenhändler. Seit Wochen lauten denn auch die Berichte von der Kohlenbörse in Essen: „flau“ und „matt“. Es scheint, daß vorläufig die großen Zeichen noch nicht zu Fördererbeschränkungen greifen, sondern die Vorräte, die in den letzten beiden Jahren stark gelichtet worden sind, ergänzen, aber es ist doch zu befürchten, daß auch die Kohlenhändler um eine Einschränkung der Produktion nicht herumkommen werden.

Soweit also die Montanindustrie in Frage kommt, scheint der Tiefpunkt noch nicht erreicht, es ist zu befürchten, daß es hier noch schlimmer werden dürfte.

Die Maschinenindustrie klagt schon seit Monaten. Besonders der Absatz nach dem Auslande ist stark zurückgegangen und auch die inländische Industrie hält mit Neuaufträgen naturgemäß zurück. Dazu kommt, daß auch hier in den letzten Jahren eine gewaltige Ausdehnung der Produktionsmöglichkeit stattgefunden hat. Es ist bekannt, daß die Maschinenwerke der Montanindustrie in neuester Zeit dazu übergegangen sind, eigene Maschinenfabriken zu errichten. Sie stellen heute bereits einen nicht unwesentlichen Teil der Maschinen und Werkzeuge, die sie früher von den Spezialfabriken bezogen, selbst her, sondern erscheinen als Konkurrenten dieser Spezialfabriken auf dem Markt. Auch hier also besteht seit Jahren eine latente Ueberproduktion, die mit der Krise zum Ausbruch kam. Solange aber für die Industrie der zum direkten Verbrauch bestimmten Waren die Aussichten so trübe bleiben, ist auf eine Besserung in der Industrie, die Produktionsmittel schafft, sehr wenig zu rechnen. Auch in der Maschinenindustrie dürfte daher der Tiefpunkt noch nicht erreicht sein. Denn noch wird zweifellos an der Erledigung von Aufträgen gearbeitet, die vor Monaten erteilt wurden, während neue Aufträge zurzeit recht spärlich fließen.

In der Textilindustrie ist die Lage überaus schlimm. Der Geschäftsgang war in verschiedenen Branchen schon seit Jahr und Tag nicht günstig. Trotzdem hat auch hier in den letzten Jahren eine Ausdehnung der Produktionsbetriebe stattgefunden. Die Jahre der Teuerung haben bewirkt, daß ganz besonders die Nachfrage nach Wäsche und Kleidern eingeschränkt wurde und die allgemeine Arbeitslosigkeit führt zu neuer Absatzstodung im Inlande. Der Absatz im Auslande ist gerade bei dieser Industrie von enormer Wichtigkeit, aber dieser Absatz wird eingeschränkt, weil gerade die Textilindustrie am allerersten in den Ländern, die dem Kapitalismus erschlossen werden, Eingang findet. Seit den neuen Handelsverträgen von 1906 sind in Rußland, Oesterreich, Italien zahlreiche Webereien, Spinnereien, Wirkereien, Spitzenfabriken, Gardinenfabriken von deutschen Unternehmern gegründet worden und haben dazu beigetragen, den Absatz der deutschen Fabriken nach diesen Ländern zu beschränken.

Schließlich die Bauindustrie. Hier liegen die Dinge geradezu verzeißelt. Die Bautätigkeit ist fast in allen Städten Deutschlands auf ein Minimum reduziert. In einem Teil der Städte dauert dieser Zustand aber schon seit zwei oder gar drei Jahren. Man muß daher annehmen, daß der Bedarf an Wohnungen bereits in manchen Städten sehr dringend geworden ist, daß die Zahl der leerstehenden Wohnungen gering ist, daß also ein Anreiz zur Bautätigkeit bestehen muß. Das dürfte auch ganz zweifellos der Fall sein. Aber hier macht sich nun geltend die vollständige Abhängigkeit der Bautätigkeit von der Spekulation und damit vom Kredit. Nun liegen aber befallentlich hier ganz gefährliche Zustände vor. Es ist der Kredit so weit eingeschränkt, daß auf gute zweite Hypotheken Darlehen nicht zu erlangen sind, ja selbst auf erste Hypotheken nicht immer, von „Baugeldern“ ganz zu schweigen. Die Folge ist, daß in jeder Stadt heute Mietshäuser in großer Zahl zu verkaufen sind. Das aber hat seinerseits zur Folge, daß Spekulanten, die sich sonst vielleicht daran wagen würden, zu bauen, es vorziehen, verteilte Häuser zu kaufen, wo sie die bisherigen überschuldeten Besitzer billig verkaufen müssen. Es kommt ein weiteres hinzu: die kleinen, rührigen Baupespekulanten, die freilich auch in vielen Fällen berüchtigte Baulöwen waren, werden mehr und mehr ausgeschaltet. Sie bekommen nicht so leicht mehr Baupläne, seit diese immer mehr im weiten Umkreise der Städte in den Besitz der Terraingesellschaften übergegangen sind, sie bekommen aber auch nicht mehr so leicht Kredit, weil die Banken, durch die vielen Pleiten endlich gewöhnt, ihnen und ihren Hintermännern aufmerksamer auf die Finger sehen. Das Baugeschäft ist, wenn nicht aller Schein trügt, auf dem Wege, stiller zu werden als es war. Aber die Ausmerzung dieser kleinen Unternehmer hat immerhin bewirkt, daß die Bautätigkeit eingeschränkt wird. Selbst wenn also Bedarf an Wohnungen sich fühlbar macht, ist damit noch nicht gesagt, daß sofort die Bautätigkeit belebt wird, sondern sie wird erst dann einsehen, wenn die Kreditverhältnisse sich günstiger gestalten.

Auf die Kreditverhältnisse, auf die Lage des Geldmarkts kommt also vieles an. Nun befinden wir uns zurzeit in der Periode, wo die Krise verbunden ist mit teurem Kredit. Das ist keine anormale Erscheinung, sondern es vollziehen sich die Dinge in der Regel so, daß nach Ausbruch der Krise der Kredit teuer bleibt, weil das Vertrauen schwindet und andererseits von allen Seiten Kredit gesucht wird, um die Zahlungsverpflichtungen, die bestehen, zu erfüllen, was um so schwerer wird, je schleppender der Geschäftsgang. Erst nach einiger Zeit kommt zur Geltung, daß die Warenumfänge geringer geworden sind, also weniger Umlaufkapital gesucht wird, daß die Erweiterung der Produktion in langsamerem Tempo vor sich geht, also auch weniger Anlagekapital gesucht wird. Erst dann sind es die Geldkapitalisten, die den „Geldnehmern“ nachlaufen, bereit, sich mit bescheidenerem Zins zu begnügen. Normalerweise tritt das indessen erst ein, nachdem die Krise eine Anzahl Monate gedauert hat, weil dieser Ausgleich zwischen Kreditbedarf und Angebot sich nur allmählich vollzieht. Anormal dagegen ist, daß die Krise diesmal in eine Zeit fällt, in der der Anleihebedarf der Staaten ein ganz außerordentlich großer ist. Die Balkanstaaten sehen alle Hefel in Bewegung, um Darlehen zu erhalten. Aber auch in den Rassen Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Italiens, Rußlands herrscht Ebbe. Ueberall grassiert das Rüstungsfieber. Man schreitet zur Emission neuer Anleihen, oder man verschafft sich wenigstens kurzfristigen Kredit durch Ausgabe von Reichsschatenscheinen. Den Banken winkt hier ein lukratives Geschäft, sie werden umworben von den Regierungen und machen vorzügliche Geschäfte dabei. Deshalb sind sie aber um so zurückhaltender gegenüber den Kaufleuten, Industriellen, Spekulanten. Die Zentralbanken aber können sich nicht entschließen, mit dem offiziellen „Banddiskont“ herabzugehen, weil eben der Geldbedarf überall besteht und daher die Gefahr droht, daß zuviel Gold ins Ausland abfließt, wenn die Zentralinstitute nicht durch hohen „Banddiskont“ ihren Goldschatz schützen. Die Reichsbank hat am 27. Oktober den Diskontsatz von 6 auf 5½ Prozent ermäßigt. Das bedeutet aber immer noch „teures Geld“, und dazu sind die Sachmänner zum Teil der Ansicht, daß dieser Satz von 5½ nicht aufrecht zu erhalten sein wird, sondern vielleicht vor Jahreschluss abermals zu 6 Prozent gegriffen werden wird, wenn auch nur vorübergehend. — Gerade diese Lage des Geldmarkts läßt befürchten, daß eine Belebung des Geschäfts durch billigen Kredit diesmal länger auf sich warten lassen kann, als es der Fall wäre ohne den starken Anleihebedarf der Staaten. Das Rüstungsfieber wirkt also auf diese Weise auf eine Verschärfung der Krise ein. Weil der Rüstungsteufel wütet, sind die Ausschichten der Arbeitslosen auf eine Wendung der Konjunktur, die das Elend lindern würde, um so geringer.

J. Karski.

Blutarme u. Kranke trinken während der Rekonvaleszenz **feurig süßen Santa Lucia Stärkungs-Rotwein** Flasche **1.50** Nachahmung bitte zurückzuweisen. **2.00** Künftig in Apotheken, Drogerien und Delikatess-Geschäften.



Abzählungsbeschränkung

M. Rath, Berliner Str. 6

Alkoholfreie Getränke

H. Dammenhain, Neumarkt, Elster 17

F. Goldberg, Bierh., Arndtstr. 25d

Apotheken

Bilgen-Apotheke, Wurzenstr. 116

Salomons-Apotheke, Grimmaische Str. 17

Lieferant aller Krankenkassen

Urin Untersuchung, Apotheker Ulmer, Nicolaistr. 10a

Aquarien und Terrarien

H. Fischer Nachf., Promenadenstr. 10

Badeanstalten

Diana-Bad, Lange Straße 8

Königin Carola-Bad, Dufourstraße 14 b

Ost Bad, Eisenbahnstr. 88

Helios, Institut für elektr. Bäder

Lindenbad, Gutsmuthsstr. 27

Bäckereien, Konditoreien

W. Ballmann, Comeniusstr. 18

E. Becker, G. Fabrikstr. 15

Rud. Busch, Schönefelderstr. 45

Rich. Burckhardt, A. u. H. Hall. Str. 180

A. Clèves, G. Zweinaudorferstr. 84a

August Dunkel, H. u. E. Exstrastr. 21

O. Ehrlich, Connewitz, Bismarckstr. 14

F. Roggenbrot, Landstr. 3

10% Rabatt R. Elze, Oststr. 16

Alb. Fiedler, Warburgstraße 12

Karl Franke, M. u. H. u. H. Hall. Str. 180

W. Freyberg, Gundorfer Str. 58

Otto Fritzsche, Cranachstraße 17

A. Goller, Obere Münsterstr. 9

Bernh. Hager, Gundorfer Str. 84

Anton Harms, Konradstr. 58

W. Harms, Weißensefelderstr. 25

Ed. Hasselbrink, Elisabethstr. 14

E. Haupt, Eke-Wörth-u. Spieghelstr.

Gust. Hauslein, Jahnstr. 36

Arth. Hennig, A. u. H. Hall. Str. 141

H. Henning, Sommerfelderstr. 33

Herm. Hertel, L. u. K. Kaiserstr. 10

Reinh. Jakob, Lötzer Str. 200

Edwin Kabisch, Bussestr. 2

Emil Krause, Wittenberger Str. 42

Reinh. Kummer, Dieckstr. 38

Fritz Lachmann, Torgauerstr. 25

Max Langewitz, G. u. H. Hall. Str. 180

Franz Liebold, Kirschbergstr. 41

Maria Lindner, Schiebstr. 28

H. Lischke, Döllitz, Giebnerstr. 1

Rich. Meyer, Gohlis, M. u. H. Hall. Str. 180

Gustav Mory, Wurzenstr. 166

Paul Mühlhölzer, L. u. K. Kaiserstr. 10

Paul Nerger, Mariannenstr. 46

H. Pankratz, Gutsmuthsstr. 48

Max Rahmig, Rdn., Gemeindeftr. 3

Rob. Reiter, Körnerstr. 2

H. Reile, Eke-Löscherstr. - u. Zechstr. 81

Fritz Rieger, St. Elisabethstr. 25

Bruno Schöne, Wigandstr. 46

Ernst Schönthal, Kochstr. 134

Alb. Schreiber, Co., Bismarckstr. 14

K. Schröter, Lind., Gieselerstr. 2

Hermann Schulze, L. u. K. Kaiserstr. 10

Hugo Stephan, Senefelderstr. 11

Arthur Schwendler, Körnerstr. 13

Ed. Stockmann, Siemeringstr. 4

Alfr. Thelle, L. u. K. Kaiserstr. 10

Walter Thiele, Co., Bismarckstr. 14

Emil Thomas, Ang. Wörthstr. 8

Gust. Salomon, Deitzscher Str. 60

liefert garantiert reines Roggenbrot m. Vollgewicht. Tel. 8808

A. Schwendler, Barnekow Str. 18

B. Müller, Lind., Gundorferstr. 30

A. Ubricht, Sell., Plauderstr. 15

Rudolf Vogelsang, Baumstr. 11

W. Wehnert, Karl Heine Str. 62, Lind.

K. Wiesenbütter, Bismarckstr. 14

Karl Wilke, Oberdorferstr. 35, Städt.

Otto Wurl, Kl.-Zech., Gieselerstr. 64

E. Zonke, Neustädter Str. 4, 1. Städt.

Max Zwickmann, M. u. H. Hall. Str. 180

Beerdigungsanst. u. Sargm.

Arnold, vorm. Fuchs, Bogislavstr. 28

Herm. Gränitz, Deitzsch.

Herm. Parthey, Holzschl. 66

Pletdt, Matthäikirchhof 28

L. Odermann, Konradstr. 41

Zoochoversche Str. 11

St. 48, Könn. St. 30

M. Verbeek, Kirchstr. 82

Bettfedern, Betten, Reinigung

Louis Kötzsch, Co., Pegauerstr. 30

H. Oldag, Südstr. 2

A. Petzold, L., Birkenstr. 12

Könnerritzstraße 85 P. Rühle

J.C. Schwartz, Brühl 50, Gg. 179a

Bildereinfrahungen

Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8

Oswald Krenpler, Torgauerstr. 40a

Eduard Schmidt, Rensd. 81

Emil Theile, Eisenbahnstr. 12

Blaue u. Kr. 20

Burkhardt, v. E. Thom. u. M. u. H. Hall. Str. 180

Carl Frese, Eisenbahnstr. 24

Brauerien, Bierhandl.

F. A. Ulrich

Bezugsquellen-Verzeichnis

- Ersteilte 3 mal wöchentlich
- Hallesche Aktien-Bierbrauerei**
Halle a. S. Telefon 5000
- Dampfbrauerei Zwenkau A. G.**
Zwenkau
- J. Pottkämper, Eulitzsch**, empfiehlt seine aus best. Mais u. Hopfen gebr. Biere
- Briketts, Kohlen.**
L. Ableit, Lionstr. 10, Gund. Str. 20
A. Bäcker, Inh. A. Pils, u. Hohost. 46
K. Biebrich, M., Probathaidorferstr. 16
Emil Böhme, Volk., Torgauer Str. 1
Alwin Dähne, Volk., Idastr. 3
W. Ebers, nach Koks, Sophienstr. 36
Elyschacht, G. m. b. H., Gleisstr.
Oswald Engler, Bogislavstr. 14, 1. Städt.
G. Göttert, A.-C., Weidenb.-Str. 15
Ferd. Grabau, N., Tauchaer Str. 30
Otto Grabe, Poststr. 16
R. Griesbach, G. u. H. Hall. Str. 180
A. H. Günther, M. u. H. Hall. Str. 180
Herm. Haferkorn & Co., Plagwitz
O. Hammer, Co., Bismarckstr. 14
Ernst Hänsler, Südstr. 24
Herm. Heine, Co., Bismarckstr. 64
Oskar Heinichen, Sidonienstr. 27
Karl Heinerich, Albertstr. 16
Hempel, F., Alexanderstr. 20, Tel. 1286
E. Hentschel, Bismarckstr. 24, Tel. 1980
H. Hentschel, M. u. H. Hall. Str. 180
- Herzog, Alb. Hitzer**, str. 30
Ang. Hoffmann, Seifenstr. 8
Julius Hugo, Co., am Bahnhof
Max Jakob, Lind., Güntherstr. 11
Helm. Kaiser, Moltkestr. 33
August Keller, Alexanderstr. 15
Gebr. Kersten, M. u. H. Hall. Str. 180
Bruno Kleidig, Reudnitz, Kreuzstr. 66
Otto Kiedlig, Moltkestr. 46
P. Kloppe, Sell., Bismarckstr. 14
Oswald Kluge, Südstr. 55
Kohlen-Brikett-Zentralanstalt
W. König, Földstr. 35, Fernstr. 11179
Emil Körner, E., Theresienstr. 65
Carl Lehmann, Auenstr. 34, Tel. 4031
Oswald Lindner, Ang., Bismarckstr. 14
Edmund Litzendorf, Talstr. 24
E. Otto, Lindenau, Reuterstr. 13
Karl Robert Otto, M. u. H. Hall. Str. 180
C. Pannleke, N. u. S., M. u. H. Hall. Str. 180
P. Pannleke, Volk., Rabet 31
F. G. Pätz, Lind., Spittstr. 19
Wilhelm Pätz, Lind., Gund.-Str. 18
Joh. Prudlik, L., Demmeringstr. 14
Herm. Reinhardt, M., Reuterstr. 40
Ernst Riedel, Lind., Markt 16
Rob. Rolle, Schölerh., Wurzenstr. 102
S. Salfelder, Friedr.-Str. 24, M. u. H. Hall. Str. 180
Kohlen-Schleifer, M. u. H. Hall. Str. 180
H. Scheider, M. u. H. Hall. Str. 180
J. Schneider & Co., Ritterstr. 19
K. Schmidt, Thonb., M. u. H. Hall. Str. 180
J. Schöppe, M. u. H. Hall. Str. 180
W. Schubert, Reud., Földstr. 8, Tel. 5710
Paul Schurig, Schölerh., W. u. S. 11
W. Staudt, M. u. H. Hall. Str. 180
K. Stelmetsger, M. u. H. Hall. Str. 180
Walter & Dänhardt, M. u. H. Hall. Str. 180
Paul Weber, Albertstr. 10
Theod. Winkler, Tel. 1152, Freiliedstr. 1
Ernst Wolf, Brandvorkstr. 41
R. Schlichting, Reitzenb. Str. 18
- Butterhandlungen**
E. Bachmann, Ostheim 4a
Buttercentrale Litznerstr. 53
Gerberstraße 36
Dillers
Milchwirtschaft
Otto Ferkert, Kronprinzstr. 11
Friedr. Gerke, Zeitzerstr. 5, Tel. 12021
L. Hartkopf, Comeniusstr. 8
Otto Krause Nachf., Wurzenstr. 2
- Nur-Butter** Marke "Konkurrenzlos"
Reinholtz, Reud., Kreuzstr. 33
J. Oswald, Volk., Ludwigstr. 99
H. Riedel, M. u. H. Hall. Str. 180
M. Schladt, Co., Pegauerstr. 20
Otto Stadler, Südstr. 30
Traubenbutter "Hansa, Lindenau"
F. Wächter, Dufourstr. 24
- Süßes, Selig. & M. u. H. Hall. Str. 180**
- Döring** Toilettenartikel
Kurt Lorenz, Wurzenstr. 62
Louis Lips, Salzsch. 11
R. Trümper-Büdemann, Tauchaer Str. 25
- Cacao, Schokol., Kaffee u. Tee**
Selma Altmann, Städt., Kreuzstr. 6
Werner Bosse, Rantcho Gasco und Krenprinzstr. 4
- Cacao-Haus Bayer**
10 Stadtgeschäfte.
Martha Dönike, Reitzenb. Str. 12
Alb. Günther, Eisenbahnstr. 128b
M. Köhler, Hildegardestr. 53
Otto Körner, Eisenbahnstr. 145
F. Lederer, Eisenbahnstr. 44 u. 82
Herm. Lederer, Eutr., Wittenbergstr. 12
Martha Lehmann, M. u. H. Hall. Str. 180
Frau M. Matthea, G., Ust. u. S. 11
J. Niepel, Hildg., Südstr. 1
J. Schäfer Nachf., Kirchstr. 95
Minna Schorch, L., Gundorferstr. 18b
Elsa Schulz, Eisenbahnstr. 1
Rich. Selts, Karl Heinestr. 68
M. Thierbach, Karl-Heine-Str. 113
E. u. S. 11
Elise Wilhelm Nachf., M. u. H. Hall. Str. 180
Zimmermann, M. u. H. Hall. Str. 180
Fabrik: Rabet 50
- Cigarrenhandlungen**
Otto Förster, M. u. H. Hall. Str. 180
A. Albrecht, Eisenbahnstr. 141
Albert Arnold, Torgauerstr. 74
A. Bäumer, L., Kulturstr. 1b
Dieterich Nachf., M. u. H. Hall. Str. 180
F. Borymann, Kreuzstr. 38
Hermann Bösenberg, Torgauer Str. 42
- Bürkner**, L.-Connewitz, Bismarckstr. 8
Cigarrenhaus Lobig, M. u. H. Hall. Str. 180
Max Conrad, Kochstr. 16
Paul Ernst, L., Kaiser Str. 5
Emil Flügel, Albertstr. 10
E. Franke, Löbnitz, Bismarckstr. 105
Hugo Gast, A. u. H. Hall. Str. 128
W. Gohre, Bismarckstr. 105
Alfred Götsching, L.-Vlk. M. u. H. Hall. Str. 180
- P. Gruber, Alleestr. 2.**
G. Hoffmann, L., Morsburgerstr. 97
Hohmann, Paul, Eutr., M. u. H. Hall. Str. 180
Jackisch, Otto, Schil., M. u. H. Hall. Str. 180
Jentzsch, B., Zeitzer Strasse 34
Jost, J., Delitzscherstr. 7
Kabisch, O., M. u. H. Hall. Str. 180
R. Käfer, Stötteritzerstr. 19, Schölerh.
Albert Koelhen, Nikolaistr. 31
R. Kompisch, G., Lindenth. St. 38
Krause, Hugo, Eke-Gerb.-u. Uferstr.
R. Kretzschmar, Bayerische Str. 18
Otto Liebmann, M. u. H. Hall. Str. 180
E. Linsert, Südstr. 48
R. Lösel, Josephinen- Eke-Mühlstr.
H. Malwald, Eutr. Wittenb.-Str. 51
Otto Meyer, Lindenthalerstr. 17
Meyer & Petri Nachf., M. u. H. Hall. Str. 180
F. Michaelis, Albertstr. 4
M. Müller, Bayrische-Strasse 73
Max Müller, Windmühlenstr. 46
Wilhelm Müller, Eisenbahnstr. 32
Felix Nusch, Lind., Gundorferstr. 17
M. Otto, Kreuzstr. E. Blumen-gasse
- Petrich & Kopsch** Einricht. kompl. Detailgeschäfte.
A. Poppe, Johannisplatz 3
Reudn., Kreuzstr. 20
Rackwitz, H., M. u. H. Hall. Str. 180
Rich. Reissner, Harkortstr. 5
Franz Richter, Bayerische Str. 91
Rohbock, Otto, Eisenbahnstr. 25
L. Rohland, Weststr. 80
Herm. Schöffler, Wurzenstr. 75
Otto Scherl, M. u. H. Hall. Str. 180
Hedw. Schleifer, Co., Bismarckstr. 14
Bernh. Schütz, Mariannenstr. 92
Johannes Schwabe, Johannispl. 21
O. Sebastian, M. u. H. Hall. Str. 180
E. Aug. Seidel, Eisenbahnstr. 51
Karl Teichmann, Vo., Kirchstr. 70
Otto Teuscher, Lötzer Str. 18
Fritz Thierbach, Südstr. 49
A. Tuma, Grimmaische Str. 25
Fr. Tusch, M. u. H. Hall. Str. 180
Carl Urban, M. u. H. Hall. Str. 180
B. Walzmann, M. u. H. Hall. Str. 180
Emil Frenzel, Kirsch., M. u. H. Hall. Str. 180
Wendler, Felix, Dufourstr. 22
Wenzel, Alb., Eutr. Wittenb.-Str. 51
Karl Wiste, Kohlgartenstr. 51
Zigarrenhaus Leonhardt, Südpl. 8
- Damen- u. Kinderhüte.**
Sächs. Hut-Industrie v. H. Kabisch, Grimmaische Str. 27
- Damen- u. Kinder-Konfekt.**
Eisenbahnstr. 46
L. Freund, Damen-Konfekt.
K. Richter, Kinder-Konfekt.
12 Spex. Röcke, Blus.
Plagwitz, Zechstr. Straße
- Kindergarderobe**
Otto Hedrich, v. H. Kabisch, Zechstr. 27
- Dauerwäse, Kartonagen.**
Versandhaus "Zella", Otto Büttner
Eke-Lindenth.-u. Eisenach. Str. 1
- Delikatesshandlungen**
Oscar Denzler, Karl Heinestr. 27
A. Förster, Eutr., Wilhelmstr. 14
W. Hartlieb, Eisenach.-Str. 99, Tel. 5150
Felix Hecht, Kirchstr. 78, Eke-Gerb.-u. Uferstr.
- Kunstthonig-Fabrik**
Thür. Wurst-Zentrale, Delikatessen,
Wild u. Geflü., Erich Ploß, M. u. H. Hall. Str. 180
Gg. Snekstra, Kolw., Bernhardtstr. 3
K. Schubert, Ang., M. u. H. Hall. Str. 180
Anton Schuster, Auenstr. 39
Elisabeth Tanner, Jahnstr. 41
M.A. Wimmer, Julius-E. Wurzenstr.
- Drogen, Farben**
Adler-Drogerie, H. Nahr,
Delitzscherstr. 38
Albert Bohren, Wallwitzstr. 4
Carola-Drogerie, Gundorferstr. 38,
10% Rabatt.
Drogerie z. gold. Höhe, St. Privat-
Eisenbahnstr. 11
Eisenbahn-Drogerie, Eke-Lindenth.-u. Eisenach. Str. 1
Fortuna-Drogerie, G. Pariser Str. 15
Curt Fritzsche, M. u. H. Hall. Str. 180
H. Hentzschel, Kolonial- u. Drog. Chem.
Lind., Gundorferstr. 44
Richard Heindl, Dufourstr. 24
Kaiser-Drog. Jentzsch, L. u. K. Kaiserstr. 10
K. u. S. 11
Ad. Marek Nachf., Eisenbahnstr. 144
Merker Drogerie, Reudnitzstr. 33
Markus-Drogerie, R. u. S. 11
Nicolai-Drogerie, Kreuzstr. 42
E. Orlitzsch, Nacht, M. u. H. Hall. Str. 180
Pessler, Fr., Wurzen- Eke-Kirchstr.
Promenaden-Drog. Promenadenstr. 14
Reichsdrogerie, Rantcho-Gasco-Str. 4
Schiller-Drogerie, G., M. u. H. Hall. Str. 180
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, Eke-Gerb.-u. Uferstr.
M. Sp., Lind., Gund. Str. 37
P. Steiner, Sell., M. u. H. Hall. Str. 180
Drogerie, M. u. H. Hall. Str. 180
Siegeltz-Drogerie, Eke-Lindenth.-u. Eisenach. Str. 1
Bernh. Stiel, N. u. S. 11
Carl Wiedner, Städt., M. u. H. Hall. Str. 180
O. Wintler, Nacht, Eisenbahnstr. 10
- Eisen- und Stahlwaren**
Jul. Linke Nachf., Johann-
platz 5
Fedor Groß, L., Josefstr. 33
Hannstein & Kirchhof, Brühl 22
R. Heinicke, Soböner, Leipz. Str. 120
- H. Hoffmann**, Dresdner Str. 31
Reudn. T. 1079
Max Kesselhut, Südstr. 3
Kleinig & Blasberg, Zeitzer-
Str. 67
Alwin Richter, Dresdnerstr. 39
A. Werner, M. u. H. Hall. Str. 180
Paul Winkler, G., Lötzer Str. 150
A. Wiske, M. u. H. Hall. Str. 180
W. Zscherwitz, L.-Reudn. M. u. H. Hall. Str. 180
- Fahrräder, Nähmaschinen**
Fahrrad. Barth, Gebr. Räder stets a.
Karl Baumgartner, Beethovenstr. 11
Martin Brückner, Dresdner Str. 12
Fahrrad. Schumann, Körnerstr. 105
Richard Mehrle, Bayerische Str. 37
H. Morgenstern, Co., Stötteritzerstr. 12
O. Rößiger, E. Mühl-u. Stötteritzerstr.
J. Schmittmann, Kirsch., M. u. H. Hall. Str. 180
Eligio Suda, Nürnberg Str. 9
Moritz Seidel, Co., am Kreuz
A. Seyffarth, Co., Bismarckstr. 17
- Färbereien, Wäschereien**
Franz Borell, Hugo Luckner
Läden in allen Stadtteilen.
A. Frommhold, Co., Bismarckstr. 2
für Teppichreinigung.
Pura, Portieren, Gardinen, Gd.
- Fischhandlungen**
Emil Albrecht, Wurzen Str. 70
Hugo Bamberg, Neusch., Eke-Gerb.-u. Uferstr.
F. Becker, L., Morsburgerstr. 75
M. Beyer, M. u. H. Hall. Str. 180
F. Brocke, Delitzsch., Kreuzstr. 62
F. Burckhardt, Reud., M. u. H. Hall. Str. 180
Max Peter, Morsburger Str. 63
Reudnitz Fischhandlung, M. u. H. Hall. Str. 180
L. Schütz, M. u. H. Hall. Str. 180
Karl Sommer, Südvorstädtische Fisch-
handl., M. u. H. Hall. Str. 180
Otto Werner, Pl. Carl Heine-
str. 44
- Fischkonserven**
Kauft nur Bratheringe u. Hering in Gelee in Portionen Marke "Lohrma"
Fleischereien u. Wurstw.
R. Bartmann Nachf., Leu. Hauptstr. 92
Martin Berge, Kochstr. 19
A. Beschmid, L., Lindenaustr. 53
Alfr. Bez, Lind., Gundorferstr. 13
Karl Beyer, Kirsch., Eke-Gerb.-u. Uferstr.
K. Blankenburg, M. u. H. Hall. Str. 180
Blumstengel, Adolf, Holsteinstr. 5
Fiedler, Paul, Schiebstr. 41
Haubendresser, Curt, M. u. H. Hall. Str. 180
Elsa Dorn, Rathaustr. 52
Herm. Kieseberg, Südstr. 68
Klein, Eug., M. u. H. Hall. Str. 180
Lange, Co., Bismarckstr. 30
Lebner, E., Leutzsch, Eke-Gerb.-u. Uferstr.
W. Lippell, Eke-Gerb.-u. Uferstr. 73
Luko, Stött., Schwarzenackerstr. 1
S. Matzowski, M. u. H. Hall. Str. 180
M. Mehl, M. u. H. Hall. Str. 180
A. Minnich, M. u. H. Hall. Str. 180
A. Minnich, M. u. H. Hall. Str. 180
Franz Müller, Kreuzstr. 34
Oehme, Jul., Eisenbahnstr. 43, Tel. 1937
Otto Pannier, Torgauer Str. 12
Emil Richter, L., Kaiserstr. 21
Richter, Rich., Stött., Arnoldstr. 20
E. Riemer, Hildegardestr. 10
L. Schröder, M. u. H. Hall. Str. 180
Friedrich Waehler, L., Hildegardestr. 15
Max Wolf, Leut., Lindenaustr. 18
O. Zwingerberg, Paulinerstr. 8
- Frack-Verleihung**
Hainstr. 6, I Frack u. A. Dachs
Tel. 2668 □ Agr. 1870
Frack- u. Gehrock-Verleihung
Windmühlenstr. 25 II
- Müller** Windmühlenstr. 20
Spez.: Gehrock-Anz.
Kurprinzstr. 13
C. Vogel, Eingang Brüderstr.
- Frühstückstuben**
W. Garlepp, Querstr. 19
Gut. Mittagstisch
jeden Sonntag v. 11 bis
7 Uhr an Schwelmerstr.
Sp.: Heringssal. Ege. Dest. W. u. S. 11
- Paul Glan** Gut. Mittagstisch
jeden Sonntag v. 11 bis
7 Uhr an Schwelmerstr.
Sp.: Heringssal. Ege. Dest. W. u. S. 11
- Gelegenheitskäufe**
Joh. Bejach, Kl. Fleischergasse 16
Wanda Lory, Reichstr. 14, Tr. B.II
A. Pasold, Nürnbergstr. 37, 1. Städt.
- Glas und Porzellan**
A. Lohse, Peterssteinweg 21
- Grammoph., Sprechmasch.**
Rich. Wormuth, Nürnbergstr. 181
- Gesundheitspflege**
Carl Franck, Bruchbänd., Gummiw.
Kurprinzstr. 22
- Gummiwaren**
Frau Albrecht, Sidonienstr. 27, II
Auguste Graf, Neumarkt 5
Anna Kahle, Dresdnerstr. 60, I
- Carl Klose**, Hainstraße 10
- Haarpflege u. Hptl.-Mittel**
M. Berger Spez.-Haus für künstl. Haarsatz
Königspl. u. Barfußgasse
- Böhmer, E., Inh. Barock, M. u. H. Hall. Str. 180**
W. Bruchardt, Stütz. Friseur
Alb. Hass, Haarsatz, Dufourstr. 3
Herm. Kempe, Földstr. 1
A. Knorr, Haarsatz, Westplatz 34
Haarhaus Kohlmann, M. u. H. Hall. Str. 180
F. Kurz, "Zöpfe", Kl. Fleischerg. 8
Lindenauer Haarhaus, M. u. H. Hall. Str. 180
Gg. Richter, Plagw., M. u. H. Hall. Str. 180
Seifert, Riebeckstr. 11, gibt 10%
Gar. deutsch. Haarr.
Riebeckstr. 11, gibt 10%
- Zöpfe**
L. u. K. Kaiserstr. 10
Gar. deutsch. Haarr.
Riebeckstr. 11, gibt 10%
- Haus- und Küchengeräte**
P. Bagemann, Eisenbahnstr. 23
F. Beyer, M. u. H. Hall. Str. 180
F. Otto Müller, Königsplatz 2
Porzellanhaus Aug. Hall. Str. 87/89
Anna Stamm, Zeitzerstr. 35
Ludwig Wunsch, Wurzenstr. 71
- Herren-Gardorobe**
Frz. Buchholz, M. u. H. Hall. Str. 180
Geyer & Schuba, Co., Bismarckstr. 42
Otto Hedrich, v. H. Kabisch, Zechstr. 27
A. Mittmann, M. u. H. Hall. Str. 180
J. Pahl, M. u. H. Hall. Str. 180
Reinecke, M. u. H. Hall. Str. 180
A. Schramm, Co., Bismarckstr. 14
R. Siebert, M. u. H. Hall. Str. 180
F. u. S. 11
- Herren-Moden**
Kurt Blücher, Reud., M. u. H. Hall. Str. 180
Gotth. Herrmann, Frank. Str. 131
A. Köring, M. u. H. Hall. Str. 180
Ernst Marisch, Blumenstraße 9 II
- Hüte, Mützen, Herrenartikel**
Fritz Brümmer, L., Morsburgerstr. 95
Curt-Friedrich, Tauchaerstr. 9
H. Hentschel, Kurprinzstr. 22
Heibig, P., M. u. H. Hall. Str. 180
Richard Heide, M. u. H. Hall. Str. 180
A. Klinge Nachf., Tauchaerweg 43
Ludwig Arth., Lötzer Str. 65
R. Schulze, L., Morsburgerstr. 95
C. H. Wolf, L., Kulturstr. 6
M. Schott, Zwdrf. Str. 13, Herren-Art.
- Kindermilch**
Großhermsdorfer Kindermilch
Nürnbergstr. 54, Tel

Obst, Grünwaren

K. Adler, Sellenh., Wurzenstr. 54
 G. Hennig, Nikolaistr. 18.
A. Bauch, Lauchstädter Str. 16.
 H. Berger, Au. Hallischestr. 35, Dolk.
 Marie Biedermann, Pl. Zochoch. St. 57.
 Gust. Brado, Zoltzer Str. 37b.
 Herm. Busch, Go. Au. Hall. Str. 138
 Karl Dehne, Slomeringstr. 1.
 H. B. Donner, Henricistr. 14, W. W.
 Max Frenzel, Zweisundorferstr. 9.
 Max Friedrich, Roßbachstr. 0.
 Oskar Grobert, Lango-Ecke Kreuzstr.
 Oskar Heye, Cöthenerstr. 27.
 Rob. Hübner Nachf., Mersobg. St. 10
 Alfr. Kindervater, Südstr. 26, t. 3215.
 Alfr. Krampa, Co., Bornaischostr. 26.
 Curt Meizer, Tauchaer Straße 48.
 A. B. Müller, Thomaststr. 2.

P. Preuß, 1911. Eichst.-Str. 28. Ant. 85.
 R. Ritsch, Go. Au. Hallischestr. 85.
 Rob. Reiser, W. W. 1911. 1911. 1911.
 K. Schrapel, Fortitzerstr. 2.
 Arno Seidel, 1911. 1911. 1911.
 Alfred Seiger, Torgauerstr. 38.
 Paul Tünzer, Naumburgerstr. 45.
 Helene Thiele, Go., St. Privatstr. 23.
 R. Zeller, Gohlis, Reginestr. 2.
 H. Ziller, Co., Bornaischostr. 70.
 Otto Zochener, Au. 17. all.-Str. 155.

Optiker

Rob. Krieger, Pegauerstr. 21.
 Optisches Institut, Burgstr. 80.

Papier- und Schreibwaren

Gebr. Bohmann, Oetzsch.
 A. Burkhardt, Go., Mühlentstr. 11.
 Hans Hannelek, Wurzenstr. 35.
 Eduard Klom, Eisenbahnstr. 30.
 Anna Meißner, Körnerstr. 45. Cigarren
 E. Raat, Reitzenhainerstr. 37.
 R. Teutsch, Nachfig., Lind., 1911. 1911.
Paul Vogel, Plagwitz, Karl-
 Heinestr. 77.

Photographische Ateliers

Th. Bruno Mühlhordt, Bismarckstr. 37
 Guido Schwarze, Riebeckstr. 13, ptr. B.
 Th. Thiele, Hospitalstr. 7.

Photogr. Artikel

Photo Sticht, Kurprinz-
 Str. 11.

Produktengeschäfte

Rob. Grosser, Schnapsdlig., Stütz.
 Alfr. Hennig, Schützenhausstr. 22.
 L. Meintke, Riebeckstr. 21.
 A. Peterseim, Warburgstr. 2.
 B. Rühls, Löhn., Bornaischostr. 101.
 Max Scheffer, Henricistr. 14.
 Georg Wetzel, Go., Sohkouidizorstr. 7.

Putz, Modewaren

H. Beyer, Jahnstr. 10b.

E. Frank, 5% Rabatt

Pauline Freitag, Go. Jak. Fall. Str. 117.
 Selma Günther, Löhn., 1911. 1911.
 Emma Hauptz, W. W. 1911. 1911.
 E. Kneusel, E., Dellische Str. 25.
 A. Lanzrock Nachf., Volk., Borgstr. 32.
 Mel. Müller, Ehrensteinstr. 49. 10% R.
 Geschw. Reilich Nachf., Reitzenh.,
 Ecke Hohenzollern-Str.

**Reparatur-, Aufbüg- und
Reinigungs-Institut**

L. Gutz, auch MaBarb. Lortzingstr. 4.
 Kreisshmar & Burzlaff, Herren-
 schneidererei u. Maß, Wurzenstr. 62.
 Hugo Matthes, Wurzenstr. 31.
 Rich. Pätzold, Kolonnenstr. 23. III.
W. Riedel, Drei Lindenstr. 6,
 f. Herren- u. Damengarde.
 Tietjen, auch MaBarb. Lützenstraße 30.

Roßschlächtereien

R. Baum, Stott., Papiermühlstr. 1.
 S. Josefson, Zollichuppenstr. 7, 1911.
 Roßschlächter-Filiale, Wurz. St. 191.
 Roßschlächtere, Ungerstr. 5, Agn.
 Otto Prellberg, Länd., Spitzstr. 24.
 Hödrich, A., Lauchstädter Str. 24.

Schirme, Stöcke

Hahndorf, L., Kuhturmstr. 4.
W. Piller, Reparaturen billig.
 Windmühlstr. 20.
 M. Milker, Nach., Eisenbahnstr. 38.

Schleifereien

A. Auschitz, Lh., Gundorfstr.
 Str. 19.
 Kemper, W., Eisenbahnstr. 21.

Schnellbesoh-Anstalten

Osw. Weinhold, Jahnstraße 7

Schuhwaren, Schuhmacher

Jon. Barr, 1911. Berliner Str. 11.
 H. Bengsch, Melch. Eok. Konradstr.
 Friedrich Brühne, Nat., Kirchstr. 89.
 Joh. Bühler, Gundorfstr. 34.
 R. Büttner, Sell., Wurzenstr. 90.
 A. Ellmer, 1911. Molkestr. 14.
 Garbars, Promenadenstr. 27 b.
 Alfred Grabe, 1911. Unt. Meinh. 5.
 Eugen Große, Lh., Angerstr. 1.
 Otto Hünsmann, Sternwartenstr. 43.
 Jul. Kuhnert, Seb. Bachstr. 20.
 Karl Kuntze, Gohl., St. Privatstr. 28
 Oskar Licht, Blücherstraße 47.

E. Matuschik, Eisenbahn-
 Str. 30.

Kein Laden

Ernst Oehler, Co., Zwenkaustr. 10.
 Edwin Reinhold, Wurzenstr. 15 b.
Rosenberger, P., Gohlis, Linden-
 thaler Str. 16.
 Ferd. Schlotz, 1911. 1911. 1911.
 H. Schröpfer, Oststr. 102. Rep. bill.
 Billiger Schuhverkauf, nur Mischstr. 14.

H. Spiegel, großes Lager
 Südstraße 3.

Jos. Typolt, Dieskaustr. 57, Rep. Weid.
 Weid., E., Rep.-Anst. Bayr. Str. 47.
 Frz. Wünsch, GuteMaBarb. V., 1911. 1911.

Speisehäuser

Hans Pomsel, Kaffee- u. Bisk. 1911. 1911.
 Zentral-Speisehaus, Kurprinzstr. 22
 Windmühlstr. 19, Mittag- u. Abendisch 20-35 Pl.
Stempel
 Stempel- und Schilder.
 Mersoburgerstraße 102.
 O. Rudolph, Zeitzer Str. 3. T. 18047.
 Fr. Müller,
Stempel-Haus, Markt 10.

Strumpfwaren, Tricotagen

Otto Hain (vorm. Krause)
 Grimm. Steinweg 221
 Vork. v. Strickmasch.
Rudolph Seidel, Hallische
 Str. 3.

Tapeten, Linoleum, Wachs.

Heinr. Ebersbach, Mersoburgerstr. 75
 Störneemann-Krausche, Querstr. 1.

Uhren, Goldwaren

Paul Biedermann, Lh., Markt 12.
 Ländenanu,
Go. Bruchmann, Dommeringstr. 52.
 Felix Gerhardt, Nürnberger Str. 31
 Otto Haedleke, N. Eisenbahnstr. 9.
 G. Hirsch, Co., Probestheidestr. 11.
 E. Holzmann, Königplatz 4.
 Alb. Kuhl, Wurzenstr. 35.

Jonass & Co.
 BERLIN S.W. 309
 Teilzahlung
 Kataloge
 gratis u. franko

M. Kemski Nachf. größte Rep.-Werkst.
 Nürnberg. Str. 6.

F. Löwe, Delitzscherstr. 60.
 Max Martin, Lh., Henricistr. 1.
 Eng. Müller, Windmühlstr. 34.
 Alfr. Pohl Nachf., Eisenbahnstr. 72.

Rauffus, Fugenlose Trauringe
 Zur Trauring-Ecke.
 Reichstr., Ecke Schuhmacherg.

C. Schmedler, Gerberstraße 64.
Albert Sparmann Tauchaer
 Str. 22.
 Spezialgeschäft für Arbeiter.

Gust. Tittel, Nürnbergerstraße 34.
 Schöne, Georg, Wurzenstr. 153

Vernickelungs-Anstalten

Sauerland, Blumeng. 12. T. 10399.
 G. Sprotte & Co., Plag. Fröbelstr. 11

Voreinsartikel u. Spielwaren

Klingenberg, Karneval-Tombola,
 u. 1911. 1911. 1911.
 H. Linzmeyer, Eisenstr. 30.
 Fernruf 4706.

Sächsische Fäbrikenfabrik, Burg-
 str. 14. II.

M. Tautz, Reichstr. 15, Kochs Hof.

Warenhäuser

M. Joske & Co.
 L.-Plagwitz.

Wasch- u. Plättanstellen

Alfr. Behrend, Amerck. Wasch- u.
 Plätt-Anstalt. Schönfeld, Wald-
 bauerstr. 8. 11 eig. Läden. T. 1304.
 M. Hohnsdorf, Vo., Eisenbahnstr. 132
 A. Wallenburger, R., Rathausstr. 40

Wäsche, Wollwaren

Bunna Beer-Ph., Erdmannstr. 14.
 W. Goldammer, Dufourstr. 36.
 O. R. Jürgens, Zeitzerstr. 11.

Weine und Liköre

L. Emil Beyer, Raustädt. Steinweg 11

Joh. Kupsch, Entz. Str. 2. Gerbertor.
 Grimmsch.
Otto Kutschbach Nachf., Steinweg 28.
 Emil Korn, Tauchaer Str. 7.
 Herrn. Voltz Nachf., Hospitalstr. 14.

Zahnteilors, Zahnkünstler

O. Baumhauer, Wühlerstr. 1.
G. Schmid L.-Kleinersch.
 Diskaustr. 12.
 Sprechstunde 9-7.

Stolper Stöckerstr. 10.

Zool. Handl. Aquar. u. Vogell.

R. Backhoff, Sell., Wurzenstr. 73.
 Vogelhd., eig. Käfig-Fabr.
J. Franz, Eisenbahnstraße 5.
 E. Käferstein, Kirchstr. 77.
 A. Mühlner, Joh. G. Köpke 1911. 1911.

Brandis

M. Hauschild, Herr.-u. Knab.-Gard.

Böhlitz-Ehrenb.

Hugo Bastianer, Fleisch., Lpz. St. 74.
 Selma Bunge, Kakaohaus.
 W. Dünkel, Zahnteilors, Leipzig 62.
 O. Franke, Milch- u. Butterhdg.
Gloria-Drogerie
 M. Kreher, Prod., Hausch., Grünw.
 K. Kühling, Unt.-Höllschl. 1911. 1911.
 G. Kühn, Buchbinderei, Schreibw.
 Landgraf, W., Zlg., Leipz. Str. 95.
O. Nöllner, 1911. 1911. 1911.
 W. Selde, Mühlentstr. 1911. 1911.

Bäckerei K. Siegel

Teste, Kol., 1911. 1911. 1911.
 H. Volgt, Manufaktur, 1911. 1911.
 E. Walter, 1911. 1911. 1911.
 Weber, P., Kol., Schlaucht., 1911. 1911.

Borsdorf

Felix Otto, Buchhdg., Schulstr. 2.

Eilenburg

Rich. Hule, Uhr- u. Goldw. br. Bür
 Feldschlössch.-Brauerei Eilenburg.
 Landspergers Dampfbr. Eilenburg.
 Herm. Wilke, 1911. 1911. 1911.

Eythra

Kühn, Karl, Schlächtere
 Haschof Reichsdler, B. Wagner.

Gautsch-Ottsch

H. Arland, Kol., Gautsch.
 R. Busse, Bück., O., Hauptstr. 84b.
 L. Poppe, Bäckermstr., Zöbiger.
 Walter Rau, Kolonialw., Gautsch.
 W. Reinisch, Bück., G. Coburgerstr. 16
 E. Schilbitz, O., Hauptstr. 52.
 P. Scheller, Fleischbr. Coburgerstr.
 K. Schubert, 1911. 1911. 1911.
 M. Spiegler, Dampfhdg., Oetzsch.
 F. Thomas, Hausch., u. Milch, Gustaf.
 Paul Wolf, Oetz., 1911. 1911. 1911.

Gröbtschocher

Karl Dähne, Kol. Dro. Farb.
 Alfr. Feilhaber, 1911. 1911. 1911.
 M. v. Freilberger, Cigarren.
 A. Glitz, Herron- u. Knab.-Gard.
 A. Gross, Fahrradhdg., Hauptstr.
 Agnes Haubenreißer, Modes., 1911. 1911.
 Anna Lanzendorf, 1911. 1911. 1911.
 Herrn. Pfefferkorn, Möbelmagazin.

J. F. Sieger, Kolonialwaren.
 Siphon-Drogerie.

G. Zschuschke, Manuf., Weib.- u.
 Wollw., Hauptstr.

Knauthain

Bernhardt Hickmann, Bäckerei.

Leutzsch

Abtius, 1911. 1911. 1911.
 E. Armbricht, Schuhm., 1911. 1911.
 P. Hennig, Cigar., 1911. 1911.
 A. Kollck, 1911. 1911. 1911.
 Arth. Lüssing, Grenzstr., Bäcker.
 K. Maasch, 1911. 1911. 1911.
 A. Naumann, Buchhd. u. Papierhdg.
 Reinh. Naumann, Entw.-Hauptstr. 19.
 Herm. Polla, Hauptstr. 30, 1911. 1911.
 Schmidt, Hauptstr. 30, 1911. 1911.
 W. Schlesier, Grenzstr. 2c.
 P. Weisch, 1911. 1911. 1911.

H. Zapf, Hauptstr. 62
 Herron-Garderobe.

Liebertwolkwitz

A. Scheibe, Schuhw. u. Reparatur.
 Rich. Vogler, Fahrhdg. u. Nähmasch.

Lindenthal

Kaufhaus, Inh. P. Mannschatz.
 J. Schilbitz, Fria., Cig. u. Schnittw.
 G. Treptow, Delikatessen u. Drogen.

Markranstädt

Carl Brand, Wühlerstr. 7.
M. Gröber, Fischhandl.,
 Leipz. Str. 21.
 Fr. Kamprath, Härtelstraße 3.
 Paul Poser, Bäckerm., Zwenkaustr.
 Warenhaus Pöschel, 1911. 1911.
 H. Sämisch, Produkt., 1911. 1911.
 E. Volgt, Möbelhandlung, Parkstr.

Mockau

Dornbusch, Lebam.-Zentr. l. 1911. 1911.
 Phönix-Apotheke.
 Th. Fuchs, Molck.-Prod. Endstation
 Greshochs, G., 1911. 1911. 1911.
 Hellmann, Schuhw. Rep.
 Kage, Willy, Kolonialw., Adolfsstr. 8.
 Franz Lange, Fleischerei.
 E. Löbner, Drog., Farben, Kolonialw.
 Minkwitz, 1911. 1911. 1911.
 Mook, Markth., Hauptstr. 24. 1911. 1911.
 Bruno Schade, 1911. 1911. 1911.
 Konrad Schille, Hauptstr. 40, 1911. 1911.
 M. Schmidt, Grünw., Kreuzstr. 4
 M. Schulze, Kol., Schlaucht., 1911. 1911.
 Weiß- u. Wollw.,
Träger, Hauptstr. 37.
 Weise, Herrn.-u. Knab., Hauptstr. 45

Naunhof

Bochmann, E. Schlächtere u. Gastwirtsch.

Kaufhaus Reifegerste

Manufakturwaren, Konfektion.
 E. Wäpke, Herron- u. Knab.-Gard., 1911. 1911.

Faunsdorf.

A. Berthold, Kolonialw. Spirituosen
 A. Haeker, Bäckerei,
 G. Schirmer, 1911. 1911. 1911.
 Hagar, Zapf, Kaffe.; Genaor; Schokol.

Schönefeld

Beerdigungsanstalt
Pietät Leipzigerstr. 82.
 Telefon 20877.

Burkhardt Nachf., Dimpfelstr. 11.
 E. Friedrich, Drog., Farb., Leipz. Str.
Aug. Gläser, Kolonialwaren,
 Delikatessen.

E. Gürmann, Dimpfelstr. 10, Mühlent.
 K. Heise, Kolonialw., Abndorferstr. 1.
 H. Henneberg, 1911. 1911. 1911.
 Th. Hennig Nachf., Leipz. Str. 16, 1911. 1911.
 Kunze, Fleischbr., Leipz. Str. 85 u. 113
 Max Kunze, 1911. 1911. 1911.
 Joh. Landrock, Fleisch. Hauptstr. 19.
 C. F. O. Müller, 1911. 1911. 1911.
 Paul, K., 1911. 1911. 1911.
 Chir. Better Central, 1911. 1911.
 Dr. Wohlfarth, Nachf., 1911. 1911.

Stern-Apotheke

Lieferant aller
 Willy Uhlig, Kreuzstr. 3, Bäckerei.
 O. Vedler, Schuhw. u. Rep., 1911. 1911.
 R. Wendland, Leipz. Str. 135, Cigar.
 Eug. Zacharias, Dest., Fr., Soidenstr.

Schkeuditz

H. Ebel, 1911. 1911. 1911.
 Minna Funk, Chok. Kaff. Bahnhofstr. 54
 M. Herrmann, 1911. 1911. 1911.
 Ernst Martin, Augustastr. 11.
 Kolonial, Schnittw., Wollw. 10%
 Kolonialw. u. Futterhdg. F. Lemke

Otto Günther, Markt 10,
 Manufaktur und Modewaren, auf
 alle Waren 6% Rabatt.

Friedrich Sliach, Damenh., Putzw.
 W. Zeuner, Hüto, Müta., Markt 3.

Taucha

Alfred Bierögel, Möbelmagazin,
 Gustav Büttger, Schuhw., Kirchstr. 19
 O. Eberhard, 1911. 1911. 1911.
 Paul Franke, Kohlenhandlung.
 G. Kühnig, Fleischbr. u. Wurstw.
 Max Liebschner, 1911. 1911. 1911.
 Mohren-Apotheke
 Fr. Reimann, Eisen, Stahlwaren,
 Haus- u. Küchong.
 Ernst Tröppel, 1911. 1911. 1911.
 Moritz Wagner, Herron- u. Knab.
 Jos. Würf, 1911. 1911. 1911.

Wahren

Paul Rödl, Drogen, Hallisch. Str. 46.
 E. Faust, Kolonialw., Delik., 1911. 1911.
 W. Kahnt, Bück. u. Kond., 1911. 1911.
 Photogr. Atelier, W. Schenck, 1911. 1911.
 J. Otto, Hüto u. Müzen, 1911. 1911.
 G. Buhmann, 1911. 1911. 1911.
 K. Müller, Pap. u. Schrbw., g. d. Rath.
 J. Schulze, 1911. 1911. 1911.
 Th. Sonntag, 1911. 1911. 1911.

Wiederitzsch

E. Becker, Del. 127, Hausu. Küchong.
 P. Hölck, 1911. 1911. 1911.
 K. Heuschild, 1911. 1911. 1911.
 O. Liebold, 1911. 1911. 1911.

Zöbiger

Hugo Herold, Kol. u. Zigarren.

Zuckelhausen

Max Miersch, Kohl.-Hdg., 1911. 1911.

Zwenkau

Alfr. Lindner, Fahr. u. Nähmasch.
 E. Scherf, Fleischbr., Ritterstr. 207.
 K. Goldt, Haus- u. Küchong. Markt.
 Otto Georgl, Krankenbedarfsartik.

Auf **Teilzahlung!**

Anzüge, Ulster
 für Herren, Burschen und Knaben
 Kostüme, Damen-Paletots usw.
 Gardinen, Wäsche, Teppiche
 Uhren, Schuhe usw.
 Kompl.
Ausstattungen
 Schlafzimmer, Küchen
Einzelne MÖBEL

Hermann Liebau
 LEIPZIG
 Turnerstrasse 27/29.

„Phönix“ u. „Tell“

PHÖNIX
 Phönix
BRIKETT

TELL
BRIKETT

Erstklassige Briketts
 Zu beziehen durch die meisten Kohlenhandlungen

Nichtigste Bezugsquelle

für Gardinen, Stores, Rouleaux
 sowie allen Artikeln zur
 Fensterbekleidung

Einzelverkauf für Leipzig:
 Tauchaer Str. 1, Selber
 Str. 8, Dresdner Str. 30
 Plagw., S. S. Str. 05
 L., Demmeringstraße 32
 G., G. u. Hall. Str. 69

Vertrieb von
Erzeugnissen Sächs.
Gardinenfabriken
Georg Methner & Co.

8 Bände gebunden 4 Mark.
Meines Werke Leipziger Buchdruckerei A. E.

Mein diesjähriger billiger
Puppen-Verkauf
 auch Messmuster bietet grosse Vorteile zum
 billigen Einkauf.

Grosser Posten **Gelenk-**
puppen, Garderobe etc.
 zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen.
Leder-Bäuge, Charakter-
Babys, Zelluloid-
Puppen, Köpfe, Pe-

Kleiderstoffe

Kleiderstoff schwarz-weiß kariert, doppelt	2 Meter	0.95
Halbwoll. Blusenstoffe	2 Meter	0.95
Reinwoll. Cheviots ca. 110 cm breit	Meter	0.95
Reinw. Popeline u. Taffete ca. 110 cm breit	Mtr.	0.95
Kostümstoffe ca. 130 cm breit	Meter	0.95
„Die grosse Mode“ Rockstoffe schwarz-grün gestreift, ca. 130 cm breit	Meter	0.95
Grosskarierte Schotten tachartig, ca. 110 cm br. Mtr.		0.95
Reinwollene Cheviots ca. 130 cm br. mit feiner Nadelst. Mtr.		1.95
Satintuche grosse Farbsortimente	Mtr.	1.95
Ramagé-Stoffe moderne Farben	Mtr.	1.95
Breit gerippte Diagonal-Cheviots Mtr.		1.95
Damen-Tuche ca. 130 cm breit	Mtr.	2.95
Eolienne schwere Qualität	Mtr.	2.95

Seidenstoffe

Halbseid. Blusenstreifen	2 Mtr.	0.95
Farbiger Putz-Taffet	2 Mtr.	0.95
Messaline-Seide erprobte Qualität	Mtr.	0.95
Helvetia-Seide in ca. 50 Farben	Mtr.	0.95
Ein Posten Blusen- und Kleider-Seide Halbseide und reine Seide, ca. 65 cm breit	Mtr.	0.95
Reinseid. Schotten aparte Farben	Mtr.	0.95
Reinseid. Bajaderen Neuheit, ca. 95 cm breit	Mtr.	1.95
Sensationell! Ein grosser Posten glattfarb. schwere Kleiderseide, ca. 65 cm breit, regulär 4.00-6.00	Mtr.	1.95
Kleider-Seide schwarz und farbig, ca. 100 cm breit	Mtr.	1.95
Schotten- u. Satinstreif. Letzte Neuheit	Mtr.	1.95
Reinseid. Ramagéstoffe	2 Mtr.	2.95
Mantelseide, schwarz ca. 100 cm br.	Mtr.	2.95

Handtücher, Tischwäsche

Küchen-Handtücher grau gestr.	6 Stück	0.95
Guter Halbleinen-Drell	6 Stück	1.95
Weisse Stuben-Handtücher	6 Stück	1.95
Halblein. Jacquard gute Qual.	6 Stück	2.95
Gute Gerstenkorn-Handt.	6 Stück	2.95
Reinlein. Wischtücher	12 Stück	2.95
Halblein. Wischtücher	12 Stück	1.95
Baumwoll. Wischtücher	12 Stück	0.95
Damast-Tischtuch gross	Stück	0.95
Tafel-Tuch weisse Jacquard	Stück	1.95
Tafel-Tuch weisse Damast	Stück	2.95
Drell-Servietten	6 Stück	0.95
Damast-Servietten	6 Stück	1.95
Tee-Gedeck für 6 Person., weisse Damast mit bunter Kante		1.95
Tisch-Gedeck 185x165 cm, für 6 Personen		2.95
Wachstuch-Nessel-Decke 115x145 cm		0.95
Wachstuch-Nesseldecke, Wandeschoner, Wasserleitungschoner zusammen		0.95
Gummi-Unterlage 90x100 cm		0.95

Wäschestoffe

Bett- od. Vitragen-Nessel	5 Mtr.	0.95
Hemdentuch	4 Mtr.	0.95
Linon	3 Mtr.	0.95
Hemdenbarchent	3 Mtr.	0.95
Körper-Barchent weiss	3 Mtr.	0.95
Piqué-Barchent	2 1/2 Mtr.	0.95
Stangenleinen, Kissenvolle	2 Mtr.	0.95
Bettuch-Nessel	2 Mtr.	0.95

0.95 1.95 2.95 SERIEN-TAGE

In allen Abteilungen unserer Häuser riesige Warenmengen in bekannter Güte und Preiswürdigkeit. Besonders günstige Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe.

Damen-Konfektion

Blusen, Hemdenform verschiedene Dessins	0.95
Blusen, gestreift mit Satin und Perlmutterknopf-Garnierung	0.95
Matinees, Barchentstoff mit bunter Blende	0.95
Russenkittel, Halbtuch, mit buntem Besatz	0.95
Krimmer-Stola für Mädchen	0.95
Garnituren, Stola u. Muff, grau Krimmerf. Kinder	0.95
Unterröcke, Halbtuch mit breitem Volant	1.95
Matinees, Lammfellstoff mit Blenden und grossen Knöpfen garn.	1.95
Kostümröcke, marine Cheviot mit Knopfgarnierung	2.95
Unterröcke, Trikot mit breitem Moirette-Volant	2.95

Wirtschafts-Artikel

4 Blühhümpfe, Steh- oder Hängegass	0.95	Putzkommoden	0.95
Tischlampen mit 7 1/2" Glocke	0.95	Tischlampen mit Gusstuss 14" 9"	1.95
Küchenlampen, 10" vernickelt	0.95	Aluminium-Maschinenöpfe, 18 cm	1.95
Sturmleuchten	0.95	Aluminium-Schmortöpfe, 20 cm, unborderiert	1.95
Wandlampen	0.95	Aluminium-Flieschtöpfe, 20 cm, unborderiert	1.95
Wärmflaschen	0.95	Aluminium-Kaffeekocher, 2 Liter, unborderiert	1.95
Kohlentimer, lackiert	0.95	Rosshaarkorbchen	1.95
Kohlentimer, lackiert	0.95	Wärmflasche, verzinkt	1.95
Ofenschirme, lackiert	0.95	Kohlenkasten mit Deckel, lackiert	1.95
Briketkasten, lackiert	0.95	1 Satz Töpfe, 6 Stück	1.95
Rosshaarkorbchen	0.95	Wirtschaftswagen	1.95
Rosshaarkorbchen	0.95	Holz-Kaffeemühle	1.95
Wichbürsten-Garnituren	0.95	Brothobel	2.95
Kleiderbürsten-Garnituren	0.95	Messerputzmaschine „Herras“	2.95
Schneurbürsten-Garnituren	0.95	Kohlenkasten mit Deckel, lackiert	2.95
Waschbretter	0.95	Küchen-Uhren	2.95
Salatbestecke	0.95	Holzstoff-Fussbadewanne	2.95
Blumentöpfe	0.95	Wirtschaftswagen	2.95
2 Majolika-Obstschalen	0.95		

Ca. 4000 Schürzen

Blusen-Schürzen	Kleider-Kimono-Schürzen	Kleid.-Schürzen m. Aermel
Kleider-Reform-Schürzen	Kleid.-Schürzen m. Aermel	Kleider-Kimono-Schürzen
Hauschürzen schwarz Panama	Blus.-Schürzen tadell. Verarb.	Elegante Blusen-Schürzen
Zierschürz. was., m. u. o. Träger	Reform-Schürzen	Schwarze Blus.-Schürzen
Hauschürzen Gingham	Rock-Schürzen schw. Panama	Schwarze Mied.-Schürzen
Zierschürz. frb., m. u. o. Träger	Weisse Teeschürzen m. Träg.	Schwarze Rock-Schürzen
Zierschürzen türk. Satin	Farb. Teeschürzen m. Träger	Elegante Zier-Schürzen

Grosse Posten Korsetts

Serie 1 solider Drell mit Spiralfedern und Schliessco	0.95	Serie 2 Direktoire-Fasson oder Spiral-Korsetts	1.95	Serie 3 lange Direktoire-Fassons m. Haltern sehr sol. Stoffe	2.95
---	------	--	------	--	------

Damen-Wäsche

Damenhemden Achselverschluss m. Stickerei-Schalpasse	0.95
Damenhemden Vorderabschluss mit Barm. Feston oder Spitze	0.95
Damenhemden Fantasie m. breiter Stick. und Banddurchzug	0.95
Kniebeinkleider mit breiter Stickerei m. od. ohne Banddurchzug	0.95
Dam.-Beinkleider Bündchenfassung, Barch. od. Hemdent.	0.95
Nachtjacken aus gutem Barchent, weiss oder rot besetzt	0.95
Anstandsrocke weiss od. farb. Barchent mit ausgebogtem Volant	0.95
Untertaillen mit breit. Stickerei u. Rücken-garnitur	0.95
Damenhemden gut Reinforcé mit Stick., Ein- und Ansatz	1.95
Damenhemden solider Barchent, Achsel- oder Vorderabschluss	1.95
Kniebeinkleider mit hübscher Stickerei und Stüfchen garniert	1.95
Nachtjacken aus feinem Barchent mit Stickerei und Stüfchen	1.95
Anstandsrocke solider Plüsch od. farbig. Barchent	1.95
Untertaillen reich mit schöner Stickerei garniert	1.95
Nachthemden solide Stoffe mit Feston garniert	2.95
Eleg. Taghemden handgestickte Lan-guetts und Passe	2.95
Kniebeinkleider feine Stoffe mit guter Stickereigarnitur	2.95
Stickerei-Röcke mit hohem Volant	2.95

Erstlings-Wäsche

2 Erstlingshemden 2 Jübelchen, 1 Nabelbinde, zusammen	0.95
1 Windel, 1 Wickeltuch zusammen	0.95
1 Gummi-Unterlage, 2 Molton-Unterlagen, zusammen	0.95
Einschlagetücher weiss u. farbig, fein umhäkelt	0.95

Bade-Wäsche

Badetücher 100x100, guter Kräuselstoff	0.95
Frottierhandtücher, 1 od. 2 Stck.	0.95

Trikotagen

Normalhosen	0.95
Normalhemden	0.95
Normal-Dam.- od. Herr.-Jacken	0.95
Knaben-Sweater verschiedene Farben, Grösse 1 bis 5	0.95
Brust- u. Lungenschützer ausgeweb. Futter	0.95
Directoire-Beinkleider moderne Farben	0.95
Normalhemden wollgemischt	1.95
Normalhosen wollgemischt	1.95
Herren-Futterhosen	1.95

Handschuhe

Dam.-Handschuhe Trikot 2 Druckkn.	3 Paar	0.95
Dam.-Handschuhe gestrickt	2 Paar	0.95
Dam.-Handschuhe Trikot, reine Wolle	Paar	0.95
Glacé-Handschuhe Lammleder 2 Druckkn.	Paar	0.95
Herr.-Handschuhe Reine Wolle gestrickt	Paar	0.95
Dam.-Handschuhe Leder limit. m. Halbfitt.	2 Paar	0.95
Dam.-Handschuhe Leder limit. Monquet.	Paar	0.95
Dam.-Handschuhe Reine Seide Monquet.	Paar	1.95
Dam.-Handschuhe Ziegen-Suede	Paar	1.95
Dam.-Handschuhe NappaStopp	Paar	1.95
Dam.-Handschuhe für Damen	Paar	1.95
Mocha-Handschuhe f. Damen u. Herren	Paar	2.95
Waschled.-Handsch. f. Damen u. Herren	Paar	2.95
Herren-Nappa-Stepper	Paar	2.95

Aus unseren Abteilungen

Gardinen, Dekorationen, Möbelstoffe, Teppiche

Kochelleinen, 100-130 cm breit	Meter
Satin mit Seidenglanz, ca. 160 cm breit	Meter
Crêpe, doppelseitig, ca. 130 cm breit	Meter
Rosensatin, seidenglänzend	Meter
Möbel-Croisé	3 Meter
Möbel-Crêpe, sonst Meter	0.85, 2 Meter
Vitragen-Damaste, ca. 130 cm breit	Meter
Künstl. Draperie, ca. 70 cm br., m. Vol., Mtr.	
Filztuch, ca. 180 cm breit	Meter
Engl. Tüll-Bettdecken, über grosse Betten	

Jeder Artikel
0.95

Engl. Tüll-Stores, 130x300, weiss, creme	
Engl. Kreuztüll-Gardinen, sonstiger Verkaufspreis Meter 1.35	2 Meter
Band-Stores mit Volant	
Kinder-Oberbetten mit Federn gefüllt	
Leinen-Plüsch und Velvets, ca. 120-130 cm breit, in 10 Farben am Lager	Meter
Messing-Portiären-Garn. mit Ring. u. Hält.	
Engl. Tüll-Bettdecken, 160x210 cm	
Wolffries, ca. 130 cm breit, rot, grün, schiefer	

Jeder Artikel
1.95

Madras-Stores	
Kreuztüll-Stores	
Bethimmel-Garnituren mit Ringen, in Holz oder Messing	komplett
Tibet-Angora- und Serval-Felle	
Lappland-Felle, weiss, ca. 50x80 cm	
Kochelleinen-Tischdecken, ca. 130x140 cm	
Linoleum-Teppiche, ca. 135x200 cm	
Divandecken, Grösse 140x280 cm	

Jeder Artikel
2.95

Klein-Möbel

Fusebank aus Peddigrohr, sehr haltbar	0.95
Zeitungshalter für die ganze Woche	0.95
Handtuchhalter, 65 cm lang	0.95
Peddigrohr-Hocker, sehr dauerhaft	1.95
Säule für Blumen und Figuren, fein lackiert	1.95
Panel, ca. 60 cm lang	1.95
Peddigrohr-Tisch, sehr elegant	2.95
Handtuchständer, hell und dunkel	2.95



Gebrüder

Futterstoffe

2 m. Rollkörper, schöne weiche Ware, 1 Dtd. Celluloid-Kragen-Stäbe	zusammen	0.95
1 1/2 m engl. Faille, 100 cm breit, alle gangbaren Farben		0.95
2 m deutsche Faille, 100 cm breit		0.95
2 m. Taillonkörper, 1 Taillenverschluss, 3 Dtd. Druckknöpfe zus.		0.95
1 1/2 m weich. bügelecht. Wattierl. 1 Stck. weisses Honkeib. zus.		0.95
2 m grauen Futterbarchent		0.95
3 m Jaconet, gute Qualität, in allen gangbaren Farben		0.95

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Erinnerungen eines bulgarischen Kriegerfliegers.

Von Aero.
(Schluß)

Die uns zugeteilten Mechaniker, die eine nur ungenügende Ausbildung in Frankreich und Rußland erhalten hatten, bekamen in den nächsten Tagen alle Hände voll zu tun, um die Apparate ordentlich instand zu setzen. Für den 13. November hatte ich meinen ersten Erkundungsflug angesetzt. Das Wetter war schön, aber sehr kalt. Die Luft war blau und ziemlich windstill. Ich hatte keinen speziellen Auftrag, hatte aber die Absicht, über Adrianopel zu fliegen, denn die Entfernung von Mustafa-Pascha bis dorthin beträgt nur etwa 32 Kilometer.

Es war am 13. November, einem Mittwoch, gegen acht Uhr morgens. Ein klarer Wintertag erhob sich aus den Schleifen der Nacht. An den Masten der Felsentelegraphenlinie sah ich feiner weißer Reif, und seine zarten Kristalle glitzerten im Morgenlicht. Unser Dienstaute trug uns von unserem Quartier in der Stadt nach dem Flugplatz hinaus, wo bereits mein großer Vogel und der des Leutnants Kalinoff herausgezogen waren und betriebsfertig standen. Die Sonne hatte sich mittlerweile erhoben, und in ihrem hellen Schein zeichneten sich die Zinnen der Stadt gegen den Morgenhimmel ab. Noch einmal prüfte ich alle Teile der Maschine, zog hier und da noch eine Schraube nach, die die Monteur übersehen hatten, spritzte dort einige Tropfen Öl in eine Nahrung und kontrollierte die einzelnen Spanndrähte.

Die Bauteile der Maschine aus gehämmertem Stahlrohr bilden das pneumatische Knochengerüst meines Vogels. Je nach dem Widerstand, den sie abzuhalten haben, laufen sie in größerer oder geringerer Stärke durch den ganzen Bau. Ueber sie hinweg glängen als Stütze die gelbbraunen imprägnierten Tragflügel. Vorn unter der silberglänzenden Metallhaube schraubt beim Drehen des Propellers der schwere Gondel-Rotor, das Herz der Maschine, von dem aus das Gewirr der Drähte und Hebel nach dem Führerflügel, dem Hirn, führt.

Schließlich ist der ganze Apparat zu meiner Zufriedenheit fertig gemacht, und ich bitte den Leutnant Bogdan, auf dem hinter mir gelegenen Passagiersitz Platz zu nehmen. Einige Artillerieunteroffiziere reichen dem Beobachter eine Anzahl der schlanken Handbomben zu, die dieser lächelnd auf seinem Sitz verläut. Es sind lange granatartige Geschosse, die an ihrem hinteren Ende ein Flügelrad tragen.

„Fertig?“

„Ja!“
Einen Augenblick durchläuft ein Zittern den Leib unsres Greises, dann beginnt der Propeller — fast unmerklich und brutal — auf die Luft einzuhauen und schubend uns eine Sandwolke ins Gesicht.

„Loslassen!“

Mit plötzlichem Ruck springt der Apparat auf und rollt über die Fläche des Flugfelds. Ich sehe jetzt gerade vor mir eine Unmenge mit Gelände und gebe mit aller Kraft das Höhenmesser, so daß die Maschine mit einem gewaltigen Satz in die Luft springt. Das Fahrzeug steigt vorwärts, und ich kann bald am Barographen die Höhen in Metern ablesen. 300, 400, 500, 600, 700! Ich fixiere das Höhenmesser, so daß die Maschine in gleichmäßiger Höhenlage weiterfliegt. Hinter mir dringt der bulgarische Offizier an dem Rand der Karte den Flug des Vogels. Von unten glängen ausgedehnte silberne Flächen heraus; die Gegend ist überflutet, und als Folge davon machen sich bald heftige Luftwirbel geltend. Dazwischen liegen verbrannte Dörfer, aus denen geruchlose Wolken herausragen. Militärabteilungen marschieren unten oder kampieren in langen Zelten. Von einigen wird ein Infanteriefeuer auf uns eröffnet, kleine graue Wölchen zeigen uns das an. Ich steige weiter, und die Wolkenschleier, die rings um mich sind, verdichten sich unter mir zu weißen Wattenmassen. Jetzt sehen aber Sonnenböden ein, und ich habe fortgesetzt angestrengt mit der Verbindung zu arbeiten, um dem Fahrzeug die Querstabilität zu erhalten. In der Ferne taucht bald eine große Stadt auf. Es ist Adrianopel. Mit rasender Eile fliege ich auf die Stadt zu, und in den Augen meines Passagiers lese ich volle Befriedigung, als ich in 1100 Meter Höhe die Forts von Kalespe und Marasche überfliege, so daß alle Verteidigungswerke enthüllt liegen.

Man mußte ihnen mein Kommen inzwischen schon gemeldet haben; denn von unten wurde auf meinen Helikopter ein mörderisches Artilleriefeuer eröffnet. Schrapnellschüsse trafen rund um mich, und meine Situation war nicht allzu beneidenswert. Sofort ließ ich den gedrosselten Motor mit Vollgas laufen, zog das Handrad an mich heran und konnte bald vom Höhenmesser eine erreichte Höhe von 1300 Metern ablesen. Hier oben konnte mich schwerlich ein Geschütz treffen, und ich fühlte nicht die geringste Gefahr mehr. Mehrmals kreiste ich noch über dem Fort Kalespe, das besonders lebhaft gegen uns feuerte, von dessen Feuer wir aber nur einen penetranten Pulvergeruch zu riechen bekamen. Unter meinem Sitz hatte ich meine Kamera anbringen lassen, und wenn ich das Fort überflog, so belichtete ich die Platte mittels Gummiballs gerade beim Passieren der gemischten Stellen. Wir haben auf diese Weise sehr brauchbare, genaue und scharfe Bilder bekommen.

Der Pulverdampf um mich herum füllte meinen Kampfschirm an und reizte mich, über die Stadt zu fliegen. Ich tat es, und mein Passagier nahm Gelegenheit verschiedene photographische Aufnahmen, Skizzen und Notizen zu machen. Hätte ich über einen genügend großen Benzin- und Delvorrat verfügt, so hätte ich noch länger die hart belagerte Stadt umkreist.

Erst als unter uns ein Ballonabwehrgeschütz aufsprang und uns in recht unangenehmer Weise seine Brillianzschrapnell um die Ohren pie, wendete ich.

Da griff Bogdan zu seinen Wurfgrenaten. Er visiert. Dann läßt er sie fallen. Sekundenslang können wir sie durch die Luft fliegen sehen. Da fällt schon die zweite, dann die dritte. Sie schlagen mit einem scharfen Knall unten auf und explodieren, Erdreich und Kriegsmaterial emporschleudernd, Panik und Flucht hervorrufend. Eine fällt in die Position des Forts Kalespe. Mit dem Geräusch des Tragens plagt sie und zerstört einen Teil des Mauerwerks. Allerdings war dies wohl mehr eine Art Zufallsstreifer, denn der Zweck der mit Wirkung einschlagenden Granaten ist äußerst gering. Am besten ist das Einschlagen von Projektilen dann vorzunehmen, wenn man über feindlichen Truppen fliegt, über ihre Lagerplätze oder Festungswerke.

Da aber auf dieser Welt alles ein Ende hat, sogar der wunderlichsten Erkundungsflüge über Adrianopel, so feuerte ich wieder nach Mustafa-Pascha zurück. Von den türkischen Forts und Batterien trafen mich die „Salutschüsse“ nach, als wäre ich eine hohe Personlichkeit.

Von ferne taucht wieder der Flugplatz auf. Die alten Leinwandteile erscheinen klein, wie von Rinderhänden aufgebaut. Aber sie wachsen erstaunlich rasch an und gewinnen an Klarheit und Gestalt. Eine große Schleife beschreibe der Helikopter über dem Platz, auf dem eine Anzahl Offiziere und Soldaten unruhig harren. Jetzt stelle ich die Verbindung ab und das Steuer zum Gleitfluge, vielmehr zu einem Gleitsturz, wie ihn die bulgarischen Offiziere wohl selten gesehen haben mögen. Es geht abwärts. So steil, daß der Leutnant Bogdan sich fest an der Karosserie anhängt; um nicht herausgeschleudert zu werden. Etwa fünfzig Meter über dem Boden gebe ich wieder Verbindung, und mein getreuer Onkel springt knatternd

wieder an. In sanfter Linie gleiten wir hernieder. Kurz vor der Verbindung mit dem Boden lasse ich mich einmal ansteigen, um ihn dann sacht aufzusehen. Wenige Meter noch rast er über den Boden, bis der Schwung aufgebraucht ist. Dann steht er still, kaum zwanzig Meter von seinem Niste. Kein Zittern, keine Bewegung verrät seine Anstrengung.

Von allen Seiten eilen die Umstehenden auf uns zu und beglückwünschen uns zu unserm gelungenen Fluge. Langsam steigen wir heraus, und Leutnant Bogdan entnimmt seiner Tasche die wertvollen Zeichnungen und Notizen, um sie einem hohen General-Staffoffizier einzuhändigen. Ich schnalle die Kamera unter meinem Sitz los und berge behutend die Kassetten mit ihrem wichtigen Inhalt. Mein erster Kriegsflug war glänzend gelungen, und auf die Erkundungen hin konnte am Tage darauf bereits mit der erfolgreichen Einschließung des Forts Kalespe begonnen werden.

Die weiteren Flüge glichen dem ersten: die Maria und Adrianopel bildeten das Ziel. Ziets wurde ich lebhaft durch die Kruppgeschäfte der Türken begrüßt. Das ist ein Värm, den man nicht so leicht vergißt. Noch während ich diese Zeilen schreibe, glaube ich das ferne Summen der großen Prummer zu hören. In den Erkundungsflügen wechselte ich mit Paillard ab. Von den andern Fliegern fliegen auf: die bulgarischen Leutnants Lutzschew, der zwei Preise gertrümmerte, Leutnant Kalinoff, unser lebenswichtiger Freund, der einen Volsin feuerte, Leutnant Bogdan und Sifilawow und Leutnant Topratzidew, der einzige, der den Tod dabei fand. Dann waren noch einige Russen und Italiener da, wenig gefällige Leute, die sich noch bemühten, das Ausliegen vom Boden zu erlernen.

Bisher hatte ich immer mein Standortquartier in Mustafa-Pascha gehabt, und noch nie hatte ich in die nächste Nähe der kämpfenden Truppen gelangen können. Endlich war es mir vergönnt, eine Weildung in den Truppen zu überbringen, und ich hatte Gelegenheit, mich dort einige Zeit aufzuhalten. Es war am 21. November. General Wazow händigte mir eine Weildung ein, die ich auf dem schnellsten Wege zum General Sawow, der zurzeit die Truppen vor Gallipoli befehligte, zu überbringen sollte. Ich stieg allein auf und ichlag die altbekannte Richtung ein. Einen Beobachter und eine Karte hatte ich trotz alles Suchens nicht aufbringen können. Meine Maschine hielt sich in einer Durchschnittshöhe von 800 Metern und machte etwa 90 Kilometer in der Stunde. Als ich die Station Kadymen überflog, begann mein Motor plötzlich unregelmäßig zu arbeiten. Abwechselnd setzten zwei Zylinder aus, und der Apparat kam ins Trallen. Ich konnte jedoch den Apparat noch glücklicherweise und erreichte die Erde, ohne die Maschine auch nur im geringsten zu beschädigen.

Von Mustafa-Pascha aus hatte man meinen Sturz beobachtet, und die Leute nahmen an, daß der Unfall mir das Leben gekostet habe. Es wurden daraufhin zwei Flugzeuge ausgesandt, die mich suchen sollten. Die eine der Maschinen überflog mich, ohne mich zu entdecken, die andre, die Leutnant Rilow feuerte, hatte mich sehr bald gefunden. Der Leutnant wendete seinen Zweifelder so gleich wieder und fand mit ein Automobil mit Mechanikern zu Hilfe. Am Motor hantelte ich, wie ich jetzt herausstellte, zwei Nöhren gelöst, so daß das Benzin, statt in den Vergaser zu gelangen, auf die Erde fiel. Nach einem Aufenthalt von 7 bis 8 Stunden setzte ich endlich mit selbstmäßig reparierter Maschine meinen Flug fort.

Die Dunkelheit begann, aber herabzukommen und eine frische Weildung sprang auf. Ich fand mich 1500 Meter über dem Erdboden und konnte die Erde kaum noch erkennen, indes der Wind immer stärker ward. Ich hielt die Richtung auf Gallipoli ein und befand mich schließlich auch, wie ich aus den optischen Signalen erkennen konnte, in der Nähe der Truppen. Da hörte ich plötzlich ein ungewöhnliches Geräusch im Motor, und gleich darauf blieb er mit ein paar Sekunden stehen. Die ein Pfeil sankte der Apparat auf einer Höhe von 1000 Metern zur Erde, ohne daß ich wußte wozu. Dieser Nebel lag überall, und ich konnte noch immer nichts erkennen, trotzdem der Höhenmesser immer geringere Höhen registrierte. Wählich schlug der Apparat heftig auf. Ein Splitter und Krachen um mich her. Durch die Flügel bohrten sich Baumäste und Ähren Baumtronken. Ich sah mit meinem Apparat in den Wipeln eines Waldes.

Mit vieler Mühe gelang es mir, mich zu befreien, und die Weildung sicher geborgen, stieg ich am Stamme eines Baumes hinunter. Nach kurzem Suchen erreichte ich den Fuß des Waldes und wurde von einem Posten angerufen, der mich zu dem Major eines Landwehrbataillons führte. Ihm übergab ich meine Depesche zur Weiterbeförderung.

Das Bataillon hatte zwei Tage vorher an dieser Stelle einen harten Zusammenstoß mit dem Feinde gehabt. Zum erstenmal sah ich hier Verletzte, Verwundete, Gefangene. Ich sprach einen granatartigen Unteroffizier an, der bei einem Leichnam stand. „Nicht-unverzüglich Stunden hat er verworden gelegen. Ich wollte ihn suchen, aber der Hauptmann konnte es aus taktischen Gründen nicht erlauben. Erst heute habe ich ihn geholt.“ Er zog das Tuch von dem Leichnam. Ein blau angelaunenes verzerrtes Totengesicht starrte mich im Scheine des Mondes an. „War er noch am Leben, wie du ihn aufgefunden hast?“ „Völlig tot.“ hat er noch zu mir gesagt, „warum habt ihr mich hier liegen lassen?“ Ich habe so gefrotzen. — „Hast du ihn gekannt?“ — „Er ist ja mein eigener Bruder.“ Erst jetzt wurden seine Augen feucht, aber er wußte keine Kräne und begann vom Kampfe zu erzählen. „Es fielen so viele von den unsren.“

Bei Dunar Giffar stehen zwei wohlverhaltene Festungstürme, die von einem Hochplateau aus die weite Ebene beherrschen. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sie mit den einstigen Verteidigern zu besetzen und die anstehenden Vogenschlüssen heranzukommen zu sehen. Wieder einmal marschieren Heere gegen Byzanz. . . Diesmal mit Mannlidern bewaffnet.

Am folgenden Tage blieb ich noch bei der Truppe. Sie ging wieder, ein dichtes Gefäß passierend, nicht unähnlich dem, in dem das Braud meines verwordenen Helikopter lag, ins Gesicht. Vor der Truppe waren alle Positionen mit türkischer Infanterie besetzt. Ihr wandte sich die Aufmerksamkeit mehr zu als der Artillerie, deren Schrapnell andauernd hinter uns, viel zu hoch, plagten. Dundernd Gewehrsehe bedeuten sie auch für den, der im Feuer steht, mehr als eine ganze Artillerieabteilung, und zehn Bajonette wieder mehr als hundert Feuergewehre. Keine feindliche Waffe wirkt gleich mächtig auf das menschliche Gemüt, als wie der Mensch selbst. Denn kein Stahl ist so spitz wie die Entschlossenheit verknüpfter Flügel, und kein Angelfeisen vermag, was echte Durrarune vermag. Der Hauptmann Gheorgiew kommandierte die Abteilung, zu der ich mich hielt. Die Türken hatten sich vor der Truppe in dichtes Gefäß zurückgezogen. Ihre grünen Uniformen kamen ihnen dabei gut zu stehen. Wir sahen nur einzelne Figuren schliefender Soldaten. Aber der piehenden Wust nach, die sich erhob, wußte der ganze Wald voll von Türken sein. Schräg uns gegenüber klapperten in harten metallischen Tönen türkische Maschinengewehre. Angelfstrahlen streiften hart auch an mir vorüber. Das Schwirren, Summen, Zirpen über mir machte mir das Neue der Situation aus. Trotzdem kam es mir nicht recht in den Sinn, daß das Kugeln waren, massive späte Pfeile, die ins Fleisch dringen und die Knochen durchbohren. Etwas vom Menschen bleibt unberührt von Wissen und Logik.

Erst mit dem Aufhören des ersten Getroffenen legte das Gefäß für die Gefahr ein. Der arme Würde wußte sich das blutüberströmte Gesicht. Ich bedeutete ihm, sich mit Vorsicht hinter den Hügel zurückzuziehen. Gleich darauf sah ich ein ander auf, begrub

sein Antlitz in die Erde und blieb regungslos. Sein Nachbar hrehte ihn herum. Aus dem Munde quoll Blut. Schlag auf Schlag folgten dann die Verwundungen.

Ich bemühte mich, soviel als möglich von der allgemeinen Situation zu erfassen. Die erdrückende Uebermacht des Gegners wurde immer augenscheinlicher. Der Feind suchte sich gegen die rechte Flanke — das waren wir — zu stemmen. Mit jeder Abschwächung unsererseits verdoppelte er das Feuer. Der Patronenverbrauch konnte nur äußerst mühsam gedeckt werden, und die Verwundeten konnten sich kaum zurückziehen. An jenem Tage verlor das Bataillon rund dreihundert Prozent an Mannschaften. In der Nacht durfte kein Feuer angezündet werden.

Es war eine düstere, von eisiger Kälte triefende und von Schallanten der Schwerverwundeten erfüllte Nacht. Nur unter großer Anstrengung konnten sie wegen der Nähe des Feindes in Sicherheit gebracht werden. Während des Kampfes hatten ihre Schmerzensrufe mir weniger Eindruck gemacht als jetzt, wo sie erschütternd wirkten. Ich kauerte mich in einen Strauch und überließ mich meinen Gedanken. Wegen Mitternacht begann ein rieselnder Regen, der das Gefühl der Kälte und Feuchtigkeit bis ins Mark der Knochen trieb. Allmählich verfiel ich in einen halbawachen Zustand der Ermattung. Ich dachte an meine Freunde in Paris und in Deutschland. Ich erzählte ihnen, Gemüß, es war nicht wenig, was ich erlebt hatte. „Es war ja deine Feuerprobe,“ werden sie sagen. Nein, es war mehr. Dem Tod hatte ich ja so oft schon ins Auge gesehen. Aber ich sah hier vor allem zum erstenmal blutende Menschen, sich selbst überlassen und sich hilflos in Schmerzen windend. Ich hörte ihr Wehklagen und fühlte, wie mein eigener Körper von ihren Qualen geschüttelt wurde.

Am andern Morgen schürzte hoch über uns ein stattlicher Doppeldecker. In eleganten Spiralen stieg er ab und landete etwa einen Kilometer von meinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte. Ich eilte sogleich zu ihm hin und konnte zu meiner größten Freude in seinem Führer meinen Freund Paillard begrüßen. In Mustafa-Pascha hatte man große Sorge wegen meines Ausbleibens gehabt, und besonders Paillard war hocherfreut, als er mich unverfehrt wieder vorfand. Er brachte Depeschen und versuchte das Gelände zu rekonstruieren. Mit ihm war Leutnant Kalinoff gekommen. Dank seiner Erkundung wurden von bulgarischer Seite rechtzeitig größere Truppenteile konzentriert, und in den folgenden blutigen Kämpfen wurde der Gegner, wiewohl er ununterbrochen neue Verstärkungen an sich zog und numerisch überlegen war, so wohl verfehrt, daß er schließlich gezwungen war, den Rückzug anzutreten. Seiten mögen sich in der Geschichte solche Soldaten gegenübergehandelt haben. Jähigkeit gegen Jähigkeit, Mut gegen Mut, zeitliche Fanatismus und Todesbereitschaft gegen stählerne unerschütterliche Beharrlichkeit, verzweifelte Tapferkeit gegen vertrauene Siegesgewißheit. Auch die gewöhnlichen bulgarischen Soldaten kannten die Ueberlegenheit des Feindes und seine Widerstandskraft, blieben aber dabei: wir werden dennoch siegen, denn wir müssen, müssen, müssen siegen. . .

Mit Paillard und Bogdan trat ich denn auch den Rückflug an. Sehr gut konnten wir jetzt die feindlichen Linien sehen, und es war überaus interessant, die Aufgaren zu beobachten, wie sie mit aufgeschlangtem Bajonett die türkische Stellung kürten. Die Flugmaschinen waren auch ausgezeichnete Erinnerungsmittel für die Soldaten, und ein kolossaler Enthusiasmus lebte jedesmal ein, wenn ein Flieger über den Stellungen kreiste. Nach einem zweistündigen Rückflug landeten wir wohlbehalten in Mustafa-Pascha.

Später führte ich noch verschiedene Erkundungsflüge aus, unter anderem auch einen nach dem 182 Kilometer entfernt liegenden Tschorlu.

Ich hielt es aber doch für gut, nach Ablauf des ersten Monats um mein Honorar zu ersuchen, bevor ich den zweiten Dienstmonat begann. Nach wiederholten Gängen und dank der Vermittlung einiger Offiziere erhielt ich einen Teil der mir zukommenden Summe, den andern versprach man mir schnellmöglichst auszugeben, und ich erhielt nach einiger Zeit denn auch die Restsumme.

Am ersten Dezember bestand die bulgarische Luftflotte nur noch aus sechs Apparaten, während am 11. November dreißig gezählt wurden. Alle übrigen waren zertrümmert worden. Aber keiner gelangte in die Hände der Türken. Alle Flieger hüteten sich wohl, in zu geringen Höhen zu fliegen, so daß sie durch Schiffe getroffen werden konnten. Trotzdem wurde mir die Flügelbefestigung an verschiedenen Stellen durchgeschossen, und Paillard wurde der Leurenzähler durch eine feindliche Kugel weggerissen. Hauptorgane sind glücklicherweise nie verletzt worden.

Mitte Dezember erhielt ich den Auftrag, eine Anzahl Offiziere und Sergeanten zu Militärpiloten auszubilden, und auf dem Flugfeld Mustafa-Pascha entwickelte sich ein ganz reges Leben. Aus Deutschland, Frankreich und Rußland waren neue brauchbare Apparate eingelassen, und auch die Flugverhältnisse waren bessere. Bereits im Januar konnten einige Schüler die Pilotenprüfung ablegen.

Monde waren verstrichen. Reih hatten die Kämpfe getobt, und warmes, rotes Blut war der Preis gewesen, um den die verbündeten Truppen die Türken geschlagen hatten. An der Schabalkschalinie lagen sie sich noch gegenüber. Adrianopel war gefallen, aber trotz der Erfolge verblühten wieder dunkle Schatten die Siegesstimmung. Unter den einstigen Verbündeten brachen Zwistigkeiten über Zwistigkeiten aus. Ich hatte meinen Kontrakt verlängern müssen und fand zur Verfügung des kommandierenden Generals Fischel in Sofia. Es waren blutige Reibereien entstanden, und das Freundschaftsverhältnis zwischen den Bulgaren, Griechen und Serben war überaus angespannt. Nicht lange dauerte es, und die Geschäfte redeten wieder ihre mächtige Donnersprache.

Ein Norden hatte wieder unter den Brüdern von einst begonnen, schlimmer als das gegen die Türken im Winter. Dazu war noch ein heimtückischer Feind gekommen, der beide Parteien mit gleicher Schwere traf. Grimmig wüthete die Cholera, die schon bei Anfang des Kriegs die türkischen Weihen verheert hatte. Schon bei Uedits fanden furchtbare Megeleien zwischen Serben und Bulgaren statt, und der Barbar war rot vom Blut der Gefallenen. Ich erhielt die Order, mich sogleich nach Serres zu begeben, wo Griechen und Bulgaren sich gegenüberstanden; Flugapparate sollte ich dort vorfinden.

Die Fahrt dorthin war der seinerzeit zu Beginn des Balkankriegs nach Sofia über Nisch nicht unähnlich; nur daß jetzt glühende tropische Hitze zu allem Unheil hinzukam. Der Zug war vollgepackt mit Bewaffneten, Offizieren und Mannschaften, alle durchgehender, Feldlager auf allen Gängen, Plattformen, Trittbrettern.

Die ganze Stadt ist auf dem Perron des Bahnhofes verjammelt. Klagerufe gegen die Serben und Griechen erschallen. Jivios werden auf den König ausgebraut.

Auf der ganzen Strecke stehen Dinstenbüschchen neben jedem Durchlaß, jeder Brücke. Hier halten Soldaten des dritten Aufgebots, robuste härteste Männer, scharfe Bader, seit Oktober, im graufamen Winter und im glühenden Sommer. Sanitätszüge an allen Ausweichstellen, die Leichtverwundeten in Lastwaggons, die Schwerverwundeten in langen Wagenreihen, je drei Weitrainen übereinander. Frauen bringen Brot und Wasser für die Freiwilligen. Sie sind das dominierende Element auf den Perrons, auf den Feldern, deren schwere Fruchtbarkeit keine Lücke übrig

läßt. Darüber leuchtet ein wolkenloser blauer Himmel, strahlt in heißem Licht die Sonne. Für Stürme und Attacken ist gutes Wetter.

In dem Coupé, in dem ich sitze, hocken nicht weniger als zehn einberufene Landleute. Zum Teil sind sie blutjunge Burschen, die den ersten Platz auf der Lippe tragen, zum Teil alte ergraute Männer mit Sorgenfalten auf der gebräunten Stirn und mit starrigen Händen. Ich bin ohne Möglichkeit, mich zu rühren in dieser drangvoll fürchterlichen Enge. Dabei herrscht eben diese erdrückende, fürchterliche Wärme, die riesige Garde des Kriegs, die fliegenschwarme sind in Massen mobilisiert, und das Volksmittel gegen die Cholera ist der harte Genuss von Knoblauch. Die geöffneten Reservelassen mit Mineralwasser enthalten eine warme ungenießbare Flüssigkeit. Die kaum geöffneten Konserven werden breiig und voll fliegen. Man hungert, schmachtet, aber zu essen bekommt man nichts und will man nichts. Zu den belagerten Brunnen an den Stationen kann niemand vor. Sie werden gestürzt, und so arg ist der Andrang, daß zweimal ein Vordermann in die Öffnung hineingestochen und wieder herausgezogen wird. Dann trinken die andern weiter, aber die verheirateten Leute nicht, die an ihre Kinder denken. Denn die Cholera fährt unbarmherzig mit.

Zwar ist ungeschickter Kalk in Menge verwendet worden, aber in jeder zweiten Station wird aus den Waggons ein Mann herausgetragen und auf einer Tragbahre hinter die Station geschafft. Aus dem Nachbarabteil trat man in Sarmatow zwei Kranke mit violetten Gesichtern an meinem Coupé vorbei. Starre, Krampfverzerrte Blicke. Die Stimmung unter den Reservisten ist sehr gedrückt, sie sprechen von der fürchterlichen Seuche und wiederholen dabei oft, wie viel besser doch eine Kugel auf dem Schlachtfeld ist als der Tod durch diese fürchterliche Krankheit.

Jetzt taumelt in unserem Abteil ein junger Soldat wie ein Betrunkener und macht unerklärliche Geräusche, die Leute drücken sich ängstlich von ihm weg. Und dann trägt man den blutjungen Freiwilligen hinaus, der bei der Abfahrt vor Stunden noch so fröhlich gelächelt und in überströmender Kraft geschrien hatte: „Zuerst gegen die Griechen! Dann gegen die Serben!“ Sein schlanter Leib wand sich auf der Bahre in Krämpfen, und aus dem tiefgelben und blauen Gesicht strahlten die gläsernen Augen in schrecklicher Todesangst.

Bis Serres hatte die Cholera zwanzig Opfer im Zuge gefordert. Um Serres waren 88 bulgarische Bataillone zusammengezogen worden, vier bulgarische Divisionen und eine verstärkte Brigade. Ihnen stand zwischen Serres, Saloniki und Doiran die griechische Armee unter dem Oberbefehl des Königs Konstantin gegenüber. Am 4. Juli begannen die kriegerischen Evolutionen damit, daß die bulgarischen Truppen über die Struma hinaus zurückzogen wurden. Ich meldete mich beim General Iwanow, der mir jedoch keinen Auftrag erteilen konnte, da sich kein einziges Relegationszeug vorfand, auch also deshalb nicht in Aktion treten konnte. Einen Tag später traf der französische Flieger de Reas ein, der ebenfalls nichts ausrichten konnte. Wir schossen täglich zahllose Hunde, die die Kadaver der eingescharrten Gefallenen herauswühlten, um sie zu verzehren.

Mit dem größten Vergnügen bestiegen wir daher den Zug, um wieder nach dem Hauptquartier zurückzufahren. Ich befand mich froh, da mein Beitrag nur noch bis zum 11. Juli lief und ich also die Heimreise antreten konnte. Während wir die Stätten des blutigen Kampfes verließen, trug der Abendwind einen schrecklichen, ganz ungenießlichen Geruch mit sich, den ich mir lange nicht erklären konnte, bis ich wußte, daß die sechs-tausend Toten von Kavala durch vier Tage nicht beerdigt worden waren.

Wir trafen beide wieder mit einem Sanitätszuge in Sofia ein. Die Fahrt war überaus traurig. Durch verbrannte Felder, durch zerstörte Mauerreste mit Ecken, frühere Dächer, zerstückelte Räume, keine Spur von Leben mehr in dieser prächtigen Verwüstung. Und doch haben hier Menschen noch erst im Vorjahre gelebt und begraben, Kinder gewiegt und das Feld bebaut, ehe von den Serben und Bulgaren her die Granaten kamen.

Auf dem Bahnhof erwarteten uns schweigende Menschen. Frauen schluchzten ergreifend. Ein Vater trägt seinen eben angekommenen uniformierten Sohn wie einen kleinen Jungen in den Armen. Dem Sohn fehlen beide Beine. Vater und Kind halten sich fest umschlungen und blicken einander zärtlich an. Wenigstens haben sie sich so wieder.

Hier sind Arme, dort Beine verbunden. Dem da stiert das Blut durch den Verband am Kopf; diesem haben die Serben die Nase und die Ohren abgehauen; jene Träger dort bringen einen, der auf der Fahrt von seinen Qualen erlöst wurde. Alle verfügbaren Wagen sind aufgeboten, die Verwundeten nach den Spitälern und Krankenhäusern zu bringen. Die Straßenbahnen bestreuen die Leichterwunden. Träger transportieren auf Bahnen die armen Menschen durch die Straßen, mittelgroße Decken verhüllen die Verletzung, und die Passanten werden blaß, wenn auf das Schwingen der Gärten ein entsetzliches Stöhnen antwortet.

Eine Armee von Hilflosen, von Krüppeln und Kranken wird Bulgarien durch die nächsten Jahre aufzuweisen haben, und keine Hilfeleistung wird verhindern können, daß sie ihre Geschickte in Tönen bittersten Leids ergötzen werden.

Kohle.

Es ist schwer, noch eine nennenswerte Menge von Gegenständen zu entdecken, die nicht ganz oder teilweise das Erzeugnis von Maschinen wären, die ihrerseits mit iatrtätigster Hilfe der Kohle entstanden sind, mit Kohle fortwährend gespeist werden. Hunderttausende von Fabriken und Betrieben in aller Welt verschlingen sie vieltonnenweise; ungezählte Eisenbahnsüge, die täglich die Länder durchsprüngen, erhalten ihre Kraft von dem schwarzen Stoff; die weltumspannenden Dampfer aller Art und Größe verbrauchen schwindelnd hohe Mengen; Spiegelsteine, wie Sand am Meer, in Kohlenluft gebrannt, verkitet mit Wirtel, dem allererst die Kohlenhige des Kalkofens das Leben gab, bauen Städte und Dörfer. Millionen von Menschen verdanken der Kohle einen behaglich erwärmten Raum.

Das ist nicht immer so gewesen, und wer vermöchte heute zu sagen, ob es so bleiben kann. Optimisten sehen ja heutzutage schon prophetisch die kommende Unabhängigkeit des Menschen von diesen, bereits verkündeten Energiequellen voraus; doch oftmals dürfte hierbei die Phantasie zu üppig ins Kraut schießen, ist ja doch der Wunsch der Vater des Gedankens. Es sei nur daran erinnert, welche Perspektiven die Worte: Radium, Elektrizität, Vulkanismus bei so manchem eröffnen, ohne daß dabei die eigentliche Energiequelle gerade immer an die richtige Stelle verlegt, oder aber das Kräfteverhältnis zwischen Energieangebot seitens der Natur in Wind, Wasser- und Wärmekräften und der mutmaßlichen menschlichen Nachfrage einwandfrei eingeschätzt würde. Lassen wir also die Zukunftsträume und halten wir daran fest, daß nach dem jetzigen Stand der Dinge das Vorhandensein von Kohle für den Kulturmenschen als solchen sozusagen zur Lebensfrage geworden ist und deshalb reges Interesse für ihr Wesen und ihre Entstehung gerechtfertigt und nötig erscheint.

Ja, was wissen wir denn über ihre Entstehung, ihr inneres Wesen? Nicht alles, aber doch vieles. Lassen wir die Steinkohle selbst zu und sprechen! Dem Geologen, der sie mit präzisem Blick ausforscht, sie in ihren Lagebeziehungen, unter dem Mikroskop in ihrer innersten Struktur studiert, erzählt sie den Roman ihres Daseins. So erzählt sie uns zu neuem Leben als Steinkohlenwald, der und lockt, in seine Märchenwelt einzutreten. Es ist der Wald, der im Riesennuß seines Ausstretens dem ausgehenden Altertum (Paläozoikum) der Erdgeschichte, den, in ihrer Dauer nahezu unermesslichen, geologischen Zeitaltern des Carbons und des Perm (= der Dynas) das Gepräge gab. Wenn wir, im Charakter ihrer

Stein- und Pflanzenwelt mehr oder weniger veränderte, Steinkohlenwälder auch noch im folgenden geologischen Mittelalter (Mesozoikum) unserer Erde antreffen, wie übrigens gelegentlich und nie in auch nur entfernt ähnlichen Ausmaßen auch in den vorhergegangenen Erdentwicklungsperioden, so reichen sie doch im allgemeinen sämtlich in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung durch quantitative geringere Ausdehnung nicht an jene karbonischen und permischen Urzeitforste heran.

Die ebenfalls ganz verschiedenen, wenn auch ausnahmslos jüngeren, Epochen (von der Kreidezeit ab) angehörenden Braunkohlen, obwohl ebenfalls von höchster Kulturbedeutung und in ihrem bläuelichen enorm reichen Ausstreten natürlich höchst erwünscht, sind doch im ganzen, unbeschadet ihrer besonderen Zweckmäßigkeit für viele Verwendungszwecke, ihres geringeren Energiegehalts wegen im Vergleich zur Steinkohle von untergeordneter Bedeutung. Zudem bietet die Art ihrer Entstehung im großen und ganzen kein grundsätzlich andres Bild dar, als das, welches sich bei der Bildung der Steinkohle entrollt.

Hinein denn in den Steinkohlenwald, wie er nach den Ergebnissen der geologischen Forschung vor unserm geistigen Auge ersticht, nachdem er Jahrmillionen als Kohlenstolz im Schoße der Erde geruht, Jahrmillionen üppig gegülnt und das Licht der Sonne geerntet hat.

Ob wir die unermesslichen Steinkohlenwälder Chinas, ob die in Nordamerika oder Europa durchwandern, nirgends grüßt uns eines Vogels Ruf, eines Säugers Schrei, wie sie heute selbst den blühtesten Urwald besetzen. Ewig lastendes Schweigen lag über dem nebelstumpften Waldmoor ausgebreitet. Ja, der Wald glich einem Schwamm; denn nirgends konnten die Wasserläufe, wie sie katastrophale Wellenbrüche herabstürzten, Abfluß finden. Der Boden der ausgebeugten, muldenartigen Wanne sank unendlich langsam tiefer und tiefer. Allseitig rieselten die Wässer in den Senkungsfesteln — die Geosynklinalen der Geologen — und bildeten ein lachendes und stimpelreiches Flachmoor, in dem die Sumpfpflanzen üppig wucherten. Ihre Wurzeln brauchten nicht tief hinabzugreifen, das Wasser war im Ueberflut da, und so breiteten sie sich flach auf der Oberfläche des Sumpfes aus, gleichwie ein Mensch, wenn er im Sumpf zu versinken droht, die Arme ausbreitet, um Halt zu gewinnen. Die Stelzen und Scheibenwurzeln mancher unserer Tropen-sumpfbäume geben heute noch Zeugnis von dem Bestreben dieser Gewächse, dem Versinken und Versinken im Morast durch zweckentsprechende Ausbildung ihrer Wurzelorgane zu steuern, ebenso wie das flache Wurzelgeflecht der Moorsüßholzwurzel und -Kiefer unserer Breiten.

Sinkendes Land also ist die Vorbedingung für die Entstehung jener nie völlig verlandenden Waldmoore, mochten sie nun die aller größten Binnenseen an der Planke von Gebirgen weithin säumen, mochten sie gelegen sein im Bereich der Mündung gewaltiger Ströme, die mit unzähligen Unterläufern, Lagunen und Einzelflüssen weite Gebiete durchzogen, Verhältnisse, wovon uns das Delta etwa des Nils oder des Amazonasstroms eine annähernde Vorstellung geben können. So konnte auch der Meeresstrand selbst auf weiteste Erstreckungen durch Moorwälder gebildet werden, Meer und Wald allmählich ineinander übergehen. Periodisch auftretende Alveaun-terstöße, wie sie gegeben waren durch hereinbrechende Sturmfluten, verjüngende Unwetter im Binnenlande, die die Flüsse mächtig anschwellen ließen, führten zeitweilig Sand- und Schlamm-massen herbei, die die Wälder unter sich begruben und nachmalig zu jenen Schieferungen und Sandsteinbänken wurden, wie wir sie jetzt in Wechselagerung mit den Steinkohlenflözen antreffen. Der un-ablässig, wenn auch ganz unmerklich langsam, sinkende Untergrund ermöglichte eine vielfache Wiederholung dieser Vorgänge im Laufe der Jahrtausendtaufende. Aus den wüsten Schlammflächen wuchsen auf neue die Waldstümpfe empor, und so sehen wir im ewigen Wechsel von Leben und Sterben, von Wachstum und Vernichtung jene mächtige Schichtenfolge sich aufbauen; der die Kohlenflöße gleich riesigen Schwärmen in wechselnder, doch meist sehr hoher Zahl (bis 100 und mehr) eingebettet sind.

Die hierbei angenommenen Senkungen entsprechen nun durchaus nicht einer willkürlichen Annahme, sondern sind ein unbedingt Erfordernis zur Erklärung aller geologischen Schichtenfolgen überhaupt. Hebungen und Senkungen in vielmaligem Wechsel haben zu allen Zeiten stattgefunden. Sie bedingen es, daß einstiger Meeresgrund zum Alpengipfel werden konnte, ganze Länder allmählich vom Meere verschlungen wurden und Seegeister sich da tummelt, wo vor dem Steppen und Wälder sich breiteten.

So oft auch in unserm Falle. Denn erfolgte die Senkung des Bodens nur rasch genug, so konnte es wohl geschehen, daß die Meeresfluten das Land ertränkten und der Sumpfwald zum Grund einer Flasche wurde, bis er, nach langer Zeit wiederum emporgehoben, leicht bestehend aus einer Schichtenreihe mit reichlichen Resten von Meereslebewesen, aus den Wogen tauchte, zu neuer Besiedlung durch Landpflanzen bereit.

Jahrmillionen segelten über den Holz- und Torfschichten der Steinkohlenperiode, wie sie sich durch endloses Absterben und Neubilden aufgehäuft hatten, im Wechsel von Hebung und Senkung ihre Gesteine ab, in einer Mächtigkeit von einigen Kilometern.

Als durch dichten Abschluß vor dem Eindringen des Luftsaurestoffes und damit vor Verwesung weitgehend geschützt, machten die Trümmer der einstigen Wälder unter dem übermächtigen Druck, der sie aufs äußerste zusammenprekte, jene chemischen Prozesse und Verwandlungen durch, die durch fortschreitende Entbindung von Wasser und verschiedenen Gasen (Kohlensäure, Grubengas) zur Anreicherung an Kohlenstoff, der beim Anthrazit bis 88 Prozent betragen kann, und zur Bildung der eigentlichen Kohle führten.

Wenn nun auch offensichtlich weitläufig die meisten und größten Kohlenfelder an Ort und Stelle entstanden sind, so können doch hin und wieder örtlich auch andre Verhältnisse zur Flözbildung geführt haben. Denn im Gefolge der überaus lebhaften vulkanischen Vorgänge der Steinkohlenzeit, z. B. fürchterlicher Erdbeben, der Auslösung großer, alpiner Gebirgszüge, auf deren einstige Größe wir heute nur noch aus ihren, lediglich erhaltenen, Stümpfen schließen können, anschießend an vulkanische Eruptionen, wie sie die Geschichte der Menschheit nicht kennt, können recht wohl Bergstürze und Ueber-schwemmungen zu einer lokalen Anhäufung und Verschüttung von pflanzlichem Material geführt haben. Einzelne Vorkommen legen in der Tat die Annahme einer solchen Verschüttung nahe, werden aber immer als Ausnahme gelten müssen, wie noch eine kleine Gruppe andrer, ganz nebensächlicher Möglichkeiten des Zustandekommens von Kohlenflözen, die aber durch ihr sporadisches Auftreten praktisch bedeutungslos sind und hier dahingestellt bleiben mögen.

Wenn man im feuchten Waldmoor den zierlichen Wärlapp (Lycopodium) verborgen am Boden dahintersehen sieht, den Flechtarten des Hexenmeßels, daneben das Farnkraut mit vielfach zerschliffenem Wedel, wenn man Feld und Tümpel bewachsen findet mit einem Wald von kleinen Pyramiden des Schachtelhalm (Equisetum), so will es einen wohl selbst am besten, daß nicht Erde und Sand, nicht Fichte und Tanne, überhaupt keine der uns bekannten Waldbäume, sondern eben diese Pflanzen den Wald der Steinkohle bildeten, den Wald unendlich reich an Individuen, aber arm an Formen. Freilich jene zwerghaften Reste, in denen sich die einst allmächtige Pflanzengruppe der Gefäßkryptogamen, wie man diese blütenlosen Pflanzen nennt, heute repräsentiert, können keine rechte Vorstellung von ihrer Entfaltung in der Steinkohlenzeit geben. Damals stiegen die mächtigen Stämme der Schuppen-pflanzen (Lepidodendron) und Stielbäume (Sigillarien) wohl 20 Meter und höher empor, gabelten sich in einzelne Äste, die mit schmalen Blättern dicht besetzt waren. In mehreren Arten beherrschten diese Riesenhärlappe das Waldmoor. Schon grünten aber an ihrem Fuße auch ihre kleinen Verwandten, ganz ähnlich denen, die bis auf unsere Zeit kamen als Fremdlinge unserer Flora. Die Calamariae, Riesenschachtelhalm, bis zwölf Meter hoch und meterdick, ragten einer am andern, weit heraus aus sumpfigen Grunde, mit ihren

Zweigtüpfeln und kleinen, schmalen Blättern im Gesamtbilde einer Araucaria ähnlich, der, als dekorative Zimmerpflanze sehr beliebten Norfolkianer. Die Farnen finden sich in verschiedener Ausbildung. Teils sind es Kräuter, gleich denen unserer Wälder im schattigen feuchten Grunde wachsend, teils ranten sie sich an den Stämmen ihrer Umgebung zum Licht empor, teils sind es selbst Bäume, wie die Baumfarne unserer Tropenländer, deren Blattschopf sich schirmartig vom oberen Ende des Stammes allseitig herabneigt. Den Kalamariae und Lepidodendren standen die Schenophyllen oder Keilblattpflanzen nahe, trauartige Gewächse, die in einer Anzahl Arten ebenfalls sehr zahlreich den Wald bevölkerten. In den Peridosporen oder Samenfarne, Pflanzen von formkräftigem Habitus, läßt sich eine für die wissenschaftliche Erkenntnis der im Verlauf der Erdgeschichte erfolgten Pflanzenentwicklung und Umbildung sehr wichtige Pflanzengruppe erkennen, die in ihrer Fortpflanzungsart gewissermaßen ein Bindeglied zwischen den Farnen einerseits und den primitiven Vorfahren der Nadelhölzer auf der andern Seite darstellt, welche letztere erst in späteren geologischen Perioden die eigentliche Hochflüte ihrer Entwicklung erlebten, in der Steinkohlenzeit aber nur erst in Anfängen vertreten waren. Gleichwohl bildeten diese ersten, entferntesten Verwandten unserer Nadeln, Tannen und Kiefern, die sogenannten Cordaiten und Zycaden oder Palmsarne, total einen wesentlichen Bestandteil der Wälder und nahmen demgemäß auch an der Kohlenbildung hervorragenden Anteil. Die Cordaiten, schlanke Bäume von 20 bis 30 Meter Höhe, stellen einen eigentümlichen, nur der Steinkohlenzeit in dem hier vertretenen Sinne, d. h. den geologischen Perioden des Carbons und Perm, angehörenden Typ dar, der sich auch rein äußerlich schwer mit einer bekannten, noch lebenden Pflanzengattung vergleichen läßt. Weniger von Bedeutung sind die Palmsarne, die auch erst in der Folgezeit den Lebensraum in größerer Breite und Mannigfaltigkeit durchzogen, nach der Jetztzeit zu wiederum an Bedeutung im Florenbilde abnahmen und gegenwärtig nur noch in einigen acht Gattungen über die Erde sich verstreut finden und den jetzt herrschenden edlen Blütenpflanzen (Angiospermen) gegenüber sehr im Hintergrunde stehen. Die sogenannten Palmwedel unserer Seidenbegänntisse sind, um es bei dieser Gelegenheit mit zu erwähnen, Blätter einer solchen Zycadee, welche nicht einer edlen Palme, der sie nur äußerlich ähnelt.

Mancherlei Umstände lassen für die Steinkohlenzeit an der Stätte ihrer Waldmoore ein tropisches oder subtropisches, zum mindesten aber sehr gleichmäßiges Klima annehmen. Auch der Charakter der Steinkohlenpflanzen selbst scheint darauf hinzuweisen. Die Tierwelt der Sumpfwälder war nicht geeignet, die Totenfälle da, wo nicht Wasserläufe und Sturzflüsse toten, mochte Stämme tragend umsanfen, ihrerseits zu unterbrechen und ihr Dasein recht merklich zu machen. Was die Natur bis dahin an Varietäten hervorgebracht hatte, beschränkte sich, soweit wir wissen, einmal auf Tiere aus der Reihe der Arthropoden oder Gliederfüßer, als Skorpione (Scorpius), Tausendfüßler (Centipede), Spinnen (Cophrus usw.), Insekten vom Charakter der Gessenstheuschrecken (Pterophadma, Titanophadma), Schaben (Coblatina) und Termiten (Termites), von Tausendfüßlern unter andern einen selbst am behaarten (Kantherpestes), der dadurch an Interesse gewinnt, daß eine ihm nahe verwandte Art noch heute in unsern Wäldern in den Winkeln rüßiger Borke sich versteckt hält und nur gesucht überhaup bemerkt wird. Von Weichtieren (Mollusken) finden sich lungentatmende Schnecken (Dendrocyba), die sich dem Wasserleben zu entwöhnen begannen und das Land eroberten. Das gleiche gilt von jenen ersten Salamandern, den sogenannten Urotrichiden oder Panzer-lurchen (Archegosaurus, Anthracosaurus, Brachiosaurus usw.), die damals zuerst an das Land stiegen, nachdem sie sich im Laufe langer, langer Zeiten aus dem echten, Kriechentum Fisch zum Molch-fisch (Ceratodus, Protopterus, Lepidostreus), der beides, Kriechen und — wenn auch äußerst primitiv — Lungen besaß, aus diesen wiederum zum typischen Molch entwickelt hatten, der im aw-pemachenen Zustande, da er die Kriechen seiner Kindheit in späteren Leben verliert, nur noch die Luft der Atmosphäre, nicht aber die im Wasser gebundene, atmen kann und damit zum echten Landtier geworden ist. Jene Zwischenstufe, der Typ des Molch-fisches, der unter der Gattung, ja vielleicht dem Zwange der Verhältnisse den Versuch wagte, neben der Kiemenatmung im Wasser, seine Schwimmblase zeitweilig als Lunge zur Luftatmung zu verwenden für den Aufenthalt im Trocknen, lebt noch heute in drei Formen (je eine in Afrika, Südamerika und Australien), dem Aussehen bedenklich nahe. Keonen hat er überdauert, sieht sich jetzt lebend neben den Endgliedern des großen Tierstammes der Wirbeltiere, der er aus dem ewigen Halbunsel des nassen Elements herausgehoben zum Sonnenlicht, wo er seine Zweige weithin entfaltet, hier den leicht beschwingten Vogel, das flüchtige Reh, da den Frosch am Wasser, die Schlange am Waldpfad. Doch die Panzermolche der Steinkohlenzeit, ob klein wie die flinke Eidechse, ob groß und plump, dem Krokodil gleich, sie sanken mit ihrem Wald ins Grab, und der Mensch erst brachte ihre Gebeine wieder ans Licht auf der Jagd nach dem schwarzen Diamanten, der Kohle.

Kleines Feuilleton.

Konzerte. Der Pianist Aurelio Giorno, ein junger Italiener aus der Schule Gambatis in Rom, der am Donnerstag im Feuilleton Konzertierte, stand, soweit bei einem musikalischen Vortrag technische Korrektheit in Frage kommt, ganz seinen Mann, und die maßigen Variationen über das Thema aus der Bach-Kantate Weinen und Klagen von Elst gelangen ihm technisch ebenso gut wie die alle Zweige der Technik umfassenden fünfsätzlichen Etüde, Opus 13, von Schumann. Was dem jungen Künstler aber bis heute noch mangelt, ist ein stärkeres seelisches Empfinden; eine solche Temperamentlosigkeit, wie sie aus seinen Vorträgen sprach, ist bei einem Italiener doppelt verwunderlich. Einzig in dem Schumann'schen Finale ging er ein wenig aus sich heraus und zeigte, daß das, was er spielt, doch in einigem Kontakt mit seinem Innern steht. Auch sein Ton ist bis jetzt nur wenig modulationsfähig, und ein wichtiger, aber trotzdem Fortschritt steht unvermittelt neben einem Piano ohne Schmelz und Tragfähigkeit. Man wird in dieser Beziehung sein Urteil allerdings nur mit einiger Reserve abgeben dürfen. Denn der Künstler spielte auf einem großen Westrin-Hägel; der sich mit seiner großen Tonfülle für den Feuilleton nicht allzu gut eignet; möglich also, daß man in einem andern Saal auch zu einem etwas anderen Urteil über das Spiel des Herrn Giorno, soweit Anschluß und Tonhelligkeit in Frage kommen, gelangt.

In Helene Schütz, die gestern einen Wiederabend im Kaufhaus-Jaal gab, lernte man ein vielversprechendes Gesangstalent kennen. Die junge Dame hat ihre Studien bei Marie Sedmond und Stella Gerster gemacht. Sie verfügt über einen umfangreichen Weizen-sopran, der in der Mittel- und hohen Lage im Piano von großem Klangreichtum ist. Die Bruststimme steht mit der Mittel- und Kopf-stimme noch in einem zu großen Kontrast, und die Sängerin wird daher auf die Ausgleichung der Register ihr besonderes Augenmerk richten müssen. Die Klartextigkeit ist gut und nicht minder auch die Aussprache, namentlich die Konsonanten werden mit großer Sorgfalt behandelt. Zu diesem recht brauchbaren technischen Rüstzeug stellt sich ein feines musikalisches Empfinden, und wenn im Vortrag auch nicht alles gleich gut gelang, so erscheint doch eine Sängerin, die die Erklärung von Schubert und Wie wunderbar von M. Schilling mit soviel Seele singt und in Schubert's Echo und in Brahms' Postkarte und Spanischem Lied so gut zu charakterisieren weiß, für den Konzertsaal des Kaufhauses ein wertvolles Talent. Herr Otto V. A. C., der bekannte Berliner Pianist, begleitete mit viel

In London starb im Alter von 90 Jahren der Naturforscher Alfred Russel Wallace, dessen Arbeiten über die Entstehung der Arten Darwin veranlaßten, seine Theorie zu veröffentlichen.